This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HD WIDENER
HW SNYV -

Digitized by Google

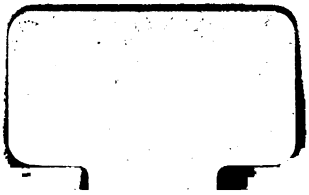
48524.5 (1)
B

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

From the Library of

KARL VIËTOR

Kuno Francke Professor of
German Art and Culture
1935–1951



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Clemens Brentano's

Gesammelte Schriften.

Erster Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

O Stern und Blum, Geist und Kleid,
Lieb, Leid, und Zeit und Ewigkeit.

Clemens Brentano.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Clemens Brentano's

Gesammelte Schriften.

Herausgegeben

von

Christian Brentano.

Erster Band.

Geistliche Lieder.

Frankfurt am Main.

J. D. Sauerländer's Verlag.

1852.

Digitized by Google

48524.5 [1]
B
V

Gedruckt bei J. D. Sauerländer.

Digitized by Google

Meiner

geliebten Nichte

Sophie von Schweitzer,

gebornen **Brentano-de La Roche**

mit herzlicher Liebe

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

An deiner Wiege tönten Melodien,
Die dich vertraut aus diesen Blättern grüßen;
In deine Jugend blickten schon die süßen
Und reichen Zauberbilder, die hier glühen. —

Als nach der Kindheit-Tage raschem Fliehen
Du mehr gereift zu höheren Genüssen,
Saßt du oft lauschend zu des Dichters Füßen,
Den's freute, dich herauf zu sich zu ziehen.

Theilnehmen ließ er dich an Lust und Leide,
Und immer lerntest du ihn mehr verstehen;
Oft, von der Lebensstürme rauhem Wehen
Ermüdet, saß er gern an deiner Seite.

Digitized by Google

Da gabſt du wieder, was du einſt empfangen,
Und deinem frommen und getreuen Herzen
Gelang's zu lindern oft die herben Schmerzen
Der Krankheit und des öden Lebens Bangen.

Er dankte dir's, und ſo muß ich dir danken,
Was du dem Bruder und auch mir gegeben;
Sein dir verwandter Geiſt wird dich umſchweben
In ſeiner Lieder himmliſchen Gedanken.

Digitized by Google

Vorrede des Herausgebers.

Vielseitig ausgesprochene Wünsche bestimmten mich, diese Dichtungen meines geliebten, seligen Bruders endlich dem Publikum zu übergeben. Es wurde mir zum Theile deßhalb so schwer mich zur Herausgabe zu entschließen, weil ich es fühlte, daß ich das innere Leben einer reichen Dichterseele dadurch vor der Welt entfalte; ihr Streben und Irren, ihre Kämpfe und Leiden, aus welchen sie sich zu seligem Glauben und lichter Wahrheit emporgerungen; denn diese Lieder zeichnen sich vor den meisten anderen dichterischen Schöpfungen dadurch aus, daß sie empfunden, durchlebt und nicht bloß der Phantasie entsprossen sind, was Clemens selbst in einem an den Maler Runge im Jahr 1810 geschriebenen Brief in folgenden Worten ausspricht:

„Ich habe sowohl innerlich, als äußerlich, ein an bitteren schmerzlichen und wohlthätigen süßen Erfahrungen reiches Leben gelebt. Große Freuden und Leiden sind, mit

*

Digitized by Google

einer dunkeln grauſamen Phantaſie ſich in mir wiederſpiegelnd, über mich ergangen. Es iſt vorüber. Verloren durch Muthwillen habe ich Nichts; der Tod hat mir genommen, was das Leben mir gegeben, und ich erkenne ruhig die Hand Gottes. Das Talent Dichterwerke zu lieben und zu verſtehen, und was ich ſelbſt liebe und verſtehe zu dichten, würde ich gewiß lauter vor der Welt ausgeſprochen haben, wenn nicht Alles, was ich dichten mochte, zu ſehr die heiligere Geſchichte meines Innern geweſen wäre, als daß ich es ohne Frechheit in das laute, untheilnehmende Tagewerk der Welt hätte einfügen dürfen. Bei dieſer Art von Zurückhaltung verlangte ich bald nach dem, was ich doch ſelbſt beſaß, und da es mir von Außen nicht gegeben wurde, ſo verzehrte ich endlich meinen eignen Ueberfluß, ſo daß ich bald meine zurückgehaltene Freigebigkeit in Durſt verwandelt ſah. Mein Paradies war untergegangen, nur ſein Firmament ſtand noch über mir; meine Berge waren nicht mehr, aber der Schimmer ihrer Abendſonne ſchwamm noch in der Luft. Mein Selbſtgefühl glich der abgelöſeten Farbendecke eines im Waſſer verſunkenen Paſtelgemäldes, welche noch kurze Zeit oben ſchwimmt. — Ich hätte es vielleicht behutſam wieder auffaſſen können, aber ich ſah lieber ſo lange lächelnd hinein, bis heftig ſtürzende Thränen es verwirrten, und der widerliche Gedanke, daß durch das Auffaſſen ſolcher ſchwimmenden Farben marmorirtes Papier gemacht wird, machte, daß ich dem geliebten

Digitized by Google

Bilde noch einen ernsten Scheideblick gönnte, und mich dann muthig den Wellen übergebend es an meiner Brust scheitern ließ. Nach dieser Zeit empfand ich stets in mir eine bestimmte Neigung zu gewissen Bildern und Zusammenstellungen, zu einer gewissen Färbung, und ich sehnte mich, ein Gedicht zu lesen, ein Gemälde zu sehen, eine Blume zu riechen, deren Eindruck mir die Wunden hätte schließen, den Schmerz der Narben hätte stillen können. Die bittersten Arzneien, z. B. Quasia, schmeckte ich mit einer ganz eignen Lust; die menschliche Schönheit, die mich so angelacht und vor mir in Staub zerfallend mein Herz so tief betrübt hatte, erschien mir wie ein freudig lachendes Gift, und mich zu trösten, ergötzte ich mich Stundenlang, ein reinfarbiges Stück Grünspan anzusehen; die wunderbaren Blüthen der Belladonna und anderer Giftpflanzen machten mir eigne Lust, zugleich aber auch die Granatblüthe und die Lilie."

Man fühlte Clemens gegenüber seine durch und durch poetische Natur und die Macht der Poesie, deren überströmende Fülle sich in seinen frühesten Dichtungen schon ausspricht. Wie ergreifend sang der zwanzigjährige Dichter in den Liedern im Godwi (Bremen 1801). Wir reihen sie deßhalb auch großentheils dieser Sammlung ein, obgleich der Roman selbst, da er bei vieler Genialität verworren und formlos, nicht mehr zeitgemäß und in einer der spätern Richtung des Dichters ganz entgegengesetzten Gesinnung

Digitized by Google

geschrieben ist, nicht aufgenommen wurde, so wenig als die unter dem Namen: „Maria“ (Leipzig 1801) erschienenen Satyren und poetischen Spiele, welche wohl zur Zeit, als sie erschienen, Interesse erregt haben mögen, jetzt aber kaum noch Theilnahme finden würden.

Gewiß wird die jetzige Zeit die Schönheit und den Reichthum der Gründung Prags, den geistreichen Witz in Ponce de Leon und den Philistern, den ergötzlichen Humor in den Wehmüllern besser zu würdigen wissen, als die, in welcher sie zuerst erschienen.

Wie in den lustigen Musikanten, beim Ausdrucke von Lust und Schmerz, Klang und Empfindung sich wundersam verschmelzen, wie tief gemüthlich und herzlich fein fahrender Schüler sei, wie einfach rührend die Geschichte vom schönen Annerl, wie rein kindlich seine Gackeleia, wie sinnig und fromm das Tagebuch der Ahnfrau, ist vielfach erkannt und ausgesprochen worden. Aber tiefer und rührender als irgendwo anders, ist Clemens ohne Zweifel in seinen christlichen Liedern, von denen ich nur das wunderbar ergreifende, welches „Meister, ohne dein Erbarmen“ beginnt, anführen will.

Viele derselben würden wir jedoch ohne Zweifel noch vollendeter den Lesern übergeben können, wenn sie von dem Dichter selbst zum Drucke wären vorbereitet worden. Da dies nicht der Fall, geben wir sie, wie wir sie gefunden, und

Digitized by Google

zum Theil mühsam aus den ungeordneten Manuscripten herausgelesen haben, in der Ueberzeugung, daß es am willkommensten sein würde den Dichter ohne fremde Beimischung — selbst wenn diese hie und da etwas hätte klarer machen können — in seiner Eigenthümlichkeit zu lesen.

So weit die aus seiner spätern Richtung hervorgegangenen Werke von seinen frühesten Erzeugnissen entfernt zu liegen scheinen, so finden sich doch in diesen vielfache Anklänge, welche auf die in reiferem Alter betretenen Bahnen seines Gemüthslebens hindeuten, und ein Grundton, Altes und Neues vermittelnd und verknüpfend, zieht sich unverkennbar durch alle seine Werke.

In den Romanzen feiert die Herrschaft über die Sprache in dem wundersam kunstreichen Strophenbau, wie er kaum irgendwo bei einem deutschen Dichter gefunden wird, ihre höchsten Triumphe. Die durch hunderte von Strophen durchgeführten Doppelassonanzen sind mit so überraschender Leichtigkeit behandelt, daß die überwundenen Schwierigkeiten kaum bemerklich sind, und der gewählte Ausdruck gerade als derjenige erscheint, der ungesucht und fast nothwendig dem Gedanken sich darbot. In dieser vollkommenen Durchdringung von Stoff und Form werden diese leider unvollendet gebliebenen Dichtungen nicht leicht ihres Gleichen finden.

Ueber diese Romanzen, in welchen himmlische Reinheit und dämonische Verruchtheit in den schneidendsten Gegensätzen

Digitized by Google

uns vorgeführt werden, äußert sich Clemens in dem schon angeführten Briefe an Runge in folgenden Worten:

„Ich habe Ihnen oben auszusprechen gesucht, wie das Leben mein Gemüth grundirt hat, und wie in mir eine bestimmte, individuelle Liebe zu gewissen Kunstgenüssen entstanden ist.

„Während ich Solches erlebte, entstand in mir unbewußt die Begierde, ein Gedicht zu erfinden, wie ich gern eines lesen möchte, und, was mir nicht begegnet war, gewisse Bilder und Zusammenstellungen begegneten mir immer wieder. Ich schaute sie mit gleichem Genusse an, ihre Farbe wurde mir bestimmt, und ich entschloß mich, sie in einem historischen Verhältniß zu einer ganzen Begebenheit auszubilden, die bald auch ein Schicksal, eine Nothwendigkeit, ihren Himmel, ihre Erde, Leben und Tod empfing. Ich bildete sie in einzelnen Romanzen aus, die alle klar und bestimmt, ohne vielen lyrischen Erguß, meist handelnd sind, und empfand bald, daß sie mein gehörten, daß sie von mir waren und daß sie mich erfreuten. Ich theilte sie den verschiedensten Menschen mit; sie machten Allen einen gleich angenehmen, ernsten und rührenden Eindruck, und ich gewann diese Arbeit lieb, von der ich leider durch betrübende Zeit- und Selbstverhältnisse nur zu oft getrennt wurde. Die Hälfte ungefähr liegt fertig; der Plan des Ganzen ist es auch, und ich bin in der Lage und Muße, den Rest bald zu vollenden. Der Titel

Digitized by Google

würde sein: „Die Erfindung des Rosenkranzes.“ Befürchten Sie kein modernes, christlich geschminktes Geklimper, das mir höchst zuwider. Das Ganze ist lebendige Begebenheit ohne Grundlage einer Legende, von mir erdacht, ein apokryphisch religiöses Gedicht, in welchem sich eine unendliche Erbschuld, die durch mehrere Geschlechter geht, und noch bei Jesu Leben entspringt, durch die Erfindung des katholischen Rosenkranzes löset, und diese ist mit demselben verwebt und innig verbunden, damit es nicht ein Roman, sondern ein kleines Epos sei. Die alte Fabel des Tannhäusers ist eingeflochten, so wie die Erscheinung der Zigeuner in Europa, der Ursprung der Rosenkreuzerei, der Kreuzzüge, als Episoden, doch aus der Quelle des Ganzen entspringend, poetisch begründet werden.“

Aus diesen wenigen Andeutungen, so wie aus den Noten im Anhange der Romanzen, kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wie das Gedicht sich weiter entwickeln und endigen sollte. Fände sich doch Jemand, der von des seligen Dichters Geist durchweht, von seinem Werke begeistert sich berufen fühlte, mit Hilfe der fragmentarischen Andeutungen des ganzen Planes dasselbe zu vollenden! Er würde seinen Namen dem von Clemens Brentano ruhmvoll beifügen.

Möge des verklärten Dichters Geist und Gemüth und sein Herz, das so innig für sein Vaterland und alles Höhere

Digitized by Google

und Schöne ſchlug, aus dieſen Schriften weckend und erfriſchend, tröſtend und ergötzend zu den Herzen der Leſer ſprechen!

Aſchaffenburg im Mai 1851.

Anmerkung. Am Schluſſe dieſer geſammelten Schriften hoffen wir in den Stand geſetzt zu ſein, ausgewählte Briefe, die von allgemeinerem Intereſſe ſind, erſcheinen zu laſſen.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Zueignung	III
Vorrede des Herausgebers	V
Zum Eingang	1

Erstes Buch: Lieder.

Zueignung	13
An eine schöne Erscheinung am drei Königs-Tage	17
Des Königs Fahne geht hervor!	19
Roth, Blau und Gelb	22
Weihelied zum Ziel und Ende	26
Warum nicht?	28
Frühlingsschrei eines Knechtes aus der Tiefe	31
Am 17. Mai 1819	35
Das Christkindlein in der Rose. 1834	39
Dem Bräutigam. Am 17. April 1836	46
Durch die weite öde Wüste!	49
Die Welt ist grün! (An A. K. Emmerich.)	54
Das Keimchen	56
Gib mir mein Kreuz, ich trag dir's nach! 22. November 1835.	57
Geheilet hat mich Jesu Blut!	60
Im Namen Jesu	61
Jesukind, du Licht der Blinden!	62
Verein im Gebet	63
Am Communiontage	64
Am Tage der ersten heiligen Communion eines Kindes	66
Zwinge, Herr! die, die draußen stehen	67
Ein Band allein kann nicht genügen	68
Gehöre der Welt nicht an	69

Digitized by Google

	Seite
Magdalene geht zum Grabe	70
Es war einmal die Liebe!	73
Hilf mir mein Elend einsam bauen!	77
Die ummauerte Seele und der Epheu	79
Am 19. Februar 1818, Morgens unter den Linden	84
Vor dem ersten Aderlasse am Tage vor dem Abendmahl	92
In dem Lichte wohnt das Heil!	96
Unstät in meinen Schritten	97
Sieh, ich trage dich hinaus	99
Zueignung der Betrachtungen über das bittere Leiden unsers Herrn Jesu Christi. Beim Scheiden aus Regensburg	100
Lied vom Tod der A. K. Emmerich	104
Lied eines Pilgers, welchem Kinder am St. Marcusfeste 1830 einen Kranz von Immergrün wanden, den er um das Kreuz in seiner Kammer aufhängte	108
An eine Kranke	111
An Röschen Scharf. (Ein junges Mädchen, welches viele Jahre lang schmerzlich leidend war.)	116
Lied des heiligen Xaverius	120
Lied des heiligen Ignatius	122
Wie man das Christkind beherbergen soll	124
Weihnachtslied	134
Was weinst du, Weib?	136
Die sieben Worte	139
Weihnacht 1834	142
Am Charsamstag 1818	145
Passionslied. (Nach dem Italienischen.)	147
Stabat mater dolorosa	151
Lauda Sion salvatorem	153
Bei Einkleidung von Ursulinerinnen	157
Ermunterung zur Kinderliebe und zum Kindersinne	160
Krippenfeier des heiligen Franziskus. (Zu einem Bilde von Steinle.)	167
La vierge aux Rochers von Leonardo da Vinci	169

Digitized by Google

Seite

Die Zigeunerin. (Nach dem Italieniſchen.) . . . 171
Transitus Apostolorum. Zu einem Bilde von Eberle, Schüler von Cornelius, geſtorben 1832 180
L. nach Bekanntſchaft mit A. K. Emmerich . . . 181
Am Feſte der heiligen Katharina. An A. K. Emmerich . . 185

Zweites Buch: Legenden.

Legende von der heiligen Marina. (Zueignung. An den Hiſtorienmaler Eduard Steinle aus Wien. 1841.) . . 191
Die heilige Marina 193
Sanct Agnes. I und II. 216
Fragment von Bekehrung der heiligen Maria von Egypten . 229
Der heilige Solinus 232
Das Waldvögelein 235
Die Gottesmauer 238
Lied von den heiligen fünf Wunden 242
Zu Ehren der heiligen Eliſabeth. An dem Namenstag einer Schulſchweſter von ihren Schülerinnen . . . 246
Lied zu Ehren der heiligen Eliſabeth Landgräfin von Thüringen. Für die Kinder zu Ehren einer Schuljungfer in Dülmen an deren Namenstag gedichtet 249
Lied zu Ehren der heiligen Anna 254
Zu Ehren der heiligen Anna, bei Rückkehr einer Proceſſion . 260
Sanct Vincentius von Paula 264
Die heilige Sophia 272

Drittes Buch: Die ſonntäglichen Evangelien.

Am erſten Sonntage des Advents. Luc. 21, 25 . . . 275
„ zweiten „ „ „ Matth. 11, 2 . . 276
„ dritten „ „ „ Joh. 1, 19 . . . 277
„ vierten „ „ „ Luc. 3, 1 . . . 278
„ heiligen Chriſtfeſte bei der erſten heiligen Meſſe. Luc. 2, 1. 279
Bei der zweiten heiligen Meſſe. Luc. 2, 15 282

Digitized by Google

	Seite
Bei der dritten heiligen Messe. Joh. 1 . . .	283
Am Sonntage nach dem heiligen Christtage. Luc. 2, 33 .	286
„ „ „ Neujahr. Matth. 2, 19 — 32 . .	287
„ Feste der heiligen Dreikönige. Epiphanie. Matth. 2, 1 .	288
„ ersten Sonntage nach Epiphanie. Luc. 2, 42 . .	291
„ zweiten „ „ „ Joh. 2, 1 . . .	292
„ dritten „ „ „ Matth. 8, 1 . .	293
„ vierten „ „ „ „ 8, 23 . .	294
„ fünften „ „ „ „ 13, 24 . .	295
„ sechsten „ „ „ „ 13, 31 . .	296
„ Sonntage Septuagesima. Matth. 20, 1 . . .	297
„ „ Sexagesima. Luc. 8, 4	298
„ „ Quinquagesima. Luc. 18, 31 . . .	299
„ ersten Fastensonntage. Matth. 4, 1	300
„ zweiten „ „ „ 17, 1 . . .	301
„ dritten „ „ Luc. 11, 14	302
„ vierten „ „ Joh. 6, 1	303
„ fünften „ „ „ 8, 46	304
„ Palmsonntage. Matth. 21, 1	305
„ Ostersonntage Marc. 16, 1	306
„ ersten Sonntage nach Ostern. Joh. 20, 19 . . .	307
„ zweiten „ „ „ „ 10, 11 . .	309
„ dritten „ „ „ „ 16, 16 . . .	310
„ vierten „ „ „ „ 16, 5 — 15 . .	312
„ fünften „ „ „ „ 16, 23 . . .	314
„ sechsten „ „ „ „ 15, 26 . . .	315
„ heiligen Pfingstfeste. Joh. 14, 23	316
Sonntag Trinitatis. Matth. 28, 17 — 20 . . .	317
Am zweiten Sonntage nach Pfingsten. Luc. 14, 16 — 24 .	319
„ dritten „ „ „ „ 15, 1 . .	321
„ vierten „ „ „ „ 5, 1 — 10 . .	323
„ fünften „ „ „ Matth. 5, 20 — 24 .	325
„ sechsten „ „ „ Marc. 8 . . .	327

Digitized by Google

		Seite
Am	siebenten Sonntage nach Pfingsten. Matth. 5, 15 — 22 . .	329
„	achten „ „ „ Luc. 16 . . .	331
„	neunten „ „ „ „ 19, 41 — 46 .	333
„	zehnten „ „ „ „ 18, 9 — 14 .	335
„	eilften „ „ „ Marc. 7, 31 — 37 .	337
„	zwölften „ „ „ Luc. 10, 23 — 37 .	338
„	dreizehnten „ „ „ „ 17, 11 — 19 .	341
„	vierzehnten „ „ „ Matth. 6, 24 . .	343
„	fünfzehnten „ „ „ Luc. 7, 11 . .	345
„	sechzehnten „ „ „ „ 14, 1 . .	346
„	siebzehnten „ „ „ Matth. 22, 34 . .	348
„	achtzehnten „ „ „ „ 9, 2 . .	350
„	neunzehnten „ „ „ „ 22, 1 . .	352
„	zwanzigsten „ „ „ Joh. 4, 47 . .	354
„	ein und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten. Matth. 18, 23.	355
„	zwei „ „ „ „ „ „ 22, 15.	357
„	drei „ „ „ „ „ „ 9, 18.	358
„	drei „ „ „ „ „ „ 24, 15.	360

Viertes Buch: Vermischte Gedichte.

Eingang 365
Alhambra. Am Vorabend des Advents 366
An den Engel in der Wüste 384
Von dem innern Sturm verschlagen 390
Im Wetter auf der Heimfahrt 394
Moseleisgang-Lied. 1830 400
An ***** nach ihren ersten Besuchen bei A. K. Emmerich . 419
Einig und getrennt 428
Nach großem Leid 429
Ich kann nicht anders singen 433
Rothkehlchens Liebseelchens Tod und Begräbniß. (Zu einer Zeichnung.) 434
Hagenröslein. (An R. S.) 440
An das Blut am Abend vor dem Gericht 442

Digitized by Google

	Seite
O Mutter, halte dein Kindlein warm!	444
Schwanenlied	448
Brautgesang	450
Herr Gott, du sollst gelobet sein!	454
Hör', liebe Seel'! wer rufet dir?	457
Der Abend	459
Ein Pilger wandelte allein	461
Ostermorgen	463
Aus einem ungedruckten Romane. I — IV. . . .	466
Kennst du das Land?	477
Finkenlied	482
Frühmorgenlied vom Kirschblüthenstrauß, schweren Stein und des lieben Herzens Güte und Segen. I und II. . .	484
Nun soll ich in die Fremde ziehen!	492
Frühes Lied	495
Der arme Mann	497
Das Kind im Himmel. (Nach einem Gesichte der A. K. Emmerich.)	504
An ***. Vor einem Madonnenbilde	506
Liebesverklärung	508
Erstes Kinder-Lied	511
Bescherung der Armen an die Wohlthäterin . . .	516
Erndtelied	519
An Frau A. Br..... (In ihr Album. Fasten 1825.) . .	524
An meine Nichte J. Br. Im Rheingau	530
In das Stammbuch meines Neffen L. v. G. . . .	532
Unter ein Bild von Leo dem Großen ins Stammbuch meines Neffen L. v. S.	539
In das Stammbuch einer jungen Sängerin . . .	540
An Herrn H. J. D. Am Sanct Hermann Josephstage .	542
An Emilie D. (ins Stammbuch). Am Sanct Niklastag 1826 .	544
Dem Herrn A. D. Ins Pariser Reisebuch 1826 . .	547
Anmerkungen	549

Digitized by Google

Zum Eingang.

Rückblick in die Jahre der Kindheit.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zum Eingang.

In weiter Kammer schlief ich und die Brüder
Auf stillen Betten, die der Traum umspielet;
Der Amme Lied ertönte still, und nieder
Die Winternacht mit kalten Sternen zielet.
Gesegnet seid, ihr ernsten nächt'gen Scheine,
Die ihr mir in die junge Seele fielet!
Ich fühlte mich in Frieden klar und reine;
Der Brüder Herzen hört' ich um mich schlagen,
Ergötzt war meine Brust, ich wacht' alleine,
Hört' sie im Traum' die kind'schen Wünsche klagen.
Der Eine sprach von Wagen und von Rossen.
„Hinan, hinan!" hört' ich die Schwester sagen,
„Ein Auge schließ ich auf der Leiter Sprossen,
„Daß mich der tiefe Abgrund nicht ergrause."
Sie wußte nicht, daß beide sie geschlossen.
Die Andre sprach von ihrem Blumenstrauße,
Wie er schon wieder frisch erblühen werde,
Und die ihr nah': „O tritt die Spitzenkrause
„Mir nicht so liederlich hin an die Erde!"
Doch ferner schlummert Einer; heftig bebet
Sein Busen, und mit trotziger Geberde

Digitized by Google

Spricht er: „Seht hin, Geliebte, seht es schweben
„Der Luftball hoch, ich habe ihn erfunden!“
Dann wirft er sich im Bette, hoch erhebet
Die Füße er, das Haupt hängt er nach unten.
Des Fensters Schatten lag gleich einer Leiter
Auf seiner Decke, künstlich eingewunden
Erseufzt er tief, und schlummert lächelnd weiter.
Auf eines Mägdleins Bette glatt gestrichen
Erglänzt' zur andern Seite Mondschein heiter;
Die weißen Röcklein auf dem Stuhle glichen
Zwei Engeln, die ihr still zum Haupte wachten.
Still war sie, bis der Mond von ihr gewichen;
Er senkte sich zur Erde. Sprünge machen
Sah ich ein Kätzlein schwarz beim letzten Bette;
Es spielte mit umhergestreuten Sachen,
Ein Strumpfband war's und eine Blumenkette;
Und als der Mond am Bett hinauf geschwebet,
Sah ich's, als ob es glühnde Augen hätte.
Bang hob ich mich, und mir entgegen hebet
Das Mägdlein sich und sprach: „Wie schön gesungen
„Hat heut' die Amme, noch das Herz mir bebet —:
„Frau Nachtigall, mein Herz ist mir zersprungen.“
So sprach das Kind und legte still sich nieder.
Ich fühlte mich mit Weh und Lust durchdrungen,
Ein stilles Feuer zog durch meine Glieder.
Oft hieß es mich empor nach ihr zu sehen,
Und immer hob ihr lockigt Haupt sie wieder:
Dann sprach sie Worte, mir nicht zu verstehen,
Gebetet war es, und es war gedichtet,
Und bis ich sah den Mond mir untergehen,

Digitized by Google

Blieb mir ihr Haupt genüber aufgerichtet.
Dann hört ich draußen: Harte Worte klangen
Bis eine milde Stimm' den Streit geſchlichtet.
In unſre Kammer leiſe kam's gegangen,
Von Bette ſchlich's zu Bette, gab uns Küſſe
Und ſegnet uns auf Stirne und auf Wangen.
Ich war der letzte. Heiße Thränengüſſe
Fühlt' ich aus Mutteraugen auf mich fließen.
Ich wußte nicht, warum ſie weinen müſſe,
Ich traute nicht den Arm um ſie zu ſchließen.
Und als ſie aus der Kammer war geſchieden,
Da mußten meine Augen Thränen gießen,
Da fühlte ich zuerſt den Schmerz hienieden!
Ich betete: „Maria, ſei gegrüßet,
„So viele Thränen ſie geweint!“ und ſchlief in Frieden.

Viel war ich krank, kam wenig an die Sonne,
Die bunte Decke war mein Frühlingsgarten,
Die Mutterpflege war mir Frühlingswonne.
Ich konnte oft den Abend nicht erwarten,
Wenn ſie die Wunder-Mährchen uns geſungen,
Daß rings die Kinder in Erſtaunen ſtarrten,
Und keines iſt mir ſo ins Herz gedrungen
Als von des ſüßen Jeſus ſchweren Leiden,
Wie des Herodes Kindermord mißlungen,
Maria durch Aegypten mußte reiten,
Und was ſie da erfuhr in ſchweren Nöthen.
Da focht ich in Gedanken gen die Heiden

Digitized by Google

Und ſah ihr Blut in allen Abendröthen. —
Oft kam ein alter Diener mich beſuchen,
Mit kräft'gen Reden meine Zeit zu tödten,
Die Taſche leer vom oft verſprochnen Kuchen,
Ein Meiſter im Verſprechen und Betheuern,
Was oft ſich falſch bewährt; dazu ohn' Fluchen
Konnt' er mit ſeinen Augen Glaub' erneuern.
Vom Antichriſt thät er mir prophezeien,
Und hat zum Held gen ihn in Abenteuern
Vor Allem mich mit einem Schlag geweihet,
Den ſcherzhaft er mir auf das Haupt gegeben;
Doch meine Seele ihn des Ernſtes zeihet.
Nichts traf ſo ernſthaft mich in meinem Leben,
Der Antichriſt erfüllet mich mit Schrecken,
Und täglich mußt' ich vor dem Trüger beben.
Ich ſah ihn ſtets gen mich die Hand ausſtrecken:
Allmächtiger, erleuchte meine Tage
Und wolle mich vor meinem Feind verſtecken!
Und da dem Alten ich die Angſt ſo klage,
Sprach er: „Wenn du drei Tage ohne Weinen
„Geduldig bleibſt, ich dich zur Kirche trage,
„Da ſollſt du dir ein großer Held erſcheinen,
„Man wird dich ſingend bei dem Eintritt grüßen.“
Ich glaubte ihm. Bei aller Krankheit Peinen
Lies keine Thrän' ich von den Augen fließen.
Und als die Stunde endlich war erſchienen,
Ward ich geſchmückt vom Kopf bis zu den Füßen,
Ich ließ mich ſtolz, gleich einem Herrn, bedienen;
Der Alte ſelbſt trug mich auf ſeinen Armen
Und machte übertrieben ernſte Mienen.

Digitized by Google

Ich fühlte mich vom Sonnenschein erwarmen,
Und als wir uns dem alten Kloster nahten,
Gab an der Pforte ich den frommen Armen,
Die barhaupt bittend uns entgegentraten,
Was ich besaß, sechs neue blanke Heller. —
Mein Träger ging auf wohlbekannten Pfaden,
Er zeigte links hinab: „Dies ist dein Keller,"
Sprach er, „da hast du deine großen Fässer
„Mit allen Sorten bestem Muskateller!"
Ich glaubte ihm, und mit dem blanken Messer
Uns da ein schwarz und weißer Mönch begegnet.
Der Alte sprach: „Nun sieh', stets kommt es besser!"
Und als: „Wer war es?" ich ihm scheu entgegnet:
„Dies war dein heil'ger Pater Küchenmeister,
„Was er am Spieße brät, das ist gesegnet.
„Er ist aus Schwaben und Marcellus heißt er;
„Er soll den Antichrist zum Spieße stecken,
„Er ist ein Zauberer, beschwöret Geister."
Nun hörte ich durch blüh'nde Gartenhecken
Die Orgel aus der Kirche rührend klingen;
Mich faßte da ein nie gefühlt Erschrecken.
Als endlich zu der Kirche wir eingingen,
Des Weihrauchs süße Wolken mich umwallten,
An hohen Säulen goldne Engel hingen,
Der vielen Bilder seltsame Gestalten,
So stille und so kühl die hohen Bogen,
Wie unsre Schritte in den Hallen schallten,
Die Orgeltöne jubilirend zogen,
Und wie die Mönche zu den Stühlen schlichen:
So wunderbar hat nie mein Herz geflogen.

Digitized by Google

Der Alte machte mir des Kreuzes Zeichen,
Mit Weihewaſſer er mich tüchtig ſprengte,
Befahl mir dann zu horchen und zu ſchweigen.
Die Seele ſich in meine Ohren drängte.
Als laut im Chor ſie meinen Namen ſangen,
Entzücken ſich mit tiefer Angſt vermengte.
Die Worte mir wie Feu'r zur Seele klangen:
„O Clemens, o pia, o dulcis virgo Maria!"
Ein ewiges Gefühl hatt' ich empfangen.
Ruft man mich Clemens, ſprech' ich ſtill: „o Pia!
„In meiner letzten Stund', dich mein erbarme;
„O Clemens, o pia, o dulcis virgo Maria,
„Empfange meine Seel' in deine Arme!"

Schon ſiebenmal war Weihnacht mir erſchienen
Mit ihres Kinderſchatzes frommem Glanz;
Ich konnte leſen und die Meſſe dienen.
Die Erde ſtand in Frühlingsfreude ganz;
Des luſt'gen Pfingſtfeſt's Feier zu begehen
Schmückt man die Kinder mit dem Blumenkranz.
Zur Kirche ſah man tauſend Kinder gehen;
Es theilt die Firmung dort der Biſchof aus,
Daß ſie beſtätigt in dem Glauben ſtehen.
In Feierkleidern trat ich aus dem Haus
Und zog mit vielen Kindern zu der Weihe,
Wie ſie geſchmückt mit einem Blumenſtrauß.
Am Chore kniend in der langen Reihe
Hab' ich vom Biſchof da das Oel empfangen
Auf meine Stirne, Gott mir Kraft verleihe!
Den Backenſtreich empfingen meine Wangen,

Digitized by Google

Daß ich gedenke an den ernſten Tag,
An dem zur Kirch' ich neu bin eingegangen.
Derb und empfindlich ſchien bei mir der Schlag;
Er ſah in mir wohl jenes ird'ſche Wanken,
Das zu beſtimmen noch ich kaum vermag.
Ich trat erſchüttert aus den heil'gen Schranken
Und meine Stirn umſchlang ein blaues Band,
Jedoch in mir da ſchwankten die Gedanken.
Denn mir zur Seite an dem Altar ſtand
Ein kleines Mägdlein, das mich tief gerühret;
Ich faßte heftig ihre zarte Hand
Und habe ſie zwei Schritte wohl geführet.
Da ſprach mein Führer: „Laß das Mägdlein ſtehn!
„Dergleichen Spiel allhier ſich nicht gebühret."
Sie ſchied von mir, ich mußte weiter gehn;
Verſchlungen ward das Kind mir von der Menge,
Und nimmer hab' ich wieder es geſehn.
Von Sehnſucht wird noch jetzt die Bruſt mir enge;
Ich ſuche jetzt wohl noch nach jenem Kinde,
Und nimmermehr tritt mir's aus dem Gedränge.
Traf mich des Prieſters Hand dort nicht gelinde,
So traf mich ſchärfer noch mit ſeinem Pfeil
Der kleine Liebesgott mit ſeiner Binde.
Des Prieſters Schlag rührt mich nur kurze Weil',
Und nie genaß ich von der Liebe Wunden,
Der Tod empfängt den Kranken noch nicht heil.
Du zartes Mägdlein, die mir dort verſchwunden,
Siehſt du auf Erden noch das ſüße Licht,
Haſt du gelebt und haſt du Leid empfunden,
Begegnet dir dies dunkele Gedicht:

Digitized by Google

Nimm hin den Gruß und Dank, du Namenloſe,
Im irdſchen Traum, du himmliſches Geſicht!
Und ſchläfſt du ſchon in unſ'rer Mutter Schooſe,
So falle dir aus meinem ernſten Kranz
Ein Opfer auf das Grab: die weiße Roſe!

Getrennet lebte fern ich von den Meinen
In ſtrenger und unmütterlicher Zucht.
Denk' ich der Zeit, ſeh' ich ſich mir verſteinen
Die Tage in des Lebens Blumenflucht,
Wie kleine Gärten zwiſchen ſteilen Mauern,
Die nie ein Sonnenſtrahl hat heimgeſucht;
Wo kalte Marmorkinder einſam trauern,
Die wilder Buchs und Salbei trüb umkreiſ't:
Ihr kennet wohl des Knaben einſam Trauern!
Ich fühlte elend mich und tief verwaiſ't.
Du Schweſter, die die trüben Tage theilte,
Du fühlteſt auch, was fremde Pflege heißt.
Den Genius, der früh bei mir verweilte,
Den ſah ich dort zuerſt, als unerkannt
Er mir das junge Herz begeiſternd heilte.
Da ſchmückt' ich mich mit einem blauen Band,
Und feſſelt' mich mit goldpapiernen Ketten,
Trug einen Schäferſtab in kind'ſcher Hand
Und auf der Bruſt geweihte Amuletten.
Ein alter Scherbenhügel war mein Thron;
Ich ſprach: Wer will den armen Sclaven retten!
Fürſt, Schäfer war ich, und verlorner Sohn,
Und ſehnt' mich zu den zarten Wolkenſchafen,
Die durch den Himmel über'm Haupt mir floh'n.

Digitized by Google

So war ich einſt begeiſtert dort entſchlafen,
Schon ſtiegen die Geſtirne aus dem Blau,
Die gütig mich mit ihrem Segen trafen;
Es ſpiegelte der Traum ſich in dem Thau,
Der meine Stirne kühlend ſchon benetzte;
Er führte mich auf eine ſtille Au,
Wo eine Kinderſchaar ſich laut ergötzte.
Fremd ſchienen ſie; ich ſtand an einem Baum,
Zu dem ich ſcheu mich endlich niederſetzte.
O ſeliger, o himmelvoller Traum!
Ich ſah hinauf. Aus deinem Himmel, Linde,
Hing nieder eines weißen Kleides Saum,
Und nieder ſtieg ein Kind aus dem Gewinde
Der Zweige, die es neidiſch mir verſteckt,
Ein Ebenbild von jenem Firmungskinde.
Sehnſüchtig hatte ich die Arme ausgeſtreckt,
Da kamen ſie dich boshaft mir zu rauben,
Die Unverſtänd'gen haben mich geweckt.
Nie blüht ihr wieder mir, ihr Jugendlauben,
Im Fackelſchimmer nie betrogner Luſt!
Die Liebe ſtarb, die Hoffnung und der Glauben.
Was füllet jetzt die narbenvolle Bruſt?
Verbrannt das Herz, wie knirſcht die todte Kohle!
Das habt ihr ſtillen Thränen wohl gewußt.
Zur Stube mußt' ich, harte Worte holen,
Zur Strafe büßt' ich ein mein Abendbrod,
Als hätte ich, was Gott mir gab, geſtohlen
Des ſel'gen Traumes tiefes Abendroth.

Digitized by Google

Da war mein Herz im innerſten ergrimmet,
Ich fühlte recht, was mir zum Daſein Noth,
Ein Himmelblau, in dem die Hoffnung ſchwimmet,
Ein Schmerz in meiner freien ſtarken Hand,
Die ihn nach ihren Melodien ſtimmet.
Und alles dies, was da zuerſt ich fand,
Ward mit Moralien und trocknen Blicken
Zertrümmert mir, was niemals ich verſtand.
Entſchuldigend erzählt' ich mein Entzücken:
Da lachte man den armen Träumer aus,
Den Scherbenkönig, drehte mir den Rücken;
Und als ich weinte, bracht' man mich hinaus
Zum dunkeln Gartenſaal, voll Malereien,
Der immer mich erfüllet hat mit Graus.
Es ſchienen da in traurig langen Reihen
Die Bilder von den Schatten überbebt,
Die mondumſpielte Rebenlauben ſtreuen.
Den Richter ſah ich, der das Schwerdt erhebt
Vor Salomon das Kindlein zu zerſpalten,
Es ſchwankt das Laub, er zuckt, er ſcheint belebt.
Ich ſchauderte, und konnte mich nicht halten
Und kniete nieder vor Marien's Bild,
Die Hände hab' ich innig da gefalten
Und flehte kindiſch zu der Mutter mild:
O Mutter Gottes, hilf dem armen Kinde!
Da deckte ſie mich mit allgüt'gem Schild,
Mein Schmerz zerfloß im Beten hin gelinde,
Es ſenkte nieder ſich der ernſte Traum —
Ich ſchlummert' ein im Schatten jener Linde.

Digitized by Google

Erſtes Buch.

Lieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zueignung.

Zur Weihnacht, sternenhelle,
Saß einsam auf der Schwelle
Ein Kind, so reich als fromm,
Und hieß im reinen Herzen
Das Jesukind willkomm.

Es sehnt sich nicht nach Gaben,
Es wollte mehr nicht haben,
Als was Maria hat,
Den lieben Gottesknaben,
Der macht es freudensatt.

Und als mit Freud' und Schmerzen
Er in des Kindes Herzen
Als einer Krippe spielt,
Da sang das Kind dem Kinde,
Das es im Busen hielt.

Digitized by Google

„Ach, hätt' ich Engelzungen,
Ich hätt' dir längst geſungen
Das ſüße liebe Lied,
Das mir ſo ſtill und ſelig
Im jungen Herzen glüht.

Ich weiß ja keine Weiſen,
Dich, Heiland, ſo zu preiſen,
Dich, Jeſu, fromm und mild,
Wie meine ganze Seele
Dir jauchzt und ſingt und ſpielt.

Ich muß mein Haupt dir neigen,
Kann weinen nur und ſchweigen
In Seligkeit und Schmerz.
Ach, Kind, du weißt mein Lieben,
Du ſiehſt mir ja in's Herz."

Als Jeſu dies gehöret,
Spricht er: „Dir ſei beſcheeret
Ein Kindlein, ſchmerzenreich,
Das ſollſt du betend wiegen,
Rein, meiner Mutter gleich.

Und auch ſei dir beſcheeret
Ein Herz, zu mir bekehret,
Ein Herz an Schmerzen reich,
Darinnen ſollſt du wiegen
Das Kind mit mir zugleich.

Digitized by Google

Und auch ſei dir beſcheeret
Die Weiſe, die mich ehret,
Mit freud'gem Flug und Fall,
Das Lied, das mir lobſinget,
Trotz Lerch, trotz Nachtigall.

Sieh, was ich dir gegeben,
Drum ſollſt das Haupt du heben,
Und öffnen deinen Mund,
Und freud'ge Lieder ſingen,
Steh' auf und ſei geſund.

Es wird ein Frühling kommen,
Der bringt, was ward genommen,
Die Blumen und den Kranz,
Sei freudig, ſei geſchmücket,
Die Unſchuld iſt ein Glanz!

Es wird ein Sommer kommen,
Voll Segen für die Frommen,
Voll lichtem Aehrengold,
Da leſe fromm entzücket
Ein Gärblein dir zum Sold.

Es wird ein Herbſt ſich neigen,
Brich Wein und Frucht von Zweigen,
Ich hab' dir's zugedacht,
Drum ſei in Freud' und Wonne
Die Erndte eingebracht!

Digitized by Google

Und kömmt der ernſte Winter,
Dann ſei wie andre Kinder
An meiner Wiege froh.“
Da ſprach das Kind ergeben:
Ja, Kind, das will ich ſo!

All' was du mir beſcheeret,
Hab' ich von dir begehret
Mit Liedes Flug und Fall,
Drum will ich dir lobſingen,
Trotz Lerch, trotz Nachtigall.

Digitized by Google

An eine ſchöne Erſcheinung am drei Königs-Tage.

Nicht Allen war der Himmel gleich geneigt,
Und Jeglichem iſt andre Pflicht gegeben,
Wie Mancher betet an, wie manche Lippe ſchweigt,
Der Andere darf nur die Blicke heben.
Der König Gold, der Weiſe Myrrhen reicht,
Und Weihrauchwolken läßt der Melchior ſchweben.
Der Kinder Lallen und der Liebe Stammeln,
Des Sängers Lied muß ſich zum Dienſte ſammeln.

Es hat der Herr ſich eine Welt erbaut,
Er hat ſie mit der Schönheit ausgeſchmücket,
Er hat ſie dem Geſetze anvertraut,
Sein Siegel auf des Menſchen Stirn gedrücket.
O ſelig, wer in ſolche Augen ſchaut,
Die ſolche Seligkeit der Welt entzücket,
Ihm iſt der Herr, ihm iſt das Reich erſchienen,
Er weiß, er weiß, wo's lieblich iſt zu dienen.

Digitized by Google

Wie gütig iſt der Herr, der überall.
Da wo ich bin, da will er mir erſcheinen,
Und wo ich ſing', grüßt ihn der Sylben Hall,
Und wo ich denke, kann ich ihn nur meinen,
Ihn lob' ich lachend mit der Freude Schall,
Ihn ehrt der Trauer ſtill beſcheid'nes Weinen.
Und was mich rührte, darf ich ſtolz auch ſingen,
Denn nur zu ihm erheben ſich die Schwingen.

Mir ward ein Aug', was herrlich iſt, zu ſehen,
Ein Herz ward mir, was würdig iſt, zu hegen,
Die Sonne will mir auf und untergehen,
Der Anmuth geh' ich treu und fromm entgegen;
Vor dir, du ſchöner Menſch, mag gern' ich ſtehen,
Dir, mir zu Lieb' nicht, nein nur Gottes wegen.
Sei irdiſch Himmel mir, und himmliſch Erde,
Daß Freundesdienſt ein Gottesdienſt mir werde.

Digitized by Google

Des Königs Fahne geht hervor!

Des Königs Fahne geht hervor,
Es wogt des Himmels Blumenflor,
Schneeglöckchen betet auf dem Chor,
Der Pilger kniet am Kirchenthor.

Die Weisheit war erschienen,
Die ewig ist bei Gott,
Auf Erden ihm zu dienen,
Zu üben sein Gebot.

Glaub', Hoffnung, Liebe wandeln
Stark an der Mutter Hand,
Sie leiden und sie handeln
In heiligem Verband.

Die Welt darob ergrimmet
Zu ihrem Schergen spricht:
Führ' mir die stolze Mutter
Gebunden vor Gericht.

Digitized by Google

Da ſtehet die Matrone
Hoch vor dem Tribunal,
Hell ſtrahlet ihre Krone
Mit Perlen ohne Zahl.

Es fragt die Welt mit Tücken:
Woher, du edles Weib?
Ich ſchaue mit Entzücken
Den königlichen Leib.

Sie ſprach: Mich hat beſeſſen
Der Herr von Anbeginn,
Eh' noch die Welt geweſen
Ich ſchon geboren bin.

Ich bin in Gott empfangen
Als noch kein Abgrund ſank,
Eh' Berge aufgegangen,
Eh' Erde Quellen trank.

Geboren vor den Höhen,
Eh' Gott die Feſte ſchuf,
Hab' ich ſein Werk geſehen,
Gehöret ſeinen Ruf.

Wie er die Himmel breitet
Und Meeres Umfang zog,
Und Stern' und Wolken leitet
Und alle Quellen wog.

Digitized by Google

Und wie des Meeres Schranken,
Der Erde Grund er legt,
Da war ich Sein Gedanken,
Hab's mit ihm überlegt.

Ich ſpielt' in Kinderweiſe
Stets freudig vor dem Herrn,
Spielt' auf dem Erdenkreiſe,
Bei Menſchenkindern gern.

Wer wach an meiner Pforte,
Und folget meiner Zucht,
Dem blühen Kinder-Worte
Und reifet Lebensfrucht.

Der Glaube wird ihm blühend,
Die Hoffnung wird ihm grün,
Die Liebe ihn durchglühend
Wird ihn zum Vater zieh'n.

Digitized by Google

Roth, Blau und Gelb.

Der Blumen ſind ſieben,
Der Farben ſind drei,
Glaub', Hoffen und Lieben
Bekränzen den Mai.

Dem Herrn, der aus Banden
Des Todes erſtanden,
Dem Erde beſiegenden,
Himmelanfliegenden,
Töne mein Lied!

Aus Höhen hernieder
Senkt mächtiges Walten
In Feuergeſtalten,
Im Sturme gehalten
Der Geiſt ſich zu uns;
Von Chriſto verheißen
Im Kampfe, im heißen,
Erſehnt, der in Schmerzen
Dem gläubigen Herzen
Wird ſiegende Kraft.

Digitized by Google

Ein Pfand uns der Treue,
Der ewiglich neue,
Vom Himmel hernieder
Sich mildiglich ſenket
Und ganz ſich uns ſchenket;
Die Herzen er lenket
In Glauben und Lieben
Und göttlichem Frieden
Und ewiger Kraft.

In heiligen Tagen
Darf Liebe es wagen,
Vom Feſte zu ſagen
Das heut uns vereint, —
Vereinet in Treue,
Daß muthig auf's Neue
Zum Himmel, der offen
Dem Glauben und Hoffen,
Die Liebe ſich ſchwingt,
In Ewigem ſich gründet,
In Chriſtus ſich findet,
In Chriſtus ſich bindet,
Verklärt uns erſcheint.

Wie liebreich er lenket
In göttlichem Frieden
Die Herzen hienieden,
Daß Glauben und Lieben
Und Hoffen ſie üben

Digitized by Google

Die Herzen hienieden
In göttlichem Frieden,
Der neu sie erschuf.
Der Morgen wird heiter,
Und Blumen und Kräuter
Und blühender Duft
Durchwürzen die Luft.
Die Tage, die frühen,
Von Sehnsucht erglühen,
Und wandeln im Thauen
Gleich heiligen Frauen
Mit duftender Gabe
Zum heiligsten Grabe.
Die Engel sie grüßen,
Sie sinken zu Füßen
Dem glänzenden Licht,
Das Winternacht bricht.
Es heben sich Schwingen
Zum himmlischen Zelt,
O süßes Erklingen
Neu grünender Welt.
Mit freudigen Zungen
Kommt's niedergeschwungen,
Ein freudiges Leben,
Ein jubelndes Streben,
Ein süßes Ergeben,
Ein rastloses Weben
Beflügelt die Welt.
Der Frühling erwachte,

Digitized by Google

Der siegende Held;
Gar freundlich er lachte
Und schüttelte sachte
Vom Haupte den Kranz.
Auf Tief'res wohl baute
Wer recht ihm vertraute
Und sinnig ihn schaute
Im ewigen Glanz.
Zwei heilige Tage *)
Eint heilige Sage
Im freudigen Mai.
Den dritten noch füget,
Der hoch es vergnüget,
Das Herz diesen bei.
Vom Banne der Sünden
Wollt' Lieb' uns entbinden;
Uns Schuldengeschlagene,
Uns Mitleidgetragene
Hat Liebe befreit.
Das Grab ist ohn' Schauer,
Der Abgrund ohn' Trauer,
Und Hölle und Tod liegt
Von Liebe besiegt.

*) Himmelfahrt, Pfingsten und Frohnleichnam.

Digitized by Google

Weihelied zum Ziel und Ende.

Herr, Gott, dich will ich preisen,
So lang mein Odem weht,
O hör' auf meine Weisen,
O sieh' auf mein Gebet.
Bin ich im Himmel oben,
Da lern' ich andern Sang,
Da will ich hoch dich loben
Mein ewig Leben lang.

Jetzt laß' dir wohlgefallen
Mein treu einfältig Lied,
Muß doch ein Kindlein lallen,
Wenn es die Mutter sieht.
Nun hab' ich auch gesehen,
Wie du so väterlich,
Will nun Nichts mehr verstehen
Als dich, mein Vater, dich.

Digitized by Google

Ich ſaß in meiner Kammer,
Sah trüb' in's Leben hin,
Die Seele rang in Jammer,
Voll Sorge war mein Sinn.
Da floß ein heilig Sehnen
Mir in das öde Herz,
Da brach mein Blick in Thränen
Und ſchaute himmelwärts.

Da war dein Himmel offen,
Stern traf in Augenſtern,
Mein Glauben, Lieben, Hoffen
Fand Gnade vor dem Herrn.
Das Lied, das ich verſchwiegen,
Das Lied, das leiſ' ich ſang,
Sah ich die Engel wiegen
In David's Harfenklang.

Und ſah, den ich gerühret
Mit meinem Lerchenſang,
Zum Herrn von mir geführet
Auf einem Dornengang.
Er ſang mit mir zuſammen
Mit ſel'gem Flug und Fall,
In Gottes Liebesflammen,
Trotz Lerch, trotz Nachtigall!

Digitized by Google

Warum nicht?

Warum weinst du mir zu Füßen,
Wohin schleppst du solche Last?
Setze nieder, lass' dich grüßen,
Sieh', nach dir verschmacht' ich fast.
Ich bin schön, warum liebst du mich nicht?

Von dem Himmel trieb mich Liebe
Nieder in dein wüstes Land,
Hab' für deine dunkeln Triebe
Hier am Kreuz mich ausgespannt.
Ich bin edel, warum dienst du mir nicht?

Hab' ich nicht in schlechter Krippe,
Hart und kalt um dich geweint,
Und kaum grüßt mich deine Lippe,
Nicht dein Herz, das Andre meint.
Ich bin ein Säugling, warum nährest du mich nicht?

Digitized by Google

Sahſt du nicht für dich mich wandern
Durch Ägyptens heißen Sand,
Und du klageſt um die Andern,
Schreieſt von mir abgewandt.
Ich bin reich, warum bettelſt du nicht von mir?

Wie hab' ich viel bitt're Stunden
Hin und her nach dir geſucht,
Doch kaum hab' ich dich gefunden,
Nimmſt du kalt vor mir die Flucht.
Ich bin freundlich, warum fliehſt du vor mir?

Ach, ich habe auch geliebet,
Und viel treuer noch als du,
Und mein Lieb hat mich betrübet,
Arme Seele, das biſt du!
Ich bin ewig, warum ſuchſt du mich nicht?

Für dich faſtend vierzig Tage
Hungert' ich allein nach dir,
Und nun bringſt du deine Klage,
Aber nicht dein Herz zu mir.
Ich bin allmächtig, warum fürchteſt du mich nicht?

Die mit Mühe ſind beladen,
Rief zu tröſten ich zu mir,
Du allein läßt dir nicht rathen,
Wünſcheſt andre Hülfe dir.
Ich bin weiſe, warum ſuchſt du nicht meinen Rath?

Digitized by Google

Blutſchweiß hat mir ausgetrieben
An dem Ölberg deine Schuld,
Blutſchweiß dein verkehrtes Lieben,
Und du buhlſt um andre Huld.
Ich bin gütig, warum wendeſt du dich ab von mir?

Und verrathen und gefangen
Ward ich einſt für dich allein,
Für dich ſchlug man meine Wangen,
Und dich quälet andre Pein.
Ich bin ſanftmüthig, warum meideſt du mich?

Vor den Richtern umgeführet
Ward ich nur für deine Schuld,
Aber Andres mehr dich rühret,
Und doch hab' ich noch Geduld.
Ich bin langmüthig, warum vertrauſt du mir nicht?

Daß die Geißeln mich zerriſſen,
Daß der Dorn mein Haupt durchdrang,
Hab' ich für dich dulden müſſen,
Doch um mich iſt dir nicht bang.
Ich bin barmherzig, warum folgſt du mir nicht nach?

Digitized by Google

Frühlingsschrei eines Knechtes aus der Tiefe.

Meister, ohne dein Erbarmen
Muß im Abgrund ich verzagen,
Willst du nicht mit starken Armen
Wieder mich zum Lichte tragen.

Jährlich greifet deine Güte
In die Erde, in die Herzen;
Jährlich weckest du die Blüthe,
Weckst in mir die alten Schmerzen.

Einmal nur zum Licht geboren,
Aber tausendmal gestorben,
Bin ich ohne dich verloren,
Ohne dich in mir verdorben.

Wenn sich so die Erde reget,
Wenn die Luft so sonnig wehet,
Dann wird auch die Fluth beweget,
Die in Todesbanden stehet.

Digitized by Google

Und in meinem Herzen ſchauert
Ein betrübter, bitt'rer Bronnen;
Wenn der Frühling draußen lauert,
Kommt die Angſtfluth angeronnen.

Weh! durch gift'ge Erdenlagen,
Wie die Zeit ſie angeſchwemmet,
Habe ich den Schacht geſchlagen,
Und er iſt nur ſchwach verdämmet.

Wenn nun rings die Quellen ſchwellen,
Wenn der Grund gebährend ringet,
Brechen her die bittern Wellen,
Die kein Witz, kein Fluch mir zwinget.

Andern ruf' ich: Schwimme! ſchwimme!
Mir kann dieſer Ruf nicht taugen!
Denn in mir ja ſteigt die grimme
Sündfluth, bricht aus meinen Augen.

Und dann ſcheinen bös Gezüchte
Mir die bunten Lämmer alle,
Die ich grüßte, ſüße Früchte,
Die mir reiften, bitt're Galle.

Herr, erbarme du dich meiner,
Daß mein Herz neu blühend werde!
Mein erbarmte ſich noch keiner
Von den Frühlingen der Erde.

Digitized by Google

Meister! wenn dir alle Hände
Nah'n mit süß erfüllten Schalen,
Kann ich mit der bittern Spende
Meine Schuld dir nimmer zahlen.

Ach! wie ich auch tiefer wühle,
Wie ich schöpfe, wie ich weine,
Nimmer ich den Schwall erspüle
Zum Krystallgrund fest und reine.

Immer stürzen mir die Wände,
Jede Schicht hat mich belogen,
Und die arbeitblut'gen Hände,
Brennen in den bittern Wogen.

Weh! der Raum wird immer enger,
Wilder, wüster stets die Wogen,
Herr! o Herr! ich treib's nicht länger —
Schlage deinen Regenbogen.

Herr, ich mahne dich: verschone!
Herr, ich hört' in jungen Tagen:
Wunderbare Rettung wohne —
Ach! — in deinem Blute, sagen.

Und so muß ich zu dir schreien,
Schreien aus der bittern Tiefe,
Könntest du auch nie verzeihen,
Daß dein Knecht so kühnlich riefe.

Digitized by Google

Daß des Lichtes Quelle wieder
Rein und heilig in mir fluthe,
Träufle einen Tropfen nieder,
Jesus! mir von deinem Blute!

Digitized by Google

Am 17. Mai 1819.

Pilger! All der Blumenſchein,
All die Früchte hier ſind mein,
Auch kein Blättchen will ich miſſen;
Wer mir nur ein Keimchen knickt,
Das ich liebvoll angeblickt,
Trage Dornen im Gewiſſen.
Herr! ach, iſt dies Alles dein,
O, ſo laß mich dein auch ſein!

Pilger! was hier blühend ſteht,
Iſt die Saat, die ich geſäet,
Und wenn ich ein Unkraut fände
Zwiſchen meiner Blumenzier,
Nähm' ich Rechenſchaft von dir,
Darum falte deine Hände!
Herr! ach ſäe mein Gebet
Hier in's dürrſte Gartenbeet.

Digitized by Google

Pilger! du biſt hergeführt,
Daß dein böſer Sinn es ſpürt,
Wie ich könnt' in Blumen wallen,
Und nun Dornen trägt mein Haupt,
Weil du mir den Kranz geraubt,
Der an dir mir wohlgefallen.
Herr! dein Dornenkranz mich rührt,
Gib ihn mir, dem er gebührt.

Pilger! auf der Maienau,
In den Blumen, in dem Thau
Sieh' die Spur, die ich gegangen,
Und du ſollſt des Weges nur,
Nicht des trunknen Schmucks der Flur,
Sollſt allein nach mir verlangen.
Herr! auf meine Tritte ſchau,
Mir am Ziel die Hütte bau!

Pilger! wenn die Sehnſucht ſingt
Und ein Kind die Ärmchen ſchwingt,
Fliegen möcht', im Neſtchen bau'n,
Brüten in des Kalmus Rohr,
Schau du ſo zum Kreuz empor,
Daß ich dir in's Herz kann ſchau'n.
Herr! und wenn es mir gelingt:
Schau es an, daß es zerſpringt.

Digitized by Google

Pilger! wenn ein Blumenstern
Dir in's Aug' blickt, er ist fern,
Himmelfern, in meinem Garten
Hat die Liebe dann geweht
Und den Stern nach dir gedreht,
Du sollst auf die Erndte warten.
Herr! trag' ich nur einen Kern,
Find' ich Gnade vor dem Herrn.

Pilger! wenn vom Blüthenzelt
Dir auf's Herz ein Blättchen fällt,
Sollst du nicht, was mein, begehren;
Denn dein Herz ist mein Altar,
Wo so rein die Blüthe war,
Sie mein Feuer will verzehren.
Herr! verzehr' die ganze Welt
Da, so dir mein Herz gefällt.

Pilger! wenn ein blühend Reis
Kindisch froh um sich nicht weiß,
Und sich schwingend um dich schlinget,
Denk' wie ist mein Heiland gut,
Ruthen schlugen ihn auf's Blut,
Und zu mir er Blumen schwinget.
Herr! die kühlen Blüthen weiß
Nimm auf deine Wunden heiß.

Digitized by Google

Warum nicht?

Warum weinst du mir zu Füßen,
Wohin schleppst du solche Last?
Setze nieder, lass' dich grüßen,
Sieh', nach dir verschmacht' ich fast.
Ich bin schön, warum liebst du mich nicht?

Von dem Himmel trieb mich Liebe
Nieder in dein wüstes Land,
Hab' für deine dunkeln Triebe
Hier am Kreuz mich ausgespannt.
Ich bin edel, warum dienst du mir nicht?

Hab' ich nicht in schlechter Krippe,
Hart und kalt um dich geweint,
Und kaum grüßt mich deine Lippe,
Nicht dein Herz, das Andre meint.
Ich bin ein Säugling, warum nährest du mich nicht?

Digitized by Google

Sahst du nicht für dich mich wandern
Durch Ägyptens heißen Sand,
Und du klagest um die Andern,
Schreiest von mir abgewandt.
Ich bin reich, warum bettelst du nicht von mir?

Wie hab' ich viel bitt're Stunden
Hin und her nach dir gesucht,
Doch kaum hab' ich dich gefunden,
Nimmst du kalt vor mir die Flucht.
Ich bin freundlich, warum fliehst du vor mir?

Ach, ich habe auch geliebet,
Und viel treuer noch als du,
Und mein Lieb hat mich betrübet,
Arme Seele, das bist du!
Ich bin ewig, warum suchst du mich nicht?

Für dich fastend vierzig Tage
Hungert' ich allein nach dir,
Und nun bringst du deine Klage,
Aber nicht dein Herz zu mir.
Ich bin allmächtig, warum fürchtest du mich nicht?

Die mit Mühe sind beladen,
Rief zu trösten ich zu mir,
Du allein läßt dir nicht rathen,
Wünschest andre Hülfe dir.
Ich bin weise, warum suchst du nicht meinen Rath?

Digitized by Google

Blutſchweiß hat mir ausgetrieben
An dem Ölberg deine Schuld,
Blutſchweiß dein verkehrtes Lieben,
Und du buhlſt um andre Huld.
Ich bin gütig, warum wendeſt du dich ab von mir?

Und verrathen und gefangen
Ward ich einſt für dich allein,
Für dich ſchlug man meine Wangen,
Und dich quälet andre Pein.
Ich bin ſanftmüthig, warum meideſt du mich?

Vor den Richtern umgeführet
Ward ich nur für deine Schuld,
Aber Andres mehr dich rühret,
Und doch hab' ich noch Geduld.
Ich bin langmüthig, warum vertrauſt du mir nicht?

Daß die Geißeln mich zerriſſen,
Daß der Dorn mein Haupt durchdrang,
Hab' ich für dich dulden müſſen,
Doch um mich iſt dir nicht bang.
Ich bin barmherzig, warum folgſt du mir nicht nach?

Digitized by Google

Frühlingsschrei eines Knechtes aus der Tiefe.

Meister, ohne dein Erbarmen
Muß im Abgrund ich verzagen,
Willst du nicht mit starken Armen
Wieder mich zum Lichte tragen.

Jährlich greifet deine Güte
In die Erde, in die Herzen;
Jährlich weckest du die Blüthe,
Weckst in mir die alten Schmerzen.

Einmal nur zum Licht geboren,
Aber tausendmal gestorben,
Bin ich ohne dich verloren,
Ohne dich in mir verdorben.

Wenn sich so die Erde reget,
Wenn die Luft so sonnig wehet,
Dann wird auch die Fluth beweget,
Die in Todesbanden stehet.

Digitized by Google

Roth, Blau und Gelb.

Der Blumen ſind ſieben,
Der Farben ſind drei,
Glaub', Hoffen und Lieben
Bekränzen den Mai.

Dem Herrn, der aus Banden
Des Todes erſtanden,
Dem Erde beſiegenden,
Himmelanfliegenden,
Töne mein Lied!

Aus Höhen hernieder
Senkt mächtiges Walten
In Feuergeſtalten,
Im Sturme gehalten
Der Geiſt ſich zu uns;
Von Chriſto verheißen
Im Kampfe, im heißen,
Erſehnt, der in Schmerzen
Dem gläubigen Herzen
Wird ſiegende Kraft.

Digitized by Google

Ein Pfand uns der Treue,
Der ewiglich neue,
Vom Himmel hernieder
Sich mildiglich ſenket
Und ganz ſich uns ſchenket;
Die Herzen er leuket
In Glauben und Lieben
Und göttlichem Frieden
Und ewiger Kraft.

In heiligen Tagen
Darf Liebe es wagen,
Vom Feſte zu ſagen
Das heut uns vereint, —
Vereinet in Treue,
Daß muthig auf's Neue
Zum Himmel, der offen
Dem Glauben und Hoffen,
Die Liebe ſich ſchwingt,
In Ewigem ſich gründet,
In Chriſtus ſich findet,
In Chriſtus ſich bindet,
Verklärt uns erſcheint.

Wie liebreich er lenket
In göttlichem Frieden
Die Herzen hienieden,
Daß Glauben und Lieben
Und Hoffen ſie üben

Digitized by Google

Die Herzen hienieden
In göttlichem Frieden,
Der neu sie erschuf.
Der Morgen wird heiter,
Und Blumen und Kräuter
Und blühender Duft
Durchwürzen die Luft.
Die Tage, die frühen,
Von Sehnsucht erglühen,
Und wandeln im Thauen
Gleich heiligen Frauen
Mit duftender Gabe
Zum heiligsten Grabe.
Die Engel sie grüßen,
Sie sinken zu Füßen
Dem glänzenden Licht,
Das Winternacht bricht.
Es heben sich Schwingen
Zum himmlischen Zelt,
O süßes Erklingen
Neu grünender Welt.
Mit freudigen Zungen
Kommt's niedergeschwungen,
Ein freudiges Leben,
Ein jubelndes Streben,
Ein süßes Ergeben,
Ein rastloses Weben
Beflügelt die Welt.
Der Frühling erwachte,

Digitized by Google

Der siegende Held;
Gar freundlich er lachte
Und schüttelte sachte
Vom Haupte den Kranz.
Auf Tief'res wohl baute
Wer recht ihm vertraute
Und sinnig ihn schaute
Im ewigen Glanz.
Zwei heilige Tage *)
Eint heilige Sage
Im freudigen Mai.
Den dritten noch füget,
Der hoch es vergnüget,
Das Herz diesen bei.
Vom Banne der Sünden
Wollt' Lieb' uns entbinden;
Uns Schuldengeschlagene,
Uns Mitleidgetragene
Hat Liebe befreit.
Das Grab ist ohn' Schauer,
Der Abgrund ohn' Trauer,
Und Hölle und Tod liegt
Von Liebe besiegt.

*) Himmelfahrt, Pfingsten und Frohnleichnam.

Digitized by Google

Weihelied zum Ziel und Ende.

Herr, Gott, dich will ich preisen,
So lang mein Odem weht,
O hör' auf meine Weisen,
O sieh' auf mein Gebet.
Bin ich im Himmel oben,
Da lern' ich andern Sang,
Da will ich hoch dich loben
Mein ewig Leben lang.

Jetzt lass' dir wohlgefallen
Mein treu einfältig Lied,
Muß doch ein Kindlein lallen,
Wenn es die Mutter sieht.
Nun hab' ich auch gesehen,
Wie du so väterlich,
Will nun Nichts mehr verstehen
Als dich, mein Vater, dich.

Digitized by Google

Ich saß in meiner Kammer,
Sah trüb' in's Leben hin,
Die Seele rang in Jammer,
Voll Sorge war mein Sinn.
Da floß ein heilig Sehnen
Mir in das öde Herz,
Da brach mein Blick in Thränen
Und schaute himmelwärts.

Da war dein Himmel offen,
Stern traf in Augenstern,
Mein Glauben, Lieben, Hoffen
Fand Gnade vor dem Herrn.
Das Lied, das ich verschwiegen,
Das Lied, das leis' ich sang,
Sah ich die Engel wiegen
In David's Harfenklang.

Und sah, den ich gerühret
Mit meinem Lerchensang,
Zum Herrn von mir geführet
Auf einem Dornengang.
Er sang mit mir zusammen
Mit sel'gem Flug und Fall,
In Gottes Liebesflammen,
Trotz Lerch, trotz Nachtigall!

Digitized by Google

Warum nicht?

Warum weinst du mir zu Füßen,
Wohin schleppst du solche Last?
Setze nieder, lass' dich grüßen,
Sieh', nach dir verschmacht' ich fast.
Ich bin schön, warum liebst du mich nicht?

Von dem Himmel trieb mich Liebe
Nieder in dein wüstes Land,
Hab' für deine dunkeln Triebe
Hier am Kreuz mich ausgespannt.
Ich bin edel, warum dienst du mir nicht?

Hab' ich nicht in schlechter Krippe,
Hart und kalt um dich geweint,
Und kaum grüßt mich deine Lippe,
Nicht dein Herz, das Andre meint.
Ich bin ein Säugling, warum nährest du mich nicht?

Digitized by Google

Sahst du nicht für dich mich wandern
Durch Ägyptens heißen Sand,
Und du klagest um die Andern,
Schreiest von mir abgewandt.
Ich bin reich, warum bettelst du nicht von mir?

Wie hab' ich viel bitt're Stunden
Hin und her nach dir gesucht,
Doch kaum hab' ich dich gefunden,
Nimmst du kalt vor mir die Flucht.
Ich bin freundlich, warum fliehst du vor mir?

Ach, ich habe auch geliebet,
Und viel treuer noch als du,
Und mein Lieb hat mich betrübet,
Arme Seele, das bist du!
Ich bin ewig, warum suchst du mich nicht?

Für dich fastend vierzig Tage
Hungert' ich allein nach dir,
Und nun bringst du deine Klage,
Aber nicht dein Herz zu mir.
Ich bin allmächtig, warum fürchtest du mich nicht?

Die mit Mühe sind beladen,
Rief zu trösten ich zu mir,
Du allein läßt dir nicht rathen,
Wünschest andre Hülfe dir.
Ich bin weise, warum suchst du nicht meinen Rath?

Digitized by Google

Blutſchweiß hat mir ausgetrieben
An dem Ölberg deine Schuld,
Blutſchweiß dein verkehrtes Lieben,
Und du buhlſt um andre Huld.
Ich bin gütig, warum wendeſt du dich ab von mir?

Und verrathen und gefangen
Ward ich einſt für dich allein,
Für dich ſchlug man meine Wangen,
Und dich quälet andre Pein.
Ich bin ſanftmüthig, warum meideſt du mich?

Vor den Richtern umgeführet
Ward ich nur für deine Schuld,
Aber Andres mehr dich rühret,
Und doch hab' ich noch Geduld.
Ich bin langmüthig, warum vertrauſt du mir nicht?

Daß die Geißeln mich zerriſſen,
Daß der Dorn mein Haupt durchdrang,
Hab' ich für dich dulden müſſen,
Doch um mich iſt dir nicht bang.
Ich bin barmherzig, warum folgſt du mir nicht nach?

Digitized by Google

Frühlingsschrei eines Knechtes aus der Tiefe.

Meister, ohne dein Erbarmen
Muß im Abgrund ich verzagen,
Willst du nicht mit starken Armen
Wieder mich zum Lichte tragen.

Jährlich greifet deine Güte
In die Erde, in die Herzen;
Jährlich weckest du die Blüthe,
Weckst in mir die alten Schmerzen.

Einmal nur zum Licht geboren,
Aber tausendmal gestorben,
Bin ich ohne dich verloren,
Ohne dich in mir verdorben.

Wenn sich so die Erde reget,
Wenn die Luft so sonnig wehet,
Dann wird auch die Fluth beweget,
Die in Todesbanden stehet.

Digitized by Google

Und in meinem Herzen ſchauert
Ein betrübter, bitt'rer Bronnen;
Wenn der Frühling draußen lauert,
Kommt die Angſtfluth angeronnen.

Weh! durch gift'ge Erdenlagen,
Wie die Zeit ſie angeſchwemmet,
Habe ich den Schacht geſchlagen,
Und er iſt nur ſchwach verdämmet.

Wenn nun rings die Quellen ſchwellen,
Wenn der Grund gebährend ringet,
Brechen her die bittern Wellen,
Die kein Witz, kein Fluch mir zwinget.

Andern ruf' ich: Schwimme! ſchwimme!
Mir kann dieſer Ruf nicht taugen!
Denn in mir ja ſteigt die grimme
Sündfluth, bricht aus meinen Augen.

Und dann ſcheinen bös Gezüchte
Mir die bunten Lämmer alle,
Die ich grüßte, ſüße Früchte,
Die mir reiften, bitt're Galle.

Herr, erbarme du dich meiner,
Daß mein Herz neu blühend werde!
Mein erbarmte ſich noch keiner
Von den Frühlingen der Erde.

Digitized by Google

Meister! wenn dir alle Hände
Nah'n mit süß erfüllten Schalen,
Kann ich mit der bittern Spende
Meine Schuld dir nimmer zahlen.

Ach! wie ich auch tiefer wühle,
Wie ich schöpfe, wie ich weine,
Nimmer ich den Schwall erspüle
Zum Krystallgrund fest und reine.

Immer stürzen mir die Wände,
Jede Schicht hat mich belogen,
Und die arbeitblut'gen Hände,
Brennen in den bittern Wogen.

Weh! der Raum wird immer enger,
Wilder, wüster stets die Wogen,
Herr! o Herr! ich treib's nicht länger —
Schlage deinen Regenbogen.

Herr, ich mahne dich: verschone!
Herr, ich hört' in jungen Tagen:
Wunderbare Rettung wohne —
Ach! — in deinem Blute, sagen.

Und so muß ich zu dir schreien,
Schreien aus der bittern Tiefe,
Könntest du auch nie verzeihen,
Daß dein Knecht so kühnlich riefe.

Digitized by Google

Daß des Lichtes Quelle wieder
Rein und heilig in mir fluthe,
Träufle einen Tropfen nieder,
Jesus! mir von deinem Blute!

Digitized by Google

Am 17. Mai 1819.

Pilger! All der Blumenſchein,
All die Früchte hier ſind mein,
Auch kein Blättchen will ich miſſen;
Wer mir nur ein Keimchen knickt,
Das ich liebvoll angeblickt,
Trage Dornen im Gewiſſen.
Herr! ach, iſt dies Alles dein,
O, ſo laß mich dein auch ſein!

Pilger! was hier blühend ſteht,
Iſt die Saat, die ich geſäet,
Und wenn ich ein Unkraut fände
Zwiſchen meiner Blumenzier,
Nähm' ich Rechenſchaft von dir,
Darum falte deine Hände!
Herr! ach ſäe mein Gebet
Hier in's dürrſte Gartenbeet.

Digitized by Google

Pilger! du bist hergeführt,
Daß dein böser Sinn es spürt,
Wie ich könnt' in Blumen wallen,
Und nun Dornen trägt mein Haupt,
Weil du mir den Kranz geraubt,
Der an dir mir wohlgefallen.
Herr! dein Dornenkranz mich rührt,
Gib ihn mir, dem er gebührt.

Pilger! auf der Maienau,
In den Blumen, in dem Thau
Sieh' die Spur, die ich gegangen,
Und du sollst des Weges nur,
Nicht des trunknen Schmucks der Flur,
Sollst allein nach mir verlangen.
Herr! auf meine Tritte schau,
Mir am Ziel die Hütte bau!

Pilger! wenn die Sehnsucht singt
Und ein Kind die Ärmchen schwingt,
Fliegen möcht', im Nestchen bau'n,
Brüten in des Kalmus Rohr,
Schau du so zum Kreuz empor,
Daß ich dir in's Herz kann schau'n.
Herr! und wenn es mir gelingt:
Schau es an, daß es zerspringt.

Digitized by Google

Pilger! wenn ein Blumenſtern
Dir in's Aug' blickt, er iſt fern,
Himmelfern, in meinem Garten
Hat die Liebe dann geweht
Und den Stern nach dir gedreht,
Du ſollſt auf die Erndte warten.
Herr! trag' ich nur einen Kern,
Find' ich Gnade vor dem Herrn.

Pilger! wenn vom Blüthenzelt
Dir auf's Herz ein Blättchen fällt,
Sollſt du nicht, was mein, begehren;
Denn dein Herz iſt mein Altar,
Wo ſo rein die Blüthe war,
Sie mein Feuer will verzehren.
Herr! verzehr' die ganze Welt
Da, ſo dir mein Herz gefällt.

Pilger! wenn ein blühend Reis
Kindiſch froh um ſich nicht weiß,
Und ſich ſchwingend um dich ſchlinget,
Denk' wie iſt mein Heiland gut,
Ruthen ſchlugen ihn auf's Blut,
Und zu mir er Blumen ſchwinget.
Herr! die kühlen Blüthen weiß
Nimm auf deine Wunden heiß.

Digitized by Google

Pilger! alles, was da blüht,
Sich in Unſchuld ſehnt und glüht,
Dichtet, betet, weint und lachet,
Frommes Leid, unſchuldige Luſt,
Unbewußt in Kindesbruſt,
Sei getreu von dir bewachet.
Herr! wird je dein Gaſt zu müd',
Tödt' ihn, eh' er was verſieht.

Herr! ach ſage für und für,
Wie ich nur im Garten hier
Unter deinen Blumen gehe,
Daß des Lebens reinſter Born
Mir im Fuße heil' den Dorn,
Daß ich heil zum Heiland gehe.
Herr! dies ſage mir und ihr,
Sag' ihr Dank, ich gab ihn dir.

Digitized by Google

Das Chriſtkindlein in der Roſe.

1834.

Eine Roſe hat geblühet
Alſo ſüß, geheimnißreich,
Daß ſelbſt Gott für ſie erglühet
Und geworden Menſchen gleich.

Keuſchheit, Innigkeit und Demuth
Schmückten ſie mit Farb' und Duft,
Daß ihr Reiz mit frommer Wehmuth
Bis zum Throne Gottes ruft.

Alſo hat ihr Duft gezogen,
Daß den Stärkſten ſie bezwang,
Daß ihr an das Herz geflogen
Iſt der Held, um den ſie rang;

Daß der Erſte und der Letzte,
Des Allmächt'gen einz'ger Sohn,
In den Schooß der Roſe ſetzte
Aus dem Himmel ſeinen Thron.

Digitized by Google

Wie das Einhorn kömmt gesprungen
Gern zu reiner Jungfrau'n Schooß,
Und sein Haupt, das nie bezwungen,
Beuget aller Wildheit bloß.

So ihr inniges Verlangen
Zog den Helden in das Land,
Und sie band, den sie gefangen,
Mit der Liebe stärkstem Band.

Lieblich hat sie ihn empfangen,
Ach, er grüßte sie vertraut!
Und sie hat ihn süß umfangen
Wie den Bräutigam die Braut.

Führt ihn ein zum Heiligthume,
In des Herzens Kämmerlein,
Wo mit ihm die reine Blume
Mutterselig war allein.

Wo sie den Geliebten legte
In ein Bettlein keusch und rein,
Und ihm, den sie lieblich pflegte,
Schenkte süßen Balsam ein,

Daß der ganz von Lieb' Berauschte
Schlummernd dort neun Monde lag,
Und sein eignes Herz belauschte
In des Mutterherzens Schlag.

Digitized by Google

Und als nun der Held erwachte,
O, da war der Starke lind!
Der da Erd' und Himmel machte,
War ein kleines, ſüßes Kind!

Den Unfaßlichen die Roſe
Bindet feſt in Tüchlein ein,
Wiegt ihn ſpielend ein im Schooße,
Legt ihn in ein Krippelein.

Und durch Demuth führt die Holde
Den Allmächt'gen nah' und fern,
Hin und wieder, wo ſie wollte,
Führt den Herrn die Magd des Herrn:

Bringt zum Tempel den Geliebten,
Setzt ihn auf ein Eſelein,
Führt ihn fern bis in Ägypten,
Und er folgt dem Mütterlein;

Flüchtet durch die dürre Wüſte
Ihren Schöpfer vor Gefahr,
Und es nähren ihre Brüſte
Ihren Gott, den ſie gebar;

Führet ihren Gott zurücke
An der treuen Mutterhand,
Als erloſch des Feindes Tücke,
In ſein ird'ſches Vaterland.

Digitized by Google

Und in meinem Herzen ſchauert
Ein betrübter, bitt'rer Bronnen;
Wenn der Frühling draußen lauert,
Kommt die Angſtfluth angeronnen.

Weh! durch gift'ge Erdenlagen,
Wie die Zeit ſie angeſchwemmet,
Habe ich den Schacht geſchlagen,
Und er iſt nur ſchwach verdämmet.

Wenn nun rings die Quellen ſchwellen,
Wenn der Grund gebährend ringet,
Brechen her die bittern Wellen,
Die kein Witz, kein Fluch mir zwinget.

Andern ruf' ich: Schwimme! ſchwimme!
Mir kann dieſer Ruf nicht taugen!
Denn in mir ja ſteigt die grimme
Sündfluth, bricht aus meinen Augen.

Und dann ſcheinen bös Gezüchte
Mir die bunten Lämmer alle,
Die ich grüßte, ſüße Früchte,
Die mir reiften, bitt're Galle.

Herr, erbarme du dich meiner,
Daß mein Herz neu blühend werde!
Mein erbarmte ſich noch keiner
Von den Frühlingen der Erde.

Digitized by Google

Meiſter! wenn dir alle Hände
Nah'n mit ſüß erfüllten Schalen,
Kann ich mit der bittern Spende
Meine Schuld dir nimmer zahlen.

Ach! wie ich auch tiefer wühle,
Wie ich ſchöpfe, wie ich weine,
Nimmer ich den Schwall erſpüle
Zum Kryſtallgrund feſt und reine.

Immer ſtürzen mir die Wände,
Jede Schicht hat mich belogen,
Und die arbeitblut'gen Hände,
Brennen in den bittern Wogen.

Weh! der Raum wird immer enger,
Wilder, wüſter ſtets die Wogen,
Herr! o Herr! ich treib's nicht länger —
Schlage deinen Regenbogen.

Herr, ich mahne dich: verſchone!
Herr, ich hört' in jungen Tagen:
Wunderbare Rettung wohne —
Ach! — in deinem Blute, ſagen.

Und ſo muß ich zu dir ſchreien,
Schreien aus der bittern Tiefe,
Könnteſt du auch nie verzeihen,
Daß dein Knecht ſo kühnlich riefe.

Digitized by Google

Daß des Lichtes Quelle wieder
Rein und heilig in mir fluthe,
Träufle einen Tropfen nieder,
Jesus! mir von deinem Blute!

Digitized by Google

Am 17. Mai 1819.

Pilger! All der Blumenſchein,
All die Früchte hier ſind mein,
Auch kein Blättchen will ich miſſen;
Wer mir nur ein Keimchen knickt,
Das ich liebvoll angeblickt,
Trage Dornen im Gewiſſen.
Herr! ach, iſt dies Alles dein,
O, ſo laß mich dein auch ſein!

Pilger! was hier blühend ſteht,
Iſt die Saat, die ich geſäet,
Und wenn ich ein Unkraut fände
Zwiſchen meiner Blumenzier,
Nähm' ich Rechenſchaft von dir,
Darum falte deine Hände!
Herr! ach ſäe mein Gebet
Hier in's dürrſte Gartenbeet.

Digitized by Google

Weihelied zum Ziel und Ende.

Herr, Gott, dich will ich preisen,
So lang mein Odem weht,
O hör' auf meine Weisen,
O sieh' auf mein Gebet.
Bin ich im Himmel oben,
Da lern' ich andern Sang,
Da will ich hoch dich loben
Mein ewig Leben lang.

Jetzt laß' dir wohlgefallen
Mein treu einfältig Lied,
Muß doch ein Kindlein lallen,
Wenn es die Mutter sieht.
Nun hab' ich auch gesehen,
Wie du so väterlich,
Will nun Nichts mehr verstehen
Als dich, mein Vater, dich.

Digitized by Google

Ich saß in meiner Kammer,
Sah trüb' in's Leben hin,
Die Seele rang in Jammer,
Voll Sorge war mein Sinn.
Da floß ein heilig Sehnen
Mir in das öde Herz,
Da brach mein Blick in Thränen
Und schaute himmelwärts.

Da war dein Himmel offen,
Stern traf in Augenstern,
Mein Glauben, Lieben, Hoffen
Fand Gnade vor dem Herrn.
Das Lied, das ich verschwiegen,
Das Lied, das leis' ich sang,
Sah ich die Engel wiegen
In David's Harfenklang.

Und sah, den ich gerühret
Mit meinem Lerchensang,
Zum Herrn von mir geführet
Auf einem Dornengang.
Er sang mit mir zusammen
Mit sel'gem Flug und Fall,
In Gottes Liebesflammen,
Trotz Lerch, trotz Nachtigall!

Digitized by Google

Warum nicht?

Warum weinst du mir zu Füßen,
Wohin schleppst du solche Last?
Setze nieder, lass' dich grüßen,
Sieh', nach dir verschmacht' ich fast.
Ich bin schön, warum liebst du mich nicht?

Von dem Himmel trieb mich Liebe
Nieder in dein wüstes Land,
Hab' für deine dunkeln Triebe
Hier am Kreuz mich ausgespannt.
Ich bin edel, warum dienst du mir nicht?

Hab' ich nicht in schlechter Krippe,
Hart und kalt um dich geweint,
Und kaum grüßt mich deine Lippe,
Nicht dein Herz, das Andre meint.
Ich bin ein Säugling, warum nährest du mich nicht?

Digitized by Google

Sahst du nicht für dich mich wandern
Durch Ägyptens heißen Sand,
Und du klagest um die Andern,
Schreiest von mir abgewandt.
Ich bin reich, warum bettelst du nicht von mir?

Wie hab' ich viel bitt're Stunden
Hin und her nach dir gesucht,
Doch kaum hab' ich dich gefunden,
Nimmst du kalt vor mir die Flucht.
Ich bin freundlich, warum fliehst du vor mir?

Ach, ich habe auch geliebet,
Und viel treuer noch als du,
Und mein Lieb hat mich betrübet,
Arme Seele, das bist du!
Ich bin ewig, warum suchst du mich nicht?

Für dich fastend vierzig Tage
Hungert' ich allein nach dir,
Und nun bringst du deine Klage,
Aber nicht dein Herz zu mir.
Ich bin allmächtig, warum fürchtest du mich nicht?

Die mit Mühe sind beladen,
Rief zu trösten ich zu mir,
Du allein läßt dir nicht rathen,
Wünschest andre Hülfe dir.
Ich bin weise, warum suchst du nicht meinen Rath?

Digitized by Google

Blutſchweiß hat mir ausgetrieben
An dem Ölberg deine Schuld,
Blutſchweiß dein verkehrtes Lieben,
Und du buhlſt um andre Huld.
Ich bin gütig, warum wendeſt du dich ab von mir?

Und verrathen und gefangen
Ward ich einſt für dich allein,
Für dich ſchlug man meine Wangen,
Und dich quälet andre Pein.
Ich bin ſanftmüthig, warum meideſt du mich?

Vor den Richtern umgeführet
Ward ich nur für deine Schuld,
Aber Andres mehr dich rühret,
Und doch hab' ich noch Geduld.
Ich bin langmüthig, warum vertrauſt du mir nicht?

Daß die Geißeln mich zerriſſen,
Daß der Dorn mein Haupt durchdrang,
Hab' ich für dich dulden müſſen,
Doch um mich iſt dir nicht bang.
Ich bin barmherzig, warum folgſt du mir nicht nach?

Digitized by Google

Frühlingsschrei eines Knechtes aus der Tiefe.

Meister, ohne dein Erbarmen
Muß im Abgrund ich verzagen,
Willst du nicht mit starken Armen
Wieder mich zum Lichte tragen.

Jährlich greifet deine Güte
In die Erde, in die Herzen;
Jährlich weckest du die Blüthe,
Weckst in mir die alten Schmerzen.

Einmal nur zum Licht geboren,
Aber tausendmal gestorben,
Bin ich ohne dich verloren,
Ohne dich in mir verdorben.

Wenn sich so die Erde reget,
Wenn die Luft so sonnig wehet,
Dann wird auch die Fluth beweget,
Die in Todesbanden stehet.

Digitized by Google

Und in meinem Herzen schauert
Ein betrübter, bitt'rer Bronnen;
Wenn der Frühling draußen lauert,
Kommt die Angstfluth angeronnen.

Weh! durch gift'ge Erdenlagen,
Wie die Zeit sie angeschwemmet,
Habe ich den Schacht geschlagen,
Und er ist nur schwach verdämmet.

Wenn nun rings die Quellen schwellen,
Wenn der Grund gebährend ringet,
Brechen her die bittern Wellen,
Die kein Witz, kein Fluch mir zwinget.

Andern ruf' ich: Schwimme! schwimme!
Mir kann dieser Ruf nicht taugen!
Denn in mir ja steigt die grimme
Sündfluth, bricht aus meinen Augen.

Und dann scheinen bös Gezüchte
Mir die bunten Lämmer alle,
Die ich grüßte, süße Früchte,
Die mir reiften, bitt're Galle.

Herr, erbarme du dich meiner,
Daß mein Herz neu blühend werde!
Mein erbarmte sich noch keiner
Von den Frühlingen der Erde.

Digitized by Google

Meister! wenn dir alle Hände
Nah'n mit süß erfüllten Schalen,
Kann ich mit der bittern Spende
Meine Schuld dir nimmer zahlen.

Ach! wie ich auch tiefer wühle,
Wie ich schöpfe, wie ich weine,
Nimmer ich den Schwall erspüle
Zum Krystallgrund fest und reine.

Immer stürzen mir die Wände,
Jede Schicht hat mich belogen,
Und die arbeitblut'gen Hände,
Brennen in den bittern Wogen.

Weh! der Raum wird immer enger,
Wilder, wüster stets die Wogen,
Herr! o Herr! ich treib's nicht länger —
Schlage deinen Regenbogen.

Herr, ich mahne dich: verschone!
Herr, ich hört' in jungen Tagen:
Wunderbare Rettung wohne —
Ach! — in deinem Blute, sagen.

Und so muß ich zu dir schreien,
Schreien aus der bittern Tiefe,
Könntest du auch nie verzeihen,
Daß dein Knecht so kühnlich riefe.

Digitized by Google

Daß des Lichtes Quelle wieder
Rein und heilig in mir fluthe,
Träufle einen Tropfen nieder,
Jesus! mir von deinem Blute!

Digitized by Google

Am 17. Mai 1819.

Pilger! All der Blumenschein,
All die Früchte hier sind mein,
Auch kein Blättchen will ich missen;
Wer mir nur ein Keimchen knickt,
Das ich liebvoll angeblickt,
Trage Dornen im Gewissen.
Herr! ach, ist dies Alles dein,
O, so laß mich dein auch sein!

Pilger! was hier blühend steht,
Ist die Saat, die ich gesäet,
Und wenn ich ein Unkraut fände
Zwischen meiner Blumenzier,
Nähm' ich Rechenschaft von dir,
Darum falte deine Hände!
Herr! ach säe mein Gebet
Hier in's dürrste Gartenbeet.

Digitized by Google

Pilger! du biſt hergeführt,
Daß dein böſer Sinn es ſpürt,
Wie ich könnt' in Blumen wallen,
Und nun Dornen trägt mein Haupt,
Weil du mir den Kranz geraubt,
Der an dir mir wohlgefallen.
Herr! dein Dornenkranz mich rührt,
Gib ihn mir, dem er gebührt.

Pilger! auf der Maienau,
In den Blumen, in dem Thau
Sieh' die Spur, die ich gegangen,
Und du ſollſt des Weges nur,
Nicht des trunknen Schmucks der Flur,
Sollſt allein nach mir verlangen.
Herr! auf meine Tritte ſchau,
Mir am Ziel die Hütte bau!

Pilger! wenn die Sehnſucht ſingt
Und ein Kind die Ärmchen ſchwingt,
Fliegen möcht', im Neſtchen bau'n,
Brüten in des Kalmus Rohr,
Schau du ſo zum Kreuz empor,
Daß ich dir in's Herz kann ſchau'n.
Herr! und wenn es mir gelingt:
Schau es an, daß es zerſpringt.

Digitized by Google

Pilger! wenn ein Blumenſtern
Dir in's Aug' blickt, er iſt fern,
Himmelfern, in meinem Garten
Hat die Liebe dann geweht
Und den Stern nach dir gedreht,
Du ſollſt auf die Erndte warten.
Herr! trag' ich nur einen Kern,
Find' ich Gnade vor dem Herrn.

Pilger! wenn vom Blüthenzelt
Dir auf's Herz ein Blättchen fällt,
Sollſt du nicht, was mein, begehren;
Denn dein Herz iſt mein Altar,
Wo ſo rein die Blüthe war,
Sie mein Feuer will verzehren.
Herr! verzehr' die ganze Welt
Da, ſo dir mein Herz gefällt.

Pilger! wenn ein blühend Reis
Kindiſch froh um ſich nicht weiß,
Und ſich ſchwingend um dich ſchlinget,
Denk' wie iſt mein Heiland gut,
Ruthen ſchlugen ihn auf's Blut,
Und zu mir er Blumen ſchwinget.
Herr! die kühlen Blüthen weiß
Nimm auf deine Wunden heiß.

Digitized by Google

Pilger! alles, was da blüht,
Sich in Unſchuld ſehnt und glüht,
Dichtet, betet, weint und lachet,
Frommes Leid, unſchuldige Luſt,
Unbewußt in Kindesbruſt,
Sei getreu von dir bewachet.
Herr! wird je dein Gaſt zu müd',
Tödt' ihn, eh' er was verſieht.

Herr! ach ſage für und für,
Wie ich nur im Garten hier
Unter deinen Blumen gehe,
Daß des Lebens reinſter Born
Mir im Fuße heil' den Dorn,
Daß ich heil zum Heiland gehe.
Herr! dies ſage mir und ihr,
Sag' ihr Dank, ich gab ihn dir.

Digitized by Google

Das Christkindlein in der Rose.

1834.

Eine Rose hat geblühet
Also süß, geheimnißreich,
Daß selbst Gott für sie erglühet
Und geworden Menschen gleich.

Keuschheit, Innigkeit und Demuth
Schmückten sie mit Farb' und Duft,
Daß ihr Reiz mit frommer Wehmuth
Bis zum Throne Gottes ruft.

Also hat ihr Duft gezogen,
Daß den Stärksten sie bezwang,
Daß ihr an das Herz geflogen
Ist der Held, um den sie rang;

Daß der Erste und der Letzte,
Des Allmächt'gen einz'ger Sohn,
In den Schooß der Rose setzte
Aus dem Himmel seinen Thron.

Digitized by Google

Wie das Einhorn kömmt gesprungen
Gern zu reiner Jungfrau'n Schooß,
Und sein Haupt, das nie bezwungen,
Beuget aller Wildheit bloß.

So ihr inniges Verlangen
Zog den Helden in das Land,
Und sie band, den sie gefangen,
Mit der Liebe stärkstem Band.

Lieblich hat sie ihn empfangen,
Ach, er grüßte sie vertraut!
Und sie hat ihn süß umfangen
Wie den Bräutigam die Braut.

Führt ihn ein zum Heiligthume,
In des Herzens Kämmerlein,
Wo mit ihm die reine Blume
Mutterselig war allein.

Wo sie den Geliebten legte
In ein Bettlein keusch und rein,
Und ihm, den sie lieblich pflegte,
Schenkte süßen Balsam ein,

Daß der ganz von Lieb' Berauschte
Schlummernd dort neun Monde lag,
Und sein eignes Herz belauschte
In des Mutterherzens Schlag.

Digitized by Google

Und als nun der Held erwachte,
O, da war der Starke lind!
Der da Erd' und Himmel machte,
War ein kleines, süßes Kind!

Den Unfaßlichen die Rose
Bindet fest in Tüchlein ein,
Wiegt ihn spielend ein im Schooße,
Legt ihn in ein Krippelein.

Und durch Demuth führt die Holde
Den Allmächt'gen nah' und fern,
Hin und wieder, wo sie wollte,
Führt den Herrn die Magd des Herrn:

Bringt zum Tempel den Geliebten,
Setzt ihn auf ein Eselein,
Führt ihn fern bis in Ägypten,
Und er folgt dem Mütterlein;

Flüchtet durch die dürre Wüste
Ihren Schöpfer vor Gefahr,
Und es nähren ihre Brüste
Ihren Gott, den sie gebar;

Führet ihren Gott zurücke
An der treuen Mutterhand,
Als erlosch des Feindes Tücke,
In sein ird'sches Vaterland.

Digitized by Google

Und in meinem Herzen schauert
Ein betrübter, bitt'rer Bronnen;
Wenn der Frühling draußen lauert,
Kommt die Angstfluth angeronnen.

Weh! durch gift'ge Erdenlagen,
Wie die Zeit sie angeschwemmet,
Habe ich den Schacht geschlagen,
Und er ist nur schwach verdämmet.

Wenn nun rings die Quellen schwellen,
Wenn der Grund gebährend ringet,
Brechen her die bittern Wellen,
Die kein Witz, kein Fluch mir zwinget.

Andern ruf' ich: Schwimme! schwimme!
Mir kann dieser Ruf nicht taugen!
Denn in mir ja steigt die grimme
Sündfluth, bricht aus meinen Augen.

Und dann scheinen bös Gezüchte
Mir die bunten Lämmer alle,
Die ich grüßte, süße Früchte,
Die mir reiften, bitt're Galle.

Herr, erbarme du dich meiner,
Daß mein Herz neu blühend werde!
Mein erbarmte sich noch keiner
Von den Frühlingen der Erde.

Digitized by Google

Meister! wenn dir alle Hände
Nah'n mit süß erfüllten Schalen,
Kann ich mit der bittern Spende
Meine Schuld dir nimmer zahlen.

Ach! wie ich auch tiefer wühle,
Wie ich schöpfe, wie ich weine,
Nimmer ich den Schwall erspüle
Zum Krystallgrund fest und reine.

Immer stürzen mir die Wände,
Jede Schicht hat mich belogen,
Und die arbeitblut'gen Hände,
Brennen in den bittern Wogen.

Weh! der Raum wird immer enger,
Wilder, wüster stets die Wogen,
Herr! o Herr! ich treib's nicht länger —
Schlage deinen Regenbogen.

Herr, ich mahne dich: verschone!
Herr, ich hört' in jungen Tagen:
Wunderbare Rettung wohne —
Ach! — in deinem Blute, sagen.

Und so muß ich zu dir schreien,
Schreien aus der bittern Tiefe,
Könntest du auch nie verzeihen,
Daß dein Knecht so kühnlich riefe.

Digitized by Google

Daß des Lichtes Quelle wieder
Rein und heilig in mir fluthe,
Träufle einen Tropfen nieder,
Jesus! mir von deinem Blute!

Digitized by Google

Am 17. Mai 1819.

Pilger! All der Blumenschein,
All die Früchte hier sind mein,
Auch kein Blättchen will ich missen;
Wer mir nur ein Keimchen knickt,
Das ich liebvoll angeblickt,
Trage Dornen im Gewissen.
Herr! ach, ist dies Alles dein,
O, so laß mich dein auch sein!

Pilger! was hier blühend steht,
Ist die Saat, die ich gesäet,
Und wenn ich ein Unkraut fände
Zwischen meiner Blumenzier,
Nähm' ich Rechenschaft von dir,
Darum falte deine Hände!
Herr! ach säe mein Gebet
Hier in's dürrste Gartenbeet.

Digitized by Google

Weihelied zum Ziel und Ende.

Herr, Gott, dich will ich preisen,
So lang mein Odem weht,
O hör' auf meine Weisen,
O sieh' auf mein Gebet.
Bin ich im Himmel oben,
Da lern' ich andern Sang,
Da will ich hoch dich loben
Mein ewig Leben lang.

Jetzt laß' dir wohlgefallen
Mein treu einfältig Lied,
Muß doch ein Kindlein lallen,
Wenn es die Mutter sieht.
Nun hab' ich auch gesehen,
Wie du so väterlich,
Will nun Nichts mehr verstehen
Als dich, mein Vater, dich.

Digitized by Google

Ich ſaß in meiner Kammer,
Sah trüb' in's Leben hin,
Die Seele rang in Jammer,
Voll Sorge war mein Sinn.
Da floß ein heilig Sehnen
Mir in das öde Herz,
Da brach mein Blick in Thränen
Und ſchaute himmelwärts.

Da war dein Himmel offen,
Stern traf in Augenſtern,
Mein Glauben, Lieben, Hoffen
Fand Gnade vor dem Herrn.
Das Lied, das ich verſchwiegen,
Das Lied, das leiſ' ich ſang,
Sah ich die Engel wiegen
In David's Harfenklang.

Und ſah, den ich gerühret
Mit meinem Lerchenſang,
Zum Herrn von mir geführet
Auf einem Dornengang.
Er ſang mit mir zuſammen
Mit ſel'gem Flug und Fall,
In Gottes Liebesflammen,
Trotz Lerch, trotz Nachtigall!

Digitized by Google

Warum nicht?

Warum weinst du mir zu Füßen,
Wohin schleppst du solche Last?
Setze nieder, lass' dich grüßen,
Sieh', nach dir verschmacht' ich fast.
Ich bin schön, warum liebst du mich nicht?

Von dem Himmel trieb mich Liebe
Nieder in dein wüstes Land,
Hab' für deine dunkeln Triebe
Hier am Kreuz mich ausgespannt.
Ich bin edel, warum dienst du mir nicht?

Hab' ich nicht in schlechter Krippe,
Hart und kalt um dich geweint,
Und kaum grüßt mich deine Lippe,
Nicht dein Herz, das Andre meint.
Ich bin ein Säugling, warum nährest du mich nicht?

Digitized by Google

Sahſt du nicht für dich mich wandern
Durch Ägyptens heißen Sand,
Und du klageſt um die Andern,
Schreieſt von mir abgewandt.
Ich bin reich, warum bettelſt du nicht von mir?

Wie hab' ich viel bitt're Stunden
Hin und her nach dir geſucht,
Doch kaum hab' ich dich gefunden,
Nimmſt du kalt vor mir die Flucht.
Ich bin freundlich, warum fliehſt du vor mir?

Ach, ich habe auch geliebet,
Und viel treuer noch als du,
Und mein Lieb hat mich betrübet,
Arme Seele, das biſt du!
Ich bin ewig, warum ſuchſt du mich nicht?

Für dich faſtend vierzig Tage
Hungert' ich allein nach dir,
Und nun bringſt du deine Klage,
Aber nicht dein Herz zu mir.
Ich bin allmächtig, warum fürchteſt du mich nicht?

Die mit Mühe ſind beladen,
Rief zu tröſten ich zu mir,
Du allein läßt dir nicht rathen,
Wünſcheſt andre Hülfe dir.
Ich bin weiſe, warum ſuchſt du nicht meinen Rath?

Digitized by Google

Blutſchweiß hat mir ausgetrieben
An dem Ölberg deine Schuld,
Blutſchweiß dein verkehrtes Lieben,
Und du buhlſt um andre Huld.
Ich bin gütig, warum wendeſt du dich ab von mir?

Und verrathen und gefangen
Ward ich einſt für dich allein,
Für dich ſchlug man meine Wangen,
Und dich quälet andre Pein.
Ich bin ſanftmüthig, warum meideſt du mich?

Vor den Richtern umgeführet
Ward ich nur für deine Schuld,
Aber Andres mehr dich rühret,
Und doch hab' ich noch Geduld.
Ich bin langmüthig, warum vertrauſt du mir nicht?

Daß die Geißeln mich zerriſſen,
Daß der Dorn mein Haupt durchdrang,
Hab' ich für dich dulden müſſen,
Doch um mich iſt dir nicht bang.
Ich bin barmherzig, warum folgſt du mir nicht nach?

Digitized by Google

Frühlingsschrei eines Knechtes aus der Tiefe.

Meister, ohne dein Erbarmen
Muß im Abgrund ich verzagen,
Willst du nicht mit starken Armen
Wieder mich zum Lichte tragen.

Jährlich greifet deine Güte
In die Erde, in die Herzen;
Jährlich weckest du die Blüthe,
Weckst in mir die alten Schmerzen.

Einmal nur zum Licht geboren,
Aber tausendmal gestorben,
Bin ich ohne dich verloren,
Ohne dich in mir verdorben.

Wenn sich so die Erde reget,
Wenn die Luft so sonnig wehet,
Dann wird auch die Fluth beweget,
Die in Todesbanden stehet.

Digitized by Google

Und in meinem Herzen schauert
Ein betrübter, bitt'rer Bronnen;
Wenn der Frühling draußen lauert,
Kommt die Angstfluth angeronnen.

Weh! durch gift'ge Erdenlagen,
Wie die Zeit sie angeschwemmet,
Habe ich den Schacht geschlagen,
Und er ist nur schwach verdämmet.

Wenn nun rings die Quellen schwellen,
Wenn der Grund gebährend ringet,
Brechen her die bittern Wellen,
Die kein Witz, kein Fluch mir zwinget.

Andern ruf' ich: Schwimme! schwimme!
Mir kann dieser Ruf nicht taugen!
Denn in mir ja steigt die grimme
Sündfluth, bricht aus meinen Augen.

Und dann scheinen bös Gezüchte
Mir die bunten Lämmer alle,
Die ich grüßte, süße Früchte,
Die mir reiften, bitt're Galle.

Herr, erbarme du dich meiner,
Daß mein Herz neu blühend werde!
Mein erbarmte sich noch keiner
Von den Frühlingen der Erde.

Digitized by Google

Meister! wenn dir alle Hände
Nah'n mit süß erfüllten Schalen,
Kann ich mit der bittern Spende
Meine Schuld dir nimmer zahlen.

Ach! wie ich auch tiefer wühle,
Wie ich schöpfe, wie ich weine,
Nimmer ich den Schwall erspüle
Zum Krystallgrund fest und reine.

Immer stürzen mir die Wände,
Jede Schicht hat mich belogen,
Und die arbeitblut'gen Hände,
Brennen in den bittern Wogen.

Weh! der Raum wird immer enger,
Wilder, wüster stets die Wogen,
Herr! o Herr! ich treib's nicht länger —
Schlage deinen Regenbogen.

Herr, ich mahne dich: verschone!
Herr, ich hört' in jungen Tagen:
Wunderbare Rettung wohne —
Ach! — in deinem Blute, sagen.

Und so muß ich zu dir schreien,
Schreien aus der bittern Tiefe,
Könntest du auch nie verzeihen,
Daß dein Knecht so kühnlich riefe.

Digitized by Google

Daß des Lichtes Quelle wieder
Rein und heilig in mir fluthe,
Träufle einen Tropfen nieder,
Jesus! mir von deinem Blute!

Digitized by Google

Am 17. Mai 1819.

Pilger! All der Blumenschein,
All die Früchte hier sind mein,
Auch kein Blättchen will ich missen;
Wer mir nur ein Keimchen knickt,
Das ich liebvoll angeblickt,
Trage Dornen im Gewissen.
Herr! ach, ist dies Alles dein,
O, so laß mich dein auch sein!

Pilger! was hier blühend steht,
Ist die Saat, die ich gesäet,
Und wenn ich ein Unkraut fände
Zwischen meiner Blumenzier,
Nähm' ich Rechenschaft von dir,
Darum falte deine Hände!
Herr! ach säe mein Gebet
Hier in's dürrste Gartenbeet.

Digitized by Google

Pilger! du biſt hergeführt,
Daß dein böſer Sinn es ſpürt,
Wie ich könnt' in Blumen wallen,
Und nun Dornen trägt mein Haupt,
Weil du mir den Kranz geraubt,
Der an dir mir wohlgefallen.
Herr! dein Dornenkranz mich rührt,
Gib ihn mir, dem er gebührt.

Pilger! auf der Maienau,
In den Blumen, in dem Thau
Sieh' die Spur, die ich gegangen,
Und du ſollſt des Weges nur,
Nicht des trunknen Schmucks der Flur,
Sollſt allein nach mir verlangen.
Herr! auf meine Tritte ſchau,
Mir am Ziel die Hütte bau!

Pilger! wenn die Sehnſucht ſingt
Und ein Kind die Ärmchen ſchwingt,
Fliegen möcht', im Neſtchen bau'n,
Brüten in des Kalmus Rohr,
Schau du ſo zum Kreuz empor,
Daß ich dir in's Herz kann ſchau'n.
Herr! und wenn es mir gelingt;
Schau es an, daß es zerſpringt.

Digitized by Google

Pilger! wenn ein Blumenſtern
Dir in's Aug' blickt, er iſt fern,
Himmelfern, in meinem Garten
Hat die Liebe dann geweht
Und den Stern nach dir gedreht,
Du ſollſt auf die Erndte warten.
Herr! trag' ich nur einen Kern,
Find' ich Gnade vor dem Herrn.

Pilger! wenn vom Blüthenzelt
Dir auf's Herz ein Blättchen fällt,
Sollſt du nicht, was mein, begehren;
Denn dein Herz iſt mein Altar,
Wo ſo rein die Blüthe war,
Sie mein Feuer will verzehren.
Herr! verzehr' die ganze Welt
Da, ſo dir mein Herz gefällt.

Pilger! wenn ein blühend Reis
Kindiſch froh um ſich nicht weiß,
Und ſich ſchwingend um dich ſchlinget,
Denk' wie iſt mein Heiland gut,
Ruthen ſchlugen ihn auf's Blut,
Und zu mir er Blumen ſchwinget.
Herr! die kühlen Blüthen weiß
Nimm auf deine Wunden heiß.

Digitized by Google

Pilger! alles, was da blüht,
Sich in Unschuld sehnt und glüht,
Dichtet, betet, weint und lachet,
Frommes Leid, unschuldige Lust,
Unbewußt in Kindesbrust,
Sei getreu von dir bewachet.
Herr! wird je dein Gast zu müd',
Tödt' ihn, eh' er was versieht.

Herr! ach sage für und für,
Wie ich nur im Garten hier
Unter deinen Blumen gehe,
Daß des Lebens reinster Born
Mir im Fuße heil' den Dorn,
Daß ich heil zum Heiland gehe.
Herr! dies sage mir und ihr,
Sag' ihr Dank, ich gab ihn dir.

Digitized by Google

Das Chriſtkindlein in der Roſe.

1834.

Eine Roſe hat geblühet
Alſo ſüß, geheimnißreich,
Daß ſelbſt Gott für ſie erglühet
Und geworden Menſchen gleich.

Keuſchheit, Innigkeit und Demuth
Schmückten ſie mit Farb' und Duft,
Daß ihr Reiz mit frommer Wehmuth
Bis zum Throne Gottes ruft.

Alſo hat ihr Duft gezogen,
Daß den Stärkſten ſie bezwang,
Daß ihr an das Herz geflogen
Iſt der Held, um den ſie rang;

Daß der Erſte und der Letzte,
Des Allmächt'gen einz'ger Sohn,
In den Schooß der Roſe ſetzte
Aus dem Himmel ſeinen Thron.

Digitized by Google

Blutſchweiß hat mir ausgetrieben
An dem Ölberg deine Schuld,
Blutſchweiß dein verkehrtes Lieben,
Und du buhlſt um andre Huld.
Ich bin gütig, warum wendeſt du dich ab von mir?

Und verrathen und gefangen
Ward ich einſt für dich allein,
Für dich ſchlug man meine Wangen,
Und dich quälet andre Pein.
Ich bin ſanftmüthig, warum meideſt du mich?

Vor den Richtern umgeführet
Ward ich nur für deine Schuld,
Aber Andres mehr dich rühret,
Und doch hab' ich noch Geduld.
Ich bin langmüthig, warum vertrauſt du mir nicht?

Daß die Geißeln mich zerriſſen,
Daß der Dorn mein Haupt durchdrang,
Hab' ich für dich dulden müſſen,
Doch um mich iſt dir nicht bang.
Ich bin barmherzig, warum folgſt du mir nicht nach?

Digitized by Google

Frühlingsschrei eines Knechtes aus der Tiefe.

Meister, ohne dein Erbarmen
Muß im Abgrund ich verzagen,
Willst du nicht mit starken Armen
Wieder mich zum Lichte tragen.

Jährlich greifet deine Güte
In die Erde, in die Herzen;
Jährlich weckest du die Blüthe,
Weckst in mir die alten Schmerzen.

Einmal nur zum Licht geboren,
Aber tausendmal gestorben,
Bin ich ohne dich verloren,
Ohne dich in mir verdorben.

Wenn sich so die Erde reget,
Wenn die Luft so sonnig wehet,
Dann wird auch die Fluth beweget,
Die in Todesbanden stehet.

Digitized by Google

Und in meinem Herzen ſchauert
Ein betrübter, bitt'rer Bronnen;
Wenn der Frühling draußen lauert,
Kommt die Angſtfluth angeronnen.

Weh! durch gift'ge Erdenlagen,
Wie die Zeit ſie angeſchwemmet,
Habe ich den Schacht geſchlagen,
Und er iſt nur ſchwach verdämmet.

Wenn nun rings die Quellen ſchwellen,
Wenn der Grund gebährend ringet,
Brechen her die bittern Wellen,
Die kein Witz, kein Fluch mir zwinget.

Andern ruf' ich: Schwimme! ſchwimme!
Mir kann dieſer Ruf nicht taugen!
Denn in mir ja ſteigt die grimme
Sündfluth, bricht aus meinen Augen.

Und dann ſcheinen bös Gezüchte
Mir die bunten Lämmer alle,
Die ich grüßte, ſüße Früchte,
Die mir reiften, bitt're Galle.

Herr, erbarme du dich meiner,
Daß mein Herz neu blühend werde!
Mein erbarmte ſich noch keiner
Von den Frühlingen der Erde.

Digitized by Google

Meiſter! wenn dir alle Hände
Nah'n mit ſüß erfüllten Schalen,
Kann ich mit der bittern Spende
Meine Schuld dir nimmer zahlen.

Ach! wie ich auch tiefer wühle,
Wie ich ſchöpfe, wie ich weine,
Nimmer ich den Schwall erſpüle
Zum Kryſtallgrund feſt und reine.

Immer ſtürzen mir die Wände,
Jede Schicht hat mich belogen,
Und die arbeitblut'gen Hände,
Brennen in den bittern Wogen.

Weh! der Raum wird immer enger,
Wilder, wüſter ſtets die Wogen,
Herr! o Herr! ich treib's nicht länger —
Schlage deinen Regenbogen.

Herr, ich mahne dich: verſchone!
Herr, ich hört' in jungen Tagen:
Wunderbare Rettung wohne —
Ach! — in deinem Blute, ſagen.

Und ſo muß ich zu dir ſchreien,
Schreien aus der bittern Tiefe,
Könnteſt du auch nie verzeihen,
Daß dein Knecht ſo kühnlich riefe.

Digitized by Google

Daß des Lichtes Quelle wieder
Rein und heilig in mir fluthe,
Träufle einen Tropfen nieder,
Jesus! mir von deinem Blute!

Digitized by Google

Am 17. Mai 1819.

Pilger! All der Blumenſchein,
All die Früchte hier ſind mein,
Auch kein Blättchen will ich miſſen;
Wer mir nur ein Keimchen knickt,
Das ich liebvoll angeblickt,
Trage Dornen im Gewiſſen.
Herr! ach, iſt dies Alles dein,
O, ſo laß mich dein auch ſein!

Pilger! was hier blühend ſteht,
Iſt die Saat, die ich geſäet,
Und wenn ich ein Unkraut fände
Zwiſchen meiner Blumenzier,
Nähm' ich Rechenſchaft von dir,
Darum falte deine Hände!
Herr! ach ſäe mein Gebet
Hier in's dürrſte Gartenbeet.

Digitized by Google

Pilger! du biſt hergeführt,
Daß dein böſer Sinn es ſpürt,
Wie ich könnt' in Blumen wallen,
Und nun Dornen trägt mein Haupt,
Weil du mir den Kranz geraubt,
Der an dir mir wohlgefallen.
Herr! dein Dornenkranz mich rührt,
Gib ihn mir, dem er gebührt.

Pilger! auf der Maienau,
In den Blumen, in dem Thau
Sieh' die Spur, die ich gegangen,
Und du ſollſt des Weges nur,
Nicht des trunknen Schmucks der Flur,
Sollſt allein nach mir verlangen.
Herr! auf meine Tritte ſchau,
Mir am Ziel die Hütte bau!

Pilger! wenn die Sehnſucht ſingt
Und ein Kind die Ärmchen ſchwingt,
Fliegen möcht', im Neſtchen bau'n,
Brüten in des Kalmus Rohr,
Schau du ſo zum Kreuz empor,
Daß ich dir in's Herz kann ſchau'n.
Herr! und wenn es mir gelingt:
Schau es an, daß es zerſpringt.

Digitized by Google

Pilger! wenn ein Blumenſtern
Dir in's Aug' blickt, er iſt fern,
Himmelfern, in meinem Garten
Hat die Liebe dann geweht
Und den Stern nach dir gedreht,
Du ſollſt auf die Erndte warten.
Herr! trag' ich nur einen Kern,
Find' ich Gnade vor dem Herrn.

Pilger! wenn vom Blüthenzelt
Dir auf's Herz ein Blättchen fällt,
Sollſt du nicht, was mein, begehren;
Denn dein Herz iſt mein Altar,
Wo ſo rein die Blüthe war,
Sie mein Feuer will verzehren.
Herr! verzehr' die ganze Welt
Da, ſo dir mein Herz gefällt.

Pilger! wenn ein blühend Reis
Kindiſch froh um ſich nicht weiß,
Und ſich ſchwingend um dich ſchlinget,
Denk' wie iſt mein Heiland gut,
Ruthen ſchlugen ihn auf's Blut,
Und zu mir er Blumen ſchwinget.
Herr! die kühlen Blüthen weiß
Nimm auf deine Wunden heiß.

Digitized by Google

Pilger! alles, was da blüht,
Sich in Unſchuld ſehnt und glüht,
Dichtet, betet, weint und lachet,
Frommes Leid, unſchuldige Luſt,
Unbewußt in Kindesbruſt,
Sei getreu von dir bewachet.
Herr! wird je dein Gaſt zu müd',
Tödt' ihn, eh' er was verſieht.

Herr! ach ſage für und für,
Wie ich nur im Garten hier
Unter deinen Blumen gehe,
Daß des Lebens reinſter Born
Mir im Fuße heil' den Dorn,
Daß ich heil zum Heiland gehe.
Herr! dies ſage mir und ihr,
Sag' ihr Dank, ich gab ihn dir.

Digitized by Google

Das Christkindlein in der Rose.

1834.

Eine Rose hat geblühet
Also süß, geheimnißreich,
Daß selbst Gott für sie erglühet
Und geworden Menschen gleich.

Keuschheit, Innigkeit und Demuth
Schmückten sie mit Farb' und Duft,
Daß ihr Reiz mit frommer Wehmuth
Bis zum Throne Gottes ruft.

Also hat ihr Duft gezogen,
Daß den Stärksten sie bezwang,
Daß ihr an das Herz geflogen
Ist der Held, um den sie rang;

Daß der Erste und der Letzte,
Des Allmächt'gen einz'ger Sohn,
In den Schooß der Rose setzte
Aus dem Himmel seinen Thron.

Digitized by Google

Blutschweiß hat mir ausgetrieben
An dem Ölberg deine Schuld,
Blutschweiß dein verkehrtes Lieben,
Und du buhlst um andre Huld.
Ich bin gütig, warum wendest du dich ab von mir?

Und verrathen und gefangen
Ward ich einst für dich allein,
Für dich schlug man meine Wangen,
Und dich quälet andre Pein.
Ich bin sanftmüthig, warum meidest du mich?

Vor den Richtern umgeführet
Ward ich nur für deine Schuld,
Aber Andres mehr dich rühret,
Und doch hab' ich noch Geduld.
Ich bin langmüthig, warum vertraust du mir nicht?

Daß die Geißeln mich zerrissen,
Daß der Dorn mein Haupt durchdrang,
Hab' ich für dich dulden müssen,
Doch um mich ist dir nicht bang.
Ich bin barmherzig, warum folgst du mir nicht nach?

Digitized by Google

Frühlingsschrei eines Knechtes aus der Tiefe.

Meister, ohne dein Erbarmen
Muß im Abgrund ich verzagen,
Willst du nicht mit starken Armen
Wieder mich zum Lichte tragen.

Jährlich greifet deine Güte
In die Erde, in die Herzen;
Jährlich weckest du die Blüthe,
Weckst in mir die alten Schmerzen.

Einmal nur zum Licht geboren,
Aber tausendmal gestorben,
Bin ich ohne dich verloren,
Ohne dich in mir verdorben.

Wenn sich so die Erde reget,
Wenn die Luft so sonnig wehet,
Dann wird auch die Fluth beweget,
Die in Todesbanden stehet.

Digitized by Google

Und in meinem Herzen schauert
Ein betrübter, bitt'rer Bronnen;
Wenn der Frühling draußen lauert,
Kommt die Angstfluth angeronnen.

Weh! durch gift'ge Erdenlagen,
Wie die Zeit sie angeschwemmet,
Habe ich den Schacht geschlagen,
Und er ist nur schwach verdämmet.

Wenn nun rings die Quellen schwellen,
Wenn der Grund gebährend ringet,
Brechen her die bittern Wellen,
Die kein Witz, kein Fluch mir zwinget.

Andern ruf' ich: Schwimme! schwimme!
Mir kann dieser Ruf nicht taugen!
Denn in mir ja steigt die grimme
Sündfluth, bricht aus meinen Augen.

Und dann scheinen bös Gezüchte
Mir die bunten Lämmer alle,
Die ich grüßte, süße Früchte,
Die mir reiften, bitt're Galle.

Herr, erbarme du dich meiner,
Daß mein Herz neu blühend werde!
Mein erbarmte sich noch keiner
Von den Frühlingen der Erde.

Digitized by Google

Meister! wenn dir alle Hände
Nah'n mit süß erfüllten Schalen,
Kann ich mit der bittern Spende
Meine Schuld dir nimmer zahlen.

Ach! wie ich auch tiefer wühle,
Wie ich schöpfe, wie ich weine,
Nimmer ich den Schwall erspüle
Zum Krystallgrund fest und reine.

Immer stürzen mir die Wände,
Jede Schicht hat mich belogen,
Und die arbeitblut'gen Hände,
Brennen in den bittern Wogen.

Weh! der Raum wird immer enger,
Wilder, wüster stets die Wogen,
Herr! o Herr! ich treib's nicht länger —
Schlage deinen Regenbogen.

Herr, ich mahne dich: verschone!
Herr, ich hört' in jungen Tagen:
Wunderbare Rettung wohne —
Ach! — in deinem Blute, sagen.

Und so muß ich zu dir schreien,
Schreien aus der bittern Tiefe,
Könntest du auch nie verzeihen,
Daß dein Knecht so kühnlich riefe.

Digitized by Google

Daß des Lichtes Quelle wieder
Rein und heilig in mir fluthe,
Träufle einen Tropfen nieder,
Jesus! mir von deinem Blute!

Digitized by Google

Am 17. Mai 1819.

Pilger! All der Blumenschein,
All die Früchte hier sind mein,
Auch kein Blättchen will ich missen;
Wer mir nur ein Keimchen knickt,
Das ich liebvoll angeblickt,
Trage Dornen im Gewissen.
Herr! ach, ist dies Alles dein,
O, so laß mich dein auch sein!

Pilger! was hier blühend steht,
Ist die Saat, die ich gesäet,
Und wenn ich ein Unkraut fände
Zwischen meiner Blumenzier,
Nähm' ich Rechenschaft von dir,
Darum falte deine Hände!
Herr! ach säe mein Gebet
Hier in's dürrste Gartenbeet.

Digitized by Google

Pilger! du bist hergeführt,
Daß dein böser Sinn es spürt,
Wie ich könnt' in Blumen wallen,
Und nun Dornen trägt mein Haupt,
Weil du mir den Kranz geraubt,
Der an dir mir wohlgefallen.
Herr! dein Dornenkranz mich rührt,
Gib ihn mir, dem er gebührt.

Pilger! auf der Maienau,
In den Blumen, in dem Thau
Sieh' die Spur, die ich gegangen,
Und du sollst des Weges nur,
Nicht des trunknen Schmucks der Flur,
Sollst allein nach mir verlangen.
Herr! auf meine Tritte schau,
Mir am Ziel die Hütte bau!

Pilger! wenn die Sehnsucht singt
Und ein Kind die Ärmchen schwingt,
Fliegen möcht', im Nestchen bau'n,
Brüten in des Kalmus Rohr,
Schau du so zum Kreuz empor,
Daß ich dir in's Herz kann schau'n.
Herr! und wenn es mir gelingt:
Schau es an, daß es zerspringt.

Digitized by Google

Pilger! wenn ein Blumenstern
Dir in's Aug' blickt, er ist fern,
Himmelfern, in meinem Garten
Hat die Liebe dann geweht
Und den Stern nach dir gedreht,
Du sollst auf die Erndte warten.
Herr! trag' ich nur einen Kern,
Find' ich Gnade vor dem Herrn.

Pilger! wenn vom Blüthenzelt
Dir auf's Herz ein Blättchen fällt,
Sollst du nicht, was mein, begehren;
Denn dein Herz ist mein Altar,
Wo so rein die Blüthe war,
Sie mein Feuer will verzehren.
Herr! verzehr' die ganze Welt
Da, so dir mein Herz gefällt.

Pilger! wenn ein blühend Reis
Kindisch froh um sich nicht weiß,
Und sich schwingend um dich schlinget,
Denk' wie ist mein Heiland gut,
Ruthen schlugen ihn auf's Blut,
Und zu mir er Blumen schwinget.
Herr! die kühlen Blüthen weiß
Nimm auf deine Wunden heiß.

Digitized by Google

Pilger! alles, was da blüht,
Sich in Unſchuld ſehnt und glüht,
Dichtet, betet, weint und lachet,
Frommes Leid, unſchuldige Luſt,
Unbewußt in Kindesbruſt,
Sei getreu von dir bewachet.
Herr! wird je dein Gaſt zu müd',
Tödt' ihn, eh' er was verſieht.

Herr! ach ſage für und für,
Wie ich nur im Garten hier
Unter deinen Blumen gehe,
Daß des Lebens reinſter Born
Mir im Fuße heil' den Dorn,
Daß ich heil zum Heiland gehe.
Herr! dies ſage mir und ihr,
Sag' ihr Dank, ich gab ihn dir.

Digitized by Google

Das Chriſtkindlein in der Roſe.

1834.

Eine Roſe hat geblühet
Alſo ſüß, geheimnißreich,
Daß ſelbſt Gott für ſie erglühet
Und geworden Menſchen gleich.

Keuſchheit, Innigkeit und Demuth
Schmückten ſie mit Farb' und Duft,
Daß ihr Reiz mit frommer Wehmuth
Bis zum Throne Gottes ruft.

Alſo hat ihr Duft gezogen,
Daß den Stärkſten ſie bezwang,
Daß ihr an das Herz geflogen
Iſt der Held, um den ſie rang;

Daß der Erſte und der Letzte,
Des Allmächt'gen einz'ger Sohn,
In den Schooß der Roſe ſetzte
Aus dem Himmel ſeinen Thron.

Digitized by Google

Wie das Einhorn kömmt gesprungen
Gern zu reiner Jungfrau'n Schooß,
Und sein Haupt, das nie bezwungen,
Beuget aller Wildheit bloß.

So ihr inniges Verlangen
Zog den Helden in das Land,
Und sie band, den sie gefangen,
Mit der Liebe stärkstem Band.

Lieblich hat sie ihn empfangen,
Ach, er grüßte sie vertraut!
Und sie hat ihn süß umfangen
Wie den Bräutigam die Braut.

Führt ihn ein zum Heiligthume,
In des Herzens Kämmerlein,
Wo mit ihm die reine Blume
Mutterselig war allein.

Wo sie den Geliebten legte
In ein Bettlein keusch und rein,
Und ihm, den sie lieblich pflegte,
Schenkte süßen Balsam ein,

Daß der ganz von Lieb' Berauschte
Schlummernd dort neun Monde lag,
Und sein eignes Herz belauschte
In des Mutterherzens Schlag.

Digitized by Google

Und als nun der Held erwachte,
O, da war der Starke lind!
Der da Erd' und Himmel machte,
War ein kleines, süßes Kind!

Den Unfaßlichen die Rose
Bindet fest in Tüchlein ein,
Wiegt ihn spielend ein im Schooße,
Legt ihn in ein Krippelein.

Und durch Demuth führt die Holde
Den Allmächt'gen nah' und fern,
Hin und wieder, wo sie wollte,
Führt den Herrn die Magd des Herrn:

Bringt zum Tempel den Geliebten,
Setzt ihn auf ein Eselein,
Führt ihn fern bis in Ägypten,
Und er folgt dem Mütterlein;

Flüchtet durch die dürre Wüste
Ihren Schöpfer vor Gefahr,
Und es nähren ihre Brüste
Ihren Gott, den sie gebar;

Führet ihren Gott zurücke
An der treuen Mutterhand,
Als erlosch des Feindes Tücke,
In sein ird'sches Vaterland.

Digitized by Google

Führt zu seines Tempels Hallen
Den Allmächtigen, ein Kind,
Lehrt ihn die Gebete lallen,
Die ihm selbst gebetet sind.

Und als sie im Tempel lehrend
Den Vermißten wieder fand.
Folgt er, ihre Mahnung ehrend,
Wie ein Kind am Gängelband.

Wie geschah dem Gottes Sohne,
Als der edeln Rose Duft
Bis zum hohen Himmelsthrone
Aus den Erden-Dornen ruft?

Ganz in Liebe er erglühte,
Los er sich vom Vater wand,
Sprang zur wunderfüßen Blüthe,
Die da in den Dornen stand.

Hat die Dornen wohl empfunden,
Ward wohl selbst ein Röslein roth,
Blutete, von Dorn' umwunden,
Aus fünf Rosen sich zu todt.

Und empfangen von der Rose,
Süß nach weiblicher Natur,
Folgt allein er dem Gekose
Ihres lieben Willens nur.

Digitized by Google

Und als ihn die Süße, Holde
Schloß im keuschen Herzen ein,
Wo sie nur ihn haben wollte,
Trank er also süßen Wein,

Daß der Gottheit unermessen
Und der Engel lichten Pracht
Er im Mutterschooß vergessen,
Wenn die Jungfrau niederlacht.

Und mit lieblicher Geberde
Hüllt sie in ein Knechtsgewand
Den, der Himmel schuf und Erde,
Liebe zwingt zu niederm Stand.

Zwinget in dem Sclavenkleide
Ihn so manches bitt're Jahr,
Daß er thue, daß er leide,
Was er nicht gewöhnet war.

Und als nun im Todeskleide
Er in's Elend trat heraus,
Daß das Lamm in Dornen weide,
Brach es laut in Thränen aus;

Fühlte gleich die Dornen stechen
Nach des Rosenbettleins Ruh',
Und es war, als wollt' er sprechen:
Ach! wie komme ich dazu?

Digitized by Google

Und Maria lächelt freudig
Dem gefang'nen Königssohn:
Mit dir lieb' ich, mit dir leid' ich,
Doch du kömmst mir nicht davon!

Gott sei Preis, daß fest gebunden
Ich durch Liebe dich, o Held!
Hat dich Liebe überwunden,
So besieg' mir nun die Welt!

Eh' dein Vater zu der Rechten
Dich, o Sohn, erhöhen soll,
Werd' erst Gnade seinen Knechten,
Denn Er hieß mich gnadenvoll.

Adam und all seine Kinder
Mußt du erst vom Zorn befrein,
Dann magst du, o Trost der Sünder,
Wieder bei dem Vater sein;

Und daß dieser nicht dem Sohne,
Und der Sohn sein selber nicht
Zu der Sünder Heil verschone,
Ging die Liebe in's Gericht.

Und es gab das Kind der Rose
All sein Blut so rosenroth,
Fiel aus seiner Mutter Schooße
In die Dornen, in den Tod.

Digitized by Google

Ach! die Sünder koſten theuer,
Koſten Schmerzen ihn genug,
Bis er aus des Zornes Feuer
Sie in's Bad der Gnade trug.

Und wer nun hier in der Roſe
Fein das ſüße Kindlein ſieht,
Dank, daß aus der Jungfrau Schooſe
Ihm auch iſt das Heil erblüht. —

Hab' dies Weihnachtslied geſungen
Von dem ſüßen Roſenkind,
Bin von Dornen ſo umſchlungen,
Daß ich wund, und krank und blind.

Iſt drum nicht dies Lied gelungen
Mag es ſein, weil wie ein Kind
In den Dornbuſch ich gedrungen,
Daß ich dir ein Sträußlein bind'.

Hab' nur Dornen mir geſammelt,
Geb' dir all die Roſen hin,
O vergib dem Schmerz, der ſtammelt:
Laß mich ſcheinen, was ich bin!

Digitized by Google

Dem Bräutigam.

Am 17. April 1836.

Abraham empfing den Segen;
Und der Priesterkönig nahte,
Trug ihm Brod und Wein entgegen,
Früher als Gesetz war Gnade.
Und der Segen zeugte weiter:
Von den Sprossen zu den Sprossen
Stiegen auf der Himmelsleiter
Unsres Heiles Stammgenossen.
Also blüht die alte Ehe
Endlich aus zur reinen Blume,
Und es steigt das Wort der Höhe
Zu der Menschheit Heiligthume.
Sei gegrüßet, voll der Gnade,
Erste Braut des Bräutigames,
Jungfrau, Kirche, Bundeslade,
Königin der Schaar des Lammes!

Digitized by Google

Als das Wort war Fleiſch geworden
Endete die alte Ehe,
Und es zeugt der neue Orden
Aus der Tiefe auf zur Höhe;
Daß der Himmel komm' zur Erde
War des alten Bundes Schreien,
Daß die Erd' zum Himmel werde
Iſt des neuen Bundes Weihen.
Der nicht ſchreibet, ſondern leibet,
Gründete die neue Ehe,
Der da immer bei uns bleibet
Pflanzt die Leiter auf zur Höhe.
Kirche, Jungfrau! aus dir ſteiget
Sohn um Sohn ſtets erſtgeboren,
Und bis die Geſchichte ſchweiget
Reu't ihn nicht, was er geſchworen:
Prieſter ſollſt du, nach dem Orden
Melchiſedek's ew'ger Zeiten,
Brod und Wein mit Wortes Worten
Uns zu Fleiſch und Blut bereiten.
Ewig von dem Geiſt empfangen,
Aus der Jungfrau erſtgeboren,
Und in's Opfer hingegangen,
Daß ihm Keiner geh' verloren,
Den der Vater ihm gegeben:
Wird ſein Fleiſch aus reinem Brode,
Wird ſein Blut der Saft der Reben, —
Eßt und trinkt, ſteht auf vom Tode!

Digitized by Google

Daß die ew'ge Opferhandlung
Uns gezählt sei in den Zeiten,
Gibt das Lamm sich in der Wandlung
Neu in alle Ewigkeiten.
Und wenn Alle, die es nähret,
In der Jungfrau sich verbanden,
Die uns wieder ihn gebäret,
Wird das hohe Lied verstanden!

Digitized by Google

Durch die weite öde Wüste!

Durch die weite öde Wüste,
Durch den heißen dürren Sand,
Wo kein Engel mich begrüßte,
Wo ich keine Quelle fand.

Zwischen süßen Cyperträubchen,
Wiegend in der Beeren Thau,
Bauen girrend Turteltäubchen,
Ihrer Sehnsucht Kinderbau.

Sehnsucht greift und faßt zusammen,
Wie die Rose Jericho.
Aschenbeetchen in den Flammen,
Dir im Schooße wär' ich froh.

Wie ich auch in Thränen wasche
Früchte an dem todten Meer,
Außen bunt und innen Asche:
Rein bring' ich sie nimmermehr.

Digitized by Google

Starre Felsen, jähe Mauern,
Schreiend Herz in Schmerz verstumm',
Beduinen-Launen lauern
Und die Tieger ziehn herum.

All ihr Thränen floßt vergebens
In ein bittres, todtes Meer,
Das gelobte Land des Lebens,
Ihr erquickt es nimmermehr.

Von dem Carmel häb' um Regen
Dürstend ich mich umgeschaut,
Doch verglühet war der Segen,
Und es hat mir nicht gethaut.

Endlich, da mein ringend Flehen
Bang verhallt in langen Schrei,
Wimmerte aus Ost ein Wehen
Ueber Hermon's Höh'n herbei.

Weh' aus meiner Harfe Saiten
Von dem weiten Babylon
Klang wie Leiden, Meiden, Scheiden,
Mir durch's Herz ein Klageton.

Wie der Turteltaube Sehnen
In dem Traume seufzend tönt;
Wie der Flügelschlag von Schwänen
Im Gesange sterbend dröhnt.

Digitized by Google

Herr, gib einen Leib der Stimme,
Fleht' ich, und es ward gewährt,
Daß im Blau ein Pünktchen ſchwimme,
Fern im Wölkchen hergekehrt.

Vogel wird's dann, ich ſeh' Flügel,
Nein, ein fein geflügelt Kind,
Hoffnung du! der ew'gen Hügel!
Biſt du's, o ſo eil' geſchwind!

Wie es über'm Tabor weilte,
Stand's in einem Sonnenſtrahl,
Ueber's Thal entgegeneilte
Ihm da meines Durſtes Qual.

Und wie da ſich ſchwebend ſonnte
Meiner Sehnſucht Zauberbild,
Quillt am glühen Horizonte
Rings ein Wolkenſaum, ſo mild.

Alles Seufzen, alles Sehnen
Von der müden trüben Welt,
Webt aus Wolken milder Thränen
Meiner Lieb' ein Trauerzelt.

Trüber zieht's und immer trüber,
Und ich prüfe mit der Hand,
Ueber Esdralon hinüber
Zieht die Wolke ausgeſpannt.

Digitized by Google

Und noch einmal schießt die Sonne
Einen glühen bangen Strahl
Zu dem Bilde meiner Wonne,
Zu dem Bilde meiner Qual.

Um des Zauberbildes Funkeln
Zog sich rings die Wolke dicht,
Und ich stürzte in dem Dunkeln
Wie ein Schmetterling ins Licht.

Aufwärts durch die Wolkenwogen
Drang zum Tabor ich hinan,
Der von Segen rings umzogen
Wiegte meines Liedes Schwan.

O, der Blumen Augenfriede
Blicket auf aus glühem Traum,
Kniet und küßt dem Hohenliede
Thaues Perlen von dem Saum.

Und durch Düften und durch Thauen
Drang ich endlich auf den Plan,
Wo sie wollten Hütten bauen,
Als sie ihn verkläret sahn.

Winkt in gold'ner Waizen Farbe
Sie die Garb' in Joseph's Traum,
Und es küßt der feinsten Garbe
Jede Garbe rings den Saum.

Digitized by Google

Als die Garbe ich umschlinge,
Still das Haupt zu ihr gekehrt,
Fühlt ich, daß das Lied ich singe,
Das mein Vogel mich gelehrt:

Sonn' und Mond und Sterne bauen,
Hab' ich, Gott, dir zugesehn,
Aber Herr in's Nest zu schauen
Mit dem Kind, auch das ist schön!

Also unter'm Regenbogen
Stand die Garbe in dem Traum,
Doch sie drehte sich im Bogen,
Macht im Kreis sich drehend Raum.

O, ich hab' es wohl empfunden,
Dieser Strauß schlug zäh und kraus,
Mir und allen Wolken Wunden,
Strömt' zuletzt sich selber aus.

Norden, Mittag, Abend, Morgen
Wurden selig tief erquickt,
Und ich sah mit großen Sorgen
Meine Garbe mir entrückt.

Digitized by Google

Die Welt ist grün!

(An A. K. Emmerich.)

Die Welt ist grün;
Zur kahlen Felsenwand,
Wo keine Blumen blühn,
Stellst du dich hin;
Und deine liebe Hand
Schreibt an dem schreckenvollen Orte
Die lieben Worte:
Jesus liebt dich! in den Sand.

Da klingt der Stein,
Es öffnet sich ein Thor,
Nicht mehr allein
Geh' ich mit meiner Pein
Zu dir, lieb Kind, hervor:
Allmächtiger! was hast du mir beschеert?
Was ich begehrt,
Ach nur das, was ich verlor!

Digitized by Google

Voll Blumenglanz
Sah ich auf deinem Haupt
Im vollen Maientanz
Den Dornenkranz,
An den ich nicht geglaubt.
Wo Dornen alle Blumen ſind, zu ſagen:
Es iſt zu tragen
Dieſer Kranz allein erlaubt.

Rubinenglut
Sah ich auf Hand und Fuß,
Es rinnt der Liebe Blut;
Mein Sühnegut
Übt Werk und Schritte Buß
Wo alle Tröpflein Perlen ſind, zu lehren,
Wie Gehn und Kehren
In ihrem Gleis ſtets bleiben muß.

Denn der dich liebt,
Deß Frieden du entflohn,
Vom Mord an dir verübt,
So ſchwer betrübt,
Will den verlornen Sohn
Dem Tod entheben, und dem Leben
Ihn wiedergeben
In dem Erbe ſeiner Kron'.

Digitized by Google

Das Keimchen.

Auf einem kleinen Gartenbeet
Ein wunderliches Keimchen ſteht,
Das iſt heut' noch zu zart und klein,
Und morgen wird es größer ſein;
Ich weiß nicht, wer es eingelegt
Und wer es ſo getreulich pflegt.

Es ſtehn der Blumen mancherlei,
Und leider Unkraut auch dabei;
Die Blumen, Herr, die ſind von dir,
Das Unkraut ſät' ein Andrer mir,
Der ſät' es ein um Mitternacht,
Wenn nicht mein guter Engel wacht.

O Herr, mein Gott! ich bitte dich,
Um Jeſu Chriſt erhöre mich;
Sieh' an das Keimchen, wie es ſteht,
Und haſt du es nicht ſelbſt geſät,
So reiß das liebe Keimchen aus,
Sonſt wird ein böſes Unkraut draus.

Digitized by Google

Gib mir mein Kreuz, ich trag dir's nach!

22. November 1835.

Jesus, wie süß, wer dein gedenkt,
Selig sein Herz in dich versenkt,
Doch süßer noch als Alles ist:
Wenn du, o Jesu, bei mir bist!

Höher ist kein Gedankenflug,
Lieblicher kein Gesanges Zug,
Nimmer so süß klingt Liedes Ton:
Als Jesus Christus, Gottes Sohn!

Brod, das die Reue in Thränen baut,
Wein, der dem Durste vom Felsen thaut,
Suchender Liebe des Hirten Laut!
Selig, die findet, selig! die Braut.

Sonne der Seelen, so warm, so hell,
Wonne des Herzens, du Lebensquell,
Labung, die über die Ufer schwillt,
Alle Begierde mit Sättigung stillt.

Digitized by Google

Wo ist die Zunge, die Schrift, die vermag
Daß sie die Fülle der Liebe mir sag'?
Nur wer's erfahren, der glaubet allein:
Wie süß die Liebe zu Jesu kann sein!

Bin ich allein! allein, allein!
Schließ' ich des Herzens Kämmerlein fein,
Dort sei sein Bettchen, so still, so rein,
Dort ist er mein — ach, wär' ich auch sein!

Dort bei der Heerde, dort am Altar
Such' ich den Hirten, der Opferlamm war,
Such' ich sehnsüchtig, geheim, offenbar:
Jesus, nur Jesus! Ach, wär' es wahr!

Mit Magdalena, grauet der Tag,
Wandl' ich zum Grab, wo Jesus lag,
Daß er vom Herzen mir wälze den Stein,
Und in dem Herzen bei mir kehre ein.

Bleib' bei mir Herr, der Tag sich neigt,
Mit deinem Licht mein Herz erleucht',
Bleib' bei dem Kind in banger Nacht,
Bis es zu deinem Licht erwacht.

Mein Herz vom Licht des Herrn besucht,
Blühet und bringt der Wahrheit Frucht.
Glühe in heiliger Liebe Zucht,
Dann stirbt die Welt, von ihm verflucht.

Digitized by Google

Jesu, wie ist dein Kleid so roth,
Hast mich geliebet bis zum Tod!
Dein Blut für mich ging in's Gericht,
So schau' ich Gottes Angesicht.

Jesu, wie ist deine Liebe reich,
Liebe, o werd' der Liebe gleich!
Jesu, du gabst dich hin für mich,
Nimm mich, o Herr! noch zaud're ich.

Mit deiner Lieb' berausche mich,
Nicht mehr der Welt dann lausche ich,
Jesu, dein Kreuz schwer auf dir lag,
Gib mir mein Kreuz, ich trag dir's nach!

Digitized by Google

Geheilet hat mich Jesu Blut!

Es sinkt von dir, o Licht, allein,
Von deinem Kind der falsche Schein,
Dann steh' ich arm, verschämt und rein,
O hüll' in dein Gewand mich ein!

In deinen Rock, den ohne Naht,
Dein Mütterlein gewebt dir hat,
Den nicht zerriß der Schergen Rott',
Hüll' ein dein armes Kind, o Gott!

Roth meine Lust, o Roth, tief Roth,
Reißet mich hin, und thut mir Noth,
Roth lacht mich an mit Liebesglut,
Weil mich geheilet Jesu Blut!

Digitized by Google

Im Namen Jesu.

Ich möchte gern was schreiben,
Das ewig könnte bleiben,
Denn alles and're Treiben
Will nur die Zeit vertreiben.

Ich möchte gern was lieben,
Das ewig ist geblieben,
Denn in den andern Trieben
Wird nur die Lieb' vertrieben.

Ich möchte gern mein Leben
Zu Ewigem erheben,
Denn alles andre Streben
Ist in den Tod gegeben.

Drum schreib' ich einen Namen,
Drum lieb' ich einen Namen,
Und leb' in einem Namen,
Der Jesus heißt — sprich: Amen.

Digitized by Google

Jesukind, du Licht der Blinden!

Jesukind, du Licht der Blinden!
Mache mich doch einmal blind,
Daß ich dir, wie mir dies Kind,
Auf dem Pfad mich mög' verbinden;
Wo du mich auch hin willst führen.
Denn mein armes, eignes Licht
Kann auch selbst beim Licht noch nicht
Dich, das wahre Licht, recht spüren.
O wie thöricht, thöricht ist,
Der in allen Dingen nicht
Nach dir folgt zu jeder Frist.

Digitized by Google

Verein im Gebet.

Es beſteht kein Erdenbund,
Der ſich nicht an ihm entzündet,
Der uns aus des Zornes Grund
Leidend trägt, und in der Liebe gründet.

Träumend in das Abendroth
Sieht die Zeit; auf nächſter Sproſſe
Klimmt die Nacht auf mit dem Tod,
Doch wer betet iſt des Herrn Genoſſe.

Und ſo Zwei verſammelt ſind,
Wie ihr heut' in ſeinem Namen,
Hebt ſich gleich im Haus kein Wind,
Wie die Feuerzungen auf die Jünger kamen:

Will der Herr, wie er verhies,
Treu doch ſein in ihrer Mitten.
Fühlt ihr ſelig heute dies,
Ach! ſo betet auch für mich die ſieben Bitten.

Digitized by Google

Am Communiontage.

Als ich heute am Altar
Hab' die Wunder angesehen,
Als das Brod mein Heiland war,
Trieb es mich, für euch zu ihm zu flehen:

Nimm, o Herr, doch alle Schuld,
Alle Trennung von der Erde;
Daß in eines Hirten Huld
Sich versammle die zerstreute Heerde.

Brich das eitle Wortgemisch
Von Bedeuten, Werden in dem Glauben;
Deck' beim Sein uns deinen Tisch,
Von dem Weinstock selbst gib uns die Trauben.

Lass' die Hoffart untergehn,
Die dein Wunder frech erkläret,
Bei der Kirche willst du stehn,
Bis das End' der Tage sie verkläret.

Digitized by Google

Mach' uns All zu einem Leib
Mit den Gliedern, die ſchon oben;
Zu den heil'gen Brüdern treib'
All' die Schwachen, dich im Glanz zu loben.

Digitized by Google

Am Tage der ersten heiligen Communion eines Kindes.

O, Tag! bring' mich dem Herren nah,
Ach! lass' in mir doch eine Spur,
Von deinem Tod auf Golgatha,
Ein einzig kleines Fünklein nur!

Man schmücket mich wie eine Braut,
Weil mich mein Herr, mein Gott besucht,
O Wurzel schieße nicht in's Kraut;
Fallt Blüthen nicht, o bringet Frucht!

Wie machet sich mein Gott so klein;
O Demuth, die die Welt umfaßt,
Ihr Herr will meine Speise sein —
Gott ist mein Brod — ich bin sein Gast!

Digitized by Google

Zwinge, Herr! die, die draußen ſtehen.

Zwing', Herr! die, die draußen ſtehn,
Mit des Prieſters ein' ihr Beten,
Denn es iſt ſchon oft geſchehn,
Daß die immer an nur pochen,
Oder ſtets am Schlüſſel drehn,
Gar den Bart noch abgebrochen.

Digitized by Google

Ein Band allein kann nicht genügen.

Ein Band allein kann nicht genügen
Uns an die Wahrheit anzufügen,
Wir müssen klettern mit allen Zweigen,
Mit allen Blättern aufwärts steigen.

Woran wir schwach hinan uns winden,
Das müssen wir mit Liebe binden; —
Pflanz' dieses Sinnbild zur Kapelle,
Folg' bis zum Gipfel von der Schwelle.

Digitized by Google

Gehöre der Welt nicht an.

Gehör' der Welt nicht an,
Sonst ist's um dich gethan,
Um mich gethan!
Gehör' dem Himmel an,
Dann bricht der schlimme Wahn,
Und ich klimm' an!
Ach! lenk' den irren Kahn
Von dieser wirren Bahn,
Und lande an!
Hier ist kein guter Grund,
Hier in den Gluthen bunt,
Ist's nicht gesund!
Weh' dieses bunte Licht,
Das falsche Farben bricht,
Führt in's Gericht!
Folg' nicht der Wolke kraus,
Komm' heim in's Mutterhaus,
Bald ist es aus!

Digitized by Google

Magdalene geht zum Grabe.

Die bange Nacht ist hingegangen,
Doch kennt noch nicht ein Mensch den andern,
Noch kann ich mit den Thränen prangen,
Und zu des Meisters Grab still wandern;
Der Tempelwächter ruft die Stunden,
Maria ringt in stummen Schmerzen,
Sie zählte ihres Kindes Wunden,
Ein Schwerdt drang schneidend ihr zum Herzen.

Lass' los von der Welt,
Von dem bunten Zelt,
Von der Truggestalt,
Jesus kommt bald!
Freundlich wird er grüßen,
Sink' zu seinen Füßen,
Suche, fange, halt' ihn dir,
Seufze, sage, klage hier;
Bleib', o Jesu, bleib' bei mir!

Digitized by Google

Die Spezerei, die wir bereitet
Von Myrrhen, Aloe und Narden,
Trägt Salome, die mich begleitet,
Und Jacobe zum Grabesgarten.
Schon fängt's im Oſten an zu tagen,
Ich ſtreck' die Hände aus zum Felſen,
Johanna fragt mit bangem Zagen:
Wer wird vom Grab den Stein uns wälzen?

So wandle ich im Morgengrauen
Zum Grab, wo meine Liebe ruht;
Ich will mit Thränen ihn bethauen,
Er gab mir all ſein Herzensblut.
Um mir den Stein vom Herz zu heben,
Ging in den Tod all meine Wonne;
Da zuckt ein Blitz, die Felſen beben,
Und aus dem Grab ſchwingt ſich die Sonne.

Die Wachen rings erſtarret liegen,
Und von dem abgewälzten Steine
Grüßt uns, die ſich zum Grabe biegen,
Ein Engel, weiß im Himmelsſcheine:
Erſchrecket nicht! Er iſt erſtanden,
Er iſt nicht hier. Kommt her und ſchauet
An leerem Ort die Todesbanden,
Es iſt ſein Tempel neu erbauet.

Digitized by Google

Weil ich den Leib entführet glaubte,
Eilt nochmals ich das Grab zu grüßen;
Ein Engel saß dem Grab zu Haupte,
Ein Engel saß dem Grab zu Füßen.
Was weinst du Weib? zu mir sie sagen.
Ich sprach: Weil sie ihn weggenommen,
Und ich nicht weiß, wohin getragen.
O sagt: wo ist er hingekommen?

Dann blickt' ich um, und sah im Schimmer
Den Gärtner, glaubt' ich, hört' ihn fragen:
Was weinst du, Weib, wen suchst du immer?
Ich sprach: Hast du ihn weggetragen?
O sag': wohin? daß ich ihn finde!
Da hört' ich mich Maria grüßen,
Und rief: Rabuni! und geschwinde
Sank meinem Jesus ich zu Füßen.

Digitized by Google

Es war einmal die Liebe!

Es war einmal die Liebe,
Die himmelklare Liebe,
Wohl in gerechtem Zorn,
Und sprach zum blinden Triebe:
Verzeih'! heut kriegst du Hiebe
Ganz recht mit einem Dorn.
Da zagt der Trieb betroffen;
Doch kaum hat ihn getroffen
Der Liebe Dornenstreich,
Sind alle Knospen offen:
Der Dorn ganz ohn' Verhoffen
Schlug aus voll Rosen gleich.

Es war einmal die Liebe,
Die himmelklare Liebe,
Sie war vom Trieb betrübt,
Und sprach zum blinden Triebe:
An dir, dem Friedensdiebe,
Wird Rache heut geübt!

Digitized by Google

Doch, als ſie ſich will rächen,
Entſtürzt in Thränenbächen
Das Mitleid ihrer Bruſt;
Sie kann den Stab nicht brechen,
Die Lieb' wird aller Schwächen
Des Triebes ſich bewußt.

Es war einmal die Liebe,
Die himmelklare Liebe,
Sie war vom Trieb gekränkt,
Und ſprach zum blinden Triebe:
Wenn dir kein Troſt auch bliebe,
Heut wird dir's nicht geſchenkt.
Und, um ihm's zu gedenken,
Will ſie ein Füllhorn ſenken
Voll von Gerechtigkeit;
Und hat mit Fahnenſchwenken,
Den Richtplatz mit Geſchenken
Der Gnade überſtreut.

Ei, ſag' einmal du Liebe,
Du himmelklare Liebe,
Wer hat dich das gelehrt?
Daß man dem blinden Triebe
Für ſtrenge Dornenhiebe
Nur Roſen mild beſcheert,

Digitized by Google

Und daß man für die Ruthe
Dem blinden Uebermuthe
Nur süßen Honig giebt.
Das lehrte dich der Gute,
Der dich mit seinem Blute
In deiner Schuld geliebt.

Da sang einmal der Liebe,
Der himmelklaren Liebe
Der Trieb dies Liebeslied:
Daß Lieb' dem blinden Triebe
Das Licht in's Herz einübe,
Das ihr im Auge blüht.
Da sah der Trieb verkläret,
Was Liebe ihm gewähret,
Und beide sprachen fromm:
Du hast mich Trost gelehret,
Du hast mir Licht bescheeret,
Trieb sei der Lieb' willkomm!

Da faßt einmal die Liebe,
Die himmelklare Liebe
Sich einen frischen Muth.
Und ward dem blinden Triebe,
Daß er nicht irrend bliebe,
Ein Blindenführer gut.

Digitized by Google

Da lernt der Trieb das Lieben,
Da ward die Lieb' getrieben,
Bis sehend er, sie blind.
Und beide sind's geblieben,
Und ich hab' es geschrieben:
Lies du und bleib' ein Kind!

Digitized by Google

Hilf mir mein Elend einsam bauen!

Das Elend soll ich einsam bauen!
Die Brunnen, die ein Zauberschlag
Hervorrief auf den dürren Auen,
Sie wenden sich, der junge Tag
Will nicht mehr auf mich niederthauen,
Das Leben bricht mir den Vertrag.
Ich soll nun in die Wüste schauen,
Ich, der der Einsamkeit erlag,
Soll einsam nun das Elend bauen!

Das Elend soll ich einsam bauen!
Mir wie dem ersten Mann geschah;
Als in des Paradieses Auen
Der Herr ihn einsam trauern sah,
Schuf er aus seiner Brust die Frauen:
Der Himmel war der Erde nah,
Doch mit dem menschlichen Vertrauen
War Schlange, Frucht und Tod auch da.
Drum muß ich einsam Elend bauen!

Digitized by Google

Das Elend soll ich einsam bauen!
Wohl auf, mein Stab, nach Jericho!
Und will dir's vor der Wüste grauen,
Der Weg des Pilgers führet so.
Und fällst du in die Mörderklauen,
So kommt die Liebe irgendwo,
Dir aus der Ferne zuzuschauen:
Und läßt dich einsam Elend bauen!

Das Elend soll ich einsam bauen!
O Jesus! höre mein Geschrei,
Brich meiner Seele tiefes Grauen,
O Jesus! führ' den Kelch vorbei.
Mach' von der Hölle gift'gen Klauen,
O Jesus! meine Seele frei,
Ein armes kindliches Vertrauen,
O Jesus! meinem Geist verleih.
Hilf mir mein Elend einsam bauen!

Digitized by Google

Die ummauerte Seele und der Epheu.

Ich baute eine Mauer
Aus Gold und Edelstein,
Draus wohnet Nacht und Schauer,
Drin lichter Gnadenschein.

Hab' alles Licht gezogen
Mit Gottesdurst'gem Mund,
Verwölbt den Himmelsbogen
In meines Herzens Grund.

Hab' allen Mai gerissen
In die geheime Nacht,
Daß in den Finsternissen
Dem Herrn ein Gärtlein lacht.

Digitized by Google

Er, er soll Alles haben,
Ihm bin ich selig still,
Ihm hab' ich mich begraben,
Ihm, dem ich leben will.

Wie eine fromme Imme
Trag ich ihm Alles ein,
Der mir die innre Stimme
Gibt durch mein Fensterlein.

Der mich läßt Blumen sehen,
Und auch den Rosendorn,
Lehrt durch die Mauer gehen
Hin zu dem Honigborn.

So füll' ich Zell an Zelle,
Ihm, ihm, dem Herrn allein,
Drum Epheu an der Schwelle,
Sollst du nicht traurig sein.

Es müßt' mich billig jammern,
Wenn du mir untergingst,
Der du mit Lebensklammern
Die Wand mir grün umschlingst,

Wenn draus du betend rauschest
An meiner Kammerwand,
Wenn draus du sinnig lauschest,
Klingt, glänzt die innre Wand.

Digitized by Google

Dann muß ich für dich beten
Und bei dir kehren ein,
Wenn mich die Nacht betreten
Draus, wo kein Gnadenschein.

Mit allen Wurzeln trinkest
Du Leben ja aus mir,
Und wenn du niedersinkest,
Reich ich die Hände dir.

Die kalten, frommen Hände,
Draus kalt, daß Gott erbarm!
Drin schimmern, glühn die Wände,
Drin ist es licht und warm.

Draus kann ich dir nur schweigen,
O klimme treu am Stein,
Du find'st mit deinen Zweigen
Noch einst mein Fensterlein.

Dann magst du niederblicken
Mit deinem bittern Leid,
Und magst mir Thränen nicken
In meine Seligkeit.

Und wenn ich ausgebauet
Mein Haus mit Liebe voll,
Daß ich nun angetrauet
Dem Liebsten werden soll;

Digitized by Google

Will ich mein Kränzlein brechen,
Von diesem dunklen Grün,
Und zu dem Liebsten sprechen:
Herr, lass' mir diesen blühn!

Lass' ziehn mich ihn von dannen
Bis über diese Welt,
Er soll mir dorten spannen
Mein hochzeitliches Zelt.

Nein hilf mir ihn zu machen,
Ihn, der mich nicht erschreckt,
Ihn, der mir böse Drachen
In seinem Laub entdeckt.

Daß ich jungfräulich trete
Auf dieses Drachenhaupt,
Damit er mit mir bete,
Damit er mit mir glaubt.

Damit den Schatz ich hebe,
Auf dem der Drache ruht,
Und dir mit mir ihn gebe,
O Jesu, für dein Blut.

Wer Schätze hebt muß schweigen,
Bedenk' mein Epheu dies,
Umflicht nur treu mit Zweigen
Dein stummes Paradies.

Digitized by Google

Treu will ich dich ernähren
Durch scheinbar kalten Stein,
Trink' meine frommen Zähren,
Wachs in mein Fensterlein.

Digitized by Google

Am 19. Februar 1818, Morgens unter den Linden.

Wie treu scheint Gottes Sonne
Heut' in die Welt herein,
Die Zeit erwacht mit Wonne
Im neuen Gnadenschein.

Es zünden alle Kerzen
Sich schon zum Opfer an,
Und alle frommen Herzen
Sind festlich angethan.

Welch Kleid soll ich denn nehmen?
Hab' ich kein Hochzeitskleid?
Soll ich allein mich schämen
In dieser heil'gen Zeit?

Ist denn mein Kranz zerrissen,
Ist mein Gewand befleckt?
Hilf, Herr! der mein Gewissen,
Der meine Blöße deckt!

Digitized by Google

Laß einſam mich hier trauern,
Da du zur Wüſte gingſt,
Auf deine Rückkehr lauern,
Bis du ein Kleid mir bringſt.

Ich ſtreu' mein Haupt mit Aſche,
Hüll' mich in Buße ein,
Mit bittern Thränen waſche
Ich doch mein Kleid nicht rein.

Und denk' auf alle Fragen:
Warum ich ſo betrübt?
In dieſen vierzig Tagen
Hat Jeſus ſich geübt.

Mein Heil ging in die Wüſte
Und ward vom Feind verſucht,
Und ach, ſo lang' ich büßte,
Bracht' ich doch keine Frucht.

So oft ich mich auch wagte
In ſeiner Gnade Schein,
War mir's, als ob ich ſagte:
Mach' Brod aus dieſem Stein!

Und doch hat er vergoſſen
Um mich ſein theures Blut,
Auf mich iſt es gefloſſen,
Und doch bin ich nicht gut.

Digitized by Google

Bin immer nicht ergeben,
Treib' ewig hin und her,
Mach' das erlöſte Leben
Der armen Seele ſchwer.

Mein eignes Blut unbändig
Will ſtets der Herrſcher ſein:
O Gott, mach mich lebendig,
Sei du mein Herr allein!

Laſſ' dieſes Eis zerbrechen
Vor deinem Sonnenſchein,
Und zieh auf Gnadenbächen
Im Frühling bei mir ein.

In deiner Lieb' geborgen,
Mag Lilie, die nicht ſpinnt,
Mag auch kein Vöglein ſorgen,
Viel wen'ger noch dein Kind.

Wie oft im jungen Herzen
Nannt' ich mich ſelig ſo,
Und ward in Freud' und Schmerzen,
Recht meiner Kindſchaft froh.

Nur du allein kannſt wiſſen,
Wie mich dein Gruß erquickt,
Und was mein Herz mußt miſſen,
Wenn es von dir geblickt.

Digitized by Google

Kein andrer Blick kann taugen,
Mein Jeſu mach' mich blind,
Führ' unter deinen Augen
Auf reiner Bahn dein Kind.

Dein Thau ſteht auf den Auen
Und macht die Gräſer friſch,
Herr, gebe mir Vertrauen,
Führ' mich zu deinem Tiſch.

Laſſ' alles Widerſprechen
In mir getilget ſein,
Und mach' mich vom Verbrechen
Des Eigenwillens rein.

Den Vater hab' ich funden,
Erkannt auch ſeine Braut,
Die Kirche, durch die Wunden
Der Märt'rer ihm getraut.

Ich zage vor der Thüre,
Ob ich dich bei ihr find',
Zum Schooß der Mutter führe,
O Jeſu, ſelbſt dein Kind.

Gib, daß in bittrer Reue
Ich alles Rückhalts los,
Bekennend mich erneue
In ihrem Gnadenſchoos.

Digitized by Google

Daß reiner als geboren,
Daß wie getauft ſo rein,
Ich, was ich je verloren
In Buße nehme ein.

Laß mich das Wählen enden,
Das der Verſuchung gleicht;
Zu Brod in meinen Händen
Sei dieſer Stein erweicht.

Und von des Prieſters Worten,
Der deine Weihe trägt,
Sei es zu dir geworden,
Mir unter's Herz gelegt.

Dann gib, daß wie die Reine,
Die dich empfangen trug,
Ich glaubend jauchz' und weine,
Und nie, ach nie genug.

Dann, in der Zeiten Fülle,
Stell, wie die dich gebar,
Ich, bricht des Leibes Hülle,
Dein Bild im Himmel dar.

Dann trage voll Erbarmen
Den Geiſt vor deinen Thron,
In deinen Vaterarmen
Sei du mein Simeon.

Digitized by Google

Und deine Mutter ſüße,
Laſſ' mir die Hanna ſein,
Daß ſie mich freudig grüße,
In deiner Sel'gen Reih'n.

Mein Hoffen, Lieben, Glauben
Bring' dir die Kirche dar,
Wie deine Mutter Tauben
Geopfert am Altar.

O Herr! zu ſolcher Wonne
Gabſt du mir ſelbſt Geleit,
Und die geſchaffne Sonne
Scheint dennoch mir zu Leid.

Was iſt's, daß ich verzage,
Welch Leid iſt mir geſchehn,
Die armen flücht'gen Tage
Von dir geſchmückt zu ſehn?

Mit Sonnenglanz begrüßte
Die Zeit das Erdenland,
Die faſtend in der Wüſte
Dir im Gebet verſchwand.

Das Leben dich verſuchet:
„Mach' Brod aus dieſem Stein!"
Hör' ich, die du verfluchet,
Die bunte Schlange ſchrei'n.

Digitized by Google

Und auf des Tempels Zinnen,
Und zu dem Reich der Welt,
Wird auf dem Berg den Sinnen
Die Seele ausgestellt.

Herr, lass' dein Wort mich hören,
Sprich: Satan weich' von ihr!
Ruf mit den Engelchören
Dein Kind zu dienen dir.

Es sei die junge Sonne
Und diese milde Zeit,
Die eine Festeswonne
In meiner Brust bereit.

Lass' nicht tyrannisiren
In mir das eigne Blut,
Herr lass' mich triumphiren
In deiner Wunden Flut.

Heran, heran ihr Blüthen,
Nun öffnet euren Schoos,
Neu bricht nun ohn' Ermüden
Der Strom der Gnade los.

Mit reinen Kelchen trinken
Sollt bald ihr Jesu Blut,
Wenn er sein Haupt läßt sinken:
Dann, dann ist Alles gut!

Digitized by Google

Wenn er erſt ausgeſprochen
Das „Vater“ das „Vollbracht!“
Dann iſt der Tod gebrochen
Und nur auf Erden Nacht.

Er wird den Stein ſchon heben,
Er wird ſchon auferſtehn,
Daß, die ihm ſterbend leben,
Ihn ewig wiederſehn.

Ihr Blumen, euch zur Seite
Steh' ich am Grabe fromm,
Und heiß' in Lieb' und Leide
Den Herrn mit euch willkomm!

Wir brauchen nicht zu klagen,
Er hat uns ja gelehrt:
Das Vater Unſer ſagen,
Das Wort, das er erhört!

Digitized by Google

Vor dem erſten Aderlaſſe am Tage vor dem Abendmahl.

Was ich thue, was ich denke,
Alles, was mit mir geſchieht,
Herr! nach deinem Auge lenke,
Das auf meine Wege ſieht.

Herr, o wolle auf mein Flehen,
Wenn mein Blut zu Tage ſpringt,
Heut' mich, wie ein Kind anſehen,
Das ſein erſtes Opfer bringt.

Unter ſcharfen Marter-Ruthen,
Unter eines Richters Schwerdt
Möcht' ich dir, mein Heiland, bluten,
Wär' ich deiner Kronen werth.

Aber, da mir nicht vergönnet
Solch ein heilender Erguß,
Geb' ich, weil die Fülle brennet,
Ach! nichts als den Ueberfluß.

Digitized by Google

Alles doch hast du gegeben,
Gott, der zu den Schmerzen kam,
Und im Blut hingab das Leben,
Daß den Tod er von uns nahm.

Meines fließt zu meinem Heile,
Fließt zu deinem Ruhme nicht,
Herr, mir deinen Schmerz mittheile,
Wenn der Stahl die Quelle bricht.

Gib, daß deines Bluts ich denke,
Wenn das meine niederrinnt,
Und in deine Wunden senke
Dein ohnmächt'ges schwaches Kind.

Laß', was bös in meinen Sinnen,
Alle heiße Erdenglut,
Heut' aus meinen Adern rinnen,
Morgen dann gib mir dein Blut.

O, wie hast du's gut bestellet,
Meine Seele faßt es kaum,
Daß dein Blut sich mir gesellet,
Mach' das meine heut' ihm Raum.

All dein Blut hast du vergossen,
Mir zu tilgen das Gericht,
Und es ist für mich geflossen:
Aber ich, ich nahm es nicht!

Digitized by Google

Haſt auch deinen Leib gegeben
Für mich in des Richters Zorn,
Und ich zage für das Leben,
Trag' um dich auch keinen Dorn.

Und ich weiß doch, es gibt Seelen,
Brennend ſo in reiner Gluth,
Daß ſie deine Wunden zählen
An ſich ſelbſt in Wunderfluth.

Ach! weil ich nicht dieſen gleiche,
Iſt wohl böſes Blut in mir,
Gib, daß alles es entweiche;
Jeſus, dann gefall' ich dir.

Und erſetz' es geiſtlich wieder
Morgen mir mit deinem Blut,
Vor dir ſink' ich rein dann nieder,
Wo die Büßerin geruht.

Herr! du weißt, ich wollt' bekennen,
Was die Seele niederdrückt,
Felſen von dem Quell mich trennen,
Wo die Buße Gnade pflückt.

Ich hab' nicht den Zaun durchbrochen,
Herr! vergib uns unſre Schuld,
Wär' durch Dornen gern gekrochen
Heim in deiner Kirche Huld.

Digitized by Google

Mit dem Blute wird verſchuldet,
Mit dem Blute wird geſühnt;
Du, Herr, haſt die Pein erduldet,
Ich, ich habe ſie verdient!

Und ſo komm ich dann im Glauben,
Deines Blutes Gaſt zu ſein,
Keiner ſoll mir dieſes rauben,
Du warſt mein, ach, mach' mich dein!

Digitized by Google

In dem Lichte wohnt das Heil!

In dem Lichte wohnt das Heil!
Doch der Pfad iſt uns verloren,
Oder unerklimmbar ſteil:
Wenn wir außer uns ihn ſteigen,
Werden wir am Abgrund ſchwindeln;
Aber in uns ſelbſt, da zeigen
Klar und rein die Pfade ſich:
Glauben, Hoffen, Lieben, Schweigen.
Laß uns dieſe Pfade ſteigen!
Daß wir nicht am Abgrund ſchwindeln
Wollte Gott herab ſich neigen,
Und uns ſeine Hände reichen:
Sieh' den Gottes Sohn in Windeln!

Digitized by Google

Unstät in meinen Schritten.

Unstät in meinen Schritten,
Herr, hab' ich oft gefehlt,
Du hast durch mich gelitten,
Ach! Wunden ungezählt.

Lass' mich nicht lang mehr wallen,
Führ' mich an deiner Hand,
Wo ich nicht mehr kann fallen,
Heim in dein Vaterland.

Lass' nicht mein Herz erkalten,
Herr Jesu! du allein
Mach' Wesen aus Gestalten,
Und führ' den Schein in's Sein.

Es bleichten meine Thränen
Den Schleier nimmer rein,
Herr, schenke meinem Sehnen
Der Gnade Sonnenschein.

Digitized by Google

Herr, werfe mir herüber
Ein Blatt aus deinem Kranz,
Geschmückt darf ich hinüber
Dann in der Bräute Glanz.

Digitized by Google

Sieh', ich trage dich hinaus.

Sieh', ich trage dich hinaus,
Wo die frommen Lämmer ſpringen,
In das arme Hirtenhaus.
Hörſt du, wie die Engel ſingen?
Sieh', das Kindlein preiſet dich,
Ach! es kam für dich und mich.

Sieh'! wie arm auf Heu es liegt.
Von nun darfſt du nie mehr weinen,
Wann man dich in Federn wiegt,
Liebes Kind, man ſollte meinen,
Jeſus litt, was uns gebührt,
Und wir würden kaum gerührt!

Digitized by Google

Zueignung der Betrachtungen über das bittere Leiden unsers Herrn Jesu Christi.

Beim Scheiden aus Regensburg.

Den beiden deutschen Erneuerern der Schriften der heiligen Henricus Suso, Johannes a Cruce und Theresia a Jesu weihet diese Blätter dankbar für Herberge, Muße und Trost

Ein Pilger,

Der in Sankt Erhardi Haus zwischen zweier Hirten Grab ruhte aus,

Und vor Sankt Wolfgangi Haus neu ergriff den Pilgerstab, rufend aus:

Segen über diesen Ort!
Wo so treu der Weinberg wird gebauet;
Gott vergelt's! sein letztes Wort,
Wenn er nach dem Dom zurück noch schauet,
Der im Morgenlicht entbrannt,
Ein Altar voll früher Opferkerzen,
Mahnend oft genüber stand
Seinem müden Auge, lauen Herzen,

Digitized by Google

Und von Blumen fromm umkniet,
Wo des Herren Bild am Ölberg ringet,
Mit ihm sang das Morgenlied,
Wenn der Blüthengarten Weihrauch schwinget.
Dom! der in Gewitternacht,
Bald der Arche gleich, umdroht von Wogen,
Bald in stiller Opferpracht
Sich erhebt, umspannt vom Friedensbogen.
Und vom Sonnenblick geküßt,
Und von weißer Tauben Flug umschwebet,
Jetzt gedenket, jetzt vergißt,
Wie sich Schweres leicht zu heben strebet.
Dom! der heut' im jungen Tag
Über treuer Hirten Asche glühte,
Als der Pilger scheidend sprach:
Nachbar Dom! leb' wohl, Gott dich behüte!
Sorgt ihr Freundesherzen nicht,
Wo ein müdes Haupt sich niederlege,
Bess're Herberg gibt es nicht,
Als beim Kreuze draußen an dem Wege.
Gastfrei ist der Herbergsmann,
Denn der Dorn, sein Knecht, hält an den Pfaden
Gern des Pilgers Mantel an,
Dringend ihn zur Einkehr einzuladen;
Und der Wirth ist auch nicht stolz;
Draußen, ganz von Wunden überhagelt,
Harrt er am gekreuzten Holz,
Fest mit Händ' und Füßen angenagelt.

Digitized by Google

Welcher Wirth hat ſo Geduld?
Wißt, er iſt allein in dieſen Qualen,
Aller armen Gäſte Schuld,
Die zum Kreuze eingehn, zu bezahlen;
Und ſein Haupt, gekrönt mit Dorn,
Grüßt den Gaſt, der bei ihm übernachtet,
Und ſein Herz, ein blut'ger Born,
Labt den Gaſt, der dürſtend nach ihm ſchmachtet,
Und ſein Leib iſt ſelbſt das Haus,
Und die Pforten ſind fünf offne Wunden,
Keinen treibt er je hinaus,
Der da einmal Ruhe hat gefunden,
Und ſein Blut iſt ſelbſt der Trank,
Und ſein Fleiſch iſt wahrlich ſelbſt die Speiſe,
Da wird Alles heil, was krank,
Da iſt Brod und Wein zur letzten Reiſe.
Wer mühſelig iſt und ſchwer beladen,
Findet Raum für ſeine Laſt,
Er hat Alle ſelbſt ja eingeladen.
Wahrlich, er allein iſt gut!
Er, der keinen Stein gehabt auf Erden,
Wo ſein müdes Haupt geruht,
Wollte Allen Haus und Speiſe werden;
Und wie er das Haus gebaut,
Und zuletzt den Strauß darauf geſetzet,
Hat betrachtet ſeine Braut,
Und für euch der Pilger aufgeſetzet.

Digitized by Google

In der Hand den Wanderstab,
Legt er scheidend nieder euch die Gabe
Zwischen zweier Hirten Grab,
Daß man seiner ein Gedenken habe.
Herr! bei dir allein ist Ruh',
Wie die Jünger einst zu dir auf Erden
Sagten, sprichst zum Pilger du:
Bleib' bei mir, denn es will Abend werden!

Digitized by Google

Lied vom Tod der A. C. Emmerich.

„Bewahrt das schöne Blumenkörbchen,
Das junge Lorbeerbäumchen mir,
Ich kann nicht mehr!“

Ich habe den Frühling gesehen,
Es sind mir fünf Rosen erblüht,
Ich hörte der Nachtigall Flehen,
Sie lehrt mich mitleidig ihr Lied:
„Bewahrt das schöne ꝛc.“

„Der Herr seiner Braut wohl gedenket,
Er hat mir in heiliger Nacht
Der Nachtigall Weisheit geschenket,
Und hat mir fünf Rosen gebracht.“
„Bewahrt das schöne ꝛc.“

Digitized by Google

Die Roſen, ich hab' ſie getragen,
Die Weisheit, ich hab' ſie gelehrt,
Da ward mir nach mühvollen Tagen
Der Sabbath der Arbeit beſcheert.
„Bewahrt das ſchöne ꝛc.“

Die Nachtigall ſah ich erkranket,
Da tränkt ſie mit Leben mein Mund.
„Nimm wieder dein Lied, ſei bedanket,
Du ſingſt es noch einmal ſo rund.“
„Bewahrt das ſchöne ꝛc.“

Nun ſingt ſie die Lieder all wieder,
Geht zu ihr, ihr Kinder, und horcht,
„Ich ſinke am Dornenſtrauch nieder,
Ach wäre doch Alles beſorgt!“
„Bewahrt das ſchöne ꝛc.

Es half mir die Nachtigall flehen
Ein lieblich mitleidiges Lied.
Ich habe den Frühling geſehen,
Es haben fünf Roſen geblüht.
„Bewahrt das ſchöne ꝛc.“

„Sie kömmt nicht! beſuchſt du alleine
O Sanct Apollonia mich?
Ich weiß, wie dein Kind es wohl meine,
Gehorſam verſagt ſie es ſich.“
„Bewahrt das ſchöne ꝛc.“

Digitized by Google

„Bezahle das Licht vor St. Annen,
Bezahle den Kreuzweg der Frau,
O Jesu! o nimm mich von dannen,
Das Ende des Wegs ist so rauh.“
„Bewahrt das schöne ꝛc.“

„Fort Blumen! Ihr mehrt meine Qualen;
Wer lobt mich? daß Gott sich erbarm,
Die Blumen auch muß ich bezahlen,
Und bin doch so nackt und so arm.“
„Bewahrt das schöne ꝛc.“

„Herr, könnt' ich laut schreiend verkünden,
Daß Alle es hörten, so laut,
Noch mehr, als der Schächer voll Sünden,
Ganz schlecht ist die elende Braut.“
„Bewahrt das schöne ꝛc.“

„Der Schächer ohn' Obdach, ohn' Speise,
Ohn' Kirche und ohn' Sacrament,
Ich, Hülle und Fülle zur Reise,
Und doch mich vom Führer getrennt!“
„Bewahrt das schöne ꝛc.“

„Streut Blumen mir nicht auf den Wegen,
Verlassen, verachtet allein,
So muß ich dem Herren entgegen,
Komm Jesu, dein Blut wäscht mich rein!“
„Bewahrt das schöne ꝛc.“

Digitized by Google

Das Kreuz an die Lippen noch drücken,
Ein Seufzer, wehmüthig und laut,
Die Hülle ſinkt hin an die Krücken,
Der Bräutigam ſchmückt ſeine Braut.
„Bewahrt das ſchöne Blumenkörbchen,
Das junge Lorbeerbäumchen mir,
Ich kann nicht mehr!“

Digitized by Google

Lied eines Pilgers,

welchem Kinder am St. Marcusfeste 1830 einen Kranz von Immergrün wanden, den er um das Kreuz in seiner Kammer aufhängte.

Aus Immergrün gewunden
Ward mir ein Kranz gebunden,
Ich hab' das Kreuz gefunden,
Dem er allein gebührt.
O ihr fünf Rosen glühend,
Von Heil und Gnade sprühend,
Nur ihr seid ewig blühend
Zu heilen, wen ihr rührt.
„Ich hört' die Kinder singen
Am Fels, der immergrün,
Ich sah sie Kränze schlingen,
Kreuz, nimm den Kranz dir hin!"

Digitized by Google

Aus Jeſu Händ' und Füßen,
Aus Jeſu Herzen grüßen
Die Roſen mich, die ſüßen,
Die alles Frühlings voll.
Sie ſind für mich entſproſſen,
Sie ſind für mich erſchloſſen,
Der Quell, den ſie ergoſſen,
Iſt's, der mich heilen ſoll.
„Ich hört die Kinder ꝛc."

Wohin ich mich mag wenden,
Will mir die Nacht nicht enden,
Und nur aus Jeſu Händen
Strahlt mir dies Roſenlicht.
Er zählt bei ſeinem Scheine
Die Thränen, die ich weine,
Er wägt ſie bis auf Eine,
Bei der das Herz mir bricht.
„Ich hört die Kinder ꝛc."

Und draus die Nachtigallen,
Die durch die Blüthen ſchallen,
Bis ſie zur Erde fallen,
Sie ſingen auch dies Lied.
Und alle Wellen wallen,
Und alle Quellen lallen:
Der Sohn hat Gott gefallen,
Der mit fünf Roſen blüht!

Digitized by Google

„Ich hört' die Kinder singen
Am Fels, der immergrün,
Ich sah' sie Kränze schlingen,
Kreuz, nimm den Kranz nur hin!"

Digitized by Google

An eine Kranke.

Bleib' nur ſtille,
Gottes Wille
Hat auch dich ja auserſeh'n!
Alle Armuth, alle Fülle,
Wird auch dir vorübergeh'n!

Bleib' nur innig,
Treu und ſinnig,
Wie dich auch der Engel grüßt.
Spreche: Deine Magd, Herr! bin ich,
Die dir nie ihr Herz verſchließt!

Bleib' nur heiter,
Blick' nicht weiter
Als zum Hirten, der dich führt.
Sorge bricht die Himmelsleiter,
Weil ſie aus der Erde rührt!

Digitized by Google

Digitized by Google

Bleib' nur kindlich,
Unverbindlich
Dieſer lügenvollen Welt.
So bleibſt du unüberwindlich,
Eine Braut, dem Herrn gefellt.

Bleib' nur leiſe,
In dem Gleiſe
Wird zum Ernſte einſt das Spiel,
Und die wirre, bunte Reiſe
Kommt zum lichtgeſchmückten Ziel!

Bleib' nicht, Allen
Zu gefallen,
Wählend auf dem Scheideweg:
Soll ich rechts, ſoll links ich wallen?
Segnend dich zur Seite leg!

Bleib' nur hüpfend
Und entſchlüpfend
Allen ab- und zugewandt,
Alle Schleifen, hier verknüpfend,
Führen nicht in's Vaterland!

Bleib' lebendig,
Ganz abwendig
Werd' mir nie, o ſei mir fromm!
Mit dir leb' ich, mit dir end' ich —
Fleh'! daß uns ſein Reich zukomm!

Digitized by Google

Bleib' demüthig,
Einſtens blüht' ich,
War doch nie ſo froh wie du:
Arm war ich und übermüthig,
Lange ſah' mein Gott mir zu.

Bleib' geduldig,
Denn ich huldig'
Aller Huld allein in dir;
Strafe, Lohn, was all verſchuld' ich?
Gib ſtumm Kind, ach gib es mir!

Bleib', wie üblich,
Fein und lieblich,
Zäh' und kraus, das arme Kind,
Deſſen Feſſeln, nie verſchieblich,
Nimmer ich mein Herz entwind'!

Bleib' nicht länger
Aus, denn enger,
Immer enger wird die Bruſt
Deinem armen kranken Sänger —
Deſſen Herz du ſtimmen mußt!

Bleib' nur bleibend,
Blüthen treibend,
Bis der Herr zur Erndte geht,
Für mich Aermſten dieſes ſchreibend,
Opfre Früchte im Gebet!

Digitized by Google

Bleib' das ſüße
Ziel der Grüße,
Grüß' dich Gott viel tauſendmal,
Auf dem Baum im Paradieſe
Liebe kranke Nachtigall!

Digitized by Google

An Röschen Scharf.

(Ein junges Mädchen, welches viele Jahre lang ſchmerzlich leidend war.)

Herr! dir ſei Lob und Dank,
Um immer mich zu finden,
Willſt du mich müd' und krank
Hier an mein liebes Schmerzensbettlein binden;
Ach, Herr! viel tauſend Lob und Dank!

Dein Will' geſchehʼ an mir,
Gib nur Geduld, dann ſtrafe,
Ich bin verſchuldet dir,
Sei ich dein freies Kind, ſei ich dein Sclave;
Ach, nur dein Will' geſchehʼ an mir!

Herr! wie es dir gefällt,
Willſt du auf's Kreuz mich legen,
Sei ich an's Kreuz geſtellt,
Gehʼ kreuzbeladen, Herr, ich dir entgegen,
Ach alles, wie es dir gefällt.

Digitized by Google

Treu hast du mich geliebt,
Denn, könnt' ich dir entfliehen,
Ich hätt' dich oft betrübt,
So konntest du mich besser dir erziehen,
Wie treu, Herr, hast du mich geliebt!

Wie ständ' es wohl mit mir,
Könnt' ich wie and're Kinder
Mich tummeln voll Begier?
Sind And're blind, ach, Herr! ich wär' noch blinder,
Ach, Herr! wie ständ' es dann mit mir?

O, Herr! wie lieb und gut,
Um viele Liebe zu erwecken,
Wollt'st du mich junges Blut
Als Quell des Mitleid's auf das Lager strecken,
O, Herr, wie bist du lieb und gut!

Du hast mich heimgesucht,
Gott dank, daß ich hier liege,
Herr! meiner Leiden Frucht
Lehrt mich mein Engel an der Schmerzenswiege.
Willkomm, Herr, der mich heimgesucht!

Herr! du bedienst dich mein;
Gar manche Trostesworte,
Worin der Name dein
Das Süß'ste mir, erklingen hier am Orte,
O, Freude, du bedienst dich mein!

Digitized by Google

Wie's iſt, ſo iſt es recht,
So ſchwach, mühſelig, ſchwankend
Von Epheu ein Geflecht
Vom Kreuz geſtützt, zum Licht ſehnſüchtig rankend,
Herr, wie es iſt, iſt's recht!

Herr! wär' ich fromm und reich
An Demuth und an Schmerzen,
Ich wucherte ſogleich,
Gäb' allen Troſt dir hin und litt von Herzen,
Und litt mich fromm und reich!

O himmliſche Geduld,
Du kannſt mit Schmerzen zahlen,
Nimm auf mein Leid mit Huld,
Ich opf're es vereint mit deinen Qualen.
Sei bei mir himmliſche Geduld!

Die lieben Röschen all
Und große ſüße Roſen,
Des Freundes Seufzerſchall
Schneid' ich für Dornen mir aus deinen Roſen:
Nimm dir dein Röschen ganz und all!

Wie wär' ich doch ſo arm
Und könnte nichts verdienen,
Wär' mir an deinem Arm
Nicht Lieb' und Schmerz und die Geduld erſchienen.
Ach, Herr! wie wär' ich dann ſo arm!

Digitized by Google

Das Röschen, Herr! iſt dein;
Könnt' laufen ich und hüpfen,
Manch' Roſenblättchen fein
Könnt' in den Wind hinwehend dir entſchlüpfen.
Allein jetzt iſt das Röschen dein!

Berührt von Gottes Hand,
Treibt mich ein ſtill Entzücken
Am Kreuz empor; zum Pfand
Der Liebe will vielleicht mein Herr mich pflücken.
Dann blüh' ich neu in Jeſu Hand!

Dir will das Röschen blühn,
Du Haupt voll Blut und Wunden,
Wie ſeh' ich dich erglühn,
Du Bräutigam, von Dornen ganz umwunden,
Dir will das Dornenröschen blühn!

Du haſt dein Röschen ſcharf
Mit Dornen rings verſehen,
Daß Keiner nahen darf,
Als du, der weiß, mit Dornen umzugehen,
Du hüteſt, Herr, dein Röschen ſcharf!

So ließ ein Pilger einſt
Dich, Dornenröschen, reden,
Wenn du ſo leiden lernſt,
Dann kannſt du zu den Wunden Jeſu beten
Für Alle und den Pilger ernſt!

Digitized by Google

Lied des heiligen Xaverius.

Mein Gott, mein Gott ich liebe dich,
Doch du, du liebtest früher mich,
So nimm dann meine Freiheit mir,
Willig gebunden folg' ich dir.

Erfüllt soll mein Gedächtniß sein
Von nichts, als deinem Ruhm allein,
Und nichts empfinde mein Verstand,
Als daß er seinen Gott empfand.

Mein Wille schweig' zu Allem still,
Er wisse dann, ob Gott es will,
Was durch dein Schenken jemals mein,
Sei durch mein Schenken fortan dein.

Ich hab's von dir, empfang' von mir,
Was dir gefällt, das nimm du dir,
Regiere, wie du willst und weißt,
Ich weiß, du bist der Liebe Geist!

Digitized by Google

Eins nur, die Liebe nur laſſ' mir,
Daß ſchlafend, wachend, ich zu dir
So liebvoll ſei, wie du mich liebſt,
Sie gebend, Herr! du Alles gibſt.

Digitized by Google

Lied des heiligen Ignatius.

Mein Gott! mein Gott! dich liebe ich,
Doch nicht, weil du erlöset mich,
Noch weil du strafest ewiglich,
Im Feuer, die nicht lieben dich.

Du, Jesu! hast dich mein erbarmt,
Mich ganz und gar am Kreuz umarmt,
Ertrugst die Nägel und den Speer,
Und Spott und Hohn vielfach und schwer.

Du trugst die Schmerzen ohne Zahl,
Den blut'gen Schweiß, die Angst und Qual,
Ach! trugst den Tod, trugst ihn um mich,
Um mich, den Sünder, der bin ich.

Wie sollte dann nicht lieben ich
Dich, Jesu, lieblichsten nur dich!
Nicht, daß du führst zum Himmel mich,
Noch rettest aus der Hölle mich.

Digitized by Google

Rein, ohne Lohn, freiwilliglich,
Allein, wie du geliebet mich,
So lieb und werd' ich lieben dich
Allein, weil du mein König bist,
Mein Gott, mein Herr, mein Jesus Christ!

Digitized by Google

Wie man das Christkind beherbergen soll.

Gespräch der Meisterin und Schülerin.

Zur Meisterin sprach einst die Schülerin:
Es ist Advent! Gott will sich uns bescheeren
Als Menschenkind; gib Rath, ich sinn' und sinn',
Weiß nicht, was thun? wollt' er bei mir einkehren.

Meisterin.

Bau' ihm ein Haus!

Schülerin.

Ein Haus? Ich armes Kind
Bring' kaum ein Nest zu Stand' für meine Taube;
Mein ganzes Werk blies um der erste Wind,
Als neulich ich gebaut die Bohnenlaube.

Meisterin.

Ein ruhsam friedlich Herz sei dieses Haus,
Von Mißgunst, Haß und Neid halt du es rein,
All, was nicht Liebe ist, das fege aus,
Nur wo der Friede wohnt, kehrt Jesus ein.

Digitized by Google

Von äußern Dingen halt dies Haus fein ſtill,
Zieh' keine fremden Händel vor Gericht,
Mag jeder thun und laſſen was er will,
Sorg' du um das allein, was deine Pflicht.

Schülerin.

Mit Gott und meinem Engel ſei's verſucht.
Doch, welcher Raum im Haus kann würdig ſein,
Daß ihn des großen Gottes Sohn beſucht?

Meiſterin.

Bau' ihm allein ein fein Schlafkämmerlein!

Schülerin.

Ein Kämmerlein, wie bring' ich das zu Stand?
Käm' er zu mir, ich ſchmückte meine Zelle
Mit Blumen, ſtellte Alles ihm zur Hand,
Und harrte ſeiner Winke auf der Schwelle.

Doch geht's wohl kaum; denn, wird mein Herz ſein Haus,
Wird die Herzkammer wohl auch ſeine Kammer,
Da fürcht' ich nur, er hält's darin nicht aus,
Wie ſoll er ſchlafen, immer pocht der Hammer.

Meiſterin.

Schlafkammer ſoll die innigſte Begier
Nach deinem Gott in deinem Herzen ſein,
Des Herzens innig Sehnen baut in dir
Wie in Maria Jeſu Kämmerlein.

Digitized by Google

Aus dieſem Kämmerlein zur höchſten Zierde
Treib' Alles, was nicht Gottes iſt, hinaus;
Nicht Erd', noch Himmel ſättigt die Begierde;
Nur Gott allein füllt deine Sehnſucht aus.

Schülerin.

Mit Gott und meinem Engel ſei's verſucht;
An inniger Begier nach ihm fehlt's nicht,
Ich fürchte nur, wenn er mich nicht beſucht,
Daß aus Begier das kranke Herz mir bricht.

Was aber thu' ich, daß in der Begier,
Die ſelbſt nie ruht, das Kindlein ruhend liege;
Es bebt das Haus und auch die Kammer ſchier:
Wo find' dem Kind ich eine ſanfte Wiege?

Meiſterin.

Gehorſam, reines Gold, vor allen Dingen,
Fügſam zum Bau der Wiege ſich gebührt,
Die willig ſich läßt hin und wieder ſchwingen,
Wie ſie die Hand, wie ſie der Fuß berührt.

So ſoll dein Wille dem Gebot ſich neigen
Ohn' alle Ausred' und Entſchuldigung;
Dann weint das Kindlein nicht, mit ſüßem Schweigen
Ruht's ſanft in deines Herzens Huldigung.

Schülerin.

Mit Gott und meinem Engel ſei's verſucht!
Die heil'ge Obedienz baut mir die Wiege,
Doch, wer iſt's, der mir Stroh zuſammenſucht,
Damit das Kind nicht auf den Brettern liege?

Digitized by Google

Meiſterin.

Demüthigung, die aller Tugend Grund,
Demuth vor Gott und Menſchen hingegeben,
Macht auf dem eignen Feld dir einen Bund
Von Stroh, ſo ſchwer, daß du ihn kaum kannſt heben.

Regt Hoffart ſich, leg' ihr die Fragen vor:
Wie viele Tag' in Sünd' hab' ich vergeudet?
Wie edle Zeit im Eiteln ich verlor?
Wie Viel' durch Ärgerniß hab' ich verleitet?

Hätt' Gott mit ſeiner Gnad' mich nicht geſtützt,
Gelegenheit der Sünde nicht genommen,
Nicht ſorgſamer als Andre mich geſchützt,
Wie wär' ich dann der Todesſchuld entkommen.

Wie leb' ich jetzt, erfüll' ich das Gebot,
Das Gott auf Stein und in mein Herz geſchrieben?
Forſch' ich auch redlich, was dem Chriſten noth,
Und üb' ich's treu im Glauben, Hoffen, Lieben?

Herr nähmeſt deine Gnade du von mir,
Ließ'ſt meinen Sinnen frei mich hingegeben,
O, welche Schuldenlaſt erwüchs mir hier,
Und welche Strafe in dem ew'gen Leben!

Prüft dich mein Kind die liebe Demuth ſo,
Wirſt du auf deinem Acker bald erkennen:
Wie wenig Waizen und wie vieles Stroh:
Leg's in die Wiege, eh' man's wird verbrennen!

Digitized by Google

Schülerin.

Weh Stroh und Stroh! Wer doch vor Feu'rgefahr
Sein bischen Habe schon gesichert hätte!
O heiliger Sankt Florian bewahr'!
Doch rath' mir Meisterin nun auch zum Bette.

Meisterin.

Das Bettlein sei vollkommene Geduld,
In äußerer und innerer Bedrängniß
Bedenke deine überflüss'ge Schuld,
Und preise Gottes strafendes Verhängniß;

Trag' alles Leid ergeben und geduldig,
Mehr leiden wirst du nie, als du verdient;
Mach' du ein Bettlein draus, dem Kind unschuldig,
Es kömmt vom Himmel, daß es dich versühnt.

Schülerin.

Mit Gott und meinem Engel sei's versucht,
Daß ein weich Bettchen komme in die Wiege;
Doch wo? wenn's Kindlein nach dem Kissen sucht,
Nehm' ich es her? Daß sanft sein Häuptlein liege.

Meisterin.

Das Kissen wird die liebe Sanftmuth sein,
Niemand betrübe, ärgre oder störe,
Zu Allem sprich begütigend; allein
Unmuth'ger Laune niemals Raum gewähre.

Digitized by Google

In Worten, Werken und Geberden dein,
Herrsch' Friede, Stille, ruhiges Gewissen,
Hüll' in Ehrwürdigkeit die Sanftmuth ein,
Dann füllst dem Kindlein du ein sanftes Kissen.

Schülerin.

Mit Gott und meinem Engel sei's versucht!
Wie aber soll das Leintuch ich bereiten,
Das über's Bettlein ich nach Sitt' und Zucht
Dem lieben Kindlein reinlich aus muß breiten?

Meisterin.

Das Leintuch ist ein Dasein keusch und rein,
Das unter dem Gebet wird fein gesponnen
Und gleich gewebet unter mancher Pein,
Dann ausgespannt bei'm Kreuze in der Sonnen,

Und zwischen Lilien wird's bei Tag und Nacht,
Im Thaue frommer Thränen weiß gebleichet,
Und vom Gewissen sorgsamlich bewacht,
Bis es den Lilien an Farbe gleichet.

Schülerin.

Mit Gott und meinem Engel sei's versucht,
Mit treuen Füßen zu dem Ziel zu wallen;
Daß Cäsar sterbend sinkend noch mit Zucht
Sein Kleid geordnet, hat mir stets gefallen.

Ich spinne, webe, Gott geb' Sonnenschein,
Herr! ich bitt' gar schön, wenn ich's Tuch ausstrecke,
Daß ich's mit Thränen bleiche lilienrein!
Doch breit ich's über, fehlt mir noch die Decke.

Digitized by Google

Meisterin.

Die Decke sei: auf die Barmherzigkeit
Und Güte Gottes Hoffen und Vertrauen,
Daß die bereute Schuld dir Gott verzeiht,
Die du bekannt hast, darauf mußt du bauen.

Vertrau' auf den barmherz'gen Gott allein;
Bringst du gleich Buß' und gutes Werk entgegen,
Wird doch Barmherzigkeit dir nur verzeih'n,
Dem Hoffen, Glauben wird der Liebe Segen.

Schülerin.

Mit Gott und meinem Engel sei's versucht;
Ich hoff' und glaub', wenn ich mit Liebe decke,
Gottes Barmherzigkeit, die mich besucht,
Daß diese auch sich nach der Decke strecke.

Du lehrtest mich, wie ehrsam und bequem
Der Wiege Inn'res ich mit Bettwerk fülle;
Lehr' mich vom Aeußern auch, woher ich nehm'
Das Wiegenband, den Bogen und die Hülle!

Meisterin.

Die heiße Lieb' zu deinem Gott und Herrn
Wird dir ein Wiegenband gar köstlich weben,
Von diesem Band gewiegt wird Jesus gern
Dem Herzen, das ihn sucht, entgegenschweben.

Der hohe Fürst fühlt mit der Liebe Band
Sich in der Wiege gern von dir umschlungen,
Das ihn um dich so eng am Kreuz umwand,
Bis ihm aus Lieb' sein heil'ges Herz zersprungen.

Digitized by Google

Als Bogen richt' die gute Meinung auf,
Daß nur zu Gottes Lob und größ'rer Ehre,
Als ſeinem Ziel, dein Thun und Laſſen lauf',
Und weder hier, noch dort nach Lohn begehre.

Des edlen Königs Augen ruhen gern
Auf dieſem Bogen, feſt und gleich gerundet,
Denn von den Werken gilt vor Gott, dem Herrn,
Die Meinung nur, auf die ſie ſind gegründet.

Das Tuch, das ſchattend hüllt den Bogen ein,
Bereitet dir ein fromm verſtand'nes Schweigen;
Sprich nie, was nicht zu Gottes Ehr' allein,
Noch zu dem Heil des Nächſten kann gereichen.

So nun dem hohen Gaſt durch Schweigen ſei
Ein friedlich ſchirmend Schlummerzelt geſchlagen;
Vergeblich Wort, unnütze Schwätzerei
Zerreißt das Zelt, daß Licht und Fliegen plagen.

Dann brauchſt du auch frommer Mägde drei
Bei Tag und Nacht des hohen Kind's zu pflegen,
Ein Wink, ein Seufzer ſchon ruft ſie herbei,
Flink eilen ſeinen Wünſchen ſie entgegen.

Schülerin.

Jetzt, liebe Meiſterin, gib mir Beſcheid,
Wo ich drei ſolche fromme Mägde finde?
Du ſelbſt ja klagteſt früher allezeit,
Es ſei jetzt ſolche Noth um das Geſinde!

Digitized by Google

Meiſterin.

Die erſte Magd ſoll die Erinnerung ſein,
Memoria, iſt ſtets bei Tag und Nacht,
Wie ſie das Haus des Königs halte rein,
Und auf ſein Lob und ſeine Ehr' bedacht.

In ihrem Garten wächſt Vergiß mein nicht!
Was ſie bemerkt, verſchiebt ſie nicht auf morgen,
Gleich bei der wohlgeſchürten Lampe Licht
Trägt ſie's der zweiten Magd auf, zu beſorgen.

Prudentia, Vernunft, Vorſichtigkeit,
Heißt dieſe und iſt Schaffnerin im Haus,
Sie ordnet, ſchafft und theilt zu ſeiner Zeit
Ein jed' Geſchäft dem dritten Mägdlein aus.

Vom Maulbeerbaum nimmt ſie ein Beiſpiel gut,
Der bis zur warmen Zeit ohn' Blätter bleibet.
Und auch vom Hirſch, der wiederkäuend ruht,
Bis ihn die Noth zu ſchnellem Laufe treibet.

Die Schaffnerin befiehlt der dritten Magd,
Voluntas heißt die, iſt ganz guter Wille,
Und führet, was Prudentia ihr ſagt,
Flink und gehorſam aus in aller Stille.

Ein kluges Hündlein mit gerecktem Ohr
Blickt eifriger nicht auf des Meiſters Winke,
Als zu Prudentia, Voluntas blickt empor,
Und Alles thut ſie gleich, die treue, flinke.

Digitized by Google

Sie wacht und bringt herzu und treibet auf,
Bewahrt, was da, und findet, was verloren,
Sie dienet ruhend und in ſchnellem Lauf,
Und murret nicht, auch noch ſo ſcharf geſchoren.

So wohl bedienet wird der hohe Gaſt
In deinem Herzen, wie im Himmel wohnen,
Und wie jungfräulich du geliebt ihn haſt,
Dich, wie ein König ſeine Braut, belohnen.

Gott in der Höhe ſei nun Lob und Preis,
Und auf der Erde allen Menſchen Friede,
Die guten Willens ſind, das ſinge leiſ'
Dem lieben Kinde du zum Wiegenliede.

Schülerin.

Mit Gott und meinem Engel ſei's verſucht,
Und wird das Ganze auch nicht würdig ſein,
Daß mich das liebe Himmelskind beſucht,
Bitt' ich Sankt Joſeph um ſein Eſelein.

Digitized by Google

Weihnachtslied.

Kein Sternchen mehr funkelt,
Tief nächtlich umdunkelt
Lag Erde so bang;
Rang seufzend mit Klagen
Nach leuchtenden Tagen,
Ach! harren ist lang.

Als plötzlich erschlossen,
Vom Glanze durchgossen,
Der Himmel erglüht;
Es sangen die Chöre:
Gott Preis und Gott Ehre!
Erlösung erblüht.

Es sangen die Chöre:
Den Höhen sei Ehre,
Dem Vater sei Preis,
Und Frieden hienieden,
Ja Frieden, ja Frieden
Dem ganzen Erdkreis!

Digitized by Google

Wir waren verloren,
Nun ist uns geboren,
Was Gott uns verhieß,
Ein Kindlein zum Lieben,
Und nie zu betrüben,
Ach, Lieb' ist ja süß!

O segne die Zungen,
Die mit mir gesungen,
Du himmlisches Kind!
Und lass' dir das Lallen
Der Kinder gefallen,
So lieblich und lind.

O Friede dem Zorne,
O Röschen dem Dorne,
Holdselig erblüht;
Süß lallende Lippe
Des Kind's in der Krippe,
Dir gleicht wohl dies Lied.

Digitized by Google

Was weinst du, Weib?

„Was weinst du, Weib?“ „„Ach, weh! sie haben
Mir weggenommen meinen Herrn,
Wohin sie ihn geleget haben,
Das weiß ich nicht.““ Da sprach's nicht fern:

„Was weinst du, Weib?“ und hingewendet,
Sah sie den Herrn, und kannt' ihn nicht,
Und fragt nochmals, bis sie ihn höret:
„Maria!“ und „„o Meister!““ spricht.

„Rühr' mich nicht an, weil aufgefahren
Ich noch nicht zu dem Vater bin,
Eil' nun zu meiner Jünger Schaaren,
Zu meinen Brüdern eile hin.

„Zu mein' und euerm Vater fahre,
Zu mein' und euerm Gott ich auf.“
Sie eilt zu den betrübten Schaaren
Hin, zu den Jüngern hin, im Lauf.

Digitized by Google

„„Ich habe meinen Herrn geſehen;
So ſprach er mir.““ Sie glaubten's nicht.
„„Er lebt!““ — Auch mir iſt ſo geſchehen,
Ihr auch, ihr glaubet mir es nicht.

So habe ich mich durchgerungen,
Durch Dorn und Blumen, Weh und Glück,
Zu Ihm, und hab' ſein Kreuz umſchlungen,
Und will nun ewig nicht zurück.

Darf mit Maria ihm zu Füßen
Für mich und alle Sünder fleh'n,
Mit Magdalena weinen, büßen
Und mit Johannes ſchauend ſtehn!

Was zeigt ihr mir für Herrlichkeiten,
Den bunten Staub? er taugt mir nicht,
Bringt Myrrhen, Aloe, bereiten
Will ich zum Grab mein Lieb, mein Licht.

Wer wird uns wohl den Stein abwälzen,
Wenn morgen wir im Thaue gehn?
Die Erde bebt, es bricht der Felſen,
Da ſehen wir den Engel ſtehn!

So ſprach zu uns, den Weltgeſpielen,
Ein ernſtes, gottgeweihtes Kind,
Und alle ihre Worte fielen
Auf Weg, auf Stein, in Dorn und Wind.

Digitized by Google

Ich aber sprach: „Gleich Magdalenen,
Sagst du, so sei auch dir geschehn,
Du sahst den Schönsten aller Schönen,
Ei sprich: Wie hat er ausgesehn?“

Da ließ sie ihren Schleier nieder,
Es schloß des Gitters Thüre sich,
Und eingekehrt in's Inn're wieder,
Ertönte noch ein Wort an mich.

„Wer kann mir meinen Liebsten rauben,
Der mich und Alle selig sprach,
Die nicht gesehen und doch glauben!“
Wir schieden und ich dachte nach.

Digitized by Google

Die ſieben Worte.

Hör' wie in den Finſterniſſen
Fleht die Stimme hell und lieb:
„Vater ihnen, die nicht wiſſen
Was ſie thun, vergib, vergib!"

Welche Worte, ſüß wie dieſe,
Luden je zur Hochzeit ein:
„Heute in dem Paradieſe,
Heute, wirſt du bei mir ſein!"

Süßes Wort an mir geſchehe:
„Weib, hier ſehe deinen Sohn,
Und du deine Mutter ſehe!"
Ach, nun hab' ich Freude ſchon.

Digitized by Google

Mutter lehr' den Schmerz mich fassen,
Da: „Mein Gott, mein Gott!“ er spricht,
„Warum hast du mich verlassen?“
Da das Schwerdt ihr Herz durchsticht.

Ach wie liebet er. — Er blicket,
Spricht: „Mich dürstet!“ auch zu mir,
Seelen strömt zu ihm, erquicket
Euren Quell und Retter hier.

O du wonnevoll Erschrecken,
O du Lichtwort tief in Nacht,
Das die Todten kann erwecken,
Lebenswort: „Es ist vollbracht!“

Sel'ges Wort am Leidens Ende,
Da des Tempels Vorhang reißt:
„Vater! nun in deine Hände
Ich befehle meinen Geist!“

Solche Rosen will ich brechen,
Solches Grüßen grüße mich,
Bis in reinen Thränenbächen
Meine Bande lösen sich.

Trost und Macht der sieben Worte,
Da mein Gott auch sterbend spricht;
Thut sich auf des Himmels Pforte
Und des Abgrunds Fessel bricht.

Digitized by Google

Hochaufathmet alles Sehnen,
Auf zum Himmel ſchwebt der Zug
Der Erlöſten, hell gleich Schwänen.
Herr, wär' ich doch rein zum Flug!

Digitized by Google

Weihnacht 1834.

Gleich der Lilie, die erhöhet
Unter Dornen leuchtend steht,
So die Freundin rein erhöhet
Unter andern Töchtern steht.

Wie die Lilie leuchtend strahlet
Klar und rein und ohne Schuld,
Steht Maria lichtdurchstrahlet
Von des Himmels Gnad' und Huld!

Dornen, viel aus ihrem Stamme,
Trafen sie in ihrem Sohn,
Doch des Herzens reine Flamme
Gab für Bitt'res süßen Lohn;

Denn, wenn sie die Dornen spornen,
Duftet sie nochmal so süß,
Drum als Lilie unter Dornen
Sie das hohe Lied auch pries.

Digitized by Google

In der Lilie ſieben Speere
Tragen goldne Körnlein lind,
Weil des heil'gen Geiſtes Ehre
Siebenfach in Strahlen rinnt.

Nieder ſind ſie reich gehauet
Zu des ew'gen Königs Sohn,
Als er liebend hat gebauet
In der Lilie ſeinen Thron.

Einſt auch ſtrahlt zur letzten Stunde,
Wenn er uns zu richten kehrt,
Aus des ew'gen Wortes Munde
Rechts die Lilie, links das Schwerdt.

Rechts die Lilie, die Gnade,
Links das Schwerdt, gerecht und ſtreng,
Links hin führen breite Pfade,
Rechts hin Pfädlein ſchmal und eng.

O du Lilie unter Dornen!
O du Mutter gnadenvoll!
Laſſe mich durch Leiden ſpornen,
Wann ich rechts hin wandeln ſoll!

Gut wohl iſt es mit den Frommen
Fromm zu ſein, mit Reinen rein,
Aber es iſt hoch vollkommen,
Unter Dornen Lilie ſein.

Digitized by Google

Drum in Dornen hoch erhöhet
Die geliebte Lilie blüht,
Die da für die Sünder flehet,
Bis das Heil sie niederzieht.

Bis aus ihr, dem Kelch der Gnade,
Stieg des heil'gen Geistes Frucht,
Jesus, der auf dorn'gem Pfade
Das verlorne Schäflein sucht.

Der da durch die Dornen dringet
Nach der Lilie, nach der Braut,
Bis er sie zu Tage ringet
In der Kirche blutbethaut,

Die mit Rosen hoch verzieret,
Die mit Lilien rein geschmückt,
In den Martyr'n triumphiret,
In den Jungfrau'n still entzückt.

Die als Brautleib auserwählet,
Mit des höchsten Königs Sohn,
Ewig jubelnd wird vermählet
Vor des Vaters heil'gem Thron!

Digitized by Google

Am Charsamstag 1818.

Warum er mich verlassen,
Mußt ich zum Vater schrei'n,
Und du willst dich nicht fassen,
Willst niemals einsam sein.
Siehst du denn nicht die Kerzen
An meinem Grabe hier,
Was suchst du mich von Herzen,
Und weinest vor der Thür.

Tritt ein, du wirst mich finden,
So weit dein Glaube reicht,
Bekenne deine Sünden,
So wird dein Hoffen leicht.
Und wollen deine Augen
Mich liebend dann nicht sehn,
Soll dir der Glaube taugen,
Blind zu dem Tisch zu gehn.

Digitized by Google

Das iſt die rechte Liebe,
Die alles Dunkels lacht,
Die die vorwitz'gen Triebe
Gehorſam glaubend macht.
Dann werden alle Sinnen
In meinem Hierſein neu,
Dann denkt man nicht von hinnen,
Auf daß man heilig ſei;

Will Glauben, Lieben, Loben
Und Hoffen noch verſtehn,
So wollen ſie nach Oben
Vorbei bei'm Heiland gehn.
Du brauchſt nicht ſo zu ſchreien,
Die Thüre ſchließ'.ich nicht,
Wenn tauſend Teufel dräuen,
Sie löſchen mir kein Licht.

Wer will dich mir begraben!
Die Braut, der ich vermählt,
Mit der kannſt du mich haben,
Haſt du mich recht erwählt.
Die Kirche, die ſie ſchmähen,
Sie iſt die Mutter dein,
Sie lehrt dich auferſtehen,
Sie lehrt dich ſelig ſein.

Digitized by Google

Paſſionslied.

Nach dem Italieniſchen.

In jenen äußerſten Stunden
Nachts in des Oelberges Grunde
Schwitzt' ich, von Aengſten umwunden,
Blutige Ströme für dich.
„Weh! und wer weiß, ob wohl je
Du auch nur denkeſt an mich!"

Wie ich von Geißeln zerſchlagen,
Wunde an Wunde ertragen,
Laſſ' von den Engeln dir klagen,
Wie viele Wunden um dich!
„Weh! und wer weiß, ob wohl je
Du auch nur denkeſt an mich!"

Digitized by Google

Stach mich von Dornen die Krone,
Gab man mir Scherben zum Throne,
Reicht' man ein Rohr mir zum Hohne,
Sieh! da gedacht' ich an dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc.“

Ach, und zum Tode geſchicket,
Peinlich vom Dornkranz umſtricket,
Unter der Kreuzlaſt gebücket,
Schleppt' ich zum Berg mich für dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc.“

Sieh, an ein Holz feſtgeſchlagen,
Eiſerne Nägel mich tragen,
In einem Meere von Plagen
Wollte ich ſterben für dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc.“

Bohrte der Speer bis zum Grunde,
Blutend in's Herz mir die Wunde,
Strömt draus all Tag und all Stunde
Waſſer des Lebens für dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc.“

Sieh, alle Wunden erſchloſſen,
Sieh, all mein Blut hingefloſſen,
Jegliches Tröpflein vergoſſen
Hab' ich aus Liebe für dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc.“

Digitized by Google

Betend zum Vater im Sterben
Fleht' ich, dir Heil zu erwerben,
Setzte dich, Sünder, zum Erben,
Ließ ſelbſt die Mutter für dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc.“

Himmel und Erd' hat's durchdrungen,
Nacht hat die Sonne umſchlungen,
Felſen ſind bebend zerſprungen,
Als ich verſchieden für dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc.“

Was wär' zu thun noch geblieben?
Da ein unendliches Lieben
Mich zum Erbarmen getrieben,
Opfert' ich ganz mich für dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc.“

Ließ, dich als Bruder zu lehren,
Mich von Maria gebären,
Gab dann, dich göttlich zu nähren,
Selbſt mich als Speiſe für dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc.“

Lösgeld für all' deine Schulden
Wollt' ich den Kreuztod erdulden,
Will auch im Himmel in Hulden
Ewiger Lohn ſein für dich!
„Weh! und wer weiß ꝛc.“

Digitized by Google

Wie ich am Kreuze im Leiden
Deiner gedacht bis zum Scheiden,
So auch nun herrſchend in Freuden,
Denk' ich ja immer an dich!
„Weh! und wer weiß, ob wohl je
Du auch nur denkeſt an mich!“

Digitized by Google

Stabat mater dolorosa.

Bei dem Kreuz in Thränengüssen
Stand die Mutter, schmerzzerrissen,
Da ihr Sohn schwebt im Gericht;
Ihre Seele, wehklagend,
Tief betrübet und verzagend,
Wohl ein scharfes Schwerdt durchsticht.

O wie traurig, tief im Leide
War da jene benedeite
Mutter dieses Sohns allein,
Die mit Wehen zum Vergehen,
Beben, Flehen mußte sehen
Des erhabnen Kindes Pein.

Wer ist Mensch, der hier nicht weinte,
Christi Mutter, die durchpeinte,
Anzuschau'n in solchem Streit,
Welchen wird nicht Schmerz umnachten,
Fromme Mutter, zu betrachten,
Mit dem Sohne dich im Leid.

Digitized by Google

Ach! für ſeines Volkes Schulden
Sah ſie Jeſum Pein erdulden,
Wie die Geißel ihn zerreißt;
Sah ihr ſüßes Kind voll Schmerzen,
Sterbend ohne Troſt im Herzen,
Da er aufgab ſeinen Geiſt.

Fromme Mutter, Quell der Liebe,
In der Schmerzen Laſt mich übe,
Daß ich trauern kann mit dir;
Laſſ' mein Herz von Glut durchdringen,
Chriſtum, meinen Gott, umſchlingen,
Daß er neige ſich zu mir.

Heil'ge Mutter, drück' zur Stunde
Tief in's Herz mir jede Wunde
Des Gekreuzigten allhier;
Wund' und Leiden, die zerſchneiden
Arm' und Seiten des geweihten
Kindes, theile du mit mir.

Laſſe fromm mit dir mich trauern,
Den Gekreuzigten bedauern,
Während hier noch lebe ich,
Mich mit dir an's Kreuz zu ſtellen,
Und mit dir mich zu geſellen
In dem Leide, ſehn' ich mich.

Digitized by Google

Jungfrau der Jungfrau'n, lichtvolle,
Jetzt mit mir nicht zürnen wolle,
Laſſ' wehklagen mich mit dir;
Laſſ' mich tragen Chriſti Plagen
Ohn' Verzagen, laſſ' mich tragen
Seiner heil'gen Wunden Zier.

Gib, daß Heil und Wunden tauſchend,
Durch dies Kreuz hier mich berauſchend,
Lieb' zum Sohn das Herz mir bricht.
Mich Entflammten, Glutdurchwehten
Wolle, Jungfrau, dann vertreten
An dem Tage im Gericht.

Gib, daß mich das Kreuz beſchirme,
Chriſti Tod mich ſtark umthürme,
Chriſti Gnade mich umſchanz',
Daß, wenn dieſer Leib muß ſterben,
Meine Seele möge erben
Seines Paradieſes Glanz.

Digitized by Google

Lauda Sion salvatorem.

Lobe, Sion, deinen Heiland,
Lob' den Führer, Hirten, Beiſtand
Mit Geſang und Liedesflug;
Wie du kannſt, ſo ſollſt du's wagen,
Weil ſein Lob nie auszuſagen,
Weil ſein Lob nie wird genug.

Als ein Ziel des Loberhebens
Wird belebend Brod des Lebens
Heut' den Glaubenden gezeigt,
Das am Tiſch der heil'gen Speiſe,
Der zwölf Brüder ſel'gem Kreiſe
Unbezweifelt ward gereicht.

Lobt in Fülle; rein erklingend,
Freudig ſich und würdig ſchwingend,
Sei des Geiſtes Jubel heut:
Denn der Feſttag wird erneuert,
Der die heil'ge Handlung feiert,
Die uns dieſes Brod geweiht.

Digitized by Google

Neuen Königs neuem Zeichen,
Neuem Osterlamm muß weichen
Nun des alten Bundes Mahl.
Schatten weicht dem Glanz der Wahrheit,
Alterthum der neuen Klarheit,
Alte Nacht bricht neuer Strahl.

Christus hat bei'm Mahl verkündet,
Als das Wunder er gegründet:
„Dies mir zum Gedächtniß thut."
Heil'ger Satzung heil'ge Handlung
Lehrt uns Brods und Weins Verwandlung
In des Heiles Fleisch und Blut.

Und den Christen sagt die Lehre,
Daß in Fleisch das Brod sich kehre,
Daß in Blut sich kehrt der Wein;
Wo wir nicht verstehn, nicht schauen,
Muß ein Feuerglaube trauen
Trotz der Dinge leerem Schein.

Brod und Wein, die zwei Gestalten,
Sind nur Zeichen, sie enthalten
Gottes volle Wesenheit.
Blut als Trank, und Fleisch als Speise,
Jedes einzeln, gleicher Weise,
Dir den ganzen Christus beut.

Digitized by Google

Den Empfangenden erquicket,
Unzertheilet, unzerstücket,
Ganz der Gottesleib allhie;
Einer, Tausende genießen,
So viel jenem, wird auch diesem,
Wen'ger wird der Speise nie.

Gute nahen, Böse nahen,
Die ein ungleich Loos empfahen,
Leben oder Untergang;
Bösen Tod und Guten Leben
Wird bei gleichem Mahl gegeben
In verschiedenem Empfang.

Sieh das Brod, die Engelspeise,
Pilgernahrung auf der Reise,
Brod der Kinder, wahrer Weise,
Hunden nicht gebührt dies Brod.
Schon im Osterlamm bereitet,
Schon im Manna eingekleidet,
Schon figürlich vorbedeutet
In des Isak's Opfertod.

Guter Hirt, du Brod der Freude,
Jesu, schenk' uns dein Mitleide,
Du uns hüte, du uns weide,
Gutes uns zu wählen leite
In des Lebens irrer Wahl;

Digitized by Google

Du wägſt Heil und wägſt Verderben,
Weid' uns ſo, daß, wenn wir ſterben,
Als Geſellen wir und Erben
Deines Tiſches Recht erwerben
Bei der Heil'gen Siegesmahl!

Digitized by Google

Bei Einkleidung von Urſulinerinnen.

Schau nieder, Angela, *) und ſende Segen,
Jungfrauen ſtehen fromm vor deinem Haus,
Sie brachen Blumen auf zerſtreuten Wegen
Und weihen deinem Garten ſich zum Strauß.

Fünf Bräute ziehen ein in's Hochzeitshaus,
Sie wandeln neu auf längſt verlaſſnen Wegen;
O, welche Fülle in dem Himmelsſtrauß.
Du, Führerin! o leite ſie entgegen

Dem Bräutigam; er ſtreckt die Arme aus,
Ein Kreuz von fünf Rubinen zeigt der Freier.
Es wendet ſich die Welt, es ſinkt der Schleier;
Euch birgt und ſchützt nun das geweihte Haus.

*) St. Angela von Brescia, Stifterin der Urſulinerinnen. Ihr Leben ſiehe bei *Massimi* vitae dei Santi, rac. II. Band 11. 5 November.

Digitized by Google

Sieh, Angela, auf jenem Himmelspfade,
Den deine Hand geebnet, zieht die Schaar
Mit reinen Bechern zu dem Quell der Gnade,
Der nie verſieget, nur verſchloſſen war.

So ſteuert Urſula vom Weltgeſtade
Durch die ohnmächt'ge Weltfluth zum Altar;
Um, was da ſterben kann, dem zu verbrennen,
Deß ew'ges Lieben wir am Kreuztod kennen.

O, Angela, du ſel'ge Mutter, halte
Den Spiegel dieſen Bräuten, die ſich ſchmücken,
All deiner Tugend Zier hier neu entfalte,
Laſſ' ſie zu deinem Blumenbeet ſich bücken;

Daß alt das Neue werd' und neu das Alte,
Laſſ' ſie zum Brautkranz nur die Primeln pflücken,
Die in der heil'gen Regel Kloſtergarten
Bis hin zur Ewigkeit auf Kränze warten!

Laſſ', Angela, die opfernden Jungfrauen
An deiner Hand durch's arme Leben wallen,
Laſſ' ſie, wie du, auf den Erlöſer ſchauen,
Und nicht zur Erde mehr, auf der wir fallen.

Sanct Urſula, hilf du das Schifflein bauen:
„Komm', heil'ger Geiſt," ſoll dann der Chor erſchallen,
Und die Erhörung ſoll die Segel ſchwellen,
Zum Himmelshafen tanzt es durch die Wellen.

Digitized by Google

Führ' durch die Prüfung, Angela, die Reiſe,
Am Maſte, an dem Kreuz, hilft unſer Meiſter,
Und reicht ſein Blut zum Trank, ſein Fleiſch zur Speiſe,
An unſrem Steuer ſtehen Himmelsgeiſter.

Maria, Meerſtern, ſtrahl' auf unſre Gleiſe,
Und naht ein Sturm, vor dem Gelübd' zerreißt er;
Gehorſam, Keuſchheit, Armuth ſind Gewalten,
Die jedes Schifflein über'm Meer erhalten!

Digitized by Google

Ermunterung zur Kinderliebe und zum Kindersinne.

Wer ist ärmer, als ein Kind!
An dem Scheideweg geboren,
Heut' geblendet, morgen blind,
Ohne Führer geht's verloren;
Wer ist ärmer, als ein Kind!
Wer dies einmal je empfunden,
Ist den Kindern durch das Jesuskind verbunden!

Welch Geheimniß ist ein Kind!
Gott ist auch ein Kind gewesen,
Weil wir Gottes Kinder sind,
Kam ein Kind uns zu erlösen;
Welch Geheimniß ist ein Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

Digitized by Google

O, wie dankbar ist ein Kind!
Pflege ich die zarte Pflanze,
Schütz' ich sie vor Sturm und Wind,
Wird's ein Schmuck im Himmelsglanze
O wie dankbar ist ein Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

Die im Himmel waren Kind,
Die auch, die der Fluch getroffen;
Ach, so such' ein Kind geschwind,
Lehr es glauben, lieben, hoffen,
Die im Himmel waren Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

Welch ein Bote ist ein Kind!
Jedes Wort, das es erquicket,
Bis zum Himmels Garten rinnt,
Wo das Wort ward ausgeschicket.
Welch ein Bote ist ein Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

Zu mir sendet Gott das Kind,
Das nicht weiß, was thun, was lassen;
Wie ich gebend bin gesinnt,
Wird sein Herz die Gabe fassen.
Zu mir sendet Gott das Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

Digitized by Google

Wie ſo leicht lehrt ſich ein Kind!
All zum Guten, all zum Böſen,
Wie den Schlüſſel es gewinnt,
Wird es alle Räthſel löſen.
Wie ſo leicht lehrt ſich ein Kind!
„Wer dies einmal ꝛc.“

Sei nicht bange um das Kind!
Laß es Alles ſelbſt verdienen,
Sei barmherzig, ſtreng und lind,
Sei wie Gott mit dir, mit ihnen.
Sei nicht bange um das Kind!
„Wer dies einmal ꝛc.“

Wie gelehrig iſt ein Kind!
So wie du es lehreſt leſen
In dem Buch, in dem wir ſind,
So wird einſt ſein ganzes Weſen.
Wie gelehrig iſt ein Kind!
„Wer dies einmal ꝛc.“

Willſt du ſegnen, lehr' ein Kind!
Aus den Körnlein werden Ähren,
Wie dein Körnlein war geſinnt,
Wird das Brod die Welt einſt nähren.
Willſt du ſegnen, lehr' ein Kind!
„Wer dies einmal ꝛc.“

Digitized by Google

Keine Blume kennt das Kind!
Giftige erſcheinen bunter,
Wenn es Luſt am Bunten find't,
Bricht's die Frucht und gehet unter.
Keine Blume kennt das Kind!
„Wer dies einmal ꝛc.“

Ach, wer führt dies ſchwache Kind!
Höll' und Himmel ſtehen offen,
Daß das Lamm dem Wolf entrinnt,
Hat es mich wohl angetroffen.
Ach, wer führt dies ſchwache Kind!
„Wer dies einmal ꝛc.“

Durch die Wüſte zieht das Kind;
Nur der Faden meiner Hände
Führt es durch das Labyrinth,
Es wird wandeln wie ich ſende.
Durch die Wüſte zieht das Kind.
„Wer dies einmal ꝛc.“

In der Krippe lag ein Kind,
Ochs und Eſel es verehren;
Wo ich je ein Kindlein find',
Will ich's lieben, pflegen, lehren.
In der Krippe lag ein Kind.
„Wer dies einmal ꝛc.“

Digitized by Google

Zu mir Sünder kam dies Kind,
Lehrte mich den Vater kennen;
Drum, wo ich ein Kindlein find',
Muß ich's meinen Bruder nennen.
Zu mir Sünder kam dies Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

Wie so heilig iſt ein Kind!
Nach dem Wort von Gottes Sohne
Aller Kinder Engel ſind,
Zeugen vor des Vaters Throne.
Wie so heilig iſt ein Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

Welche Würde hat ein Kind!
Sprach das Wort doch ſelbſt die Worte:
Die nicht wie die Kinder ſind,
Gehn nicht ein zur Himmelspforte.
Welche Würde hat ein Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

Werden muß ich wie ein Kind,
Wenn ich will zum Vater kommen;
Kinder, Kinder, kommt geſchwind,
Ich wär' gerne mitgenommen.
Ich muß werden wie ein Kind!
„Wer dies einmal ꝛc."

Digitized by Google

Dieſes Lied iſt für ein Kind,
Das noch nie ein Kind betrübet,
Und aus Jeſu Liebe ſinnt,
Ob es Kinderliebe übet,
Dieſes Lied iſt für ein Kind.
Und weil ſolches es empfunden,
Iſt's den Kindern durch das Jeſukind verbunden!

Wer dies ſang, war auch ein Kind,
Und iſt jetzt ein armer Sünder,
Und er ſchreibt auf Sturm und Wind:
Wachet über Gottes Kinder!
Wer dies ſang, war auch ſein Kind.
Herr, laß dies ihn heiß empfinden,
Sich den Kindern durch das Jeſukind verbinden!

Digitized by Google

Krippenfeier des heiligen Franziskus.

Zu einem Bilde von Steinle.

Als Sanct Franziscus bat am heil'gen Stuhl zu Rom,
Wollt' gern Honorius dem frommen Sohn erlauben
Ein bildlich Weihnachtsfeſt, draus unter'm Sternendom
Im off'nen Hirtenfeld, zu Troſt dem Kinderglauben.

O, wohl ein Gloria, wie es die Lerche ſang,
Die ihrer Flüglein Thau zum Lichte opfernd zückte,
Ein Gloria, das ſtill der Jungfrau Herz durchdrang,
Als Licht vom wahren Licht in Mutteraugen blickte.

Und kindlich hat Sanct Franz hierauf zum erſten Mal
Mit einer Krippe Bau die heil'ge Nacht gefeiert,
Im Feld bei Breccia im Theatiner-Thal
Schuf er die Kinderluſt, die jährlich ſich erneuert.

In Lichtes Wiederſtrahl, des Gloria Wiederhall
Vom Fels der Kirche her, das Engel einſt geſungen
In Bethlems Hirtenthal dem Kindlein in dem Stall,
Weckt Franz im Hirtenmund und auf der Prieſter Zungen.

Digitized by Google

Er ſtellt die Krippe auf bei Ochs und Eſelein,
Vom Lampenlicht umſtrahlt, in ſtiller Felſenzelle,
Dort bei dem Kindlein kniet die heil'ge Mutter rein,
Und Joſeph, und die Schaar der Hirten an der Schwelle.

Im Jahr zwölfhundert drei und zwanzig rief Sanct Franz
Im Thal hier ſo hervor der Unſchuld Andachtsquelle,
Die Weihnachtslichterluſt und Kinderaugenglanz
Herſpiegelt bis zu uns an ernſter Zukunft Schwelle.

Er lehrt das Schäfervolk, der Hirtenmägdlein Schaar
Bei Flötenklang und Sang empor die Herzen ſchwingen,
Da an der Krippe Fuß die Prieſter am Altar
Der heil'gen Weihenacht dreifaches Opfer bringen.

Aus dieſer Quelle hat des Künſtlers treue Hand,
Da ſie dies Bild entwarf, ſich ſelbſt und euch geſegnet,
Ihr Kinderherzen, die des Bildes Sinn erkannt,
Und dieſes arme Lied, das ſeinem Sinn begegnet.

Und dreimal ſchon ſang Franz das Evangelium,
Als ſeiner Rede Glut erweckt die Morgenröthe,
Da jauchzt der Wiederhall in Berg und Thal ringsum
Von Lerch und Hirtenſang, Schalmeienklang und Flöte:

Nehmt hin das Chriſtgeſchenk und dankt dem Jeſuskind.
Stimmt ein: „Gott in der Höh' ſei Ehre, und hienieden
Den Herzen allen, die da guten Willens ſind" —
So ſingt das Engelpaar im Baume — „werde Frieden."

Digitized by Google

La vierge aux Rochers

von

Leonardo da Vinci.

Dicht von Felſen eingeſchloſſen,
Wo die Jordansquellen gehn,
Wo die ſtillen Blumen ſproſſen
Iſt Johannes hier zu ſehn.

Sinnend in die Ferne zeigend
Sitzt er an der Quelle Rand,
Und ſein Engel lenket ſchweigend
Nach demſelben Ziel die Hand.

Und wir ſehen bei ihm knien,
Die er nur prophetiſch ſchaut,
Jeſum Chriſtum und Marien,
Kirche, Bräutigam und Braut.

Digitized by Google

Jesus beugt sich schon entgegen
Händefaltend jener Fluth,
Die auf unbereiten Wegen
Jetzt noch Sclavendienste thut.

Prüfend ihre Hand ausstrecket
Schon des heil'gen Geistes Braut,
Ob, der sie zuerst erwecket,
Ob der Segen niederthaut.

Und der Felsen und die Blume,
Und die Quelle ahnen still,
Daß zu seinem Heiligthume
Gott sie all gebrauchen will.

Auf den Fels die Kirche bauen,
Mit der Fluth zum Himmel weih'n,
Durch die Lilie uns vertrauen
Wie er liebet Jungfrau'n rein!

Sieh, ein Jedes thut das Seine,
Und so laß uns Buße thun,
Bis zum Bau vereint wir Steine
All am siebten Tage ruhn.

Digitized by Google

Die Zigeunerin.

(Nach dem Italieniſchen.)

Die Zigeunerin.

Liebe Frau, daß Gott dich ſegne,
Und daß dir ſein Glück begegne!
Sei willkommen, altes Männlein
Da mit deinem ſchönen Kindlein!

Mutter.

Gar willkomm auf unſerm Pfade,
Schweſter mein, daß Gott dir gnade,
Deiner Schuld Verzeihung ſende,
Der barmherzig iſt ohn' Ende.

Zigeunerin.

Pilger, ihr müßt wohl gar müd' ſein,
Und ich glaub', ihr armen Leutlein
Mögt ein Obdach gern erreichen,
Die lieb' Frau auch gern abſteigen.

Digitized by Google

Mutter.

Ihr, wer seid ihr, Schwester meine?
Ihr seid höflich ungemeine,
Ihr seid recht erfüllt mit Güten,
Mir die Hülfe anzubieten.

Zigeunerin.

Ich bin ein Zigeunerweiblein,
Und wenn gleich ein armes Schelmlein,
Lad' ich euch zu meiner Hütte,
Nehmt's vor Liebe an, ich bitte.

Mutter.

Immer sei gedankt, gelobet
Gott der Herr im Himmel droben,
Deine freundlich lieben Reden
Trösteten mein Herz in Nöthen.

Zigeunerin.

Schnell, steig' ab, o meine Fraue!
Eine Göttin, ich dich schaue,
Ich die Creatur mit Bangen
Fühl' dies Herz mit Lieb' umfangen!

Mutter.

Wir von Nazareth herkommen,
Fanden nirgends Unterkommen,
Müd' vom Weg und ohn' Bekannte,
Sind wir nun im fremden Lande.

Digitized by Google

Zigeunerin.

Ich hab' einen kleinen Stall hier,
Da kann ſtehen euer Saumthier,
Heu und Stroh will ich drin ſtreuen,
Daß wir All uns drin erfreuen.

Liebe Frau, iſt's nicht nach Würden,
So verzeiht, wie mag bewirthen
Eine Königin ich Arme,
Ach, daß Gott ſich mein erbarme!

Und du Alterchen ſitz' nieder,
Kamſt zu Fuß, haſt müde Glieder,
Schöne Tochter, ohn' Verweilen
Machtet ihr dreihundert Meilen.

Eine Königin der Gnaden
Biſt du, wie's mein Herz errathen,
Dieſer iſt dein Eh'herr, denk' ich,
Ei, wie iſt er gut und freundlich!

Und gefällt dir's, liebe Fraue,
Daß ich in die Hand dir ſchaue,
Wenn gleich arm und zu beklagen,
Will ich dir dein Glück wahrſagen.

Doch was ich werd' ſagen müſſen,
Wirſt du all ſchon beſſer wiſſen,
Denn es läßt dein ſchönes Weſen
Eine große Weisheit leſen.

Digitized by Google

Thöricht werd' ich noch vor Freude,
Glücklich war mein Ausgang heute,
Du biſt, ich kann's unterſcheiden,
Auserwählt von Ewigkeiten.

Du warſt ſtets die Gottgeliebte,
Reine, Keuſche, Ungetrübte,
Du biſt Mutter von dem Sohne,
Deſſen Vater himmliſch wohnet.

Gott zum Boten dir beſtellte
Gabriel, den Glanz umhellte,
Dir im Kämmerlein verſchloſſen
Hat die Botſchaft ſich ergoſſen.

Wußteſt, daß und wie der Willen
Gottes, ſich in's Fleiſch zu hüllen,
O, was Troſt iſt aufgegangen,
Weib in deinem Gottempfangen.

Gnadenvoll biſt du geweſen,
Himmelskönigin erleſen,
Als er ſprach mit Worten ſüße:
Ave Maria, Gott dich grüße!

Und als er dich ſo gegrüßet,
Angſt dein reines Herz durchfließet,
Deine Frucht ſei benedeiet,
Die die Welt erlöſt, befreiet.

Digitized by Google

Und von Demuth ganz erfüllet:
Mir geſcheh', wie Gott gewillet,
Mir, der Magd des Herrn, es komme
Der Erlöſer! ſprachſt du fromme.

Aber Joſeph dort, der gute,
Dachte nach in trübem Muthe,
Und ob deines Leibes Segen
Thät ſein Herz viel Sorgen hegen.

Doch vom Engel unterrichtet,
Ward mit Troſt er aufgerichtet,
Und dich Schöne, Gottbegehrte
Höher er fortan verehrte.

Und als nun die Zeit gekommen,
Haſt du Joſeph mitgenommen,
Um nach Bethlehem zu gehen,
Mußteſt viele Noth ausſtehen.

Konnteſt nirgends Obdach finden,
Deiner Frucht dich zu entbinden;
Ach, du mußteſt, Weib der Ehren,
Einſam unterwegs gebähren.

O, welch' arm elende Stätte,
Ohne Feuer, ohne Bette,
In dem Stall, du Gottbeſchwerte,
Unter dir die harte Erde.

Digitized by Google

In der heil'gen Weihnacht Thaue,
Da gebahrst du, o lieb' Fraue,
Dieſen ſchönen Gottesknaben,
Hirten ihn verehret haben.

Beteteſt ihn lieberfüllet
An, in's Schleierlein gehüllet
Legteſt du dein ſchönes Knäblein
Zwiſchen's Ochslein und das Eſ'lein.

In der Krippe ſtatt der Wiege
Schöne Frau dein Kindlein lieget;
So gebahrſt du Gott hienieden,
Krieg nahm er und gab den Frieden.

Solcher Glanz die Nacht entzückte,
Daß die Welt erſtaunend blickte,
Alle Hirten ſangen Lieder,
Der Erlöſer kam hernieder.

Und der Engel Melodeien
Konnten alle Welt erfreuen;
O, du Nacht der Seligkeiten,
Ganz voll Licht und Himmelsfreuden!

Hirten kamen ihn zu ehren,
Gaben groß ihm zu beſcheren,
Ihr Geſchrei drang zu den Ohren:
Der Meſſias iſt geboren.

Digitized by Google

Und weil ihr so mild und huldreich,
Zeigt mir auch, lieb' Frau, ich bitt' euch,
Zeigt, mir Armen, euer Kindlein,
Den Erlöser in den Windlein.

Mutter.

Schwester, blick' zum Heilandskinde,
Zum Erlöser aller Sünde;
Ach, schau wohl, in seinen Blicken
Paradiesisches Entzücken!

Zigeunerin.

Ach, du lieb' Frau Kaiserinne,
Bin nur eine Sünderinne,
Doch, wem kann geliebter sein
Dies mein liebes Jesulein?

Ach, mein Weg war wohl gesegnet,
Daß ich euch allhier begegnet,
Drum schlug mir mein Herz voll Bangen,
Da ich hier herausgegangen.

Doch, weil es der Himmel wollte,
Daß ich dir wahrsagen sollte,
Ich dir mit betrübter Seele
Des Erlösers Leid erzähle.

Digitized by Google

Schöne Mutter voller Güte,
Duldſam biſt du im Gemüthe,
Deine Aeuglein nur bereite,
Weinen ſoll'n wir alle beide.

Jeſus beten wird im Garten,
Gottes Stärkungskelch erwarten,
Blut'ger Angſtſchweiß wird ihn decken,
Ach, mein Herz erbebt vor Schrecken!

Dann kömmt Judas hergegangen,
Küßt verrathend ſeine Wangen,
Und um dreißig Silberlinge
Wird der Herr verkauft geringe.

An die Säule feſt gebunden
Und geſchlagen voller Wunden,
Und gekrönet, ich ihn ſchaue,
Ach, mit Dornen, liebe Fraue.

Von des Kreuzes Laſt gebeuget,
Traurig er zum Berge ſteiget,
Und erſchöpfet und entkräftet
Wird er an das Kreuz geheftet.

Liebe Frau, nach ſeinem Ende
Wird er in das Grab geſenket,
Und nach dreien Tagen wieder
Hebt er lebend auf die Glieder.

Digitized by Google

Vierzig Tag' nach diesem Tage,
Liebe Frau, wie ich euch sage,
Kehrt er sich zum andern Leben,
Wird zum Himmel sich erheben.

Dann, o Mutter voller Leiden,
Wirst du für uns Sünder streiten,
Weil du kamst zu solchen Ehren,
Um die Schlange zu zerstören.

Liebe Frau, nun will ich schweigen,
Euch nicht länger niederbeugen.
Gebt, daß ich nach meinem Ende
Wieder schau in eure Hände!

Digitized by Google

Transitus Apostolorum.

Zu einem Bilde von Eberle, Schüler von Cornelius, geſtorben 1832.

Sieh! Petrus, Paulus ſchiffen Hand in Hand
Vom Morgenlande hin zum Abendland.
Die Gnade trägt des Glaubens Schild voran,
Und leuchtet vor auf ihrer Sendung Bahn.

Der Glaube, ſtehend bei des Kreuzes Maſt,
Mit ſtarker Hand des Schiffes Steuer faßt,
Der Odem Gottes hoch die Segel ſchwellt,
Es bringt des Kreuzes Siegruf durch die Welt.

Der Lehre Saiten Gottes Engel ſtimmt,
In Eintracht ſicher Petri Schifflein ſchwimmt,
Der Engel folgt mit Palme, Kreuz und Schwerdt,
Des Meiſters Lohn ſind treue Knechte werth.

Im Licht, das aufging in dem Morgenland,
Glänzt röm'ſcher Bau auf abendlichem Strand.
So führt dem Auge den Hinübergang
Und Heimgang der Apoſtel Kunſt entlang.

Digitized by Google

L. nach Bekanntschaft mit A. K. Emmerich.

Und als ich so geschrien,
Wie hast du mich gehört,
Mitkämpfer mir verliehen
Gen den, der mich gestört!

Ich hatte kaum Verlangen
Zum heil'gen Mutterschooß,
Als Schutz ich auch empfangen
Gen alle Feinde groß.

Ein Glied noch kaum geworden
Vom Leibe deiner Braut,
Ward innerhalb der Pforten
Mir auch ein Zelt erbaut.

Ward mir Gebot gesendet,
Und folgt ein Engel mir,
Der meine Kämpfe endet,
Mir reicht das Kreuzpanier.

Digitized by Google

Der Feind, der mich gebunden
Mit meiner Sinne Glut,
Ward freudig überwunden
Durch frommer Wunden Blut.

Er wollte mich verführen,
Daß Eigenheit mir bleib,
Zu böſem Proteſtiren
Mit meinem Sündenleib.

Wie heilig ſchien die Schlinge,
Wie gleiſend ſchien der Bann,
Den er zum Höllenringe
Um meine Seele ſpann.

Mit ſelbſterfundnen Peinen
Hat ſchwer er mich verſucht,
Mein Beten und mein Weinen
Trieb ihn nicht in die Flucht.

Doch hat aus weiter Ferne
Gerufen mich deine Braut,
Es haben der Kirche Sterne,
Die Heiligen, mich erſchaut.

Und mir ein Kleid bereitet,
Den Becher mir gekränzt,
Darin mich Jeſus kleidet,
Den Jeſus mir kredenzt.

Digitized by Google

Wie Spreu im Wind verſchwanden,
Vor Freunden in der Noth,
Bald alle äuß're Banden,
Die mir der Feind gedroht.

Der Herr befahl zu beten,
Als ich in Nöthen ſtand;
Soll mich das Roß zertreten,
Stürz' ich vom Brunnenrand! *)

Da nahte, der mich liebet,
Da nahte, der mich ſucht,
Und Alles iſt zerſtiebet,
Womit ich ward verſucht.

Und ſtill bin ich gegangen
Zu einem Prieſter fromm,
Da ward ich mild empfangen,
Da war ich hoch willkomm.

Da ward mein Herz gereinigt,
Da ward ich, wie ich war,
Und Alles, was mich peinigt,
Fiel hin vor dem Altar.

Da fall' ich vor dir nieder,
Und bring' dir meinen Kranz,
Und ſing' dir meine Lieder,
Nimm hin mich, nimm mich ganz!

*) Beziehung auf ein Traumgeſicht der A. K. E.

Digitized by Google

In meinem Thränenbade
Heil' mich, ich war so krank,
Und gebe mir als Gnade
Zucht, Einfalt, Treue, Dank.

O, soll ich dich nicht lieben,
Du Kirche, Mutter mein,
Mich, die der Feind getrieben
Wohl in den Schafstall dein?

Mich hast du so empfangen,
Als käm' ich auserwählt,
Als eine Braut gegangen,
Die sich dem Herrn vermählt.

Für mich, die Gnadentblößte,
Für das verirrte Lamm,
Herr, deine Hand sich löste
Vom heiligen Kreuzesstamm!

Lehr' mich, die dir zu Füßen
Nicht wußte, was sie that,
Mit Trost das Auge grüßen,
Das mir mein Heil erbat!

Digitized by Google

Am Feste der heiligen Katharina.

An A. K. Emmerich.

Ich bin aus fremdem Land gekommen,
Ein Fremder, armer, kranker Mann,
Du hast mich liebvoll aufgenommen,
Wie Jesus es, und Jesu Freundin kann.

Was du gehabt, hast du getheilet,
Dein Brod, jed' Wort aus Gottes Mund,
Du hast geliebet und geheilet,
Und hast geschlossen mir den neuen Bund.

Du läßt mich fremden Mann nicht scheiden,
Du hast mir auch den Weg gezeigt,
Den Weg, der über Lieb' und Leiden
Zum Kreuz und bis zur Siegeskrone steigt.

Ich durft' dir all mein Heimweh klagen,
Und was mich in der Fremde hält,
Du halfst die Last mir hinzutragen
Zum Lamme, das da trägt die Schuld der Welt.

Digitized by Google

Und daß ich nicht beſchämet werde,
Haſt du auch deine Laſt bekannt,
Saßt bei mir an der dunklen Erde,
Von der der liebe Heiland auferſtand.

Wir haben uns wohl weinen ſehen,
Und haben uns auch angelacht,
Und wollen ſtill den Kreuzweg gehen,
Bis wir einſt ſagen: „Herr, es iſt vollbracht!“

Und wie du liebend mich geführet,
Da ſprachſt du gar ein freundlich Wort,
Das hat mich durch und durch gerühret,
Und ſoll mich rühren immer fort und fort.

Du ſprachſt: Da ſind wir ja vereinet,
Ich, du und ſie, ich kenn' ſie gut,
Ich weiß, wie innig ſie es meinet,
Und wie ſie glaubend hofft auf Jeſu Blut.

Und auch die Tröſterin der Sünder,
Die Mutter, die das Kindlein trug,
Das zu uns ſprach: „Seid wie die Kinder!“
War da zur Seligkeit uns nah genug.

Und dann ſind wir auch hingegangen
Vereinet zu Sanct Clemens Grab,
Der deinem liebenden Verlangen
Für mich ein heil'ges, liebes Kleinod gab.

Digitized by Google

Auch an den Ölberg durft' ich gehen
Mit dir als armer Pilger schon,
Zum lieben Vater aufzuflehen,
Der nichts versagt dem eingebornen Sohn.

Und zu der Kerker Jammerhöhlen,
Hat deine Liebe mich geführt,
Durch dich hat mich der armen Seelen
Betrübter, hilfsbedürft'ger Stand gerührt.

Und zu dem heil'gen Kirchenleibe,
Hin zu der Heil'gen Freudenchor
Hobst du, daß sie einst Blüthen treibe,
Des armen Sünders dürre Hand empor.

Auch durch die Wüste durft ich ziehen,
Durft schreien nach ersehnter Frucht,
Wo wir die Schwester sahen fliehen,
Die wir bis jetzt vergebens aufgesucht.

Was haben Alles wir gesehen,
Was haben Alles wir geliebt,
Und müssen auf der Erde stehen,
Die Dorn' und Blumen auf die Gräber giebt.

Doch wollen wir die Dornen wählen,
Die Dornen, die der Heiland trug,
Und wollen nicht die Thränen zählen,
Um unsre Schuld sind deren nie genug.

Digitized by Google

Und nie genug um ſeine Leiden,
Und nie genug um unſre Schuld,
Und wenn wir von einander ſcheiden,
So gebe Jeſus mir die göttliche Geduld.

Geduld, die heute wir verehren
In dir, du heil'ge Martyrin!
Sankt Katharina, wir begehren:
Führ' uns zu deinem, unſerm Heiland hin!

Digitized by Google

Zweites Buch.

Legenden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Legende von der heiligen Marina.

Zueignung.

An

den Hiſtorienmaler Eduard Steinle

aus Wien.

1841.

Wie Sankt Marina's heilige Legende
So klar und rein, ſo ernſt jungfräulich ſchön
Gebildet deiner Kunſt unſchuld'ge Hände,
Sah manches Aug' gerührt ich eingeſtehn.

Und als auch mir dein Werk das Herz bezwungen,
Das ſtumm und hart nur ſelten Kunſt gerührt,
Hab' ich Marina's Lob für dich geſungen,
Der Heil'gen ſelbſt ein höh'res Lied gebührt:

Ein neues Lied, das unter Harfenchören
Dem Lamme Gottes, das auf Sion ſteht,
Die Jungfrau'n ſingen und allein nur hören,
Die rein dem Lamm gefolgt, wohin es geht.

Digitized by Google

Nimm du fürlieb; was Liebe mußte dichten,
Dies Lied von deiner zücht'gen Kunst bewegt,
Sei schlichtern dir — die Liebe kann nicht richten,
Nur dulden, schonen, — an das Herz gelegt.

Doch Ernsteres thut noth, — Horch! — Wehklagen!
Die Donau, die das Wiegenlied dir sang,
Droht wild des Eises Fesseln zu zerschlagen;
Ihr Kind, die Noth, wehklagt dem Strand entlang.

Wir geben ihr das Lied um's Brod zu singen;
Vergelt's Gott! — Horch, zu beten lehrt die Noth.
Und wird das Mitleid ihr dein Bild auch bringen,
Geht Bild und Lied vereint wie Kunst nach Brod.

O in der Liebe, welch ein heilend Fügen!
Der glühe Orient gibt dir ein Bild,
Das haucht der Noth aus warmen Athemzügen
Ein Schlummerlied in's Donaueisgefild.

Marina! hilf der Donau singen, wiegen,
Sieht sie die Noth, ihr ausgesetztes Kind,
Im Schlummer lächelnd dir am Herzen liegen,
Dann bricht das Eis und thaut dem Armen lind.

Digitized by Google

Die heilige Marina.

„Eugenius," ſprach der Abt, „warum ſo trauern?
Es ſcheint, als ſei dein Herz noch in der Welt,
Und ich in dieſen heil'gen Kloſtermauern
Zum Hüter nur für deinen Leib beſtellt?"

Da ſeuzt der Mönch: „Zu Haus bei den Verwandten
Ließ ich ein Kind; hat gleich des Weibes Tod
Mich frei gemacht von vielen ird'ſchen Banden,
Sorg' um des Kindes Heil ich doch mit Noth."

Der Abt ſprach: „Folge Sohn dem treuen Hirten,
Führ' her dein Schäflein in den ſichern Stall,
Die Lämmer, die aus unſrer Hut verirrten,
Von uns einſt fordert ſie der Richter all."

Heim eilt der Vater, löſt die goldnen Locken
Von ſeines Mägdleins Haupt; mönchiſch verhüllt
Den zarten Leib er, und des Kloſters Glocken
Begrüßen fromm getäuſcht des Jünglings Bild.

Digitized by Google

Und gleich der Primel, die gebeugt zur Erde
Den Thau des Himmels trinkt am Felſenrand,
Empfängt nun knie'nd mit kindlicher Geberde
Marina Segen von des Abtes Hand.

Marina, die nun jenſeit heil'ger Schwelle
Marinus heißt, vom Vater treu belehrt,
Wird bald zum Meiſter in der ſtillen Zelle
In Schrift und Leſung und was Mönche ehrt.

Wie ſüß ſang ſie, das Jeſukind zu grüßen:
„Lobſingt, uns iſt geſchenkt ein Kindelein,
Mein armes Herz liegt dienend ihm zu Füßen,
Denn alle Macht ruht auf den Schultern ſein!"

Wie ſinnreich ſchmücket ſie zur Kirchenfeier
Die Krippe kinderfroh, wie ernſt das Grab,
Wie freudigbunt malt ſie die Oſtereier
Und windet Blumen um des Abtes Stab.

Zur Wallfahrt zog zu ihr der Herbſt, der Winter;
Der Lenz, der Sommer brachten Jahr für Jahr
All ihre Schätze, ſchmückten wie die Kinder
Fromm mit Marina Kirche und Altar.

Doch als ſie ſelbſt in reicher Jugendblüthe,
Verhüllet zwar, doch voll von Duft und Glanz,
Mehr Schutz bedurfte, als daß man ſie hüte,
Flocht ihrem Vater ſie den letzten Kranz.

Digitized by Google

Und schwur dem Sterbenden in seine Hände
Den Schwur, den seine ernste Lippe sprach:
„Ich schwöre, mein Geheimniß bis zum Ende
Treu zu bewahren ohne alle Schmach.

„Daß nicht die Schlange zum Verrath mich führe
Gleich unsrer Mutter einst im Paradies,
Die, weil sie öffnete dem Tod die Thüre,
Der Engel vor des Gartens Pforte stieß.

„Ja, mein Geheimniß, meinen Kranz, ich schwöre,
Ihn bring ich unverletzt dem Bräutigam,
Daß rein mein Lied man in den Chören höre
Der Jungfräulein, lobsingend vor dem Lamm."

Der Vater segnet sie, sein Geist entfliehet,
Den Leib legt man zur Auferstehung hin,
Und bei des Hügels Trauerblumen knieet
Marina wie ein ernster Rosmarin.

Fortan die Brüder ehrten den Gesellen
Als eines edlen Baumes gute Frucht,
Auswärtige Geschäfte zu bestellen,
Wählt gern der Abt ihn wegen seiner Zucht.

„Marinus! nimm die Geißel, leit' die Rinder
Am Wagen zu dem nahen Meeresport,
Und führ' Getreid' uns ein für diesen Winter,
Kehr' beim vertrauten Wirthe ein am Ort.

Digitized by Google

„Weil kühn und frei die Tochter dort im Hauſe,
Hab' Acht! mein Sohn, bleib treu des Vaters Zucht,
Verbotne Frucht, umblüht von duft'gem Strauße,
Verſuchet leicht, wird leichter noch verſucht."

Marina fährt, kehrt mit den Säcken wieder,
Und wiederholt die Fahrt vielfach zum Port,
Gern ſitzt ſie bei des Wirthes Tochter nieder,
Die höret gern des feinen Mönches Wort.

Marina liebte mehr, zu ihr zu reden,
Als zu den Männern, und mit Engels Huld
Lehrt ſie das kühne Mägdlein ſingen, beten,
„Herr! wie den Schuldnern wir, vergib uns Schuld!"

Doch eh' ſie bat: „Nicht in Verſuchung führe
O Herr uns," führt ein Kriegesmann zum Tanz
Die Schülerin, und vor des Wirthes Thüre
Hängt bald ein Strohkranz bei des Weines Kranz.

Die Dirnen ſtreuten Häckerling, es wüthet
Der Vater: „Mache mir den Mann bekannt!"
Die Tochter lügt: „Wie ſchlecht war ich gehütet!
Mich hat der Mönch Marinus übermannt."

Dann folgt die Elende mit ihrer Bürde
Dem Vater zu dem Abte hin und ſchwor,
Daß ſie den Kranz, das Kloſter ſeine Würde
Durch des Marinus Büberei verlor.

Digitized by Google

Da wird die Schuld der Unſchuld laut verkündigt,
Marina denkt an ihrer Jugend Schwur
Und ſpricht: „O, Abt! wie ſchwer ich hab' geſündigt,
So ſchwer verhänge mir die Buße nur."

Der Abt nun ſprach die ſtrengen Richterworte:
„Ihr Brüder reiniget des Herren Haus
Und treibet vor des Paradieſes Pforte
Den Sünder in die Wüſte jetzt hinaus.

„In Schmerzen ſoll das Weib ſein Kind gebären
Und er das Elend bau'nd in Gottes Zorn,
Im Schweiße ſeines Angeſichts es nähren,
Sein Garten trage Diſteln ihm und Dorn."

Der Mönche Schaar auf dieſe ſtrengen Worte
Läßt an Marina ihren Grimm nun aus,
Mit Brod und Waſſer treiben ſie zur Pforte
Die Arme in die öde Nacht hinaus. —

— Doch ihr nicht öd'; denn zu des Vaters Grabe
Eilt mit dem Krug und Brod das treue Kind,
Daß ihr Geheimniß ſie bewahret habe,
Erzählt ſie betend ihm in Nacht und Wind.

Streng that Marina göttlichem Gebote
Und ihres Ordens Regel dort genug,
Sie theilte täglich mit der Noth die Brode
Und mit den Durſtigen den Waſſerkrug.

Digitized by Google

Sie betete und ſang die heil'gen Stunden,
Wie ſie der ſel'ge Vater einſt gelehrt;
Die Matutin, da Jeſus ward gebunden,
Sie täglich mit dem Morgenſtern verehrt.

Die Prim, da er verhöhnt ward und verſpien,
Begrüßt ihr Dankgebet für eigne Schmach,
Zur Terz, da ſie „ans Kreuz mit ihm!" geſchrien,
Pries ſie das Urtheil, das der Abt ihr ſprach.

Zur Sext, der Kreuz'gung grimmer Marterſtunde,
Trug dankend Jeſu ſie ihr Kreuz auch nach;
Zur Non, da er empfing die Seitenwunde,
Pries ſie das Schwerdt, das ihr das Herz durchſtach.

Zur Veſper, da er ward vom Kreuz genommen,
Sank ihre Sonne in ein Thränenmeer;
Und zur Complet, da er ins Grab gekommen,
Rief ſie in's Chor das ganze Sternenheer.

Und in ihm zählend Jeſu Geißelwunden,
Trifft Dorn und Geißel ſie mit hartem Schlag.
So zieht Marina büßend alle Stunden
Den Kreuzweg mit dem Jahr durch Nacht und Tag.

Doch als zum Port der Storch kam heimgeflogen,
Bracht er ein Knäblein in des Wirthes Haus,
Drei Jahre hat's die Dirne groß gezogen,
Und ſetzt es dann gleich einer Hagar aus.

Digitized by Google

Der böſen Dirne Mutter trägt den Knaben
Hin zu Marina, ſpricht zu ihr mit Hohn:
„Es füttern ihre Brut ja alle Raben,
So füttre ſchwarzer Mönch auch deinen Sohn.“

Marina dankt und ſingt, ihr Leid zu ſüßen:
„Gott Lob, uns iſt geſchenkt ein Kindelein,
Mein ſündig Herz ruht dienend ihm zu Füßen,
Denn alle Macht ruht auf den Schultern ſein!“

Sie wiegt den Knaben ein an ihrem Herzen,
Er ſchläft gewärmt von reiner Liebe Gluth,
Genähret von dem Brode ihrer Schmerzen,
Getränkt von ihrer Thränen heil'ger Fluth.

Zwei Jahre ſo mit dieſem armen Kinde
Stand büßend noch Marina vor dem Thor,
Und weicht in Thränen ihm die harte Rinde,
Die man ihr täglich mit der Schuld wirft vor.

Und lehrt es treu mit ſüßen Mutterreden,
Wie einſt der liebe Vater ſie gelehrt,
Für ſeine Eltern und für Sünder beten;
Die Mönche hörten's, Gott hat es erhört.

Und als in des Adventes heil'gen Tagen
Die Sehnſucht allem Troſt entgegen wallt,
Lehrt fromm Marina ihren Knaben fragen,
Ob wohl das Jeſukindlein komme bald.

Digitized by Google

Und als er fragt, wo nur es ſchlafen ſolle,
Trägt wie ein Vöglein ſie vom Dornbuſch ein
Vorbei geſtreifter Schäflein zarte Wolle,
Und baut dem Kind ein feines Krippelein.

Dann formet aus dem Wachs der wilden Bienen
Marina auch ein Kindlein, weiß und fein,
Und legt es, als die heil'ge Nacht erſchienen,
Andächtig zwiſchen Ochs und Eſelein.

Als jubelnd nun des Kloſters Glocken klingen,
Und Weihenacht mit freud'ger Lichter Schein
Die Kirche füllt, fällt in der Mönche Singen
Marina's und des Knaben Stimme ein.

„Kommt, laſſet uns das Heil der Welt begrüßen,
Denn uns iſt ja geſchenkt das Kindelein,
Mein armes Herz ruht dienend ihm zu Füßen,
Denn alle Macht ruht auf den Schultern ſein.

„Den Schultern huldiget, die, unſre Schulden
Zu büßen, trugen ſchwere Kreuzeslaſt;
Kommt, huldiget der Unſchuld, die voll Hulden,
Dem Kinde, das bei Sündern kömmt zu Gaſt.

„Es nimmt fürlieb: bringt, was ihr habt, dem Kinde,
Bringt bittre Myrrhenbüſchlein eurer Schuld,
Bringt eures böſen Herzens harte Rinde,
Bringt einen blüh'nden Dornkranz der Geduld.

Digitized by Google

„O kommt mit mir und betet an ihr Sünder,
Für uns ja kömmt dies Kind, für uns allein.
Erbarmet euch gleich ihm der armen Kinder,
Erbarmt euch aller ſeiner Brüderlein!“

So hörten, die zur Weihnachtmette gingen,
Die Mönche einſam drauß' in Sturm und Wind
Marina mit dem armen Knaben ſingen,
Und ſieh', es ward ihr Herz ganz mild und lind.

Sie dringen in den Abt mit ihren Bitten:
„Thu' auf das Thor und laß Marinus ein,
Fünf Jahre hat geduldig er gelitten
In ſtrenger Buße Hohn und Hungers Pein.

„In Sonnengluth, im Sturmgeheul der Winde
Hat niemals noch Marinus Weh' geklagt,
Hat mit dem Knaben ſeine harte Rinde,
Mit Thränen dankend, täglich fort genagt.

„Die er erſchütterte, die heil'gen Mauern
Der klöſterlichen Zucht durch ſeine Schuld,
Hat er in uns erbaut zu langem Dauern
Durch ſeiner Buße ſühnende Geduld.

„Der ſelbſt ohn' Obdach draußen in der Wüſte
Ein feſtlich Dach erbaut dem Gotteskind,
Das aller Büßer Schuld am Kreuze büßte,
Verſchmachte länger nicht in Sturm und Wind.“

Digitized by Google

Der Abt, gerührt in väterlicher Strenge,
Vernimmt erfreut der Brüder Mildigkeit,
Er lauſchet auf des Büßers Chriſtgeſänge,
Sein Herz geht auf im Gnadenthau der Zeit.

Er läßt von ſeinem Mund das Sprachrohr tönen:
„Gott in den Himmelshöh'n ſei Ehr' und Preis,
Fried' und Verſöhnung allen Menſchenſöhnen,
Die guten Willens, auf dem Erdenkreis.

„Ihr Schäflein in der Wüſte draus verloren,
Verbannt, verwieſen, kehret heim zum Stall,
Es iſt das Lamm, der gute Hirt geboren,
Marinus hör' des Hirtenhornes Schall!"

Marina gleich auf dieſe Friedensworte
Die Krippe auf des Knaben Hände legt,
Und folgt lobſingend zu der Kloſterpforte
Dem Kleinen, der das Jeſukindlein trägt.

Er ſetzt das Kripplein auf der Schwelle nieder,
Und knieet betend bei der Büßerin.
Der Abt ſteht ſchweigend dort im Kreis der Brüder,
Und blicket ernſt dann auf Marina hin.

„Hier führte einſt Eugen, dein Vater," ſpricht er,
„Marinus den unſchuld'gen Sohn herein,
Hier ward dein Vater ich, und dann dein Richter,
Das iſt die Frucht von deiner Schuld allein.

Digitized by Google

„Hier fordert auch Eugen einſt deine Seele,
Die du verderbet haſt, o Sohn, von mir;
Drum trieb' ich, nicht damit dein Herz ich quäle,
Nein, daß ich's reinige, dich weg von hier.

„Tritt wieder mit dem Zeugen deiner Sünde
Und mit dem Weihnachtskindlein bei uns ein,
Doch, willſt du folgen ſtreng dem Jeſukinde,
Mußt du ein Knecht auch ſeiner Knechte ſein.

„Dies Haus durch deines Laſters Schmach erſchüttert,
Bau' deiner Buße Beiſpiel wieder auf.
Das Aergerniß, zu dem du uns erbittert,
Verſüße deiner Reue Thränenlauf.

„Konnt' deine Schuld dies Haus ſo arg beflecken,
So halt' fortan es deine Buße rein,
Den Wuſt und Unrath feg' aus allen Ecken
Von heut' an täglich deine Hand allein.

„Beſudelt und zerriſſen haſt du leider
Mit böſer Luſt dein geiſtliches Gewand,
Drum reinige fortan der Brüder Kleider
Und dieſes Hauſes Linnen deine Hand.

„Dein Wandel hat mit ſchreienden Scandalen
Den Ruf des Kloſterwandels arg beſchmutzt,
Drum werden künftig alle die Sandalen
Des Kloſters nur von dir geflickt, geputzt.

Digitized by Google

„Und weil das Waſſer Gott in Zornes Tagen
Und Gnadentagen reinigend beſtellt,
Sollſt du ins Haus auch alles Waſſer tragen;
Denn deine Schuld iſt gleich der Schuld der Welt.

„Draus vor der Thüre büßteſt du als Laie,
Bis du dich frei gedient und ausgeſühnt;
Im Hauſe werd' dein Büßen dir zur Weihe,
Bis deine Buße dir Verdienſt erdient."

Marina dankt und küßt des Abtes Füße
Und rings den Mönchen des Gewandes Saum;
Daß ſie im engen Kloſter ſchwerer büße,
Schien nun die Wüſte draus ein ſchöner Traum.

Tief ſehnt Marina ſich und übt mit Treue
Ihr mühſelig Amt von Tag zu Tag,
Ein rührend Gnadenbild zerknirſchter Reue
Wankt ſie umher, bis ſie der Laſt erlag.

Da naht ihr Ziel, es brechen ihr die Glieder,
Und auf des theuern Vaters Hügelgrab
Zieht ſie die Laſt des Waſſerſchlauches nieder,
Und leget ſie des Lebens Bürde ab.

Und zu den Mönchen eilt und ſpricht der Knabe:
„Kommt, holt den Schlauch, ich weiß nicht, was geſcheh'n,
Mein Vater ſaß bei ſeines Vaters Grabe
Und betete und ſchlummert jetzt ganz ſchön."

Digitized by Google

Die Mönche nah'n. Marina reicht die Hände
Aufblickend hin den Brüdern rings geſchaart,
„Vergebt," fleht ſie, „und zeugt, daß bis zum Ende
Dem Vater das Geheimniß ich bewahrt."

Sie ſtarb. — Der Abt von ihrem Tod berichtet,
Sprach: „Alſo große Sünde hat gethan
Marinus, daß Gott ſelbſt ihn hat gerichtet,
Seht, ſeine Buße nahm der Herr nicht an.

„Darum kein Trunk aus ſeinem Schlauch euch labe,
Waſcht aus dem Schlauch, dem er erlag, ihn rein,
Und ſenket weit von jedes Frommen Grabe
Des Sünders Leib fern in der Wüſte ein."

Bald ruht der heil'ge Leib draus in der Halle,
Sein Antlitz waſchen ſie mit banger Scheu,
Und nun den Hals — da eilten plötzlich Alle
Zum ſtrengen Abte hin mit Wehgeſchrei.

Er fraget ernſt: „Welch Unheil iſt geſchehen?"
Sie aber ſchrie'n: „Komm, ſchau das Wunder an,
Zur Halle komm, Marinus anzuſehen,
Die Unſchuld ſieh, der wir ſo weh gethan!"

Es folgt der Abt von ihrer Angſt erſchrecket,
Ein Ecce Homo ſcheint des Büßers Leib,
Doch als den Mantel von der Bruſt er decket,
Spricht ihrer Unſchuld Zeugin: „Sieh ein Weib!"

Digitized by Google

„Weh!“ ſchreit der Abt, „mein Ruhm iſt all verloren!
Deckt Hügel mich, und über mich euch beugt
Ihr Berge! Weh dem Leib, der mich geboren!
Den Brüſten weh! die mich als Kind geſäugt.

„Konnt' ſolch Gericht am grünen Holz geſchehen,
Ließ Gott es zu durch mich grauſamen Mann,
Wie wird es mir, dem dürren Stamm, ergehen,
Den mit dem Feigenbaum trifft gleicher Bann.“

Da wirft er ſich laut jammernd an die Erde,
Schlägt an die Steine hin ſein greiſes Haupt,
Und klaget mit des tiefſten Leids Geberde:
„Marina, weh! uns hat dein Kranz entlaubt.“

Und mit den Fäuſten ſich die Bruſt zerſchlagend,
Kniet rings um ihn der Brüder Trauerchor,
Und nie noch drang ob ſchwerer Schuld wehklagend,
Ein Miſerere reuiger empor.

Der Knabe auch, der ſtets der Mönche Lieder
Und Stellung nachahmt, bracht' ſein Krippelein,
Und kniet mit ihm ſich zwiſchen ihnen nieder,
Und ſang der Einfalt Lied vom Kindelein.

„Kommt, laſſet uns das Heil der Welt begrüßen,
Geboren iſt uns ja ein Kindelein,
Mein armes Herz ruht dienend ihm zu Füßen,
Denn alle Macht ruht auf den Schultern ſein.

Digitized by Google

„Den Schultern huldiget, die, unſre Schulden
Zu büßen, trugen ſchwere Kreuzeslaſt;
Kommt, huldiget der Unſchuld, die voll Hulden
Ein heilig Kind bei Sündern kommt zu Gaſt.

„Es nimmt fürlieb; o huldiget dem Kinde,
Bringt bittre Myrrhenbüſchlein eurer Schuld,
Bringt eures böſen Herzens harte Rinde,
Bringt einen blüh'nden Dornkranz der Geduld!

„O kommt mit mir und betet an ihr Sünder!
Für uns ja kam dies Kind, für uns allein,
Erbarmet euch gleich ihm der armen Kinder,
Erbarmet euch doch ſeiner Brüderlein!“

Mit dieſem Lied kam Friede auf die Brüder
Und auf den Abt, die guten Willens ſind;
Sie knieten um die heil'ge Leiche nieder,
Da ward ihr grimmer Schmerz ganz ſüß und lind.

Und flehend ſpricht der Abt: „Zu deinen Füßen
Gelobe ich, du heil'ges Wüſtenkind,
Dein ſchuldlos Büßen doppelt ſelbſt zu büßen
In Wüſten-Gluth und Durſt und Sturm und Wind.

„Doch jetzt beſchwör' ich dich, an jenem Tage,
Des Zornes Tage, vor dem Angeſicht
Des Gottes, der dich liebt, mich nicht verklage,
Denn, was ich dir gethan, ich wußt' es nicht.

Digitized by Google

„Beſchwör' ich dich beim jungfräulichen Leibe,
Der Jeſum trug und bei der ſel'gen Bruſt,
Die ihn genährt, nicht in mein Schuldbuch ſchreibe,
Daß deine Unſchuld dir nur war bewußt.

„Bei geiſtlichem Gehorſam ich befehle,"
Spricht dann der Abt, aufrichtend ſich am Stab,
„Daß Allen du vergebeſt, theure Seele,
Wie Jeſus ſeinen Kreuzigern vergab.

„Unwiſſenden nicht nur erfleh' vom Lamme
Dem treu du folgteſt, ſeiner Gnade Huld;
Nein jener auch, daß Gott ſie nicht verdamme,
Die lügend auf dich warf die eigne Schuld."

Ein ſüßer Duft erfüllte gleich die Halle
Auf des Gehorſams heilig mächt'ges Wort;
„Sie hat vergeben!" flüſterten da Alle,
„Von ihrer Milde duftet dieſer Ort."

Den heil'gen Leib zur Kirche nun zu bringen,
Befiehlt der Abt der frommen Brüder Schaar.
„Herr Gott, dich loben wir" die Träger ſingen,
Dich Gott in deinen Heil'gen wunderbar!"

Und mit dem Jeſukindlein vor dem Zuge
Zieht her der Knabe, der ſein Liedlein ſingt,
Und über ihm in weiterſtrecktem Fluge
Der Vögel Schaar der Wüſte Rauchfaß ſchwingt.

Digitized by Google

Sie ſtreuen Weihrauch auf Marina's Glieder,
Und ſchmücken mit Gewürzen ihr Gewand,
Ein goldner Bienenſchwarm ſummt zu ihr nieder
Und füllt mit Wachs und Honig ihre Hand.

Sehnſüchtig Palm und Palme ſich durchſchlingen
Zu Ehrenpforten auf des Zuges Pfad,
Und weiße Tauben weh'n mit reinen Schwingen
Kühlung und Blüthen, wo die Heil'ge naht.

Die Lämmer blöckend ſich zum Zuge drängen,
Jed' Blümchen ſtreuet einen Thaujuwel,
Es wölbt ein Baldachin ſich von Geſängen,
Stumm huldigend am Weg kniet das Kameel.

Schon überſchritt der Zug die heil'ge Schwelle,
Schon ruht Marina's Leib vor dem Altar,
Da bringt ein raſend Weib man zur Kapelle,
Mit Wuthgeberde und zerrauftem Haar.

Des Knaben Mutter iſt's, die frech vermeſſen
Des Kriegers Schandthat auf Marina log,
Vom Geiſt der Lüge raſet ſie beſeſſen,
Seit rein der Büß'rin Geiſt zum Himmel flog.

Sie ſträubt ſich bäumend in der Knechte Armen,
Die mit Gewalt ſie nahn dem heil'gen Leib,
„Marina bitt für ſie!" ruft voll Erbarmen
Das ganze Volk, und betet für das Weib.

Digitized by Google

Sie raſt und tobt, bis um der Mutter Hände
Der Knabe Sankt Marina's Gürtel wand;
Da ging an ihr des Satans Macht zu Ende,
Da ward der Gnade Macht an ihr erkannt.

In Strömen weinend auf des Knaben Wangen
Fleht ſie: „Unſchuld'ger Zeuge meiner Schuld,
Hilf betend mir von Jeſu Gnad' erlangen
Durch ſein Verdienſt in ſeiner Braut Geduld."

Da ſpricht das Kind, wie es Marina lehrte,
Des Herrn Gebet fromm ſeiner Mutter vor,
Und ſchluchzend betet die von Reu' Verzehrte
Die Bitten nach, einſtimmt der Mönche Chor.

Doch als ſie ſprach: „Herr in Verſuchung führe
Uns nicht! o Herr vom Böſen uns erlöſ',"
Erbebt ſie, und aus ihres Mundes Thüre
Fährt aus der Lügengeiſt mit Wuthgetös.

Da hörten Alle, daß ein ſüßes Amen
Marina leis mit reiner Lippe ſprach,
Und prieſen hoch der Jungfrau heil'gen Namen,
Die ſo getreu dem Lamme folgte nach.

Und ihres Ruhmes gute Engel flogen
Zum Meer hinab, zum Libanon hinan,
Mit Kreuz und Fahne kamen hergezogen
Die Klöſter rings; die Wüſte ward zur Bahn.

Digitized by Google

Und wo bei ihres Vaters Hügelgrabe
Marina Waſſer tragend niederſank,
Erquickt die Kranken aus dem Schlauch der Knabe,
Und Mancher ward geſund, der glaubend trank.

Am Pilgerpfade aber, um zu büßen,
Am Hals den Strick, die Kerze in der Hand,
Geſchornen Hauptes, bleich mit nackten Füßen
Des Knaben Mutter in dem Bußhemd ſtand.

Sie ſang das Klagelied von ihrer Schande,
Das Jubellied von Sankt Marina's Ehr';
Da hörten es die Pilger aller Lande
Und ſangen's weiter über Land und Meer.

* * *

Conſcientia.

Und weil der Büß'rin Namen man nicht wußte,
Ward Weib und Lied Conſcientia genannt;
Und wer es ſang und ſingen hört', der mußte
An's eigne Herz auch legen ſeine Hand.

Auch dem Verführer ſang es ſeine Schande,
Doch nie die Hand am Herzen es ihn fand;
Es ſucht und fand das Lied ihn rings im Lande,
Hier handgemein und dorten Hand in Hand.

Digitized by Google

Er flieht des Liedes Kreis zu weiterm Kreiſe,
Doch ſo an ihn gebannt iſt der Geſang,
Daß in der ſtummen Wüſte dieſe Weiſe
Aus ſeinem eignen Munde endlich klang.

Verſchmachtend trieb es ihn von Wüſt' zu Wüſte,
Wie den gehetzten Hirſch des Jägers Hund,
Bis ſchmerzlicher als je das Lied ihn grüßte
Mit heiſerm Klang aus ſeines Weibes Mund.

So heiſer klang es, wie die Wüſtenquelle;
Vom Durſt gepeinigt dringt er durch den Strauch,
Da ſteht ein Jüngling an des Grabes Schwelle,
Da tränkt ſein Sohn ihn aus Marina's Schlauch.

Und weil mit Labung Gnade er getrunken,
Hat weinend er an's Herz gelegt die Hand,
Iſt betend vor dem Kreuz er hingeſunken,
Am offnen Grab, worin Conſcientia ſtand.

Der Jüngling eilte weiter in die Wüſte,
Und führt den Abt, der dort ſchon manches Jahr,
Wie er Marina es gelobet, büßte,
Hin an das Kreuz zu ſeiner Eltern Paar.

Die Beiden nun bekennen ihre Sünden,
Er ſpricht ſie los, reicht ihnen Jeſu Leib,
Um ihren Bund nun ſühnend zu verbinden,
Und ſegnet dann des Grabes Bett dem Weib.

Digitized by Google

Von ihrem Mund zum letzten Mal erklungen
Ist nun Marina's Ehr' und ihre Schmach;
Ihr Mann in tiefer Reu' hat mitgesungen,
Wehklagend hallten rings die Felsen nach.

Da ließ der Abt sein Hirtenhorn ertönen,
Die Mönche nah'n und küssen seinen Stab,
Umgeben von der Wüste frommen Söhnen
Senkt sich Marina's Schülerin in's Grab.

Aufblickend nochmals reichet sie die Hände
Dem Mann, dem Sohn, den Mönchen knie'nd am Rand:
„Vergebt," fleht sie, „und zeugt, daß bis zum Ende
Vor aller Welt ich meine Schuld bekannt."

„Mein Sohn! wie deine Mutter fortan ehre
Den Vater, daß du lebst auf Erden lang.
Wie mich, so ihn Marina's Buße lehre,
Das laß ich dir — und ihm den Bußgesang.

„Mein Gatte! o verwalte treu dies Erbe,
Marina's Unschuld, unsrer Schuld Gesang,
Auf unsern Gräbern nie das Bußlied sterbe,
Zu unsern Gräbern sei der Büßer Gang.

„Und wer hier tief verwundet betend rastet,
Ergieße seiner stummen Wunden Schmerz,
Er sing' und klage hier, was ihn belastet,
Sein Mund bekenne laut sein krankes Herz.

Digitized by Google

„Hier, wo die Unſchuld ſchweigend hat getragen,
Hier, wo die Schuld bekennend ward geſund,
Werd' aller Lieb' es leicht, zu wehklagen,
Und lächle allem Leid ein Gnadenmund."

Da lächelte ihr Mund dem Sohn, dem Manne,
Der Mönche Schaar, die betend ſie umgab,
Dann ſchied die Seele aus des Leibes Banne,
Der mit gekreuzten Händen ruht im Grab.

Und de profundis rings die Mönche ſingen;
Und Vögel, denen ſie ihr Brod getheilt,
Sind, ihres Dankes Huldigung zu bringen,
Mit Blumen ſie bedeckend hergeeilt.

Und Cedernreiſer häufen ſie zuſammen
Und ſtreuen edles Harz an Grabes Rand;
Es läßt der Sohn des Dankes Opfer flammen,
Und Weihrauchwolken ziehen weit durch's Land.

Dann ſang der Sohn das Bußlied durch die Lüfte,
Der mit dem Lied vom Kindlein es durchſchlang,
Bis ſeine Seele im Geleit der Düfte
Empor bei'm Gloria in Excelsis drang.

So mehrten ſich von Zeit zu Zeit die Hügel,
Manch leidenmüdes Haupt ging hier zur Ruh';
Mit Blüthen deckte hier das Waldgeflügel
Manch wundes Herz im Tode heilend zu.

Digitized by Google

Als längst von hohem Steindom übermauert
Der Leib Marina's in Venedig ruht,
Ward unter'm Himmelsdom hier noch getrauert,
Trank Thränenfluth hier noch der Wüste Gluth.

Als Sang und Weihrauch lang schon dort das Wunder
Des unverwesten Bußleibs feiernd preist,
Glimmt' in der Wüste noch der Reue Zunder,
Schwebt um das Grab hier noch der Buße Geist;

Klang noch das Bußlied hier von Mund zu Munde,
Gab noch von mancher Seele ausgesöhnt
Die Weihrauchwolke hier der Wüste Kunde:
„Dort wallt sie auf den Bräutigam gelehnt!"

Digitized by Google

Sanct Agnes.

Was am Menſchen iſt zu loben,
Das iſt nur ein Gnadenſchein
Von dem ew'gen Lichte droben,
Aus ſich iſt er arm und klein.

O, wie ſind wir reich gezeichnet,
Einmal mit des Heilands Blut,
Namen ſind uns zugeeignet,
Feſt beſtanden in der Glut.

Aber kaum, daß wir gedenken
Sein, durch den wir Chriſten ſind,
Für die Heil'gen, die uns ſchenken
Ihre Namen, ſind wir blind.

Innig ſollſt du ſie auch lieben,
Durch ihr Blut biſt du genannt,
In des Lebens Buch geſchrieben
Iſt ihr Nam', dein Heilespfand.

Digitized by Google

So vernimm von Stuf' zu Stufe
Ihren Sieg-gekrönten Streit,
Denn, wenn ich dich, Agnes, rufe,
Denk' ich ihrer Herrlichkeit.

I.

Hochgeboren war die Reine,
Eine junge Römerin,
Gleich an Schönheit war ihr keine,
Noch an ſtarkem Chriſtenſinn.

Hundert Jahr nach Jeſu blühte
Sie in heil'ger Lehre Licht,
Welche Liebe ſie durchglühte,
Weiß wohl manche Agnes nicht.

Als die Liebe ſie bekannte,
Die mit heiliger Gewalt
Bis zum Tod ihr Herz entbrannte,
War ſie dreizehn Jahre alt.

Eines Prätor's Sohn erblickte
Sie in ihrem ird'ſchen Leib,
Da begehrte der Berückte
Sie zu eines Menſchen Weib.

Digitized by Google

Doch ſie ſprach: „Vor dir mir grauet,
Böſer Traum, des Todes Sohn,
Beſſerm Bräutigam getrauet,
Iſt die arme Agnes ſchon.

„Den die Jungfrau hat geboren,
Deſſen Vater kennt kein Weib,
Dem hab' ich mich zugeſchworen,
Ihm gehöret Seel' und Leib.

„Engel, Sonn' und Mond ihm dienen,
Erd' und Himmel ſtaunt ihn an,
Wem er einmal iſt erſchienen,
Den reißt's hin zum Ziel der Bahn.

„Und vor ſeinen ew'gen Thronen
Beugt ſich alle Creatur,
Und er reichet ſeine Kronen
Seinen reinen Bräuten nur.

„Er iſt alſo liebeglühend,
Daß von ſeines Hauches Duft
Angewehet, friſch und blühend
Geh'n die Todten aus der Gruft.

„Seine Liebe nimmt nicht Ehre,
Ja, je näher ich ihm bin,
Ich nur meine Unſchuld mehre,
Und ſo geb' ich ihm mich hin.

Digitized by Google

„Ring und Edelſtein mir ſchmücket
Reich von ihm ſo Hals als Hand,
Er gab mit Rubin geſticket
Auch ein goldgewirkt Gewand.

„Und bezeichnet und verſiegelt
Hat mein Antlitz er für ſich,
Das in ihm allein ſich ſpiegelt
Fort und fort und ewiglich.

„Der mit ſeinem edlen Blute
Mund und Wange mir geziert,
Der Allmächtige, Allgute
Seine Agnes nie verliert.

„Weil der Arm, der mich umfangen,
Mir unmäß'ge Luſt verhieß,
Bleib ich keuſch trotz allen Schlangen
Im verlornen Paradies.

„Weiche Satan, denn dein Handel,
Deine Gabe iſt nicht rein,
Rein und gut und ohne Wandel
Iſt mein Bräutigam allein."

So beſchieden nun der Freier
Zu des Vaters Wohnung kehrt,
Und es hat das Sinnenfeuer
Ihm den frechen Leib verzehrt.

Digitized by Google

Als der Arzt sprach: „Er muß sterben
Wird sie ihm nicht angetraut;“
Geht sein Vater, um zu werben
Für den Sohn die Gottesbraut.

Sprach zu ihr: „Du sollst ihn nehmen.“
Sie erwiedert: „Alles schon,
Weßhalb sein ich mich müßt' schämen,
Sagt ich deinem thör'gen Sohn.

„Meines Bräutigams hehren Willen,
Der viel herrlicher als er,
Will gehorsam ich erfüllen,
Meines Heilands ich begehr.

„Thöricht wär' ich, um den Thoren
Den zu lassen, deß ich bin,
All dein Bitten ist verloren,
Bring ihm dies zur Antwort hin.“

„Wer ist dieser,“ fragt der Heide,
„Dem du so ergeben bist?“
Da sprach Einer ihm zur Seite:
„Wisse, daß es Jesus ist!

„Eine Christin ist sie, sterben
Will sie um verheißnen Lohn,
Eigensinnig so verderben
Läßt sie deinen armen Sohn.“

Digitized by Google

All ſein Gut der blinde Heide
Nochmals für den Sohn ihr beut;
„Handle," ſpricht ſie, „daß ich leide,
Was du thun willſt, thu' bei Zeit.

„Nimmer dir, noch deinem Sohne,
Menſch! ergebe ich mich je;
Ich verlange deſſen Krone,
In deſſ' keuſchem Band ich ſteh."

Und der Richter droht mit Zürnen:
„Folgſt du nicht, wird mein Geheiß
In dem Haus der feilen Dirnen
Geben deine Keuſchheit preiß.

„Chriſtin biſt du, dich errettet
Nicht der Rang der Deinigen
Vor dem Henker, angekettet
Laſſe ich dich peinigen."

Und ſie ſpricht: „Nie werd' im Leben
Schmeicheln deinen Götzen ich,
Noch vor jenem Haus erbeben,
Gottes Engel ſchützen mich."

„Reißet das Gewand ihr nieder,"
Spricht nun der Tyrann voll Wuth,
Doch es decket ihr die Glieder,
Der allmächtig iſt, allgut.

Digitized by Google

Jeſus, ihr Gemahl, bekleidet
Sie mit goldnem Lockenhaar,
Daß ſie dicht verhüllet ſchreitet
Durch die freche Heidenſchaar.

Und gelangt zum Haus der Sünde,
Legt ein Engel ein Gewand
Leuchtend um dem frommen Kinde,
Daß es ganz im Licht verſchwand.

Als die Jungfrau drum lobſinget
Und in Andacht ſelig war,
Naht des Richters Sohn und dringet
Zu ihr ein mit frecher Schaar.

Doch es weichen die Geſellen,
Bebend vor dem Wunderſchein,
Von den oft betretnen Schwellen,
Nur der Buhler dringet ein.

Dreiſt greift er nach ihr, ihn rührte
Nicht das Leuchten, das er ſah;
Und dem Satan, der ihn führte,
Gab der Herr den Buhlen da.

Und erwürget von dem Feinde
Sank er an die Erde hin;
Und es ſchreien ſeine Freunde:
„Weh! die Dirne mordet ihn.“

Digitized by Google

„Greulich Weib, mit Zaubereien
Mordeſt du mir meinen Sohn!“
Hört man nun den Richter ſchreien.
Agnes ſpricht: „Wie That, ſo Lohn.“

„Er hat in des Satans Willen
Hand an meine Zucht gelegt,
Mußt' drum die Begierde ſtillen,
Welche Satan zu ihm trägt.

„Dem er dient, der kann nur tödten,
So es ihm der Herr vergönnt,
Wer dem Licht zu nah will treten
Fällt ins Feuer und verbrennt.

„Dem ich diene, der gibt Leben,
Sieh, es kaufte dieſe Glut,
Die mich ſchützend muß umgeben,
Mir des Heilands heil'ges Blut.“

„Tödten ihn nicht Zauberkräfte,“
Spricht der Richter nun mit Spott:
„Nun, ſo zeig' im Heilgeſchäfte
Mir jetzt deinen neuen Gott!“

Und Sanct Agnes kniet nieder,
Fleht: „O Herr! ſieh meine Noth,
Weck' um deine Ehre wieder
Dieſen Sünder von dem Tod“

Digitized by Google

Und der Jüngling sich erhebet,
Ruft: „Dem Gotte Heil und Ehr',
Durch den Erd' und Himmel lebet
Und das unbegränzte Meer.

„Unbegränzt, wie seine Liebe,
Will er nicht des Sünders Tod,
Will, daß er hier Buße übe
Und erfülle das Gebot!"

Nun die Götzenpriester schrieen:
„Rache, an der Zauberin!"
Und der Richter möchte fliehen,
Doch die Priester halten ihn.

Ihn hat auch ein Strahl erhellet;
Den Paskasius für sich
Er zum Richter nun bestellet,
Und mit seinem Sohn entwich.

Und es läßt zum Tod der Flammen,
Weil sie nicht die Götter ehrt,
Nun Paskasius sie verdammen,
Doch sie bleibet unversehrt.

Und des Feuers wilde Zungen
Brechen auf die Heiden ein,
Sie hat schmerzlos Gott lobsungen
Wie ein Kind im Sonnenschein.

Digitized by Google

„Herr, jetzt schau' ich deine Gnade,
Glaube, Hoffnung, Lieb' wird wahr,
In den Flammen freudig bade
Ich die treue Seele klar.

„Ich hab' dich getreu erfunden,
Sieh, es hat, die dich nur ehrt,
Ihre Feinde überwunden,
All mein Hoffen ward gewährt!"

Und ergrimmt ob diesen Worten
Ließ der Richter gleich darauf
Sie mit einem Schwerdt ermorden,
Jesus nahm die Seele auf.

Der Allmächtige, Allgute
Nahm die Marterbraut an's Herz,
Stillt' ihr Blut mit seinem Blute,
Ihren Schmerz mit seinem Schmerz.

Digitized by Google

II.

Hundert Jahr, nachdem gekommen
Unſer Heil auf Erden war,
Hieß ſein Bräutlein er willkommen
In der Auserwählten Schaar.

Als vom Zug der treuen Freunde
Ward ihr Leib zum Grab gebracht,
Iſt der Grimm der blinden Feinde
Nochmal wieder neu erwacht.

Und ſie warfen nach dem reinen
Heil'gen Leib, den fromm man trug,
Wild ergrimmt mit rohen Steinen:
Wann hat Bosheit je genug?

Emerenzia, die Geſpiele
Der Verklärten, ſehnte ſich,
Nach demſelben hohen Ziele,
Das ihr nie vom Herzen wich.

Und ſie ſtürzet gen die Heiden,
Rufet: „Schont des Herren Braut,
Mich, die lebet, laſſet leiden,
Ich auch bin dem Herrn getraut."

Digitized by Google

Und ſo ward ſie da geſteinigt,
Wo ſie ſich dem Herrn ergab,
Ward gepeinigt, und vereinigt
Der Geliebten in dem Grab.

Und ſieh! Blitze ſtürzen tödtend
Auf der Mörder freche Schaar;
Und die Freunde legen betend
In die Gruft das heil'ge Paar.

Treuer, heiliger verbunden
Waren Jungfrauen wohl nie,
Um deſſelben Bräut'gams Wunden
Starben ſie, und leben ſie.

Ihren Freunden, die mit Weinen
Manche Nacht am Grab durchwacht,
Hat ihr herrliches Erſcheinen
In der achten Troſt gebracht.

In des Himmels Hochzeitkleide
Sie ein Jungfrau'nchor umgab,
Agnes ſtand, ein Lamm zur Seite,
Alſo ſchwebt' ſie über'm Grab.

Und ſie ſprach: „Ihr ſollt nicht klagen
Um die Todten, unſre Luſt
Iſt unmöglich auszuſagen,
Als allein an Jeſu Bruſt.

Digitized by Google

„Ihr erblickt mich fröhlich, selig,
Schaut zum Himmel ihr empor;
Unsre Freuden sind unzählig
Wie der lichten Sterne Chor.“

In dem Glanze ihres Lichtes,
Trost in alle Herzen kam,
Zum Gedächtniß des Gesichtes
Man den achten Tag annahm.

Und die frommen Jungfrau'n führen
Auch ein Lamm zum Gotteshaus,
Dessen weiße Woll' sie zieren
Wohl mit einem Blumenstrauß.

Und die Wolle sie dann weben
In des Bischofs Mäntelein.
Was den Heiligen wir geben,
Herr, das ist auch alles dein!

Also lehrte ich dich kennen,
Was du wohl noch nicht gewußt,
Was, wenn sie dich Agnes nennen,
Du vor Allem denken mußt.

Aber Glauben muß, dein Hoffen
Und dein Lieben nahe sein;
Ihm nur steht der Himmel offen,
Wo Sanct Agnes denket dein!

Digitized by Google

Fragment von Bekehrung der heiligen Maria von Egypten.

Heil'ger Geiſt, ach, woll' mich nicht verdammen,
Wirf mich doch nicht in die ew'gen Flammen!
Haſt mir einſt doch einen Blick gegeben,
Hätt' ich ſonſt geweiht dem Herrn mein Leben?
Töchter Jeruſalems, nicht um mich weinet,
Um euch und eure Kinder weinet!
In Tagen, die da kommen, wird man ſagen:
„Selig, die keine Frucht getragen,
Selig die Leiber, die kein Kind erzeuget,
Selig die Bruſt, die nicht geſäuget!"
Zu Berg und Hügel werden ſie voll Zagen:
„Fallt über uns, bedecket uns!" dann ſagen,
„Wenn ſolches an dem grünen Holz geſchehen,
Wie wird dem dürren es ergehen?"
Dies Wort klang weiter vom Calvarien-Steine,
Durch Wüſten, Steppen, Wildniſſ' und durch Haine,
Hin durch Jahrhunderte zu allen Kindern
Jeruſalems, zu Büßern und zu Sündern.

Digitized by Google

Und Viele haben, wie er ſprach, geweinet,
Nur ein egyptiſch Weib war ganz verſteinet.
Sie zog den Pilgern nach, die kalte Schlange,
Mit Baſilisken Augen und geſchminkter Wange;
Um dreißig Silberlinge zu verderben,
Die hier der Herr erlöſt mit ſeinem Sterben.
Sie ſah die fromme Schaar mit nackten Füßen
Zum Tempel ziehn, des Heilands Grab zu grüßen,
Und wagt's, ſich höhnend unter ſie zu miſchen,
Ein Krocodill im Netz bei reinen Fiſchen.
Nicht aber ſo. — Schaut, die Parabel
Vom hochzeitlichen Kleid iſt keine Fabel!
Es ſtrömt das Volk zum Auferſtehungshaus,
Das heil'ge Meer, es wirft den Todten aus.
Ein Engel ſchwebet ſchützend auf der Welle,
Und wirft die Sünderin zurück von heil'ger Schwelle.
Und wieder, wieder will ſie vorwärts dringen,
Und kann doch nie der Sünde Brandung zwingen,
Ihr Maaß iſt voll, es ſoll nicht überfließen,
Soll nicht ſein Gift zum Quell der Sühne gießen;
Unſichtbare Gewalt ringt gegen ſie:
Da ſträubet ſich ihr Haar, da bricht ihr Knie,
Da bricht ihr Herz! — Weh mir! was iſt geſchehen?
Ich darf des Herren Kreuz erhöht nicht ſehen.
Sie eilt zur Seite in den äußern Hallen,
Iſt vor Maria auf die Knie gefallen. —
Sie ſchlug ans Herz und fleht: „Du haſt geboren
Den, der da wiederbringet, was verloren;

Digitized by Google

Du voll der Gnade, weh mir! ich voll Schande
Trag deinen Namen, gib, daß ich noch lande
Am Kreuz, das in dem Tempel sie erhöhen;
Hilf! so ich's nicht erreiche, muß ich untergehen!"
Und so zerknirscht, ergreift sie neue Gluth,
Sie stürzt sich wieder in des Volkes Fluth,
Und fühlt sich leicht und frei von allem Zagen
Ins Haus des Herrn vom Volke hingetragen.
O, heil'ger Grund! von jenem Blut getränket,
Das sich aus Gott ins Menschenherz gesenket;
O, Haus der Liebe, wo mit Pein und Qualen
Lautlos ein Lamm wollt' unsre Schuld bezahlen;
O, Haus des Sieges, wo von Todesbanden
Der Siegesfürst und unser Heil erstanden:
Du duld'st mich noch, du stößt mich nicht hinaus,
O Friedensort, o du des Lammes Haus."
Da sinkt Maria aus Egypten hin zur Erde
Und weint, und weint bis sie gereinigt werde.

Digitized by Google

Der heilige Solinus.

Ein armer Thor lebt ausgeſchloſſen
Draus an dem Weg bei einem Baum,
Die Wand'rer reichen unter Poſſen
Ihm hartes Brod, er danket kaum.

Denn von der Sonne erſtem Steigen
Bis zu der Sonne Untergang,
Schwingt er ſich an des Baumes Zweigen
Mit ewig heiligem Geſang.

Er ſinget nur die ſüßen Worte:
Ave Maria! fort und fort,
Aus ſeines Mundes armer Pforte
Kam niemals noch ein ander Wort.

Und als er endlich ausgeſchwungen
Am Abend bei dem Baume lag,
Hat ſterbend leiſer er geſungen:
Ave Maria! bis zum Tag.

Digitized by Google

Es nahten ſich des Weges Boten
Erſtaunt, weil ſich der Thor nicht ſchwang,
Und ſcharrten fromm den armen Todten
Am Baume ein ohn' Sang und Klang.

Ein Weiſer, der ihn oft verlachte,
Reiſt eine Zeit nachher vorbei,
Und naht dem Baume ſtolz und dachte:
Was half ſein Schwingen und Geſchrei?

Da ſpielt ein Lüftlein in den Zweigen,
Auf jedem Blatt der Weiſe ſieht
Ave Maria! ſteigen, neigen,
Mit goldner Schrift, des Thoren Lied.

Da grüßt ihn ſelbſt der Liebe Wunder,
Er kündet es der ganzen Welt,
Und macht zum Gruß viel Herzen munter,
Und ſchlägt viel Schwätzer aus dem Feld.

Nach des Erlöſers wahren Worten:
„Selig die Armen in dem Geiſt,"
Der arme Thor, der ſelig worden,
Der ſelige Solinus heißt.

Wer ſo für Gott nur ſchwingt und ſinget,
Der löſt die Feſſeln der Natur,
Denn nach Erlöſung ſeufzt und ringet
Mit uns ja alle Creatur.

Digitized by Google

O, Seligkeit der beiden Worte:
Ave Maria! fort und fort,
Erlösung tönet im Akkorde:
Gott, Mensch, im Fleisch gewordnen Wort!

Digitized by Google

Das Waldvögelein.

Es war ein frommer Ordensmann,
Gar treu in allen Dingen,
Der Mutter Gottes zugethan
Im Beten und im Singen.
In aller Rede fort und fort
War ſtets ſein erſt und letztes Wort:
„Gegrüßt ſeiſt du, Maria!“

Gar lieb war ihm ein Vögelein,
Das jüngſt ihm zugeflogen,
Und er im kleinen Körbelein
Gelehrt und aufgezogen.
Und lieblich ſang es früh und ſpat,
Wie es von ihm gehöret hat:
„Gegrüßt ſeiſt du, Maria!“

Digitized by Google

Nun war das kleine Körbelein
Baufällig und zerbrochen,
Da iſt das kluge Vögelein
Zuletzt herausgekrochen;
Und als es in die Freiheit kam,
Fing fröhlich es zu ſingen an:
„Gegrüßt ſeiſt du, Maria!“

Der fromme Mann dem Vögelein
Iſt lange nachgegangen,
Und hielt ihm dar das Körbelein,
Es wieder einzufangen;
Doch dies von Baum zu Baum ſich ſchwang,
Und immer fort ſein Liedlein ſang:
„Gegrüßt ſeiſt du, Maria!“

Das Vöglein einſt auf dürrem Zweig
Sich wollt' ſein Neſtlein bauen,
Da ſtürzt auf es ein Geyer gleich,
Trug's fort in ſeinen Klauen;
Da ſchrie das kleine Vögelein,
Wohl in den höchſten Nöthen ſein:
„Gegrüßt ſeiſt du, Maria!“

Da kam ein Blitz in höchſter Noth
Aus hellem Himmel nieder,
Und ſchlug den böſen Geyer todt,
Frei flog das Vöglein wieder.
Und zu Mariä Ehren ſang
Das Vöglein mit noch hellerm Klang:
„Gegrüßt ſeiſt du, Maria!“

Digitized by Google

Der fromme Mann im Garten ſtand,
Sah zu mit Angſt und Bangen,
Friſch und geſund ihm auf die Hand
Flog's Vöglein, ließ ſich fangen.
Heim trug er's in dem Körbelein,
Und ſang mit ſeinem Vögelein:
„Gegrüßt ſeiſt du, Maria!"

Hat nun, o liebſte Mutter mein,
Bei dir ſo viel erworben
Ein unvernünftig Vögelein,
Daß es nicht bös geſtorben;
Wirſt du mich auch verlaſſen nicht,
Der dich verehrt und herzlich ſpricht:
„Gegrüßt ſeiſt du, Maria!"

So will ich, liebſte Mutter rein,
Dich grüßen mit Vertrauen,
Daß du mich allen Feinden mein
Mögſt reißen aus den Klauen.
So ſing' ich dir im Thränenthal
Noch hundertmal und tauſendmal:
„Gegrüßt ſeiſt du, Maria!"

Digitized by Google

Die Gottesmauer.

Draus bei Schleswig vor der Pforte
Wohnen armer Leute viel,
Ach, des Feindes wilder Horde
Werden ſie das erſte Ziel.
Waffenſtillſtand iſt gekündet,
Dänen ziehen ab zur Nacht.
Ruſſen, Schweden ſind verbündet,
Brechen her mit wilder Macht.
Draus bei Schleswig, weit vor allen,
Steht ein Häuslein ausgeſetzt.

Draus bei Schleswig in der Hütte
Singt ein frommes Mütterlein:
„Herr, in deinen Schooß ich ſchütte
Alle meine Angſt und Pein.“
Doch ihr Enkel, ohn' Vertrauen,
Zwanzigjährig, neuſter Zeit,
Will nicht auf den Herren bauen,
Meint, der liebe Gott wohnt weit.
Draus bei Schleswig in der Hütte
Singt ein frommes Mütterlein.

Digitized by Google

„Eine Mauer um uns baue,“
Singt das fromme Mütterlein,
„Daß dem Feinde vor uns graue,
Hüll' in deine Burg uns ein.“
„Mutter,“ ſpricht der Weltgeſinnte,
„Eine Mauer uns um's Haus,
Kriegt unmöglich ſo geſchwinde
Euer lieber Gott heraus.“
„Eine Mauer um uns baue,“
Singt das fromme Mütterlein.

„Enkel, feſt iſt mein Vertrauen,
Wenn's dem lieben Gott gefällt,
Kann er uns die Mauer bauen,
Was er will, iſt wohl beſtellt.“
Trommeln romdidom rings praſſeln,
Die Trompeten ſchmettern drein,
Roſſe wiehern, Wagen raſſeln,
Ach, nun bricht der Feind herein.
„Eine Mauer um uns baue,“
Singt das fromme Mütterlein.

Rings in alle Hütten brechen
Schwed' und Ruſſe mit Geſchrei,
Lärmen, fluchen, drängen, zechen,
Doch dies Haus ziehn ſie vorbei.

Digitized by Google

Und der Enkel spricht in Sorgen:
„Mutter, uns verräth das Lied,“
Aber sieh, das Heer vom Morgen
Bis zur Nacht vorüber zieht.
„Eine Mauer um uns baue,“
Singt das fromme Mütterlein.

Und am Abend tobt der Winter,
An das Fenster stürmt der Nord,
„Schließt den Laden, liebe Kinder!“
Spricht die Alte, und singt fort.
Aber mit den Flocken fliegen
Vier Kosackenpulke an,
Rings in allen Hütten liegen
Sechzig, auch wohl achtzig Mann.
„Eine Mauer um uns baue,“
Singt das fromme Mütterlein.

Bange Nacht voll Kriegsgetöse,
Wie es wiehert, brüllet, schwirrt,
Kantschuhhiebe, Kolbenstöße,
Weh! des Nachbarn Fenster klirrt.
Hurah, Stupai, Boschka, Kurwa,
Schnapps und Branntwein, Rum und Rack,
Schreit und flucht und plackt die Turba,
Erst am Morgen zieht der Pack.
„Eine Mauer um uns baue,“
Singt das fromme Mütterlein.

Digitized by Google

„Eine Mauer um uns baue,“
Singt ſie fort die ganze Nacht;
Morgens wird es ſtill: „O ſchaue,
Enkel, was der Nachbar macht.“
Auf nach innen geht die Thüre,
Nimmer käm' er ſonſt hinaus;
Daß er Gottes Allmacht ſpüre,
Lag der Schnee wohl Mannshoch draus.
„Eine Mauer um uns baue,“
Sang das fromme Mütterlein.

„Ja, der Herr kann Mauern bauen,
Liebe, fromme Mutter komm
Gottes Mauer anzuſchauen!“
Rief der Enkel und ward fromm.
Achtzehn hundert vierzehn war es,
Als der Herr die Mauer baut,
In der fünften Nacht des Jahres.
Selig, wer dem Herrn vertraut!
„Eine Mauer um uns baue,“
Sang das fromme Mütterlein.

Digitized by Google

Lied von den heiligen fünf Wunden.

„O, Troſt in letzten Stunden,
Ihr heiligen fünf Wunden,
Die Mutter laßt geſunden,
Von Euch ja kommt das Heil!“
So fleht der Kinder Jammer,
Da klingt der Pforte Hammer,
Da naht der Schmerzenkammer
Der Tod mit ſeinem Pfeil.

Es mahnt der Schrei der Eule,
Es kracht des Hauſes Säule,
Ein klagendes Geheule
Erhebt der treue Hund.
Da fleht die Mutter leiſe:
„O, Herr, zur dunklen Reiſe
Sehnt mich's nach heil'ger Speiſe
Aus deinem Gnadenbund.“

Digitized by Google

Da kam der Arzt gegangen,
Die Kinder fleh'n mit Bangen
Und jammerndem Verlangen:
„O Herr, brich unsre Noth!"
Er sah mit Thränenbächen
Der Mutter Augen brechen
Und wagt nicht, auszusprechen:
„Gott helf, ich seh den Tod."

Da hat er Rath gefunden,
Er sah des Heilands Wunden,
Den Trost in letzten Stunden,
Gemalet an der Wand.
Dahin den Blick erhoben,
Zeigt ruhig er nach Oben
Und spricht: „Die Hand da droben,
Die hilft, die Gotteshand.

„Ich selbst kann hier nichts geben,
Den Wein sucht bei den Reben,
Das Leben bei dem Leben,
In Heilands Heilhand Heil.
Zu diesem Arzte tretet,
Er hilft euch, so ihr betet."
Und als er so geredet
Verließ er sie in Eil'.

Digitized by Google

Und als er ſo geſchieden,
All andre Hülfe mieden
Die Kinder, fromm zufrieden,
Sie folgten ſeinem Rath.
Denn von dem Troſt belebet,
Das Haupt die Mutter hebet
Und ſpricht: „Ihr Lieben gebet
Was er geordnet hat.“

Es kehrt nach zweien Tagen
Der Arzt mit mildem Zagen,
Den Kindern nachzufragen,
In dieſes fromme Haus.
Da hört er Lieder klingen
Und feierlich lobſingen,
Und dachte: „Ach ſie bringen
Die Leiche nun heraus.“

Sein Herz wollt' Gott da lenken,
Die Waiſen zu bedenken,
Den Kleinen will er ſchenken
Als Vater ſich zur Stund'.
Und ſah, ins Haus gegangen,
Am Hals der Mutter hangen
Die Kinder, ſie lobſangen,
Die Mutter war geſund.

Digitized by Google

Sie eilten ihm entgegen
Und riefen: „Gottes Segen
Auf allen deinen Wegen
Sei, treuer Arzt, dein Theil.
Du sprachst: „Ich kann nichts geben,
Den Wein sucht bei den Reben,
Das Leben bei dem Leben,
In Heilands Heilhand Heil.

„Den Becher hielt der Glaube,
Die Hoffnung preßt die Traube,
Lieb' warf vom Farbenstaube
Der Heilandshand hinein.
Schau' auf nach den fünf Wunden,
Die eine ist verschwunden,
Es trank sie, zu gesunden,
Die Mutter in dem Wein."

Da sah der Arzt das Wunder,
Da ging sein Wissen unter,
Da ward sein Glauben munter,
Er hob das edle Haupt,
Und sprach: „In den fünf Wunden
Hab' ich die Kunst gefunden.
Heran, wer will gesunden.
Heil, heilig wird, wer glaubt!"

Digitized by Google

Zu Ehren der heiligen Elisabeth.

An dem Namenstag einer Schulschwester von ihren Schülerinnen.

Es stand ein Stern am Himmel,
In Ungarn hell entbrannt,
Der leuchtet bis nach Hessen
Und über alle Land.

Da ward das Kind geboren,
Das Königstöchterlein,
Elisabeth, erkoren
Zu heil'gem Glanz und Schein.

Da war kein Streit im Lande,
Da war die Zeit gar mild,
Es deckt der Herr die Wiege
Mit seinem Gnadenschild.

Das Kind bracht Fried' und Segen
Wohl auf sein Vaterland,
Und ging auf frommen Wegen
An eines Priesters Hand.

Digitized by Google

Und was der sie gelehret,
Zwölf Punkte recht von Gold,
Die seien dir verehret,
An deinem Fest gezollt.

Du gibst uns alle Stunden
Der guten Lehren viel,
Nun sei auch angebunden
Von uns zu gleichem Ziel.

Zum Ersten: Ganz freiwillig
Sollst du in Armuth sein,
In Schmach und Noth geduldig,
Du Königstöchterlein.

Zum Zweiten: Sei demüthig,
Von aller Herrschsucht rein.
Drittens: Flieh' ird'sche Lüste,
Die bringen ew'ge Pein.

Zum Vierten: Sei barmherzig.
Zum Fünften: Deinen Sinn,
Dein Herz und dein Gemüthe
Richt' ganz zum Heiland hin.

Zum Sechsten: Du mußt danken,
Daß dich sein Tod befreit.
Zum Siebenten: Ohn' Wanken
Trag' für ihn Spott und Leid.

Digitized by Google

Zum Achten: Gib dein Leben
Mit Leib und Seel' ihm hin.
Zum Neunten: Sollst du streben
Nach kindlich reinem Sinn.

Zum Zehnten: Thu' dem Nächsten
Wie du willst, daß er thu'.
Zum Elften: Wie das Leben
So kurz ist, denke du.

Zum Zwölften: Alle Stunden
Bereue deine Schuld,
Und fleh' aus Jesu Wunden
Vergebung, Gnad' und Huld.

Das sind die Leitersprossen,
Worauf Elisabeth,
Muthig und unverdrossen,
Hinauf zu Jesu geht.

Nun steige auf die Leiter,
Leg' uns die Sprossen aus,
Dann folgen wir dir heiter
In's hohe Himmelshaus.

Digitized by Google

Lied zu Ehren der heiligen Eliſabeth Landgräfin von Thüringen.

Für die Kinder zu Ehren einer Schuljungfer in Dülmen an deren Namenstag gedichtet.

Im Himmel hoch wird heut ein Thron erbaut;
Das Königstöchterlein,
Eliſabeth, ging heut als liebe Braut
Zu ihrem Jeſu ein.

Wenn ſie auf Erden in die Kirche kam,
Legt ſie die Krone ab,
Die heut im Himmel ihr der Bräutigam
Viel ſchöner wiedergab.

Sie ſah das Blut und wundenvolle Haupt
Des Herrn im Dornenkranz,
Und hat vor ihm ſich alles Schmucks beraubt,
Ihr Schleier war ihr Glanz.

Digitized by Google

Sein Haupt erniedriget das Sionskind
Vor Gott, an den es glaubt;
Doch Babel bauet Thürme in den Wind
Schon auf der Kinder Haupt.

Eliſabeth, du haſt es wohl erkannt,
Der Himmelspfad iſt ſchmal;
Die niedre Pforte in das heil'ge Land
Fand'ſt du im Demuthsthal.

Dein Kleid war arm, doch für der Armen Kleid
Sorgt' deine milde Hand,
Darum ſtrahlt auch dein Hochzeitskleid ſo weit
Heut in dem heil'gen Land.

Der Mantel, den der blut'ge Jeſu gibt,
Am Kreuze ausgeſtreckt,
Der iſt es nun, weil du ihn treu geliebt,
Der deine Blöße deckt.

Den krauſen Bänderputz, das Gängelband
Der Thorheit in den Tod,
Zertrat dein Fuß, betrat das heil'ge Land
Rein von der Erde Koth.

Du ſperrteſt dich in todter Majeſtät
Nicht in die Kammer zu,
Was im verlaſſ'nen Weinberg untergeht,
Trugſt in die Kelter du.

Digitized by Google

Du, königliche Armenmutter, hast
Die Wirthschaft treu besorgt;
Und kam als arm der Herr bei dir zu Gast,
Hast du bei Gott geborgt.

Dir, Königskind, genaß im Armenhaus
Der Knabe an der Brust,
Dein Beten löschte Sündenflammen aus
Und brach unreine Lust.

Der ekelhaften Kranken bittre Noth
War deines Hofes Staat,
Mit den Verpesteten brachst du dein Brod,
Wie es dein Jesus that.

Unmünd'ge Kinder lehrtest du getreu
Die Wahrheit und den Weg,
Und nahmst dem eitlen Menschenkind die Scheu
Vor bitterm Kreuzessteg.

Den strengsten Priester suchtest du dir auf
Zum Führer auf dem Pfad;
Die glatten Zungen höhnten deinen Lauf
Durch Jesu Thränensaat.

Wo sind die aufgeblasnen Heuchler nun,
Die nur sich selbst gesucht,
Die auf des Eigenlobes Lorbeern ruhn?
Gestank ist seine Frucht.

Digitized by Google

Du ſuchteſt dich nicht, nein, den Heiland nur,
Der durch die Myrrhen geht;
Da ward dein Leib auf ſeines Leidens Spur
In Wohlgeruch geſä't.

Am hohen Dom, den liebend du gebaut
Dem reinen Gotteslamm,
Fand in der kleinen Hütte dich, die Braut,
Der Seelenbräutigam.

Er legt dein Erdenkleid in's Gotteshaus,
Das ihm durch dich erſtand,
Und ſchmücket es mit Liebeswundern aus,
Sie ſtrahlen durch das Land.

Ein heilend Oel für kranke Noth ergoß
Dein züchtiges Gebein;
Das Herz, das ſich dem Armen nie verſchloß,
Muß Gnadenquelle ſein.

Dich aber, heil'ge Seele, ſtaubentblößt
Hüllt der in Himmelsſchein,
Der, die das Kreuz geliebt am Kreuz erlöſt,
Führt dich zum Vater ein.

Mildreiche! ſei dem Erdenkinde mild,
Das deinen Namen trägt,
Auf daß nach dir, als einem Muſterbild,
Ihr Herz ſich prüfend wägt.

Digitized by Google

Führ' zu dem Kreuze unſre Führerin,
Zu Jeſu Gnadenflut,
Zum Quell des Heils führ' unſre Hirtin hin,
Uns Lämmern kömmt's zu gut.

Eliſabeth! im Himmel bete mit,
Auf Erden beten wir,
Durch Jeſu Chriſt, der für uns Sünder litt,
Führ' Vater uns zu dir!

Digitized by Google

Lied zu Ehren der heiligen Anna.

Aus der Ferne kommen wir
Mutter Anna her zu dir,
Freundlich dich zu grüßen;
Denn uns Armen ist bekannt,
Gnade wächst aus deiner Hand,
Heil wächst dir zu Füßen.

Wasser in den Wolken schwebt,
Wasser in dem Meere lebt,
Doch wir suchen Bronnen;
So ist uns ein Gnadenstrahl
Von dem Annaberg ins Thal
Unsrer Noth geronnen.

Sieh, der durst'gen Pilger Hauf
Steigt zu deinem Berg hinauf,
Sucht die Gnadenquelle;
Anna, Gnade ist genannt,
Gnad' erflehet rings das Land
An der Gnadenschwelle.

Digitized by Google

Liebe Gnadenmutter ſchau,
O, St. Anna! liebe Frau,
Nieder auf uns Sünder;
Bitt' Maria doch, dein Kind,
Und ihr liebes Jeſuskind,
Für uns, deine Kinder.

Ach, wie gerne bringen wir
Blumenkränze her zu dir,
Möchten dich gern preiſen;
Habe doch mit uns Geduld,
Sehe nicht auf unſre Schuld,
Woll' uns nicht abweiſen.

So viel Schritte, als wir ſind
Hergeſchritten, deinem Kind,
Bitten für uns ſende;
Daß um deine Würdigkeit
Seine Allbarmherzigkeit
Unſrer Noth gedenke.

Biſt du doch die Mutter groß,
Biſt du doch der heil'ge Schooß,
Jene Bundeslade,
Der das Jungfräulein entſprang,
Zu der einſt der Engel ſang:
„Grüß dich! voll der Gnade.“

Digitized by Google

Hat doch Gott von Ewigkeit,
Als er ſchaute in die Zeit,
Anna, dich erkoren;
Hat als Baum dich ausgeſucht,
Deſſen jungfräuliche Frucht
Gottes Sohn geboren.

Ach! wie war die Sehnſucht groß,
Herr! thu' doch den Himmel los,
Laſſ' doch Gnade thauen;
Ach, da ward in dir bereit't,
Die da iſt gebenedeit
Unter allen Frauen.

O, gedenke jener Stimm',
Die zu dir und Joachim
Tröſtend iſt erklungen,
Daß aus deines Schooßes Zucht
Wachſen ſollt' die heil'ge Frucht,
Der das Heil entſprungen.

Ja, gedenke an das Heil,
Das mit dir uns ward zu Theil
An der güld'nen Pforte,
Da du, unfruchtbares Weib,
Wardſt geſegnet mit dem Leib,
Der Fleiſch gab dem Worte.

Digitized by Google

Denke jener ſel'gen Nacht,
Da dein Kind dich angelacht
An den Segensbrüſten;
Da Maria, ohne Schuld,
Trank die Liebe und die Huld,
Nach der wir gelüſten.

Biſt du denn ſo gnadenvoll,
Daß aus dir die Liebe ſoll
Ihre Fülle trinken;
O ſo laſſ', du Segensfluß,
Deiner Gnade Ueberfluß
Zu uns niederſinken.

Mach' uns keuſch und treu und mild,
Zieh' uns auf zum Ebenbild
Deines Kinds, voll Gnaden;
Unter deiner Mutterhand
Gottes Mutter blühend ſtand,
Hüt' auch uns vor Schaden!

Halte mit uns Zucht im Haus,
Theil' mit uns den Armen aus,
Mit uns lehr' und nähre;
Führ' uns mit Maria rein,
Keuſch zum Tempel Gottes ein,
Gnade uns beſcheere.

Digitized by Google

Pflege uns, denn wir ſind krank,
Lehre uns Gebet und Dank,
Mehr' uns das Vertrauen;
Glaube, Hoffnung, Liebe ſtärk',
Bis der Glaube wird zum Werk,
Gottes Haus zu bauen.

Helfe in Verzweiflungsnoth,
In dem Sturme ſend' ein Boot,
Das zum Hafen führet;
Ach, ein Wort aus deinem Mund,
Baut uns einen feſten Grund,
Den kein Feind berühret.

Friedenspforte, weit geſpannt,
Ew'gen Friedens Unterpfand,
Gottes Regenbogen.
Pforte, die der Herr gebaut,
Daß des heil'gen Geiſtes Braut
Zu uns eingezogen.

O, du hohes Felſenland,
Wo die Arche Ruhe fand
Bei der Fluthen Weichen,
Auf dir wuchs das Oelzweiglein,
Das des Noah's Taube rein
Trug als Friedenszeichen.

Digitized by Google

Selbſt die Himmelsnachtigall
Und der Erde Wiederhall
Können nicht genügen;
Deiner Gnaden Farbenglanz,
Dir zu einem Ehrenkranz
In ein Lied zu fügen.

Doch ich weiß ein kleines Lied,
Das Gott ſelbſt zur Erde zieht
Mit ſüßer Harmonia;
Gewiß, gewiß jetzt hilfſt du mir,
Horch, St. Anna, ich ſinge dir:
„Gegrüßt ſeiſt du, Maria!

„Gegrüßt ſeiſt du, Maria,
In deiner Mutter Schooß!
Gegrüßt ſeiſt du, Maria,
An deiner Mutter Bruſt!
Gegrüßt ſeiſt du, Maria,
An deiner Mutter Hand!

„Gegrüßt ſeiſt du, Maria,
In deines Gottes Haus,
An deines Joſeph's Hand!
In deinem Kämmerlein
Zu dir der Engel ſprach:
Gegrüßt ſeiſt du, Maria!“

Digitized by Google

Zu Ehren der heiligen Anna, bei Rückkehr einer Proceſſion.

Nun Ade! viel Tauſendmale,
Anna, Gnadenmutter mein,
Von dem Berge zu dem Thale
Ziehen nun die Kinder dein;
Unſer Herz haſt du erhoben,
Unſre Seel' haſt du erquickt,
Weil du von dem Himmel droben
Zu uns nieder haſt geblickt.

Auf der Heimkehr will ich denken,
Was du uns gelehret haſt,
Will es üben, will es ſchenken;
Gaſtfrei wird ein frommer Gaſt.
Als du noch ein Kind geweſen
Warſt du folgſam, fromm und rein,
Ach! verleih mir ſolches Weſen,
Lehr' mich auch ein Kind zu ſein.

Digitized by Google

Eine Jungfrau in dem Tempel,
Warſt du, Anna, lilienrein,
Laſſ' mich doch durch dein Exempel
Keuſch und ernſt jungfräulich ſein.
Auch als Braut und Eh'frau züchtig,
Wenn es Gottes Wille iſt,
Rein von Herzen, fromm, aufrichtig,
Du mir recht ein Muſter biſt.

Deine Mägde, deine Knechte,
Hielteſt du in Lieb' und Pflicht,
Was den Armen gab die Rechte,
Das erfuhr die Linke nicht;
Ja, dein Haus war recht in Züchten,
Maria ging aus und ein;
Laſſ' mein Haus an guten Früchten
Auch wie deins geſegnet ſein.

Deine Heerden in drei Theile
Theilteſt du, den beſten Theil
Triebſt zum Tempel du in Eile,
Flehend um der Menſchen Heil.
Zweiten Theil gabſt du den Armen,
Dritten Theil dir zugezählt,
Haſt in Andacht und Erbarmen
Dir den beſten Theil erwählt.

Digitized by Google

Wär' ich thöricht doch gegangen
Gnaden flehend her zu dir,
Wenn ich selbst, die Hilf' verlangen,
Geizig wies von meiner Thür.
Weil Gott und Armen du getheilet,
War dir Gott auch wieder mild,
Heil empfängt, wer hilft und heilet,
Segen nur der Liebe quillt.

Wie ein Baum unfruchtbar stehet,
Und mit Blüthe und mit Blatt
Betend unter'm Himmel wehet,
Der die Frucht verschlossen hat;
So demüthig und geduldig
Hast bei Gott du angesucht,
Bis dir heilig und unschuldig
Unter'm Herzen wuchs die Frucht.

Lehre mich auch flehen, ringen,
Fasten, beten und vertrau'n,
Mein Geschrei zum Himmel dringen,
Daß er mög' mein Herz erbau'n,
Bis ich Frucht der Buße trage,
Ich, der unfruchtbare Baum,
Ach! ich wuchs schon viele Tage,
Und es grünt ein Blättchen kaum.

Digitized by Google

O, wie ſelig unter'm Herzen
Wuchs dir auf das Jungfräulein,
Das geholfen unſren Schmerzen
Durch das ſüße Jeſulein.
Hilf mir doch, daß mein Gewiſſen
Neu unſchuldig werd' und rein,
Dann leg' auf dies reine Kiſſen
Mir das Gotteskind herein.

Iſt mein Herz erſt aufgegangen
Dem, der Reuethränen ſchenkt,
Werd' ich Unſchuld auch empfangen,
Die vom heil'gen Geiſt empfängt;
Dann wird auch in mir geboren
Jeſu neues Ebenbild,
Der gefunden, was verloren,
Unter ſeines Kreuzes Schild.

Jeſu, der des Himmels Gnade
Nieder zu der Erde thaut,
Folgt Maria auf dem Pfade,
Seine Mutter, ſeine Braut.
Lehr' mich auch mein Kreuz aufnehmen
Und ihm folgen Schritt vor Schritt,
Lehr' mich meines Gott's nicht ſchämen,
Geh', o Mutter Anna! mit.

Digitized by Google

Sanct Vincentius von Paula.

Geprieſen ſei der Glaubensheld,
Der ganz die Noth im Weinberg kennt,
Und treu ſein Tagewerk beſtellt,
Kein Reblein doch vom Weinſtock trennt.

Der nicht durch's Fleiſch, nein, durch den Geiſt,
Den ſchlechten Prieſtern Zucht befiehlt,
Geweihte nicht zur Ehe weiſt,
Noch dieſer Jeſu Weihe ſtiehlt.

Der nicht zerbricht der Klöſter Bann,
Nein, ſie mit Jeſu Geiſt erbaut,
Der nicht die Nonne führt zum Mann,
Nein, zu dem Herrn die Gottesbraut.

Dem nie ein Fleiſch je ſagte Dank,
Daß er's von Chriſti Leib getheilt,
Nachdem von böſen Lüſten krank
Er durch die Sünde es geheilt.

Digitized by Google

Durch deſſen Widerwort und Sinn
Aus keiner Zelle wich die Scham,
Durch den manch arme Sünderin
Den Schleier Magdalena's nahm.

Der keine Läſterworte ſchwingt
Gen heilige Obrigkeit und Brauch,
Den armen Bauern Lehre bringt,
Doch Demuth und Gehorſam auch.

Der nicht des Hirten Richter wird,
In Demuth flehend vor ihm kniet,
Daß er die Schäflein, die verirrt,
Ihm ſammeln dürfe im Gebiet.

Und nach demüthig frommem Kuß,
Als es der Vater ihm gewährt,
Dicht vor des heil'gen Vaters Fuß
Ein armes Schäfervolk belehrt.

Der, ohne Plünd'rung, Hab' und Gut
Der Reichen theilt den Armen aus,
Und ſendet ohne eitle Wuth
Die Jünger aus dem frommen Haus.

Der weil er glaubt, nun wirket auch
Ein Werk von Jeſu Lieb' erfüllt,
Das wie ein voller Segenshauch
Aus Jeſu Mund durch's Leben quillt;

Digitized by Google

Den in dem Dürſtenden er tränkt,
Den in dem Hungernden er ſpeiſt,
Dem er im Nackten Kleidung ſchenkt,
Und im Gefangnen Lieb erweiſt.

Dem er im Kranken Troſt ſpricht zu,
Dem er im Fremden Obdach reicht,
Den er im Todten bringt zur Ruh',
Das heißt dem Volk die Schrift gezeigt!

Um den die Sünder er beſtraft,
Unwiſſende getreu belehrt,
Zurecht weiſt, die da zweifelhaft,
Und Troſt den Traurigen gewährt;

Um den er Unrecht freudig trägt,
Verſöhnt bei dem Beleid'ger ſteht,
Von deſſen Liebe er bewegt,
Für Lebende und Todte fleht.

Der ohn' vom Vaterland zu ſchrei'n,
Als: „Herr, zukomme uns dein Reich,"
Die Frau'n und Jungfrau'n im Verein
Der Milde machte Engeln gleich.

Der das zerſtreute Mitleid band
Zum ſtarken Steuer in der Noth,
Und Jeſu Worte wohl verſtand:
„Der Menſch lebt nicht allein vom Brod."

Digitized by Google

Der, daß er lebt von jedem Wort,
Das aus dem Munde Gottes geht,
Bewährte, nährend fort und fort,
Durch Sakrament und durch Gebet.

Der, wo er war den Menſchen mild,
An Freund und Feind, es Jeſu that,
Und darum Gottes Ebenbild
Durch Buße erſt gereinigt hat.

Der, wenn ein Andrer noch bis heut,
Die Klöſter plündernd reformirt,
Die Schweſtern der Barmherzigkeit
Aus Gottes Kraft ſchützt und regiert.

Lebendig Wort, nicht todtes Wort,
Ein Wort, das Fleiſch geworden iſt,
Ein Glaub', der wirket hier und dort,
Das iſt der Glaub' an Jeſu Chriſt.

Heil ihm, der Frieden weit und breit
Allein durch ſeiner Demuth Kraft
Hinſendet durch die freche Zeit
Ohn' Fluch und böſe Leidenſchaft.

Der wie ein milder Sonnenſtrahl
Aus Jeſu Herz die Saat erquickt,
Nicht wie ein wilder Kriegesſtahl
Des Herren Aehren frech zerknickt.

Digitized by Google

Der nicht zerrissen und zertrennt,
Der manch verlornen Sohn gerührt,
Und durch der Buße Sakrament
Zum Schooß der Mutter heimgeführt.

Der nicht zuerst, noch wieder schlug,
Nein, nach des Meisters Wort sogleich,
Nachdem den ersten Schlag er trug,
Die Wange reicht zum Backenstreich;

Um den kein frecher Ritterbund,
Kein Bauernkrieg das Land durchrast,
Der aus des Heilands heil'gem Mund,
Sich nur des Friedworts angemaßt,

Um den sich nur ein Schwerdt entblößt,
Das liebste, das ein Fechter trug,
Ein Ehren Kain, der nun erlöst,
Um Gott es an dem Fels zerschlug.

Ihn segnet Land, ihn segnet Meer,
Der Sclave, der am Ruder büßt,
Fühlt seiner Ketten Last nicht mehr,
Seit Jesu Priestermund ihn grüßt;

Der Bauer, dem die Hand zum Pflug
Des Herrn er legt, nicht um mehr schaut,
Und fühlt die Müh' sei nie genug
Bis er die Schuld hat abgebaut.

Digitized by Google

Geprieſen ſei der Demuthsheld,
Der auf den Leuchter Jeſu Licht
Und nicht das eigne Licht geſtellt
Sich und den Menſchen zum Gericht.

Durch welchen eine ganze Stadt
Von Heil- und Heil'gungshäuſern ſteht,
Die All', was ſie geerndtet hat,
In Jeſu Acker ausgeſät.

Dem eine Seelenlegion,
Die friedlich er zum Licht geführt,
Zu Jeſu Füßen ſeinen Thron
Mit Jeſu Licht und Liebe ziert.

Der nicht getobet, nicht gehetzt,
Geflucht nicht und nicht gehöhnt,
Und ohn', daß er ein Kind verletzt,
Gekämpft, geheilet und verſöhnt.

Der betend wandelt durch das Land,
Und lehrend ebnet Jeſu Pfad,
Und ſegnend zwingt den Widerſtand,
Und opfernd Heil empfangen hat.

Dem die Bedrängniß dient zur Zucht,
Dem die Verläumdung wird zum Ruhm,
Der nichts erſchwätzet, nichts erflucht,
Und Alles fand im Heiligthum.

Digitized by Google

Deſſ' ganzes Leben Thun und Sein
Wohl ohne Auszug lieben kann
Ein gottgeweihtes Jungfräulein,
Und der doch war ein Held, ein Mann.

Geprieſen ſei der Gottesheld,
In Demuth groß, in Hoffart klein,
Er heilte ſchweigend eine Welt,
Er ſoll mein Reformator ſein!

Und nun, da er vollendet iſt,
Ergreift ſein Werk, ergreift ſein Licht,
Daß uns des Welttags Antichriſt
Nicht blendend treibe ins Gericht.

Herr! Gib den Helfer jeder Zeit,
Der ihrer Noth gewachſen iſt;
Gib jedem Kämpfer einen Streit,
Den er mit deiner Kraft ermißt.

Gib jedem Eifrer deinen Geiſt,
Daß, treibt er Krämer aus dem Haus,
Er deinen Vorhang nicht zerreißt,
Nicht löſcht die ew'ge Lampe aus.

Digitized by Google

Herr heile ſelbſt, Herr gib Geduld,
Thut Rein'gung noth, ſo rein'ge du,
Wie leicht gießt man aus Zornes Schuld
Das Bad aus und das Kind dazu.

Und wär' das Kind auch ſterbenskrank,
Wär's ſchier verfüttert und erdrückt,
Ja, wenn's auch ſchier im Bad ertrank,
Steht doch ſein Leben unverrückt.

Du weckſt es auf, du gibſt ihm Schutz,
Es iſt dein Blut-erkauftes Kind,
Das weder Putz, noch Schutz, noch Trutz,
Noch Höllenpforte überwindt.

Und wo es ausgegoſſen ward,
Da richt' es auf und thu' ihm ſchön,
Sein Kopf iſt offen, es fiel hart,
Nun laß es in die Schule gehn.

Vor allem aber lehr' es da,
Wie es hinfort das Urtheil brauch',
Aus göttlicher Parabola
Vom Splitter und vom Balken auch.

Digitized by Google

Die heilige Sophia.

Die Weisheit treibt drei Blümelein:
Glaub', Hoffnung, Lieb' ſind das;
Sophia hat drei Töchterlein:
Spes, fides, charitas.

An der heil'gen Töchter Grabe,
Die die Marthyrpalm' errungen,
Köſtlicher als alle Habe,
War Sophia fromm entſchlummert.

Wunderbare, ſüße Töne
Sind da ihrem Ohr erklungen;
Ihre Töchter ſchweben freudig
Aus des Himmels Höh'n herunter.

Fromm zur Mutter ſie ſich neigen,
Küſſen ſie mit ſel'gem Munde,
Da ſie wieder aufwärts ſteigen
Iſt die Vierte ſie im Bunde.

Digitized by Google

Drittes Buch.

Die

sonntäglichen Evangelien.

Digitized by Google

Digitized by Google

Am ersten Sonntage des Advents.

Luc. 21, 25.

Wie der Sommer folgt der Blüthe,
Folgt den Zeichen das Gericht,
Spricht ermahnend heut' in Güte,
Der dann strenges Urtheil spricht.

Merk! der Heiland nennt die Zeichen,
Die vor dem Gericht ergehn,
Daß geheilet, ohn' Erbleichen
Wir den Richter kommen sehn.

Wie dein Urtheil fällt, so fall' es,
Herr! nur deine Gnade gieb,
Daß ich Gott stets über Alles,
Wie mich selbst den Nächsten lieb'.

Meine Schuld will ich bereuen,
Stark durch's heil'ge Sakrament,
Dann mich meines Richters freuen,
Der die Seinen selig nennt.

Digitized by Google

Am zweiten Sonntage des Advents.

Matth. 11, 2.

Als Johannes ihn ließ fragen:
„Biſt du, der da kommen ſoll?“
Ließ der Herr ihm wieder ſagen:
„Sieh! der Zeichen Maß iſt voll.

„Stumme reden, Blinde ſehen,
Die Ausſätzigen ſind rein;
Taube hören, Lahme gehen,
Todte gehn in's Leben ein.

„Evangelium wird den Armen
Aller Orten kund gethan,
Frohe Botſchaft vom Erbarmen;
Wehe, wer ſich ärgert dran!“

Digitized by Google

Am dritten Sonntage des Advents.

Joh. 1, 19.

Da Johannes kam zu taufen,
Wurden an des Jordans Strand
Prieſter und Levitenhaufen
Forſchend zu ihm hin geſandt.

„Bin nicht Chriſtus, noch Elias,“
Sprach er, „bin auch kein Prophet,
Aus der Wüſte,“ ſagt Jeſaias,
„Eines Rufers Stimme geht.

„Stimme bin ich, tauf' mit Waſſer,
Mach' den Weg des Herrn bereit,
Der in Mitten ſeiner Haſſer
Unerkannt geht durch die Zeit.“

Digitized by Google

Am vierten Sonntage des Advents.

Luc. 3, 1.

Als Tiberius, der Kaiſer,
Herrſchte im fünfzehnten Jahr,
Als Pilatus Landes Meiſter,
Annas Hoherprieſter war.

Trieb Johannes, aus der Wüſte,
Zu dem Jordan, Gottes Wort,
Wo er taufte, wer da büßte,
Sühnung lehrte fort und fort.

So ward, was durch Jeſaias
Von der Stimm' verkündet war,
In dem Sohn des Zacharias,
In Johannes offenbar.

Und die Stimme tönt des Rufers:
„Macht bereit des Herren Weg!"
Von der Höh' des Jordan-Ufers,
Ruft ſie: „Richtet ſeinen Steg!"

Hohes ſoll ſich nieder neigen,
Tiefes ſoll erfüllet ſtehn,
Das Unebne aus ſich gleichen,
Alles Fleiſch den Heiland ſehn!

Digitized by Google

Am heiligen Chriſtfeſte bei der erſten heiligen Meſſe.

Lucas 2, 1.

Als Auguſtus ließ befehlen,
— Syriens Pfleger war Quirin —
Daß man alles Volk ſollt' zählen,
Mußt' zum Stammort Jeder ziehn.

So zog auch aus Galiläa,
Daß man ihn zur Liſte nehm',
Joſeph in das Land Judäa,
Zur Stadt David's, Bethlehem.

Denn er war aus dem Geſchlechte
David's, und ſo mußt' er hin
Zu der Stadt, der nach dem Rechte
David's Haus gehörte, ziehn.

Mit dem ihm verlobten Weibe,
Mit Maria, Gott geweiht,
Tragend Frucht im heil'gen Leibe
Von dem Geiſte, benedeit;

Digitized by Google

Und da ſchon der Gotterkornen
Zeit herangekommen war,
Sie alldort, als erſtgebornen
Sohn, ihr Kind zur Welt gebar.

Und weil ſie nicht Raum gefunden
In der Herberg ſelbſt im Ort,
Legt in Windeln eingewunden
Sie's in eine Krippe dort.

Und ſieh'! in der Gegend fanden
Hirten ſich in ſelber Nacht,
Daß kein Schäflein käm' abhanden
Hatten ſie der Heerde Acht.

Dieſen iſt allda erſchienen
Leuchtend Gottes Herrlichkeit,
Und ein Engel ſtand vor ihnen:
„Fürchtet nicht, denn große Freud',"

Sprach er, „bring' ich euch zur Kunde,
Die da allem Volke gilt:
Die Verheißung aus dem Munde
Der Propheten iſt erfüllt;

„Denn in David's Stadt kam heute
Chriſtus euch, der Herr zur Welt,
Daß erlöſt ſie werd' vom Leide
Und in Friede hergeſtellt;

Digitized by Google

„Und als Zeichen soll euch stehen,
Wenn ein Kind, in Windeln bloß
Eingehüllt, ihr werdet sehen
Liegen in der Krippe Schooß."

Und den Engel rings umgeben
Sah man, von des Himmels Heer;
Ringsum seine Schaaren schweben
Singend: „Gott sei Lob und Ehr'!

„In den Höhen, und auf Erden
Freud' und Fried' der Menschen Kind;
Freud' und Fried' soll Allen werden,
Die da guten Willens sind!"

Digitized by Google

Bei der zweiten heiligen Meſſe.

Luc. 2, 15.

Nach des Engels Botſchaft gehen
Eilend nun die Hirten hin,
Um, was ſie gehört, zu ſehen;
Forſchten, ſuchten, fanden ihn.

Fanden in der Krippe liegend
Ihn als Kindlein, mild und ſchön,
Neben ihm, der Noth ſich fügend,
Joſeph und Maria ſtehn.

Sehend nun, daß ſich befinde
Alles, wie der Engel Schaar
Ihnen ſagte von dem Kinde,
Machten ſie es offenbar.

Alle ſtaunten, Solches hörend,
Doch Marien's Herz behält,
Lichter Engel Zeugniß ehrend,
Jedes Wort, das ſie erzählt.

Gott lobpreiſend, fromm erbauet,
Würdigend als Gnad' und Glück,
Was gehört ſie und geſchauet,
Kehrt der Hirten Schaar zurück.

Digitized by Google

Bei der dritten heiligen Meſſe.

Joh. 1.

Heute in der Schrift wir leſen:
In dem Anfang war das Wort,
Und iſt ſtets bei Gott geweſen,
Und Gott ſelber war das Wort.

Alles, was gemacht ſich findet,
Nur durch Es ward es gemacht,
Und ohn' Es ward nichts gegründet,
Nichts geſchaffen, nichts erdacht.

Und es war in Ihm das Leben,
Leben war der Menſchen Licht,
Und das Licht hat Schein gegeben
In die Nacht; doch faßt' ſie's nicht.

Und hat es nicht aufgenommen;
Sieh! da iſt, von Gott geſandt,
Zu der Welt ein Menſch gekommen,
Der Johannes war genannt.

Digitized by Google

Daß er Zeugniß geb' vom Lichte,
Daß von Allen werd' geglaubt
Durch ihn, und einst beim Gerichte
Keiner steh' des Lichts beraubt.

Nicht war er das Licht; nein, Zeugniß
Sollt' vom Licht er geben bloß,
Seiner Ankunft Heilereigniß
Allen künden, Klein und Groß.

Dieses war das ew'ge, wahre
Licht, das aller Menschenkind
Herz erleuchtet, rein und klare,
Die zur Welt gekommen sind.

In der Welt, die sein Gebilde,
War Er, wurde nicht erkannt,
Kam in's Eigne, ward unmilde
Von den Seinen ausgebannt.

Allen doch, die Ihn auf Erden
Aufgenommen, gläubig treu,
Gab Er, Gottes Kind zu werden,
Macht, und von der Knechtschaft frei,

Die da nicht aus Blutes Flammen,
Aus des Fleisches Willen blind,
Noch aus dem des Mannes stammen,
Nein, aus Gott geboren sind.

Digitized by Google

Und das Wort iſt Fleiſch geworden,
Und hat unter uns gewohnt,
Und geöffnet uns die Pforten
Zu dem Himmel, wo Er thront.

Und es haben wir Erkornen
Ihn in Herrlichkeit geſehn,
Als des Vaters Eingebornen
Voll der Gnad' und Wahrheit ſtehn.

Digitized by Google

Am Sonntage nach dem heiligen Christtage.

Luc. 2, 33.

Hanna's Mund an heil'gem Orte
Aus in Lobgesänge brach,
Simeon Prophetenworte
Zu des Kindes Eltern sprach.

Er, des Widerspruches Zeichen,
Vielen wird zum Auferstehn,
Vielen auch zum Fall gereichen
Und dein Herz ein Schwerdt durchgehn.

Jesus auf der Weisheit Pfade
Wuchs, und Gnade wohnt' ihm bei.
Wohn' auch uns bei, Gottes Gnade
Uns zur Auferstehung sei!

Digitized by Google

Am Sonntage nach Neujahr.

Matth. 2, 19 — 23.

Nach dem Tode des Herodes
Sprach der Engel: „Sieh! es ſind
Selbſt bereits ein Raub des Todes,
Die mit Tod bedroht das Kind;“

Zu Joſephus in Egypten,
„Darum heim, nach Iſrael,
Kehre nun mit der betrübten
Mutter und dem Kinde ſchnell.“

Joſeph folgt, doch einzuziehen
Wagt er nicht in's Judenland,
Als die Herrſchaft er verliehen
Des Herodes Sohne fand.

Und im Schlaf von Gottes Worte
Angemahnet, in's Gebiet
Galliläa's, nach dem Orte
Nazareth, er wohnen zieht.

Daß man müſſ' erfüllt bekennen
Jeremiä Wort, „den Chriſt
Wird man Nazarener nennen,“
Dieſes ſo geſchehen iſt.

Digitized by Google

Am Feste der heiligen Dreikönige.

Epiphanie. Matth. 2, 1.

In Judäa, als geboren
Jesus war zu Bethlehem,
Und zum Könige erkoren,
Herrschte zu Jerusalem

Der Herodes, kamen Weise
Sprechend: „Wo ist der, dess' Stern
Wir gesehn vor unsrer Reise
In dem Morgenlande fern?

„Wo ist er, der neugeborne
Judenkönig, zeigt uns ihn,
Wo ist er, der Auserkorne,
Den wir anzubeten ziehn?"

Und sieh! des Messias Kommen
War Herodes nicht genehm,
Der ihr Wort mit Schreck vernommen,
Und so ganz Jerusalem.

Digitized by Google

Und die Hohenprieſter ließ er
Und der Schriftgelehrten Schaar
Sich verſammeln, forſchen hieß er
Sie, und ihm dann künden klar,

Wie den Ort man mög' erkennen,
Der zur Stätte ſei beſtellt,
Wo der, den ſie Chriſtus nennen,
Kommen ſollte zu der Welt.

Und ſie ſprachen All' zuſammen:
„Aus Judäen's Bethlehem
Soll dem Volk der Fürſt entſtammen,
Daß er David's Thron einnehm'.

„Denn wir leſen beim Propheten:
Und du Bethlehem im Land
Juda, ſeiſt nicht von den Städten
Die geringſte, je genannt.

„Denn es wird vor allen dieſen,
Der mein Volk regieren ſoll,
Deinem Schooß der Fürſt entſprießen,
Der verheißen gnadenvoll."

In's Geheim berief die Weiſen
Nun Herodes, und genau,
Eh' er ſie ließ weiter reiſen,
Fragt er nach der Zeit ſie ſchlau,

Digitized by Google

Wann der Stern zuerſt erſchienen;
Wies nach Bethlehem ſie dann;
Den Geſund'nen, ihm zu dienen,
Sollten ſie ihm zeigen an.

So belehret ziehend weiter
Sehn auf's Neue ſie entzückt
Jenen Stern als Wegesleiter,
Den im Orient ſie erblickt;

Folgen ihm bis er ſteht, weilend
Wo Maria mit dem Kind
Sich befand, und ſehnlich eilend
Sie dann eingetreten ſind.

Fromm anbetend werfen nieder
Sie ſich vor dem Kinde hold,
Als geheimnißreiche Güter
Opfernd Weihrauch, Myrrhe, Gold.

Dem Herodes zu entfliehen,
Deſſen Schlauheit ſie umgarnt,
Sie auf anderm Weg nun ziehen
Heim, von Gott im Schlaf gewarnt.

Digitized by Google

Am erſten Sonntage nach Epiphanie.

Luc. 2, 42.

Jeſu Worte lehren, heilen,
Theilen Licht und Leben aus;
O, wie ſelig iſt's, zu weilen
Bei ihm in des Vaters Haus.

Als ſie ſuchten nach dem Kinde,
War im Tempel Jeſus Chriſt.
„Nur in dem ich mich befinde,"
Spricht er, „was des Vaters iſt."

Und ſo weiß ich, wo ihn finden,
Wo mit ihm des Vaters ſein,
Den Verlornen auch, aus Sünden
Führt er rein zur Kirche ein.

Digitized by Google

Am zweiten Sonntage nach Epiphanie.

Joh. 2, 1.

Als zu Kana bei dem Feſte
Jeſus heil'ge Mutter war,
Waren auch geladne Gäſte
Jeſus und die Jüngerſchaar.

Da es fehlt am Hochzeitweine
Legt die Mutter Fürbitt ein,
Und daß ſeine Zeit erſcheine
Wandelt Waſſer er in Wein.

Und da höhere Zeit gekommen,
Ward der Wein ſein heil'ges Blut,
Und ſein Leib das Brod der Frommen,
Unſres Heils hochwürd'ges Gut.

Wandle, Herr! zu glüh'ndem Weine,
Meines Herzens laue Flut,
Bitt', o Mutter, und vereine
Würdig mir ſein Fleiſch und Blut.

Digitized by Google

Am dritten Sonntage nach Epiphanie.

Matth. 8, 1.

Steig, o Herr, vom Berg hernieder,
Streck die Hand aus, mach' mich rein.
Herr! ich glaub', heil' meine Glieder,
Laſſ' des Hauptmanns Knecht mich ſein.

Dein nicht würdig iſt die Decke
Meines Hauſes, iſt zu ſchlecht,
Sprich ein Wort nur, und erwecke
Zur Geſundheit deinen Knecht.

„Nach dem Glauben dir geſchehe!" —
Glauben, den Er ſelten fand, —
Herr, den Glauben mir erhöhe,
Stoſſ' mich nicht ins finſt're Land!

Digitized by Google

Am vierten Sonntage nach Epiphanie.

Matth. 8, 23.

Als der Herr ins Schiff getreten,
Stiegen auch die Jünger ein.
Seht das Schiff in Sturmes Nöthen,
Wogen schlagen wild hinein.

In des Ungewitters Grimme
Schwankt' das Schiff, doch Jesus schlief,
Als der Jünger bange Stimme:
„Herr, hilf! wir verderben," rief.

„Ihr Kleingläubigen," erhoben
Spricht er, und befiehlt dem Wind
Und dem Meer: da schweigt ihr Toben,
Meer und Wind gehorsam sind.

Wunder! Wer ist Er, es neigen
Wind und Meer vor Ihm das Haupt.
Herr befiehl, und Stürme schweigen
In der Brust, die an Dich glaubt!

Digitized by Google

Am fünften Sonntage nach Epiphanie.

Matth. 13, 24.

Kirche säete guten Samen
In den Acker, Nachts der Feind
Säete Unkraut drein, nun kamen
Korn und Unkraut auf vereint.

Und die Diener wollten jäten
Aus, des Feindes Saat im Zorn.
„Wachs' es," sprach der Herr, „zertreten
Könntet ihr das edle Korn,

„Bis zur Erndte! dann zur Scheuer
Führet man den Waizen ein,
Und das Unkraut muß zum Feuer!"
Herr! lass' mich beim Waizen sein!

Digitized by Google

Am ſechsten Sonntage nach Epiphanie.

Matth. 13, 31.

„Einem kleinen Senfkorn gleichet,“
Sprach der Herr, „das Himmelreich:
Baum wird es, der hoch aufreichet,
Vögel wohnen im Gezweig;

„Auch gleicht es dem Sauerteige,
Wenig ſäuert vieles Brod.“
Treu dich erſt im Kleinen zeige,
Dann wächſt Hilf' dir in der Noth.

Glaube, der das Werk durchſäuert,
Hoffnung, wachſend hoch zum Baum,
Liebe, die uns ganz erneuert,
Führen in des Himmels Raum!

Digitized by Google

Am Sonntage Septuagesima.

Matth. 20, 1.

Knechte der Hausvater dinget,
Einen früh, den andern spät,
Gleichen Lohn es jedem bringet,
Der im Weinberg treu besteht.

Als der Erste mehr begehrte,
Weil im Lohn dem Letzten gleich,
Straft der Hausherr die Beschwerde,
Sprach: „So ist das Himmelreich.

„Viel der Letzten bei dem Ziele
Werden Ersten gleich gezählt,
Denn berufen sind zwar Viele,
Wenige doch auserwählt."

Digitized by Google

Am Sonntage Sexagesima.

Luc. 8, 4.

Gottes Wort, wie Samenkörner,
Hier auf Weg, auf Fels dort fällt,
Und auch Vieles in die Dörner,
Manches doch auf gutes Feld.

Weg sind die leichtfert'gen Herzen,
Felsen — Seelen, stolz erstarrt,
Dörner — Erdensorg' und Schmerzen,
Feld — wer mild und gläubig harrt.

Ja, ein Herz, das rein ergeben
Glaubet, ist das gute Feld;
Hundertfache Frucht für's Leben
Bringt das Wort, das in es fällt.

Digitized by Google

Am Sonntage Quinquagesima.

Luc. 18, 31.

„Nach Jerusalem wir gehen,
Was gesagt Prophetenmund,
Wird am Menschensohn geschehen,"
That der Herr den Zwölfen kund.

„Hohn und Spott wird er erleiden,
Dornenkrönung, Geißelschlag,
Sterben wird er durch die Heiden,
Auferstehn am dritten Tag."

Und sie konnten's nicht verstehen;
Doch ein Blinder, der ihm nah,
Rief: „Ich glaub', Herr, laß mich sehen!"
Und der blinde Glaube sah.

Digitized by Google

Am ersten Fastensonntage.

Matth. 4, 1.

Jesus, unsres Sieges Quelle,
Der der Schlange Stachel brach,
Der den Tod besiegt, die Hölle,
Ruft: „Nimm's Kreuz und folg' mir nach!"

Satan in Versuchungs Stunde
Spricht: „Mach' Brod aus diesem Stein!"
Jesus spricht: „Aus Gottes Munde
Rührt jed' Wort, nicht Brod allein."

Als der Feind spricht: „Stürz dich nieder,
Engel tragen Gottes Sohn."
Spricht der Herr: „Gott, den Gebieter,
Zu versuchen, das ist Hohn!"

Satan will die Welt ihm geben,
Wenn er, ihn anbetend, kniet.
Jesus spricht: „Nur Gott, im Leben,
Bet' ich an;" und Satan flieht.

Digitized by Google

Am zweiten Faſtenſonntage.

Matth. 17, 1.

Auf zum Berge! Jeder kann es,
Der ein Fels, ein Donnerkind;
Petrus, Jacob und Johannes,
Fels und Donnerkinder ſind.

Sein Geſicht verklärt, ſcheint Sonne,
Sein Gewand wie Schnee ſo licht;
Mit ihm ſchwebend hell in Wonne
Moſes und Elias ſpricht.

Petrus ruft: „Hier iſt gut wohnen,
Möchte bau'n drei Hütten ſchon."
Seht das Licht! Aus Wolkenthronen
Tönt: „Dies iſt mein lieber Sohn.

„In ihm iſt mein Wohlgefallen,
Und ich will, daß ihr ihn hört."
Vor dir wir auf's Antlitz fallen,
Menſch verſucht und Gott verklärt!

Digitized by Google

Am dritten Fastensonntage.

Luc. 11, 14.

Als sie schmähn: „den Stummbesessnen,
Heilt er durch den Teufel gleich."
Lehrt der Herr die Gottvergessnen:
„Gottes ist nicht Satans Reich.

„Mit mir sammelt, sonst zerstreut ihr;
Nicht mit mir, heißt gegen mich;
Satan bringt, flieht er gleich heut hier,
Morgen sieben ärgre sich.

„In der reingefegten Kammer
Wird's oft ärger als zuvor."
Horch auf des Gewissens Hammer,
Christ, bewache Thür und Thor.

Selig! Leib, der dich umfangen!
Selig! Brust, die dich gestillt.
Selig! dem du aufgegangen
Gottes Wort, und der's erfüllt!

Digitized by Google

Am vierten Faſtenſonntage.

Joh. 6, 1.

„Herr! Brod für zweihundert Zehner,“
Spricht Philippus, „reichet nicht,
Wenn man nur für jeden jener
Menſchen einen Biſſen bricht.“

Und Andreas ſagt: „Der Knabe
Hier fünf Brod, zwei Fiſche hat,
Doch was hilft ſo kleine Gabe!“
Aber Jeſus macht ſie ſatt.

Dankend, mit fünf Brod, zwei Fiſchen
Sättigt er fünftauſend Mann,
Und der Reſt von Gottes Tiſchen
Füllet noch zwölf Körbe an.

Wunder! Ueberfluß aus wenig!
Er iſt's, der verheißen iſt —
Und ſie grüßen ihn als König;
Da entzog ſich Jeſus Chriſt.

Digitized by Google

Am vierten Sonntage nach Epiphanie.

Matth. 8, 23.

Als der Herr ins Schiff getreten,
Stiegen auch die Jünger ein.
Seht das Schiff in Sturmes Nöthen,
Wogen ſchlagen wild hinein.

In des Ungewitters Grimme
Schwankt' das Schiff, doch Jeſus ſchlief,
Als der Jünger bange Stimme:
„Herr, hilf! wir verderben," rief.

„Ihr Kleingläubigen," erhoben
Spricht er, und befiehlt dem Wind
Und dem Meer: da ſchweigt ihr Toben,
Meer und Wind gehorſam ſind.

Wunder! Wer iſt Er, es neigen
Wind und Meer vor Ihm das Haupt.
Herr befiehl, und Stürme ſchweigen
In der Bruſt, die an Dich glaubt!

Digitized by Google

Am fünften Sonntage nach Epiphanie.

Matth. 13, 24.

Kirche ſäete guten Samen
In den Acker, Nachts der Feind
Säete Unkraut drein, nun kamen
Korn und Unkraut auf vereint.

Und die Diener wollten jäten
Aus, des Feindes Saat im Zorn.
„Wachſ' es," ſprach der Herr, „zertreten
Könntet ihr das edle Korn,

„Bis zur Erndte! dann zur Scheuer
Führet man den Waizen ein,
Und das Unkraut muß zum Feuer!"
Herr! laſſ' mich beim Waizen ſein!

Digitized by Google

Am sechsten Sonntage nach Epiphanie.

Matth. 13, 31.

„Einem kleinen Senfkorn gleichet,"
Sprach der Herr, „das Himmelreich:
Baum wird es, der hoch aufreichet,
Vögel wohnen im Gezweig;

„Auch gleicht es dem Sauerteige,
Wenig säuert vieles Brod."
Treu dich erst im Kleinen zeige,
Dann wächst Hilf' dir in der Noth.

Glaube, der das Werk durchsäuert,
Hoffnung, wachsend hoch zum Baum,
Liebe, die uns ganz erneuert,
Führen in des Himmels Raum!

Digitized by Google

Am Sonntage Septuagesima.

Matth. 20, 1.

Knechte der Hausvater dinget,
Einen früh, den andern spät,
Gleichen Lohn es jedem bringet,
Der im Weinberg treu besteht.

Als der Erste mehr begehrte,
Weil im Lohn dem Letzten gleich,
Straft der Hausherr die Beschwerde,
Sprach: „So ist das Himmelreich.

„Viel der Letzten bei dem Ziele
Werden Ersten gleich gezählt,
Denn berufen sind zwar Viele,
Wenige doch auserwählt."

Digitized by Google

Am Sonntage Sexagesima.

Luc. 8, 4.

Gottes Wort, wie Samenkörner,
Hier auf Weg, auf Fels dort fällt,
Und auch Vieles in die Dörner,
Manches doch auf gutes Feld.

Weg sind die leichtfert'gen Herzen,
Felsen — Seelen, stolz erstarrt,
Dörner — Erdensorg' und Schmerzen,
Feld — wer mild und gläubig harrt.

Ja, ein Herz, das rein ergeben
Glaubet, ist das gute Feld;
Hundertfache Frucht für's Leben
Bringt das Wort, das in es fällt.

Digitized by Google

Am Sonntage Quinquagesima.

Luc. 18, 31.

„Nach Jerusalem wir gehen,
Was gesagt Prophetenmund,
Wird am Menschensohn geschehen,"
That der Herr den Zwölfen kund.

„Hohn und Spott wird er erleiden,
Dornenkrönung, Geißelschlag,
Sterben wird er durch die Heiden,
Auferstehn am dritten Tag."

Und sie konnten's nicht verstehen;
Doch ein Blinder, der ihm nah,
Rief: „Ich glaub', Herr, laß mich sehen!"
Und der blinde Glaube sah.

Digitized by Google

Am ersten Fastensonntage.

Matth. 4, 1.

Jesus, unsres Sieges Quelle,
Der der Schlange Stachel brach,
Der den Tod besiegt, die Hölle,
Ruft: „Nimm's Kreuz und folg' mir nach!"

Satan in Versuchungs Stunde
Spricht: „Mach' Brod aus diesem Stein!"
Jesus spricht: „Aus Gottes Munde
Rührt jed' Wort, nicht Brod allein."

Als der Feind spricht: „Stürz dich nieder,
Engel tragen Gottes Sohn."
Spricht der Herr: „Gott, den Gebieter,
Zu versuchen, das ist Hohn!"

Satan will die Welt ihm geben,
Wenn er, ihn anbetend, kniet.
Jesus spricht: „Nur Gott, im Leben,
Bet' ich an;" und Satan flieht.

Digitized by Google

Am zweiten Faſtenſonntage.

Matth. 17, 1.

Auf zum Berge! Jeder kann es,
Der ein Fels, ein Donnerkind;
Petrus, Jacob und Johannes,
Fels und Donnerkinder ſind.

Sein Geſicht verklärt, ſcheint Sonne,
Sein Gewand wie Schnee ſo licht;
Mit ihm ſchwebend hell in Wonne
Moſes und Elias ſpricht.

Petrus ruft: „Hier iſt gut wohnen,
Möchte bau'n drei Hütten ſchon.“
Seht das Licht! Aus Wolkenthronen
Tönt: „Dies iſt mein lieber Sohn.

„In ihm iſt mein Wohlgefallen,
Und ich will, daß ihr ihn hört.“
Vor dir wir auf's Antlitz fallen,
Menſch verſucht und Gott verklärt!

Digitized by Google

Am dritten Faſtenſonntage.

Luc. 11, 14.

Als ſie ſchmähn: „den Stummbeſeſſnen,
Heilt er durch den Teufel gleich.“
Lehrt der Herr die Gottvergeſſnen:
„Gottes iſt nicht Satans Reich.

„Mit mir ſammelt, ſonſt zerſtreut ihr;
Nicht mit mir, heißt gegen mich;
Satan bringt, flieht er gleich heut hier,
Morgen ſieben ärgre ſich.

„In der reingefegten Kammer
Wird's oft ärger als zuvor.“
Horch auf des Gewiſſens Hammer,
Chriſt, bewache Thür und Thor.

Selig! Leib, der dich umfangen!
Selig! Bruſt, die dich geſtillt.
Selig! dem du aufgegangen
Gottes Wort, und der's erfüllt!

Digitized by Google

Am vierten Faſtenſonntage.

Joh. 6, 1.

„Herr! Brod für zweihundert Zehner,“
Spricht Philippus, „reichet nicht,
Wenn man nur für jeden jener
Menſchen einen Biſſen bricht.“

Und Andreas ſagt: „Der Knabe
Hier fünf Brod, zwei Fiſche hat,
Doch was hilft ſo kleine Gabe!“
Aber Jeſus macht ſie ſatt.

Dankend, mit fünf Brod, zwei Fiſchen
Sättigt er fünftauſend Mann,
Und der Reſt von Gottes Tiſchen
Füllet noch zwölf Körbe an.

Wunder! Ueberfluß aus wenig!
Er iſt's, der verheißen iſt —
Und ſie grüßen ihn als König;
Da entzog ſich Jeſus Chriſt.

Digitized by Google

Am fünften Fastensonntage.

Joh. 8, 46.

„Wer kann mich der Sünde zeihen?
Red' ich Wahrheit, glaubt ihr nicht.
Die aus Gott, Gehör verleihen
Seinem Worte, wenn es spricht.

„Wahrlich! wer mein Wort wird halten,
Sieht den Tod nicht ewiglich,
Gott wird meiner Ehre walten,
Meinen Vater kenne ich.

„Sieh! auf meine Ankunft freute
Sich der Vater Abraham,
Wahrlich! wahrlich! sag' ich heute,
Ich war eh', als dieser kam."

Auf dies Wort erhoben Steine
Jesu Feinde; er verschwand.
Hör' sein Wort an, nie vereine
Mit den Steinigern die Hand.

Digitized by Google

Am Palmsonntage.

Matth. 21, 1.

Tochter Sion, merk', sanftmüthig
Zieht dein König zu dir ein,
Auf der Eselin, demüthig,
Und dem jungen Füllen klein.

Jesus spricht: „Es steht ein Füllen
Und ein Lastthier dort am Ort,
Führt sie her, ich muß erfüllen
Des Propheten frühes Wort."

Jesus will das Thier besteigen,
Das mit Kleidern sie bedeckt,
Auf dem Weg bestreut mit Zweigen
Liegen Kleider hingestreckt.

Und: „Hosanna in den Höhen,
David's Sohn, gebenedeit!
In des Herren Namen sehen
Wir ihn zieh'n!" ruft das Geleit.

Digitized by Google

Am Oſterſonntage.

Marc. 16, 1.

In dem Morgenthaue ziehen
Zu dem Grab, mit Specerei,
Ihn zu ſalben drei Marien,
Daß ſein Leib geehret ſei.

„Wer wird uns den Stein abwälzen?
Ach, der Stein iſt weg! o ſeht!
Bei dem leeren Grab im Felſen
Glänzendweiß ein Engel ſteht.“

„Nicht erſchreckt, ihr guten Frauen,
Der Gekreuzigte erſtand.
Wo er lag hier, könnt ihr ſchauen.“
Und er zeiget mit der Hand.

„Petrus und die Jünger heißet
Hin nach Galiläa ziehn,
Wie des Herren Wort ſie weiſet,
Werden dort ſie finden ihn.“

Digitized by Google

Am erſten Sonntage nach Oſtern.

Joh. 20, 19.

Wunden ſeht in Bruſt und Händen,
Gottes Frieden ſei mit euch!
Wie der Vater mich wollt' ſenden,
Alſo ſende ich nun euch.

Jeſus dies der Schaar verkündet,
Haucht ſie an: „Nehmt hin den Geiſt,
Allem, was ihr löſet, bindet,
Gott Beſtätigung verheißt.“

Thomas war da nicht zugegen.
Sie erzählen's, doch er ſpricht:
„In die Wunden muß ich legen
Meine Hand, ſonſt glaub' ich nicht.“

Nochmals durch verſchloſſ'ne Thüren
Naht der Herr: „O Thomas komm',
Meine Wunden zu berühren.“
„Herr und Gott!“ ſprach Thomas fromm.

Digitized by Google

„Thomas, da du mich gesehen,
Glaubtest du, doch selig sind
Die geglaubt und nicht gesehen,
Selig, wer da glaubet blind.“

Mehres ist der Art geschehen;
Aber dies der Schrift vertraut,
Daß zum Leben einzugehen,
Ihr Gott Sohn in Jesu schaut.

Digitized by Google

Am zweiten Sonntage nach Oſtern.

Joh. 10, 11.

Für die Schafe geb' ich's Leben,
Weil der gute Hirt ich bin;
Nicht würd' es ein Miethling geben,
Gäb' die Heerd' dem Wolfe hin.

Weil die Schafe nicht die ſeinen
Floh' den Wolf er, rettet ſich;
Doch ich kenne wohl die meinen,
Und die Schäflein kennen mich.

So wie mich der Vater kennet,
Und den Vater kenne ich;
Nichts mich von der Heerde trennet,
Für die Schafe geb' ich mich.

Noch aus anderer Zucht gehören
Schafe mein, ich treib' ſie bei,
Werden meiner Stimme hören,
Daß ein Hirt, ein Schafſtall ſei!

Digitized by Google

Am dritten Sonntage nach Ostern.

Joh. 16, 16.

„Nicht mehr, und dann wiedersehen
Sollt ihr mich, nach kleiner Zeit,
Denn ich muß zum Vater gehen."
Keiner wußt', was dies bedeut'.

Und er sprach: „Ihr werdet weinen,
Doch die Welt wird sich erfreu'n,
Aber Freude wird erscheinen
Den betrübten Freunden mein.

„Wenn die Stunde ist gekommen,
Trauert die Gebärerin;
Aber ist das Kind gewonnen,
Füllet Freude ihren Sinn.

„Jetzt seid traurig, jetzt in Zähren,
Doch ich werd' euch wiedersehn,
Dann wird Freude zu euch kehren,
Nimmer wieder von euch gehn."

Digitized by Google

Wie hat uns der Herr geliebet,
Wie bereitet er uns vor!
Selig trauert, wen betrübet,
Daß den Heiland er verlor.

Denn nach Reue und Bekennen
Kehrt er liebvoll uns zurück;
O, sich nimmer von ihm trennen,
Wär' das allerhöchste Glück!

Digitized by Google

Am vierten Sonntage nach Ostern.

Joh. 16, 5 — 15.

„Nicht von Trauer seid befangen,
Daß ich gehe," Jesus spricht,
„Denn, wenn ich nicht hingegangen,
Kömmt zu euch der Tröster nicht.

„Heimgekehrt werd' aus dem Lichte
Ich herab ihn senden euch,
Daß der Welt von Sünd', Gerichte,
Von Gerechtigkeit er zeug'.

„Von der Sünd', weil sie nicht glaubet,
Von Gerechtigkeit, weil gehn
Ich zum Vater werd', beraubet
Ihr nun bleibet, mich zu sehn.

„Vom Gerichte, weil gesprochen
Schon das Urtheil, und gefällt,
Und bereits der Stab gebrochen
Ist dem Fürsten dieser Welt.

Digitized by Google

„Viel der Wahrheit noch zu ſagen
Hätt' von Künftig ich und Nun,
Aber noch mög't ihr's nicht tragen,
Kommt ihr Geiſt, wird er es thun.

„Nicht aus ſich doch wird er lehren,
Nehmend nur von dem, was mein,
Wird er mich vor euch verklären,
Nur mein Wort an euch dann ſein.

„Denn, was irgend angehöret
Meinem Vater, das iſt mein,"
Darum ſprach ich: „was er lehret,
Wird von mir genommen ſein."

Geiſt der Wahrheit, Geiſt der Liebe,
Süßer Tröſter unſrer Noth,
O, daß mein Geiſt nie dich trübe,
Theure Frucht von Jeſu Tod!

Digitized by Google

Am fünften Sonntage nach Ostern.

Joh. 16, 23.

Was ihr fleht in meinem Namen,
Das auch gibt mein Vater gleich;
Jetzt noch fehlt in meinem Namen
Glaube, und solch Bitten euch.

Doch der Geist, an jenem Tage,
Lehrt in meinem Namen flehn;
Was ich jetzt in Gleichniß sage,
Wird in Klarheit vor euch stehn.

Dann werd' ich nicht für euch bitten,
Da euch selbst der Vater liebt,
Weil ihr glaubt, daß, der gelitten,
Aus dem Vater kam, und gibt.

Aus ihm kam ich, in ihn kehr' ich,
Zu dem Vater aus der Welt,
Hier belehr' ich, dort erhör' ich,
Selig, wer zu mir sich hält.

Digitized by Google

Am ſechsten Sonntage nach Oſtern.

Joh. 15, 26.

Aus dem Vater will ich ſenden
Euch den Tröſter; er wird hier
Euch Erquickung, Stärkung ſpenden,
Zeugniß geben auch von mir.

Und auch ihr ſollt von mir zeugen,
War't von Anfang ja bei mir,
Und es ſoll euch nimmer beugen,
Wenn Verfolgung leidet ihr.

Aus den Schulen euch verweiſen,
Ja ſogar euch tödten, wird
Gottesdienſt bei ihnen heißen,
Dieſes thun ſie, weil verwirrt

Sie nicht meinen Vater kennen,
Noch mich ſelbſt, der euch die Bahn
Dieſer Zukunft läßt erkennen.
Kommt die Zeit, ſo denkt daran.

Digitized by Google

Am Oſterſonntage.

Marc. 16, 1.

In dem Morgenthaue ziehen
Zu dem Grab, mit Specerei,
Ihn zu ſalben drei Marien,
Daß ſein Leib geehret ſei.

„Wer wird uns den Stein abwälzen?
Ach, der Stein iſt weg! o ſeht!
Bei dem leeren Grab im Felſen
Glänzendweiß ein Engel ſteht.“

„Nicht erſchreckt, ihr guten Frauen,
Der Gekreuzigte erſtand.
Wo er lag hier, könnt ihr ſchauen.“
Und er zeiget mit der Hand.

„Petrus und die Jünger heißet
Hin nach Galiläa ziehn,
Wie des Herren Wort ſie weiſet,
Werden dort ſie finden ihn.“

Digitized by Google

Am erſten Sonntage nach Oſtern.

Joh. 20, 19.

Wunden ſeht in Bruſt und Händen,
Gottes Frieden ſei mit euch!
Wie der Vater mich wollt' ſenden,
Alſo ſende ich nun euch.

Jeſus dies der Schaar verkündet,
Haucht ſie an: „Nehmt hin den Geiſt,
Allem, was ihr löſet, bindet,
Gott Beſtätigung verheißt.“

Thomas war da nicht zugegen.
Sie erzählen's, doch er ſpricht:
„In die Wunden muß ich legen
Meine Hand, ſonſt glaub' ich nicht.“

Nochmals durch verſchloſſ'ne Thüren
Naht der Herr: „O Thomas komm',
Meine Wunden zu berühren.“
„Herr und Gott!“ ſprach Thomas fromm.

Digitized by Google

„Thomas, da du mich geſehen,
Glaubteſt du, doch ſelig ſind
Die geglaubt und nicht geſehen,
Selig, wer da glaubet blind.“

Mehres iſt der Art geſchehen;
Aber dies der Schrift vertraut,
Daß zum Leben einzugehen,
Ihr Gott Sohn in Jeſu ſchaut.

Digitized by Google

Am zweiten Sonntage nach Oſtern.

Joh. 10, 11.

Für die Schafe geb' ich's Leben,
Weil der gute Hirt ich bin;
Nicht würd' es ein Miethling geben,
Gäb' die Heerd' dem Wolfe hin.

Weil die Schafe nicht die ſeinen
Floh' den Wolf er, rettet ſich;
Doch ich kenne wohl die meinen,
Und die Schäflein kennen mich.

So wie mich der Vater kennet,
Und den Vater kenne ich;
Nichts mich von der Heerde trennet,
Für die Schafe geb' ich mich.

Noch aus anderer Zucht gehören
Schafe mein, ich treib' ſie bei,
Werden meiner Stimme hören,
Daß ein Hirt, ein Schafſtall ſei!

Digitized by Google

Am dritten Sonntage nach Ostern.

Joh. 16, 16.

„Nicht mehr, und dann wiedersehen
Sollt ihr mich, nach kleiner Zeit,
Denn ich muß zum Vater gehen."
Keiner wußt', was dies bedeut'.

Und er sprach: „Ihr werdet weinen,
Doch die Welt wird sich erfreu'n,
Aber Freude wird erscheinen
Den betrübten Freunden mein.

„Wenn die Stunde ist gekommen,
Trauert die Gebärerin;
Aber ist das Kind gewonnen,
Füllet Freude ihren Sinn.

„Jetzt seid traurig, jetzt in Zähren,
Doch ich werd' euch wiedersehn,
Dann wird Freude zu euch kehren,
Nimmer wieder von euch gehn."

Digitized by Google

Wie hat uns der Herr geliebet,
Wie bereitet er uns vor!
Selig trauert, wen betrübet,
Daß den Heiland er verlor.

Denn nach Reue und Bekennen
Kehrt er liebvoll uns zurück;
O, ſich nimmer von ihm trennen,
Wär' das allerhöchſte Glück!

Digitized by Google

Am vierten Sonntage nach Ostern.

Joh. 16, 5 — 15.

„Nicht von Trauer seid befangen,
Daß ich gehe," Jesus spricht,
„Denn, wenn ich nicht hingegangen,
Kömmt zu euch der Tröster nicht.

„Heimgekehrt werd' aus dem Lichte
Ich herab ihn senden euch,
Daß der Welt von Sünd', Gerichte,
Von Gerechtigkeit er zeug'.

„Von der Sünd', weil sie nicht glaubet,
Von Gerechtigkeit, weil gehn
Ich zum Vater werd', beraubet
Ihr nun bleibet, mich zu sehn.

„Vom Gerichte, weil gesprochen
Schon das Urtheil, und gefällt,
Und bereits der Stab gebrochen
Ist dem Fürsten dieser Welt.

Digitized by Google

„Viel der Wahrheit noch zu ſagen
Hätt' von Künftig ich und Nun,
Aber noch mög't ihr's nicht tragen,
Kommt ihr Geiſt, wird er es thun.

„Nicht aus ſich doch wird er lehren,
Nehmend nur von dem, was mein,
Wird er mich vor euch verklären,
Nur mein Wort an euch dann ſein.

„Denn, was irgend angehöret
Meinem Vater, das iſt mein,"
Darum ſprach ich: „was er lehret,
Wird von mir genommen ſein."

Geiſt der Wahrheit, Geiſt der Liebe,
Süßer Tröſter unſrer Noth,
O, daß mein Geiſt nie dich trübe,
Theure Frucht von Jeſu Tod!

Digitized by Google

Am fünften Sonntage nach Oſtern.

Joh. 16, 23.

Was ihr fleht in meinem Namen,
Das auch gibt mein Vater gleich;
Jetzt noch fehlt in meinem Namen
Glaube, und ſolch Bitten euch.

Doch der Geiſt, an jenem Tage,
Lehrt in meinem Namen flehn;
Was ich jetzt in Gleichniß ſage,
Wird in Klarheit vor euch ſtehn.

Dann werd' ich nicht für euch bitten,
Da euch ſelbſt der Vater liebt,
Weil ihr glaubt, daß, der gelitten,
Aus dem Vater kam, und gibt.

Aus ihm kam ich, in ihn kehr' ich,
Zu dem Vater aus der Welt,
Hier bekehr' ich, dort erhör' ich,
Selig, wer zu mir ſich hält.

Digitized by Google

Am sechsten Sonntage nach Ostern.

Joh. 15, 26.

Aus dem Vater will ich senden
Euch den Tröster; er wird hier
Euch Erquickung, Stärkung spenden,
Zeugniß geben auch von mir.

Und auch ihr sollt von mir zeugen,
War't von Anfang ja bei mir,
Und es soll euch nimmer beugen,
Wenn Verfolgung leidet ihr.

Aus den Schulen euch verweisen,
Ja sogar euch tödten, wird
Gottesdienst bei ihnen heißen,
Dieses thun sie, weil verwirrt

Sie nicht meinen Vater kennen,
Noch mich selbst, der euch die Bahn
Dieser Zukunft läßt erkennen.
Kommt die Zeit, so denkt daran.

Digitized by Google

Am heiligen Pfingstfeste.

Joh. 14, 23.

Wer mich liebt, wird mein Wort halten;
Weil mein Wort ist Vaters Wort,
Wird des Vaters Liebe walten
Bei dem Liebenden hinfort.

Und mit ihm ich bei euch wohne;
Doch den Tröstenden, den Geist,
Schickt im Namen er vom Sohne,
Daß er euch Erkenntniß weist.

Scheidend geb' ich euch den Frieden!
Frieden, den die Welt nicht gibt;
Freut euch, wenn ich hingeschieden
Zu dem Vater, der mich liebt!

Wenig red' ich mehr und gehe,
Denn jetzt kömmt der Fürst der Welt,
Hat an mir nichts. Es geschehe!
Weil dem Vater es gefällt.

Digitized by Google

Sonntag Trinitatis.

Matth. 28, 17 — 20.

Als er auf dem Berg erschienen
In dem Galiläer Land
Den elf Jüngern, und von ihnen
Manchen noch in Zweifel fand,

Trat er hin, sprach: „Wollt nicht beben,
Wiss't, im Himmel auf der Erd'
Ist mir alle Macht gegeben,
Fülle der Gewalt gewährt;

„Darum gehet hin und lehret
Alle Völker weit und breit,
Daß ihr Herz, zum Heil bekehret,
Suche die Gerechtigkeit;

„Und dann taufet sie im Namen
Gott des Vaters und des Sohns
Und des heil'gen Geist's — zu Samen
Meines Reichs und meines Throns.

Digitized by Google

„Was befohlen ich, lehrt gläubig
Halten sie, wie ich's bestellt,
Und sieh', alle Tage bleib' ich
Bei euch, bis zum End' der Welt."

Ist dir alle Macht gegeben,
Herr, ich fleh', so knechte doch
Auch mein irr und störrisch Leben
Deinem milden süßen Joch!

Digitized by Google

Am zweiten Sonntage nach Pfingſten.

Luc. 14, 16 — 24.

Als zum Mahle ſeine Gäſte
Einſt ein Menſch durch ſeinen Knecht
Kommen hieß, es ſei zum Feſte
Alles da, war's Keinem recht.

„Einen Hof' kauft' ich und wandre,"
Sprach der Eine, „ihn zu ſehn;"
„Fünf Joch Ochſen ich," der Andre,
„Und muß prüfen wie ſie gehn."

„Und ich hab' ein Weib genommen,"
Sprach ein Andrer zu dem Knecht,
Und gleich ihm wollt' Keiner kommen,
Keinem war die Ladung recht.

Zornig, da er das vernommen,
Sprach zum Knecht der Herr vom Haus:
„Nun, ſo mag es Andern frommen,
Und ſo gehe ſchnell hinaus.

Digitized by Google

„Die du auf der Straß' magſt finden,
In den Gaſſen, groß und klein,
Führ' die Armen und die Blinden,
Führ' die Lahmen mir herein."

Sprach der Knecht: „Es iſt geſchehen!
Wie du mir befohlen haſt,
Doch zum Mahle einzugehen
Bleibt noch Raum für manchen Gaſt."

Sprach der Herr: „Von Wegen, Zäunen
Nöth'ge Gäſte denn herein,
Doch von den Geladnen Keinen,
Keiner ſoll mein Gaſt je ſein!"

Zu den Lahmen, zu den Blinden,
Zu den Armen zähl' ja ich,
Herr! ſo laſſ' denn Gnad' mich finden
Bei dem Mahl, barmherziglich.

Digitized by Google

Am dritten Sonntage nach Pfingsten.

Luc. 15, 1.

„Seht! mit Zöllnern und mit Sündern
Treibt er's, — speist mit ihnen gar,
Mehr als mit gerechten Kindern,"
Sprach der Pharisäer Schaar.

„Wer da, hundert Schafe weidend,
Läßt nicht neun und neunzig stehn,"
Sprach der Herr, „von diesen scheidend,
Dem verlornen nachzugehn?"

Und gelang's ihm, es zu finden,
Nimmt er's auf die Schultern dann,
Seine Freude zu verkünden
Ruft er Freund' und Nachbarn an.

So auch freu'n den Himmel minder
Neun und neunzig, welche nicht
Buß bedürfen, als ein Sünder,
Der da büßend kehrt zum Licht.

Digitized by Google

Oder welches Weib, das zehen
Drachmen hatte, zündet nicht,
Der verlornen nachzuspähen,
In dem Hause sich ein Licht.

Kehrt es aus, und ließ gewinnen
Die gesuchte ihre Müh',
Ruft sie Freund und Nachbarinnen,
„Freut euch mit, ich habe sie."

So auch wird der Himmelskinder,
Wird der Engel Freude sein,
Ueber einen einz'gen Sünder,
Der sich wascht in Buße rein.

Werd' gesucht ich von dem Hirten,
Von dem Weib, der Kirche, ich,
O, so lass' mit Freud' bewirthen
Gottes Gnad' den Himmel mich.

Digitized by Google

Am vierten Sonntage nach Pfingſten.

Luc. 5, 1 — 10.

Rings von fleh'ndem Volk umſtanden,
Daß ſein Wort an es ergeh',
Von zwei Schiffen, die ſich fanden
Zu Geneſareth am See,

Wählt der Herr zum Lehrſtuhl keines,
Als das Simon angehört;
Frei ſei's, darum um ein Kleines
Stößt er ab vom Land, und lehrt.

Ausgeſtreut der Lehre Samen,
Sprach er: „Simon, nun fahr hin,
Und zum Fang, in meinem Namen,
Wirf das Netz zur Tiefe kühn."

„Meiſter, nichts ward uns gefangen
Trotz der Müh' der ganzen Nacht,
Doch auf dein Wort und Verlangen
Werde der Verſuch gemacht."

Und ſieh! als ſie zieh'n die Stränge,
Iſt der Fang von ſolcher Laſt,
Daß das Netz zerreißt vor Menge
All' der Fiſche, die es faßt.

Digitized by Google

Und dem Schiff am Land gelegen
Winkt man, daß es kommen soll,
Theilen ihres Fanges Segen.
Beide Schiffe werden voll.

Simon aber, dieses sehend,
Wirft zu Füßen Jesu sich:
„Geh' von mir, Herr!" spricht er flehend,
„Denn ein sünd'ger Mensch bin ich."

Auch Jacobus und Johannes
Staunten, konnten fassen nicht,
Wie es möglich, und — wer kann es?
Doch zu Simon Jesus spricht:

„Nicht lass' dich von Furcht befangen,
Wenn auch Staunen dich ergriff,
Künftig wirst du Menschen fangen,
Und sie ziehen zu dem Schiff."

Mich auch todt aus Babels Wogen
Hat der Fischer treue Hand
Zu des Heiles Schiff gezogen.
Herr! hilf lebend mir zum Land.

Digitized by Google

Am fünften Sonntage nach Pfingſten.

Matth. 5, 20 — 24.

„Wahrlich ſag' ich euch, iſt höher
Euere Gerechtigkeit
Nicht, als die der Phariſäer,
Bleibet ihr vom Himmel weit.

„Schuldig des Gerichts erkenne,
Den der tödtet, ſagen ſie,
Ich auch Den ſchon ſo benenne,
Der dem Bruder zürnet hie.

„Racca zu dem Bruder ſagend,
Biſt verfallen du dem Rath,
Und ihm Narr zu fluchen wagend,
Führt zur Hölle dich dein Pfad.

„Bringſt du alſo deine Gabe
Zum Altar, erinnernd dich,
Daß dein Bruder etwas habe
Rechter Weiſe wider dich,

Digitized by Google

„Laſſ' vor dem Altar die Gaben
Und zur Sühne eile hin;
Dann komm opfern, dann erſt haben
Magſt du Gnade, zu Gewinn."

Was vor Menſchen ſcheint unmöglich,
Möglich iſt es, Gott, bei dir!
O, ſo bete zitternd, täglich,
Und vertrauend: Gott hilf mir!

Digitized by Google

Am ſechsten Sonntage nach Pfingſten.

Marcus 8.

„Mich erbarmt der Volkesmenge,“
Sprach Herr Jeſus, „denn ach ſieh!
Schon drei Tage harrt es ſtrenge
Ohne Nahrung um mich hie!

„Und entließ ich's ohne Speiſe,
Mancher wohl erſchöpfet fiel,
Und verſchmachtet auf der Reiſe,
Dem zu fern der Heimath Ziel.“

„So viel Brod mögt' zu bekommen,“
Fielen da die Jünger ein,
„Daß es ſoll zur Sätt'gung frommen,
In der Wüſt' unmöglich ſein.“

Und er fragt: „Wie viel an Broden
Habt ihr Vorrath?“ „Sieben nur.“
„Wohl, ſo lagert an dem Boden
Rings das Volk hier auf der Flur.“

Digitized by Google

Und er nahm die sieben Brode,
Dankte, brach sie, reichte dann
Ihnen sie mit dem Gebote,
Vorzulegen Jedermann.

Ein'ge Fischlein, auch vorhanden,
Segnet er, und reicht sie hin,
Und als Alle satt sich fanden,
Satt und kräftig heimzuzieh'n,

Hob man noch an Resten sieben
Körbe auf, die von dem Mahl
Der Entlass'nen übrig blieben,
Bei Viertausend an der Zahl.

Wohl erliegen ohne Speise
Müßt' ich Erdenpilger hier,
Darum fleh' ich, auf die Reise
Reich des Lebens Brod auch mir.

Digitized by Google

Am siebenten Sonntage nach Pfingsten.

Matth. 5, 15 — 22.

Hütet euch vor den Propheten,
Die im Schafgewande sind
Heucheln, schmeicheln, auch wohl beten,
Und doch grimme Wölfe sind.

Ihre Früchte werden zeigen,
Wessen Geistes Kinder sie,
Nicht von Disteln bricht man Feigen,
Und von Dornen Trauben nie.

Schlechter Baum bringt schlechte Früchte,
Guter, gute Frucht bescheert,
Darum sollt ihr das Gezüchte
Kennen aus der Früchte Werth.

Ausgehauen und verbrennet
Wird, der schlecht in Frucht besteht,
Jeder Baum. Nicht wer mich nennet:
„Herr! Herr!“ ein zum Himmel geht.

Digitized by Google

Sondern den nur, der den Willen
Deſſ', der in dem Himmel thront,
Meines Vaters, wird erfüllen,
Einſt des Himmels Freude lohnt.

Deines Vaters Will' erfüll' ich
Nimmer aus der eignen Müh',
Darum: Herr! Herr! rufen will ich,
Hilf mir, ſonſt vollbring' ich's nie!

Digitized by Google

Am achten Sonntage nach Pfingſten.

Lucas 16.

„Uebel, hör' ich, ſollſt du ſchalten,"
Sprach ein Herr, „leg' Rechnung mir,
Denn nicht ferner das Verwalten
Meiner Güter laſſ' ich dir."

Der Verwalter, dies vernommen,
Sprach zu ſich: wohin nun gehn?
Ließ des Herren Schuldner kommen,
Ihre Schuldbrief' nachzuſehn.

„Schreibe minder!" mahnt er Jeden,
Und ſo ſchafft ihm Truges Kunſt
Freunde, und was ihm vonnöthen,
Wohnung, Nahrung, ihre Gunſt.

Und ſieh' da! der Herr belobet
Zwar nicht des Verwalters Trug,
Aber, daß er ſich erprobet
Hab', als vorſichtig und klug.

Digitized by Google

„Klüger als des Lichtes Kinder
Iſt der Finſterniſſe Kind,
Und auch ich rath' euch nicht minder,
Macht euch Freunde noch geſchwind

Mit den ungerechten Schätzen,
Freunde, die im Himmel dort
Euch in ew'ge Wohnung ſetzen,
Müßt ihr von der Erde fort."

Ungerecht ſind eure Güter,
Hoffart, Fleiſch und Augengier!
Geb' ich ſie dem Herren wieder,
Fürſt der Welt! werd' ich an dir

Zwar ein Dieb, doch Gott befreundet,
Der mich in die Herrlichkeit
Aufnimmt, wenn von dir befeindet
Ich muß ſcheiden aus der Zeit.

Digitized by Google

Am neunten Sonntage nach Pfingsten.

Luc. 19, 41 — 46.

Dich, Jerusalem, beklagte
Jesu heute, weint' und sprach:
„O, daß heute noch dir tagte,
Was dich einzig retten mag.

„Denn mit wilden Krieges Wettern
Wirst umzogen du vergehn,
Ihre Wuth wird dich zerschmettern,
Kein Stein zu dem andern stehn.

„Du, und die du hast geboren,
In der Rache Bitterkeit
Ach! geht Alle ihr verloren,
Weil ihr nicht erkannt die Zeit."

Und im Tempel angekommen:
„Wie, zur Mördergrub' mein Haus
Macht ihr?" Sprach er zornentglommen,
Und trieb alle Krämer aus.

Digitized by Google

Und sein Wort den Tempel heiligt,
Den er so gereinigt hat,
Daß am Weltgeist unbetheiligt
Bleibe Gottes heil'ge Statt.

O, mein Gott! ich steh' mit Zagen,
Klopf' zerknirschet an mein Herz,
Deine Thränen es zernagen,
Meine Schuld erfüllt's mit Schmerz.

O gib, daß es nicht versäume
Seines Heiles rechte Stund',
Aller Bosheit Geist auch räume
Aus ihm fort und mach's gesund!

Digitized by Google

Am zehnten Sonntage nach Pfingſten.

Luc. 18, 9 — 14.

Jene, die gerecht ſich ſchienen,
Sah'n auf Andre ſchnöd' herab,
Und ſieh' da, ein Gleichniß ihnen
Unſer Herr, wie folget, gab:

„In dem Tempel anzubeten
Einſt ein Phariſäer ſtand,
Einer auch war eingetreten,
Der als Zöllner war bekannt.

Betend Jener ſprach im Stillen:
„„Gott! ich danke dir gar ſehr
Dafür, daß, durch deinen Willen
Ich nicht bin, wie Andre mehr.

„„Nicht als Räuber, Ehebrecher,
Ungerechter ſteh' vor dir,
Oder wie ein anderer Frecher,
Oder wie der Zöllner hier.

„„Zweimal in der Woche faſt' ich,
Geb' von Allem Zehnten auch,
Alle Sabbattage raſt' ich,
Halte jeder Satzung Brauch.““

Digitized by Google

„Dort, zum Himmel nicht zu heben
Wagt das Aug' der Zöllner; fern
Steht er, schlägt die Brust mit Beben
Und spricht also zu dem Herrn:

„„Sei, o Gott! mir Sünder gnädig!““
„Wahrlich sag' ich euch: gerecht
Kam von Schuld und Sünden ledig
Dieser heim, und Jener schlecht.

„Den, der niedrigt sich auf Erden
Werdet ihr erhöhet seh'n;
Jeder soll erniedrigt werden,
Der sich selber wird erhöh'n.“

Aus dem Schatz Marien's komme
Herzdemüth'ge Niedrigkeit
Zu mir, und — o milde, fromme,
Bleib' bei mir auf Lebenszeit!

O, mein Gott! willst du erhören
Dies mein Flehen, immerdar
Will ich preisen dich und ehren:
Deine Gnade mach' es wahr!

Digitized by Google

Am eilften Sonntage nach Pfingsten.

Marc. 7, 31 — 37.

Daß von seiner Hand berühret,
Heilung ihm der Herr bescheer',
Ein Taubstummer vorgeführet
Ward am Galiläermeer.

Zu dess' Ohren Jesu führte
Und zur Zung', die Finger da,
Die mit Speichel er berührte,
Seufzt' zum Himmel: „Epheta!"

Und es öffnen sich die Pforten
Ihm, des Schalls, der Zunge Band
Löst sich, und ergießt in Worten,
Was das Herz in Dank empfand.

Trotz des Herren Untersagen
Ward die Kunde von dem Fall
Ueberall umhergetragen,
Und man rühmt ihn überall.

Digitized by Google

Am zwölften Sonntage nach Pfingsten.

Luc. 10, 23 — 37.

„Selig," sprach der Herr, „die Augen,
Die zu sehen, was ihr seht,
Strahlen aus dem Lichte saugen,
Dessen Tag nun vor euch steht.

„Wieviel Kön'ge und Propheten
Haben nicht zu schau'n begehrt,
Was ihr seht, zu Gott gebeten,
Daß sie hörten, was ihr hört!"

„Meister, will ich nach dem Sterben,"
Fragt ein Schriftgelehrter nun
Ihn versuchend, „mir erwerben
Ew'ges Leben, was zu thun?"

Jesu sprach: „Was steht geschrieben
Im Gesetz, wie liest du da?"
„Du sollst Gott den Herren lieben,
Les' ich," sagte dieser, „ja —

Digitized by Google

„Ihn aus ganzem Herzen lieben
Und aus ganzer Seele heiß,
Und mit aller Kräfte Trieben,
Des Gemüthes ganzem Fleiß.

„Ferner: Wie dich selbst den Nächsten."
„Recht gesprochen! also thu',"
Sagte Jesus, „und vom Höchsten
Fällt dir ew'ges Leben zu."

Daß gerecht er sei, zum Zeugniß,
Fragt nun Jener: „Wer ist dann
Mir der Nächste?" und ein Gleichniß
Hebt der Herr, wie folget, an:

„Von Jerusalem einst wallen
Wollt' nach Jericho ein Mann,
Ward von Räubern angefallen,
Ausgeraubt, mißhandelt dann.

„Nackt und wund daliegend blieb er.
Und sieh', auf derselben Bahn
Kam ein Priester erst, vorüber
Aber ging er, und heran

„Ward desselben Wegs geführet
Nun zum Zweiten ein Levit,
Zog vorüber ungerühret;
Der nun kam, war Samarit.

Digitized by Google

„Der doch trat hinzu mitleidig,
Goß in Wunden Wein und Oel,
Hob dann zart ihn und geschmeidig
Auf sein Thier, daß, was ihm fehl'

„In der Herberg er erlange;
Dort auch er sich treu befleißt,
Daß der Kranke Pfleg' empfange.
Andern Tags, bevor er reist,

„Gibt dem Wirth er zwei Denare;
Nimm, spricht er, versorg' ihn mir,
Nichts an seiner Pflege spare,
Kehre ich, ersetz' ich's dir.

„Jenem, der da war gefallen
In der Räuber Hände hier,
Sprich, wer von den Dreien allen
Scheint nun wohl der Nächste dir?"

„Der," sprach Jener, „der in Liebe
Ihm geholfen in der Noth."
„Wohl," sprach Jesus, „Gleiches übe,
So erfüllst du das Gebot."

Digitized by Google

Am dreizehnten Sonntage nach Pfingsten.

Luc. 17, 11 — 19.

Von Jerusalem ausgehend
Durch der Samariter Land,
Zehn Aussätz'ge, zu Ihm flehend,
Jesu an dem Wege fand.

„Jesu, Meister, ach Erbarmen,"
Riefen diese, „uns erzeig'."
Und der Herr sah an die Armen,
„Geht und zeigt dem Priester euch."

Sprach er, und des Weges gehend
Wurden Alle rein und heil;
Und sieh, Einer, rein sich sehend,
Kehrt zurück zum Herrn in Eil',

Wirft, nachdem er Gott gepriesen,
Dem Erhörer seiner Bitt',
Jesu, dankend sich zu Füßen,
Und — das war ein Samarit.

Digitized by Google

„Von den rein gewordenen Zehen,“
Sprach da Jeſu, „fehlen neun,
Keiner ihrer iſt zu ſehen,
Der Gott dankt', als du allein,

„Der du doch des Auslands einer;
Wohl, ſteh' auf und geh' von hier,
Gott hat ſich erbarmet deiner,
Hilfe bracht' dein Glaube dir.“

Digitized by Google

Am vierzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Matth. 6, 24.

Niemand kann zwei Herren dienen,
Gleich der eine uns mißfällt,
Wenn der andre lieb erschienen;
Wer Gott dient, dient nicht dem Geld.

Sorg' nicht, wer wird Speise geben,
Wer hält mir ein Kleid bereit?
Mehr als Speise ja ist Leben,
Mehr als Kleid ja ist der Leib.

Sieh, des Himmels Vöglein säen,
Erndten nicht, Gott sie ernährt,
Wird auf eure Noth auch sehen,
Ihr seid mehr als sie ja werth.

Wer mit allem Sorgen, Sinnen
Wächst auch eine Elle nur?
Seht die Lilien, die nicht spinnen,
Die nicht weben, auf der Flur.

Digitized by Google

Salomo, voll Herrlichkeiten,
Trug kein Kleid von solcher Zier,
Speis und Kleid ist Sorg' der Heiden,
Mehr seid ja als Blumen ihr.

Das Bedürfniß von euch Allen
Kennt der Vater. Gottes Reich
Suchet erst, und sein Gefallen
Gibt euch All das Andre gleich.

Digitized by Google

Am fünfzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Luc. 7, 11.

Einer Wittwe einz'gen Segen,
Eines Jünglings Leiche trug
Man vor Naim dem Herrn entgegen,
Vieles Volk ging mit dem Zug.

Von der Mutter Leid beweget,
„Weine nicht," der Heiland spricht,
An den Sarg die Hand er leget,
Und der Zug ging weiter nicht.

Und er sprach zum Jüngling nieder:
„Stehe auf!" und aufrecht schon
Sitzt und spricht der Todte, wieder
Gibt der Mutter er den Sohn.

Alle Furcht vor Gott empfanden,
Alle priesen Gott mit Zucht:
„Ein Prophet ist uns erstanden,
Gott sein Volk hat heimgesucht!"

Digitized by Google

Am sechzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Luc. 14, 1.

Bei dem Haupt der Pharisäer
Ging der Herr zum Sabbatsmahl,
Und rings lauerten die Späher
Auf sein Thun in großer Zahl.

Einen Wassersuchtbeschwerten
Mann sie vor ihm wandeln sahn;
Da sprach er die Schriftgelehrten
Und die Pharisäer an:

„Saget mir, ist auch zu heilen
An dem Sabbat wohl erlaubt?"
Keiner sprach — und ohn' Verweilen
Heilet er den Mann, der glaubt.

„Wer steigt nicht zum Brunnen nieder,
Fiel ein Hausthier ihm hinab,
Rettet's nicht am Sabbat wieder?"
Fragt er; Keiner Antwort gab.

Digitized by Google

Es hat Jeſus bei dem Feſte
Hier ein Gleichniß auch erzählt
Zum Gehöre mancher Gäſte,
Die den obern Platz erwählt.

Nie beim Feſt den Vorſitz nehme,
Daß nicht, kömmt ein Größ'rer jetzt,
Dich der Wirth vor ihm beſchäme,
Sprechend: „Weiche, ſitz' zuletzt!"

Setz' dich unten an und höre:
„Rücke Freund hinauf!" vom Wirth.
Was vor Allen dir mehr Ehre
Als der Vorſitz geben wird.

Denn die jetzt ſich ſelbſt erhöhen
Werden einſt erniedriget;
Den wird man erhöhet ſehen,
Der ſich ſelbſt demüthiget.

Digitized by Google

Am siebzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Matth. 22, 34.

Ein Gelehrter sprach: „Mir sage,
Welch' Gebot das größte ist;"
Zur Versuchung war die Frage.
Da erwiedert Jesus Christ:

„Ueber Alles Gott zu lieben,
Wie dich selbst den Nächsten dein.
Hierin ist's Gesetz beschrieben
Und Propheten groß und klein."

Als er Pharisäer fragte:
„Wessen Sohn scheint Christus euch?"
David's Sohn, da jeder sagte. —
Und der Herr erwiedert gleich:

„Wie dann nennt ihn einen Herren
David voll vom heil'gen Geist?
„„Spricht der Herr zu meinem Herren,
Sitz' zur Rechten mir!"" es heißt."

Digitized by Google

„„Sieh, zum Schemel deinen Füßen
Mach ich deine Feinde schon!““
Muß als Herrn ihn David grüßen,
Sagt, wie ist er dann sein Sohn?“

Antwort geben konnte Keiner,
Wie der Herr der Sohn auch wär',
Und von nun an auch nicht Einer
Fragte ihn versuchend mehr.

Digitized by Google

Am achtzehnten Sonntage nach Pfingſten.

Matth. 9, 2.

Als man auf dem Bette flehend
Bringt den gichtgekrümmten Mann,
Redet, ihren Glauben ſehend,
Jeſus dieſen Kranken an:

„Deine Schuld wird dir erlaſſen,
Sei getröſtet du, mein Sohn!“
Sieh! da denken, die ihn haſſen:
Dieſer läſtert Gott mit Hohn!

Jeſus ſprach: „Nicht Arges denket,
Sprecht, was leichter wohl geſcheh',
Deine Schuld iſt dir geſchenket,
Oder, ſtehe auf und geh'?“

„Wißt: Der Sohn hat Macht auf Erden,
Daß er löſche Sünden aus,“
Dann ſprach er zum Gichtbeſchwerten:
„Auf ſteh', trag dein Bett nach Haus.“

Digitized by Google

Und alsbald hat ſich erhoben
Dieſer Kranke heil und grad,
Und ſein Bett mit Dank und Loben
Er nach Haus getragen hat.

Dieſes ſah das Volk mit Beben,
Ob der wundervollen That
Pries es Gott, daß er gegeben
Solche Macht den Menſchen hat.

Digitized by Google

Am neunzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Matth. 22, 1.

Himmelreich, du gleichst dem Feste,
Das dem Sohn ein König gab;
Die berufnen Hochzeitsgäste
Sagten seinen Boten ab.

Andre sendet er. Verachtet
Nicht das Mahl, das schon bereit,
Ochs und Mastvieh ist geschlachtet,
Kommet zu der Hochzeit heut.

Dieser geht auf seine Pachtung,
Jener treibt sein Tagwerk fort.
An den Knechten mit Verachtung
Ueben Andre Meuchelmord.

Zürnend hört der Herr die Klagen,
Hat sein Kriegsheer ausgesandt,
Hat die Mörder all erschlagen,
Ihre Städte abgebrannt.

„Knechte, ruft zum Hochzeitfeste
Nun statt der unwürd'gen Schaar
Mir von allen Straßen Gäste,"
Sprach der König da fürwahr.

Digitized by Google

Und sie liefen zu dem Mahle,
Gut und bös herein nun gehn,
Zu dem ganz erfüllten Saale
Kam der König sie zu sehn.

Allen war er wohlgewogen,
Doch kein hochzeitliches Kleid
Hatte Einer angezogen,
Und der König sprach mit Leid:

„Freund! Wie bist du hergekommen
Ohne hochzeitliches Kleid?“
Da verstummt er. Festgenommen
Ward er alsobald zur Zeit.

„Knechte, Hand und Fuß ihm bindet,
Finsterniß werd' ihm zu Theil,
Stoßt hinaus ihn, wo sich findet
Zähngeklapper und Geheul.

„Denn berufen sind zwar Viele,
Wenige nur auserwählt!
Selig, wer einst an dem Ziele
Wird den Letzten zugezählt.“

Digitized by Google

Am zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Joh. 4, 47.

Von Kapernaum entgegen
Zog dem Herrn ein Königsmann,
„Meines kranken Söhnleins wegen
Reis' mit mir," fleht er ihn an.

„Ohne Zeichen, ohne Wunder,"
Sprach der Heiland, „glaubt ihr nicht."
„Herr, o reis' mit mir hinunter,"
Fleht er, „eh' sein Auge bricht."

„Sieh, dein Söhnlein lebt, nun gehe,"
Sprach der Herr. Er glaubt dem Wort,
Geht, und auf des Weges Höhe
Sagen ihm die Knechte dort:

„Er ist heil! zur siebten Stunde
Gestern blieb sein Fieber aus."
Da erkannt' der Mann die Stunde,
Glaubt' mit seinem ganzen Haus.

Digitized by Google

Am ein und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Matthäus 18, 23.

Einem König zu vergleichen
Stellt das Himmelreich sich dar,
Der sich Rechnung ließ einreichen
Einst von seiner Knechte Schaar.

Und sieh! Einer ward gefunden,
Der Befriedigung so fern,
Daß er mit zehntausend Pfunden
Stand im Schuldbuch seines Herrn.

„Ihn mit Weib und Kind und Habe
Man verkaufe, um die Schuld."
„Herr, Erbarmen, Mitleid habe,
Alles zahl' ich, hab' Geduld!"

Alles schenkt sein Herr geduldig.
Heimgeh'nd er den Mitknecht fand,
Der ihm hundert Zehner schuldig,
Würgend packt ihn seine Hand.

Digitized by Google

„Was du ſchuldig, mir bezahle!“
Dieſer wirft ſich vor ihm hin:
„Hab' Geduld mit mir, ich zahle!“
„Nein!“ zum Kerker ſchleppt er ihn.

Die Mitknechte traurig klagen
Dies dem Herrn, der vor das Recht
Jenen ruft: „Wie kannſt du wagen
Solches, du ſchalkhafter Knecht?

„Mit dir hatte ich Erbarmen,
Schenkte Schuld dir und Gericht,
Und du konnteſt deines armen
Mitknechts dich erbarmen nicht?“

Und erzürnt: „Zu ſteten Qualen,“
Sprach der König, „führet ihn!
Bis er Alles wird bezahlen,
Gebt den Peinigern ihn hin.“

So mein Vater auch — ſo thut er
Jeglichem in ſeinem Reich,
Der hienieden ſeinem Bruder
Herzlich nicht vergibt ſogleich.

Digitized by Google

Am zwei und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Matthäus 22, 15.

Pharisäer sich berathen,
Im Gespräch zu fangen ihn,
Und mit Herodianern traten
Fragend sie zu Jesus hin:

„Weg und Wahrheit lehrst du, Weiser!
Siehst auf die Personen nicht;
Zins zu zahlen an den Kaiser,
Sag', ist's Unrecht oder Pflicht?"

Und der Herr sprach: „Falsch ihr fraget,
Führt Versuchung nur im Schild;
Zeigt die Münze her, nun saget,
Wessen ist hier Schrift und Bild?"

Und sie sprachen all: „Des Kaisers!"
Da erwiedert Jesus Christ:
„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers,
Gebet Gott, was Gottes ist."

Digitized by Google

Am drei und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Matthäus 9, 18.

Sieh! Jairus naht gequälet,
Beuget vor dem Herrn sein Knie:
„Meine Tochter, jetzt entseelet,
Lebt, legst du die Hand auf sie.“

Jesus folgt; der Glaube führte
Her ein schamhaft krankes Weib.
Wenn ich seinen Saum berührte,
Glaubt sie, dann genest mein Leib.

Sie berührt ihn, — er sich wendet:
„Tochter, habe Trost, zur Stund'
Half dein Glaube dir.“ Geendet
War ihr Weh, sie war gesund.

Zu den Pfeifern, dem Gedränge,
Sagt er: „Weicht vom Sterbehaus,
Denn sie schläft nur.“ Und die Menge
Lachte unsern Herrn da aus.

Digitized by Google

Als das Volk hinweggegangen,
Ging er ein, nahm bei der Hand
Die Verſtorbne, Heil empfangen
Hat ſie, die da auferſtand.

Und verkündet ward das Wunder:
„Heil macht ſeines Mantels Saum!“
Herr, mach' unſern Glauben munter!
Glauben macht den Tod zum Traum.

Digitized by Google

Am vier und zwanzigsten Sonntage nach Pfingsten.

Matthäus 24, 15.

Wenn nach Daniel sich hebet
Fluch und Greul an heil'gem Ort,
Wer dann in Judäa lebet
Fliehe auf die Berge fort!

Keiner steig' vom Dache nieder
Etwas holen in dem Haus;
Keiner kehr' vom Felde wieder,
Um sein Kleid etwa, nach Haus.

Weh der Schwangern, und der Kinder
Säugenden, dann schweres Weh!
Fleht, daß nicht die Flucht im Winter
Und am Sabbat nicht geschehʼ.

Solche Noth war nie ersehen
Von dem Anfang bis zur Zeit,
Wird nicht wieder auch ergehen
Bis zum Ende aller Zeit.

Digitized by Google

Niemand würde ſelig werden,
Würde nicht verkürzt die Pein,
Um die Auserwählten werden
Doch verkürzt die Tage ſein.

Glaubt dann nicht, ſollt' einer reden:
„Hier iſt Chriſtus, dort iſt er!"
Falſche Chriſtus, Trugpropheten
Ziehn mit Wundern dann umher.

Heißt es: „In der Wüſte gehet
Chriſtus dort!" Geht nicht hinaus.
Heißt's: „Im innern Haus ihn ſehet!"
Gehet nicht nach ihm in's Haus.

Denn wie Blitz vom Aufgang helle
Leuchtend fährt von Gottes Thron
In des Niederganges Schwelle,
So kömmt einſt der Menſchenſohn.

Wo der Leib ſein wird, da wieder
Sammelt ſich der Adler Schaar;
Zu dem Haupte kommt ihr Glieder,
Stellt mit ihm die Kirche dar.

Nach der Nothzeit bald erdunkeln
Sonnenſchein und Mondenlicht,
Sterne fallen, die jetzt funkeln;
Himmelskraft erſchüttert bricht.

Digitized by Google

Nur des Menſchenſohnes Zeichen
Wird am Himmel leuchtend ſtehn,
Und der Erdgeſchlechter Schweigen
Laut in Wehklang übergehn;

Denn ſie ſehen, groß und mächtig
Kommet nun des Menſchenſohn
Ganz in Herrlichkeit und prächtig
Auf der Himmels-Wolken Thron.

Seine Engel wird er ſenden,
Sammelnd mit Poſaunenſchall
Von Weltenden zu Weltenden
Seine Auserwählten all.

Zweig und Blatt vom Baum der Feigen
Lehrt euch, wann der Sommer nah;
Seht ihr nun einſt dieſe Zeichen,
Iſt des Herren Tag auch da.

Dies Geſchlecht wird nicht vergehen,
Wahrlich! bis dies wird geſchehn;
Erd' und Himmel wird vergehen,
Doch mein Wort wird ewig ſtehn.

Der Erlöſer nennt die Zeichen,
Die voran dem Richter gehn,
Daß erlöſet, ohn' Erbleichen,
Wir den Richter kommen ſehn.

Digitized by Google

Viertes Buch.

Vermischte Gedichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Eingang.

Was reif in dieſen Zeilen ſteht,
Was lächelnd winkt und ſinnend fleht,
Das ſoll kein Kind betrüben;
Die Einfalt hat es ausgeſä't,
Die Schwermuth hat hindurch geweht,
Die Sehnſucht hat's getrieben.
Und iſt das Feld einſt abgemäht,
Die Armuth durch die Stoppeln geht,
Sucht Aehren, die geblieben;
Sucht Lieb', die für ſie untergeht,
Sucht Lieb', die mit ihr auferſteht,
Sucht Lieb', die ſie kann lieben.
Und hat ſie einſam und verſchmäht,
Die Nacht durch, dankend in Gebet,
Die Körner ausgerieben,
Lieſt ſie, als früh der Hahn gekräht,
Was Lieb' erhielt, was Leid verweht,
Ans Feldkreuz angeſchrieben:
„O, Stern und Blume, Geiſt und Kleid,
Lieb', Leid und Zeit und Ewigkeit!"

Digitized by Google

Alhambra.

Am Vorabend des Advents.

Es saß ein Mägdlein an dem Wege,
Die Augen sahen klar in's Licht,
Die Händchen über's Herz geleget,
War's stille, stille, redet nicht.

Und rings um's Kind war süßer Frieden,
Und um des grünen Röckleins Saum
Schneeglöckchen lieblich nickend knieten,
Der Winter träumte Frühlingstraum.

Von allen Vöglein auf den Zweigen,
Da rührt sich keins, sie winkten sich,
Sie wollten alle stille schweigen,
Kein Lüftchen durch die Blätter strich.

Digitized by Google

Ein Pilger, der daneben ruhte,
Sprach leiſe: „Sag', du liebes Kind,
Wie iſt dir's denn ſo ſtill zu Muthe,
Als wenn der Schlummer Träume ſpinnt?"

Da ſeufzt das Kind: „O daß ich läge
In einem Bettchen ausgeſtreckt,
Und nicht ſo einſam hier am Wege,
Die Mutter hätt' mich zugedeckt.

„Und würde mich gar leiſe wiegen,
Bis mich ein Engeltraum beſchlich,
Und würd' ſich zu mir nieder biegen,
Und küſſen mich, und ſegnen mich.

„Mir iſt's ſo ſtille jetzt im Herzen,
Ich fühle ganz mich wie ein Kind,
All' meine Freuden, meine Schmerzen,
Sie ſpielen wie ein Blatt im Wind.

„Ich ſehe in Großvaters Zimmer,
Der lang ſchon todt — er liebte mich,
'S iſt Donnerſtag, da komm ich immer,
Und freue an den Bildern mich.

„Die vielen Bilderbücher liegen
Dort auf dem Muſchelmarmortiſch,
Da bin ich jetzt ſo voll Vergnügen,
Als nur im Waſſer je ein Fiſch.

Digitized by Google

„Ich und die Schweſter ſtill beſchauen
Von Sadler das Einſiedlerbuch,
Und gleich wir uns ein Hüttchen bauen
Dort unterm Tiſch, behängt mit Tuch.

„Da ſind wir ſtill in unſerm Hauſe,
Und ſchauen uns die Klausner an
In Wald, in Höhle, Fels und Klauſe,
Und was ſie Alles dort gethan.

„Und wenn Großvater disputiret
Mit einer Jungfrau fromm und klug,
Und Glaubenszweifel expliciret,
Bis ſie ihn mit der Bibel ſchlug;

„Da hören wir, was in dem Buche
Wir öfters abgebildet ſehn,
Den Zweifel, daß er ihn verſuche,
Zum alten Eremiten gehn.

„Ach, wie iſt's rings ſo voller Sachen,
Dort Männchen, Thierchen feingeſchnitzt,
Und wenn das Schränkchen auf wir machen,
Die Steine, Muſcheln, wie das blitzt!

„Herr je, was iſt das, ich erſchrecke,
Die Katze mir zur Schulter ſpringt,
Sie lauerte dort in der Ecke,
Und weh, der ſchöne Traum verſinkt!“

Digitized by Google

Da sprach der Pilger: „Liebe Waise,
Ich war bei Allem auch dabei,
Denn ewig bin ich auf der Reise,
Damit ich ewig bei dir sei.“

Das Mägdlein sprach nach kleiner Stille:
„„Mich dünkt, daß ich ein Kätzchen wär,
Nichts fehlet, nichts, als nur mein Wille,
Ich lief auf steilem Rand umher;

„„Ich könnt von Ast zu Ast hinspringen,
Von Fels zu Fels, auch noch so steil,
Und mehr — ja durch die Luft hindringen,
Adje, fort bin ich — bin ein Pfeil!““ —

Da sprach der Pilger: „Liebe Waise,
Gleich bin ich wieder auch dabei,
Dein Seelchen fliegt in meinem Gleise,
Ob's Kätzchen, ob ein Pfeil es sei.“

Das Mägdlein sprach nach kleiner Weile,
Indem ihm süß die Lippe blüht:
„„Ich ruh' an einer feinen Säule,
Wie kühl ist's hier! die Sonne glüht!

O goldne Zier der Wunderhallen,
O linde Luft, wie süß, wie müd'!
Der Springbrunn plätschert, und sein Lallen
Singt mir ein buntes Schlummerlied;

Digitized by Google

Ich ziehe leis' durch die Alhambra,
Der Blumensäulen Traumpalast,
Ein Weihrauchwölkchen, süß wie Ambra,
Schweb' ich beim Mährchen hier zu Gast.

Wer bin ich denn, bin ich die Wonne,
Die hier ihr Traumgezelt gespannt,
Bin ich ein Strahl der heißen Sonne,
Sich kühlend auf des Springquells Rand?

Bin ich ein Geist aus diesen Hallen?
Ein Vogel, der im Laub dort singt?
Bin ich dort aus dem Nest gefallen,
Ein Täubchen, das die Flügel schwingt?

O, heißer Duft der Pomeranzen
Komm, kühle dich in meinem Blut!
Ich möchte auf dem Springquell tanzen,
Mir ist's so leicht, so frei zu Muth!

Ich lass' mir einen Teppich bringen,
Lieg auf dem Marmor hingestreckt,
Die Vögel blühn, die Blumen singen,
Ein Himmel hat mich zugedeckt.

Komm Sinnspruch, kommt ihr goldnen Sterne,
Komm Schicksal vom Lazur-Gezelt,
Komm nah und näher ew'ge Ferne,
Komm, küsse mich, du süße Welt!

Digitized by Google

Horch! Mitten inne pocht das kleine,
Das leicht bewegte Kinderherz,
So ganz allein, allein, alleine!
Und ſehnt nach Freude ſich und Schmerz!

Hier kann ich keine Zeitung leſen,
Noch philoſoph'ſche Abhandlung,
Ich bin ja hier ein andres Weſen,
O, welche ſüße Umwandlung!

Mein Schmetterling bricht durch die Larve,
Ein Blumenſegel ihn entführt,
Mein Seelchen ſchwebt wie Klang der Harfe
Vom Kuß der milden Luft berührt.

Sprich, Traum der Wahrheit, kann ich lügen?
Kann mich, den Stolz der Pünktlichkeit,
Bezaubern müßiges Vergnügen?
Küßt hier der Rauſch die Nüchternheit?

Verrätherei, wer hat die Wonne,
Die ſehnend mir im Blute ſinnt,
Wer hat hier ausgeblümt zur Sonne,
Was tiefgeheim mein Seelchen ſpinnt?

O Sehnſucht, Schwalbe meines Geiſtes,
Die durch die Sonnenhallen ſchweift,
Wie heiß das kleine Herz, du weißt es
Wenn leiſ' dein Flug den Springquell ſtreift

Digitized by Google

O, Blumen blühend, keusche Lippen,
O, Bienen glühend, treuer Kuß,
O, Schmetterling, du flatternd Nippen,
Sagt nicht was ich verschweigen muß!

O, Dämmerlicht der bunten Säle,
Von Licht und Liedes Gold gesäumt,
Du bist der Schleier meiner Seele,
Die über ferner Liebe träumt.

So kühn und groß hier die Begierde
Im Blumenkelch den Rausch kredenzt,
So tief verwandt ist mir die Zierde,
Die hier den Helm mit Rosen kränzt.

Ich bin's, ich bin's, mit Kinderlallen,
Auf feinen Säulchen schlank und hold,
Durchkühlt von hüpfenden Kristallen,
Spannt gern mein Geist ein Netz von Gold.

Drinn fang' ich mir die heiße Sonne,
Und flecht ihr fein das goldne Haar,
Tauch' sie in kühlen Bades Wonne,
Da scheint sie mir nochmal so klar.

Kristallgespinnst des Morgenfrostes,
Im Sonnenfeuer ausgeglüht,
Geheimniß des bewegten Mostes,
Wenn draus die Rebe wieder blüht!

Digitized by Google

Von mir gefühlt, von mir gesponnen,
Gewebt, erlebt! — du Zauberlust,
Die hier umschirmt den Löwenbronnen,
Lagst wie ein Kind an meiner Brust!

Berauscht vom Duft der Rosenhecken,
Wo kühn die Lust dem Dorn entschlüpft,
Trägt Löwen-Großmuth Marmorbecken,
Vom Demanttropfen kühl durchhüpft.

O Halle der Abenceragen!
Die Blutspur klaget laut genug,
Die Wunden, die mir sind geschlagen,
Die Wunden, die ich andern schlug.

Dies Seufzen, Stöhnen, Flehen, Schwirren,
Die Geisterklage, die hier tönt,
Sie fleht zu mir — dies bange Girren!
Es fleht aus mir, ach seid versöhnt!

Ach fortgehn, fortgehn! bitte, bitte!
In's Gärtchen dort ich gehen will,
Dort blüht's in des Palastes Mitte,
In sich gehüllt geheim und still.

Kleinod der süßen Lindachara,
Du der Alhambra Blumenstrauß,
Lieb' sprichst du süß, wie Dulcamara,
Mit Leid in einem Namen aus.

Digitized by Google

Beſchloſſ'nes Gärtchen aller Woune,
Wo keuſch der Mond im Brunnen ſpielt,
Und ſich der Strahl der Mittagsſonne,
Im Schooß der vollen Roſe kühlt.

Hier will ich mich im Bad erfriſchen,
Von Roſ' und Myrthen dicht verſteckt,
Von duftenden Zitronenbüſchen
Und Goldorangen zugedeckt.

Du biſt aus meinen Heiligthumen,
Du Gärtchen, deſſen Inſchrift ſpricht:
„O, ſtille Kerzen, Erdenblumen,
Entbrannt vom Himmels-Sternenlicht."

Was gleicht den Alabaſterbronnen,
Aufwallend vom kriſtallnen Thau,
Als du, o Mond, voll Sehnſuchtswonnen
In wolkenloſer Himmels Au'.

Verſteckt von kalter Marmorzinne
Biſt du, o Gärtchen, nur mein Herz,
Drinn blüht, und glüht und träumt die Minne,
Geheimniß decket Luſt und Schmerz!

Mir iſt, als ob an allen Ecken
Ich auf in tauſend Blumen ging,
Mir iſt, als ob an allen Hecken
Ich wie ein Flöckchen Wolle hing.

Digitized by Google

Ich bin der Vogel und das Neſtchen,
Das Mütterchen und auch das Ei,
Ich brüte, zwitſchre auf dem Äſtchen,
Und trage Futter auch herbei.

Ich fühle mich gebaut, gemalet,
Geſchnitzt, geblüht, in dieſem Haus,
Und in dem Springquell ausgeſtrahlet,
Ich ſag' es ja — bin jäh — bin kraus.

Wer hat mein Gürtelchen gelöſet,
Wer ſtreute meinen Blumenkranz,
Hier ſo von allem Schutz entblößet,
Bezaubernd aus im Sonnenglanz?

Horch! ſtill! — ach! das ſind Männerſchritte!
Weh' mir! — welch junges Heldenbild!
Nicht her! — nicht her! ach bitte, bitte!
— Er ſteht und deckt ſich mit dem Schild!

Und ſpricht: „Ich bin Gazul, vor Zeiten
Der ſüßen Lindachara Freund,
Ich muß in ihrem Gärtchen ſchreiten,
Bis hier ihr Ebenbild erſcheint,

„Das alle Sehnſucht meiner Träume
In ſeinem Kinderherzen ſtillt,
Und als den Zauber dieſer Räume
Sich ſelbſt erblickt in meinem Schild.“ “

Digitized by Google

„Da hörte ich dein keusch Verzagen,
Du Süße, in dich selbst versteckt,
Fühlst deinen Reiz vor deinen Tagen,
In der Alhambra aufgedeckt.

„Dich bauten dieses Baues Meister!
Ach, lange eh' dein Herzchen schlug,
Begeisterte dein Geist die Geister,
Doch thaten sie ihm nie genug!

„Sie brachen deiner Sehnsucht Spiegel,
So daß du dich zerstreut beschaut —
Doch du wirst ihres Werkes Siegel,
Zerstreutes ward in dir erbaut.

„Denn alles Sehnen, alle Schmerzen,
Die einst bewegt in Kampf und Lust,
Die längst in Staub zerstreuten Herzen,
Sind Eins und ganz in deiner Brust.

„Nur du bist dieses Werkes Seele,
Bist dieser Zauberschale Kern,
Bist Lichtes Blitz in dem Juwele,
Bist dieses öden Himmels Stern;

„In dir ich die Alhambra sehe,
Wie du in der Alhambra dich,
Es lößt sich meiner Sehnsucht Wehe,
Zu Lindachara kehre ich!

Digitized by Google

„Mein Herz wird gleich den Lilien munter,
Wenn ſie der Sterne Licht bethaut,
Blick in mein Schild, du liebes Wunder,
Sei deiner eignen Wonne Braut!

„Dein Gürtel iſt nicht mehr gelöſet,
Nicht mehr zerſtreut dein Blumenkranz,
Und Gazul taucht, durch dich erlöſet,
Nun auf in Lindachara's Glanz!"

„So ſprach Gazul, und auf ſein Flehen
Hab' ich, von eignem Reiz entzückt,
Mein Bild in ſeinem Schild geſehen,
Und hab' gar ſüß mir zugenickt.

„Da iſt mir Alles rings verſchwunden,
Da ward ich wieder zäh' und kraus,
Und alle Blumen ſind gebunden
In den verſteckten Blumenſtraus.

„In mich zurück zog die Alhambra,
Ich bin allein, allein, allein!
Ich Weihrauchwölkchen, ſüß von Ambra,
Denk': Wo mag nun der Gazul ſein!"

Nun ſchwieg das Kind! — Sein webend Sehnen
Zog durch des armen Pilgers Bruſt,
Und nieder thauten ſeine Thränen
In ihrer Träume Blumenluſt.

Digitized by Google

Er ſprach: „O Kind! in alles Scheinen,
Das ſich um deine Seele legt,
Muß immer ſtill ich niederweinen,
Bis ſich ein Regenbogen ſchlägt.

„O ſchwebe durch, du Friedenstaube,
Und bring' ein grünes Oelblatt her,
Daß neu ich hoffe, liebe, glaube,
Mir iſt die Welt ſo wüſt, ſo leer!“

Da ſpricht das Kind: „Jetzt zieh' ich weiter,“ —
Und zuckt, der Pilger fragt: „Es ſtach
Vielleicht dich ein Inſekt, denn leider,
Sie trachten hier dem Blute nach!“ —

Das Kind ſprach: „Greulich ſind mir Spinnen,
Ich fliehe ihre tück'ſche Liſt.“
Der Pilger ſprach: „Du willſt entrinnen,
Weil du ein tanzend Mückchen biſt.“

„Ich kann,“ ſprach ſie mit edler Miene,
„Nie glauben, daß der Herr erſchuf
Die garſt'gen Thiere — nur die Biene,
Die hat noch göttlichen Beruf.

„Ich könnte ſelbſt noch Schlangen leiden
In meinem ſtillen Kämmerlein,
Doch ſeh' ich eine Spinne ſchreiten,
So muß ich fliehen, muß ich ſchrei'n.

Digitized by Google

„Maikäfer, die gemeinen, dummen,
Ich dulde sie; wenn Alles grün,
Hör' ich sie Abends gerne summen,
Sie rennen an und fallen hin.

„Die Flöhe hüpfen, kann sie fangen,
Hüpf' hinten drein, kleb' sie ans Licht,
Die Wanzen machen mich erbangen,
Von andern Thierchen spricht man nicht.

„Ich war einmal bei armen Kindern,
Da kriegt ich eine ganze Schaar;
Gott steh' mir bei, den reichen Sündern
Droht gleich den Armen die Gefahr."

Der Pilger sprach: „Wie schaust du, Seele,
Aus der Alhambra Lustpalast,
In diese trübe, wüste Höhle,
In diesen Ekel und Morast?"

Sie sprach: „Ich möcht' ein Bild jetzt malen
Von dem verlornen Paradies,
Verwelkt sind alle Sonnenstrahlen,
Als Gott hinaus den Menschen stieß.

„Ich armes Kind muß drauf verzichten,
Ich fühle, daß die Form mir fehlt,
Auch fehlt das Wort, sonst wollt' ich dichten,
Was tief mein Herz mit Lieb' beseelt.

Digitized by Google

„Die Blumen und die Blätter weinen,
Die Vögel ſchmachten ſtumm und krank,
Kalt ſeufzt das Echo aus den Steinen,
Das Blut ergrimmt in Streit und Zank.

„Der Himmel, bleiern, rufet Wehe,
Verhüllt ſein Sternen-Antlitz ſich,
Und liegend an der Erde ſehe
Gefeſſelt einen Engel ich.“ —

Der Pilger ſprach nun zu ihr nieder:
„Du biſt der Engel, armes Kind!
Noch zuckt zum Lichte dein Gefieder,
Iſt gleich dein Auge ſonnenblind.

„Dich ſeinen Strahl aus Gottes Schimmer,
In dem verlornen Paradies,
Dich heil'gen Ebenbildes Trümmer,
Ans Herz ich niederweinend ſchließ.“

Da weinten ſtille alle Beide,
Sie lehnte gern an ſeiner Bruſt,
Sie litt es, daß er ſelig leide,
Und Beide haben nichts gewußt!

Aus Beiden greift ein tiefes Sehnen
Hinaus bis nach der Ewigkeit,
Und wie ſie ſo zuſammen lehnen,
Da naht das Ewige der Zeit.

Digitized by Google

Der Pilger ſprach: „Welch leiſes Schallen,
Sag', Kind! pocht denn dein Herzchen ſo?
Ich ſehe Licht auf's Haupt dir fallen,
Mir wird's ſo innig, wird's ſo froh!“ —

Das Mägdlein blickte in die Ferne,
Die Wange glüht, die Lippe blüht,
Ihr Schauen glich dem Blick der Sterne,
Wenn Liebe durch den Himmel zieht.

Dann ſprach ſie: „Horch! ſtill, bitte, bitte,
Dies iſt nicht meiner Locken Licht,
Und dieſes Schallen, das ſind Schritte,
So pocht mein heimlich Herzchen nicht!“

Und durch die Nacht von Licht erfüllet
Führt her ein Mann ſein Eſelein,
Und auf dem Thier ſitzt weit verhüllet
Ein lilienreines Jungfräulein.

Als dieſe ſah den Engel liegen
Gefeſſelt an der Erde dort,
Iſt ſie vom Laſtthier abgeſtiegen
Und ſprach zu ihm mit ſüßem Wort:

„In aller Luſt wirſt du nichts finden,
Als das verlorne Paradies,
Den Feſſeln will dich jetzt entwinden
Der treue Gott, wie er verhieß.

Digitized by Google

„Weil du ein armes Kind, ward Liebe
In mir nun auch ein armes Kind,
Daß dir auch gar kein Vorwand bliebe,
Komm mit, komm mit, ſüß Lieb', arm Kind!

„Thu'! wie du lang gepflegt zu thuen,
Halt an der Mutter Schürze dich,
Komm mit mir reiſen, mit mir ruhen,
Denn deine Mutter bin auch ich!

„Komm mit, ſollſt an der Krippe ſingen,
Ein Lied dem ſtarken Brüderlein,
Der löſt die Feſſeln deiner Schwingen,
Trägt dich in's Paradies hinein.

„Da bringt dir keine Spinne Grauen,
Berauſchet kein Alhambra dich,
Da ſollſt du ſchönre Bilder ſchauen,
Als bei Großvater ſicherlich!"

Das Kind ſprach: „Mir iſt Heil geſchehen!
Dies iſt die Wahrheit, iſt kein Traum,
Sitz' auf dein Eſelein, wir gehen,
Ich faſſe deiner Schürze Saum."

Die Jungfrau ſprach: „Willſt nicht mitnehmen
Den armen Mann du, der dort lag."
Das Kind ſprach: „Ei, ich thu' mich ſchämen,
Er kömmt mir ohne dies ſchon nach!"

Digitized by Google

Da blickt es um — der Pilger hebet
Sein müdes Haupt, folgt ungetrennt,
Gen Betlehem der Zug hinschwebet,
Die erste Nacht war's im Advent.

Sankt Joseph und Maria heißen,
Die Beiden mit dem Eselein,
Nach Betlehem sie jetzt hinreisen,
Sie kehren Nachts bei Hirten ein.

Wer ist das Mägdlein dann gewesen,
Und dann der Pilger, stets dabei?
Das Mägdlein war der Sehnsucht Wesen,
Der Pilger war die Phantasei!

Digitized by Google

An den Engel in der Wüste.

Ich bin durch die Wüste gezogen,
Des Sandes glühende Wogen
Verbrannten mir den Fuß;
Es haben die Wolken gelogen,
Es kam kein Regenguß.

Die Sonne trank wie im Zorne
Das Wasser aus jeglichem Borne,
An dem die Reise geruht;
Ich dürste, es leckten die Dorne
Meiner brennenden Wunden Blut.

Ich nahm den erschlagnen Kameelen
Das Wasser, das Blut aus den Kehlen,
Zu retten mein Weib und Kind;
Die Schätze an Gold und Juwelen
Begrub im Sande der Wind.

Digitized by Google

Dann wühlt' ich mit glühendem Schwerdte
Den Kindern manch Grab in die Erde,
Erwühlte doch keinen Quell:
Ob Gott sie wohl finden werde?
Die Hyäne heulte so grell.

Ein Kind unter'm Mutterherzen
Brach mit ihm, in schreienden Schmerzen
Gebar sie es sterbend dem Tod;
Es goß gleich glühenden Erzen
Die Sonne mir Licht in die Noth.

Gern hätte ich Thränen getrunken,
Die Augen weinten nur Funken,
Ich wühlt' noch ein Grab in den Sand,
Und bin in Verzweiflung gesunken,
Ach, weil ich kein Wasser fand.

Da ward ich zur wandelnden Leiche,
Auf daß ich den Brunnen erreiche,
Den letzten auf glühender Bahn,
Und wie ich so lechzend hinschleiche,
Da brüllen die Tiger mich an.

Es brannte die glühende Schwelle
Des Tages, da kam ich zur Stelle,
Der Brunnen war trocken und todt,
Es glühte zur Mitternacht helle
Der Mond wie Kupfer so roth.

Digitized by Google

Der Tod flog auf aus der Wüſte
Und ſchauderte, da ich ihn grüßte,
Und floh, da rief ich ihm zu:
Daß Einer hier ſterben müßte!
Er ſchrie mir: „Erſt lebe du!

„Denn ſterben heißt Ruhe erwerben,
Drum kannſt du nicht leben, nicht ſterben,
Der Durſt iſt unendlich in dir.
Dein Erbtheil, das will ich nicht erben!“
So ſchrie er, und eilte von mir.

Und heulend flog der Geſelle
Wüſteinwärts mit Pfeilesſchnelle,
Der Sand ſchlug raſſelnd um ihn,
Da traf mich die glühende Welle,
Ach, daß ich erblindet bin.

O, Nacht ohn' Anfang und Ende,
Kein Stern, wohin ich mich wende,
Kein Bogen, kein Pfeil, kein Ziel!
Da rang ich betend die Hände
Bis die Decke mir niederfiel.

Da fühlt' ich das Ziel mir gekommen,
Die glühende Leiter erklommen,
Und ſchrie zu dem bitteren Stern:
„Der Herr hat gegeben, genommen,
Gelobt ſei der Wille des Herrn!“

Digitized by Google

Da hört ich ein Flügelpaar klingen,
Da hört ich ein Schwanenlied singen,
Da fühlt ich ein kühlendes Wehn,
Da sah ich mit thauschweren Schwingen,
Den Engel der Wüste gehn.

Und als ich ihn fragend begrüßte:
„Sag' an, du Engel der Wüste,
Wo find' ich den Wasserquell?"
Da sprach er: „Wer treulich büßte,
Der steht an der Brunnenschwell."

„Sag' an, du Engel der Wüste,
Wo find' ich den Quell, da ich büßte,
Wo find' ich Jerusalem?"
Da sprach er: „Wer das nicht wüßte,
Käm' nie von Bethlehem.

„So folge nun streng meinem Gleise,
Du wandeltest blind nur im Kreise,
Nach Jerusalem wolltest du?
Reich mir die Hand auf der Reise,
Du zogst nach Babylon zu.

„Der Herr trieb tausend Meilen
Mich her, um dich zu heilen,
Zu brechen mein Brod mit dir,
Den Becher auch mit dir zu theilen,
Wohl auf, wir bleiben nicht hier!"

Digitized by Google

Da kniete ich ſtill vor ihm nieder,
Da legt er ſein thauig Gefieder
Mir kühl um das glühende Haupt,
Und ſang mir die Pilgerlieder:
Da hab' ich geliebt und geglaubt.

Da ſah ich den Himmel wohl offen,
Ach, Gott! kühl niedergetroffen
Kam Gnade, kam Segensflut;
Da konnte ich endlich auch hoffen
Auf meines Erlöſers Blut.

Da ſang ich: „Reich treulich die Hände,
Nun nimmer, nimmermehr wende,
O Engel der Wüſte, von mir
Die Augen vor meinem Ende,
Dein Kreuz iſt mein Kreuz auch mir."

So haben wir da wohl geſungen,
Und Hand in Hand da geſchlungen,
Und Flügel in Flügelpaar
Uns über die Wüſte geſchwungen,
Die ein Garten voll Segen war.

Dies war wohl ein innerlich Sehen,
Ein innerlich Auferſtehen,
In mir ſelber erwachte der Geiſt;
Die Wüſte, das waren die Wehen,
In denen mein Leben gekreiſt.

Digitized by Google

All, was ich verloren, begraben,
All, was ich, allein um zu haben,
In der heißen Wüste gesucht,
Das soll mich im Geiste nun laben
In unverbotener Frucht.

O Schimmer, o Lichter, o Farben,
O alle ihr goldenen Garben
In Duft, in Sonne, in Thau!
Ich schwelge, ich kann nicht mehr darben,
Gott grüß dich, mein geistlicher Pfau!

Ach, Alles, was je ich gewesen,
Kann dir in der Seele ich lesen,
Kann vor dir in Thränen vergehn,
Kann vor dir in Reue genesen,
Kann mit dir dann auferstehn.

Und will dieser Abend verglimmen,
Lass' höher und höher uns klimmen,
Auf Golgatha sinkt keine Nacht,
Es singen da ewige Stimmen:
„Am Kreuze, nun hab' ich vollbracht!"

Digitized by Google

Von dem innern Sturm verſchlagen.

Von dem innern Sturm verſchlagen,
Der ihm ſeine Flügel brach,
Ward ein Vogel hingetragen
Auf die Wieſe an den Bach.

Und ſein Leid warf ihn da nieder
Unter eine Vögelſchaar,
Die mit ſchimmerndem Gefieder
In dem Grünen luſtig war.

Und ſie hießen ihn willkommen,
Seiner fremden Sitten froh,
Einer nur hatt' wahrgenommen,
Daß ihm's fehle irgendwo.

Und dies war die fromme Taube,
Still und mild und farbenlos,
Die ſich Hoffnung, Lieb' und Glaube,
So erzog in Leidens Schoos.

Digitized by Google

Der in ſeiner Dornenkrone
Jeſus mild ein Neſt gebaut,
Draus dem lieben Gottesſohne
Treu ſie in die Augen ſchaut.

Als der Vogel ſie erkannte,
So in Demuths Hulden ſtehn,
Fühlt durch ſeiner Wunden Bande
Er die alten Schmerzen wehn.

Und er trat an ihre Seite,
Fleht' zu ihr, die ihn verſtand,
Und die Taube hat im Leide
Sich zerſtört in ihm erkannt.

Da hat er zu ihr geſprochen:
„O, gib doch von deinem Heil
Meinem Herzen, das gebrochen,
Frommes Schweſterlein ein Theil."

„„Würd' ich meines Heils dir geben,
Blieb die Lamp' mir nicht gefüllt,
Beſſer ſchöpfeſt du dir Leben
Aus dem Borne, wo es quillt.

„„Dem auch mir es iſt entfloſſen,
Leicht magſt du geneſen dort,
Doch der Sehnſucht nur erſchloſſen
Iſt des Bornes Gnadenhort.

Digitized by Google

„„Drum zum Heile mög' erglühen
Liebend Sehnen deiner Bruſt,
Bruder, mit dir hinzuziehen,
Sei dann meine Freud' und Luſt.““

Als ſich ſo ihr Wort ergoſſen,
Blickt' die Taub' ihn freundlich an,
Und ſie ſangen, Bundsgenoſſen,
Sich ein Lied zur Pilgerbahn:

„O, hätten wir keine Zügel,
Als nur die fromme Zucht,
Und hätten wir Schwalbenflügel
Zu einer Himmelsflucht.

„Wie wollten wir jetzt ausfliegen,
Der Himmel iſt ſo blau,
Die Erde ſollt' unten liegen,
Eine ſchimmernde Sonnenau'.

„Und unſer Flug ſollt' ſchreiben
Geheimniß unſrer Luſt,
Die Züge ſollten nicht bleiben,
Als heimlich in unſrer Bruſt.

„Und was wär' es am End' geweſen,
Was wir geſchrieben im Flug,
Es darf es wohl Jeder leſen,
Es iſt ein frommer Zug.“

Digitized by Google

O, Himmel auf Erden! die Eine,
Wie lieb' ich dich! freudig ſchrieb;
O, Erde im Himmel! alleine,
Schrieb die Andre, hab' ich dich lieb!

Und wäre nun ſolch lieb Schweben,
Sag', Schweſterchen, unſer Theil,
Träf' wohl unſrer Liebe Leben
Dann auch ein tödtlicher Pfeil?

Mich hat ein Pfeil getroffen,
Er kam von Oben herab,
Ich ſah den Himmel wohl offen,
Dahin ſchoß ein Jäger ihn ab.

Ein Jäger nach himmliſchem Heile,
Der Pfeil traf in Jeſu Blut,
Es kommen die Federn am Pfeile
Mir als neuer Flügel zu gut.

Du aber ſchau nicht hernieder,
Werd' nicht ein irdiſches Ziel,
Zeig' nicht dein buntes Gefieder
Dem Schützen, du Federſpiel!

Sieh auf dem Anſtand den Schützen,
Ihn ärgert dein ſeliger Flug,
Der Köcher mag ſchimmern und blitzen,
Der Inhalt iſt Tod genug.

Digitized by Google

Im Wetter auf der Heimfahrt.

O du lieber, wilder Regen,
O du lieber Sturm der Nacht,
Da der Finſterniß entgegen
Ich mein Licht nach Haus gebracht.

Sturm! du warſt ein Bild des Lebens,
Licht! du warſt der Liebe Bild,
Das im Drang des Widerſtrebens
Leuchtet unter Jeſu Schild.

Doch ich bebe, zieht ſo brauſend
Spät der Sturm mir noch durch's Haar,
Treibt das welke Laub mir ſauſend
Nach im Kreis um den Altar.

Meine Lampe flackert, lecket,
Rußt die blanke Leuchte an,
Zuckend, hin und her geſchrecket,
Zeigt ihr Schein mir irre Bahn.

Digitized by Google

Gleich' ich doch dem armen Schwimmer,
Der zum theuren Ziele ringt,
Den, verführt von falschem Schimmer,
Bald das wilde Meer verschlingt.

Alles hab' ich sinken lassen,
Sinken alle Lust der Welt,
Eines treu an's Herz zu fassen,
Was mich über Meer erhält.

Eine Gott gefallne Blüthe
Trägt und hebt mein brennend Herz,
Treib', o Woge, die verglühte
Asche endlich heimatwärts.

Aber diese Blüthe kühlet
Ewig mir die heiße Gluth;
Nie verzehrt, die in mir wühlet,
Mich der Flamme irre Wuth.

O, ertränk' mich, wilder Regen,
Schleudre mich, du Sturm der Nacht,
Einem scharfen Fels entgegen,
Daß mein schwerer Traum erwacht.

Wind und Wasser um mich zanken,
Auf den Bahnen wankt das Licht,
Schwarze Wolken der Gedanken
Stürzen vor das Weltgericht.

Digitized by Google

Soll ich fliehen, soll ich bleiben?
O, unnennbar liebes Gut!
Wolle mich zum Ziele treiben,
Wo die ganze Hoffnung ruht.

Alles, was im Sturm zu schiffen
Einst mein banger Arm umfaßt,
Treibt um mich, der selbst ergriffen,
Schwebt ohn' Steuer und ohn' Mast.

Eines ist mir nur geblieben,
Eines, das ich nie verlor,
Ein unsterblich treues Lieben
Reißt mich über'm Meer empor.

Heil dir! die des Sturmes Zügel
Wie mit Kinderhänden lenkt,
Und die reinen Himmelsflügel
Selig durch die Nacht hinschwenkt.

Immergrüne Dornenkrone,
Die die Rosen seelwärts flicht,
Daß der Leib aufschreit: O schone!
Und der Geist in Wonne bricht.

Ja, ich trag' dich dicht am Herzen,
Du zerreißest mir die Brust,
Doch die Nesselgluth der Schmerzen
Deckt mir eine heil'ge Lust.

Digitized by Google

Selig, gehst du treu zur Seiten,
Schweb' ich durch die Wetternacht,
Ist es doch ein süßes Leiden,
Wenn die fromme Lippe lacht.

O, unnennbar lebend Sterben,
Himmelsbrod in Erdennoth!
Lachen in uns selbst die Erben,
Macht der Tod die Wangen roth!

Tagsanbruch im Augenbrechen,
Glüh'nden Durst machst du zum Trank,
Dornen blüh'n, wenn Rosen stechen,
Erdenheil ist himmelskrank!

Wer bist du? mit müden Händen
Fasset dich mein letzter Traum,
Als die Nacht sich wollte wenden
Tratst du hell ihr auf den Saum.

Lichtes Sprosse, — Himmelsleiter,
Engel, steig' allein nicht auf,
Öffne doch die Thüre weiter,
Treibe meinen müden Lauf.

O, süß Kind, Geliebte, Schwester,
Schatten, Leben, Leid und Lust,
Alle Vögel haben Nester
Und mein Herz hat eine Brust.

Digitized by Google

An der Thüre angekommen
Sprachſt du mir ein freundlich Wort,
Hätt'ſt mich gerne aufgenommen,
Doch mein Richter trieb mich fort.

Kann ich einſt zu ruh'n verdienen
Mit dir unter einem Dach,
Summen über uns die Bienen
Auferſtehungsblumen wach.

Blumenaug' im Morgengrauen,
Traumberauſcht von Thränenthau,
Wirſt du nach dem Bruder ſchauen,
Perlenwiegend auf der Au.

Wirſt ſüß duftend nicken, blicken,
Flüſtern zu des Gärtners Hand,
Sollſt den Armen mit mir pflücken,
Hab' zum Tod ihn treu erkannt.

Ja wenn ich erſt kann verdienen
Unter deinem Dach zu ruhn,
Iſt der Morgen ſchon erſchienen;
And'res bleibt mir noch zu thun.

Muß noch einſam ringend ſteuern
Durch die wilde Wetternacht,
Bis zu allen Fegefeuern
Mir dein Flügel Kühlung facht.

Digitized by Google

O zu ſelig, daß ich Armer
Stehe in ſo edler Pein,
Daß ich ewig den Erbarmer
Seh' in des Gerichtes Schein.

Und ſo bin durch Wind und Wogen
Ich, wie ein verlornes Kind,
Durch die Blumen hingezogen,
Daß ich dir ein Sträußlein bind'.

Und den Strauß, den ich gepflücket,
Iſt dies Sturmverwirrte Lied,
Würd' er an dein Herz gedrücket,
Dann wär' er dem Herrn erblüht.

Digitized by Google

Moſeleisgang-Lied.

1830.

Es lief im engen Thal
Am armen Dorfe Lay
Viel hunderttauſendmal
Die Moſel fromm vorbei,
Wie Gott den Weg gezeigt:
Links ſteile Rebenwand,
Rechts Flur, bequem geneigt,
Dann Lay, dann Felſenſtrand.
Stromauf am Dorf zuletzt
Nächſt manchem Nachbardach
Steht, fluthoch ausgeſetzt,
Ein Hüttchen ſchlecht und ſchwach.

Da lebt ein Vater arm
Vom Tagelohn mit Noth
So hin, daß Gott erbarm!
Viel Kinder, wenig Brod.
Sechs Wochen ſind's, da bracht'
Sein Weib das neunt' zur Welt,
Kalt, kalt! hat nicht gelacht,
Der Tod beſtellt ſein Feld

Digitized by Google

Am Taufſtein klirrt das Eis,
Da man das Kindlein tauft,
Gott es zu finden weiß,
Von Jeſu Blut erkauft.

Vom Mutterſchooß zum Schooß,
Von Mutterbruſt zur Bruſt
Der kalten Erde, bloß
Und nackt, hat's heim gemußt.
Der Kirchhof iſt ſo hart,
Die Leichen deckt nur Schnee;
Man denkt: Da eingeſcharrt
Es grün ſich auferſteh'!
Ein Kreuzlein ſteht beim Grab,
Daß es kein Wolf berührt;
Es heißt, die Schildwach hab'
Bei Koblenz ihn geſpürt.

Er hungert, heult herum,
Das Thal iſt todt und eng,
Das Echo taub und ſtumm,
Die Bergwand ſteil und ſtreng.
Der Winter iſt ſo kalt,
So ſtark das Moſel-Eis,
Wie keiner, noch ſo alt,
Sich zu erinnern weiß.
„Ach, Gott im Himmelreich,
Halt' uns in deiner Hut,
Wird ſchnell das Wetter weich,
Geht's heuer uns nicht gut.

Digitized by Google

„Man ſieht's der Moſel an,
An ihrer Quelle ſteht
Ein Berg, heißt Wetterhahn,
Sie thut, wie der ihr kräht.
Die Meurth', die Orn', die Saur,
Die Saar und dann die Kyll
Steh'n all ihr auf der Lau'r,
Sie kann nicht, wie ſie will.
Im Schlangenbett geſtemmt
Muß ſie doch los zuletzt,
Aus jeder Schlucht ja kömmt
Ein Hündlein, das ſie hetzt.

„Zu Trier von Sanct Matheis
Heißt's: Matheis bricht das Eis,
Und findet Matheis keins,
So macht uns Matheis eins.
Dies Jahr macht er es nicht,
Wenn er nur fein drauf ſieht,
Daß es zu früh nicht bricht,
Ich trau' nicht mehr dem Frieb';
Mir iſt's, als hört' ich ſchon,
Sind's gleich noch vierzehn Tag,
Die Matheisprozeſſion
Voll Jammer und voll Klag'." —

Schon weht ein lauer Wind,
Die Raben zieh'n ins Feld.
Zur Sonne Mann und Kind
Sich vor die Hütte ſtellt.

Digitized by Google

Es tröpfelt ſchon das Dach,
Noch ſteht der Rhein wie Stein,
Die Moſel geht ſchon ſchwach,
Weiß nicht wo aus und ein:
„Schnell, Hannes, guter Sohn,
Die Kuh führ' hoch ins Ort,
Es ſchwillt das Waſſer ſchon!"
Der Knabe eilet fort.

Bang brüllt das treue Thier,
Die Wogen ſauſen laut,
Der Knabe kehret ſchier,
Ringsum er Waſſer ſchaut,
Steigt in ein ſtärk'res Haus,
Wo auch die Nachbarn ſind,
Und ruft zum Vater aus:
„Ich bleib' bis ab es rinnt!"
Die Fluth ſteigt, horch, ein Krach!
Es klirren Ziegel ab,
Der Vater ſchaut durchs Dach,
Sieht rings ein Waſſergrab.

Mann, Weib und ſieben Kind,
Seht, achtzehn Hände arm
Empor geſtrecket ſind:
„Helft, helft, daß Gott erbarm!"
Es hebet ſich das Eis,
Es wälzt und brauſt heran,
Knickt Bäume wie ein Reis,
Zerſchmettert Schiff und Kahn;

Digitized by Google

Hilf Gott! Weh! Angſt und Noth!
Die Hütte hebt ſich ſchon,
Rings tobt der grimme Tod:
Das hört, das ſieht der Sohn.

Vom Nachbardache ſchallt
Ein ernſter Chriſten-Chor:
„Nur Gott hat hier Gewalt;
Zu dem nur ſchrei empor.
Jeſu, der helfen kann,
Dich, Weib und Kind befehl',
Du biſt des Todes, Mann,
Denk' deiner armen Seel'.
Adies, o Nachbar gut!
Du mußt zu Grunde gehn,
Es kommt das Eis mit Wuth,
Auf dich iſt's abgeſehn."

Der Sohn thut einen Schrei,
Der Vater zu ihm ſpricht:
„Mit uns iſt's nun vorbei,
Der Herr geht ins Gericht.
Du warſt ein frommer Sohn,
O, Hannes! all dein Tag,
Halt', was vor Gottes Thron
So nah, ich ſterbend ſag'.
Vor Allem hoch allein
Lieb' deinen Gott und Herrn,
Und dann den Nächſten dein,
Arbeit' und helfe gern.

Digitized by Google

„Den Priester ehre hoch,
Folg' treu der Obrigkeit,
Dank' Gott für leichtes Joch
In einer schweren Zeit.
An Vater, Mutter denk'
Und die Geschwister dein,
Manch Vaterunser schenk'
Ins Eisgrab uns hinein.
Halt' unser Kühchen gut,
Es bringt dir seinen Lohn,
Adies, mein Fleisch und Blut!" —
Da segnet er den Sohn.

Hell schreit die Mutter Weh!
Hell schrei'n die Kinder auf,
Der starre Wogensee
Frißt ihre Stimmen auf.
Nun beten Mann und Weib
Und Kinder, Herz an Herz,
Ein angstbeseelter Leib,
Viel Hände himmelwärts:
„Ach, Herr, dein Will' geschehʼ!
Herr, hab' mit uns Geduld!
Auf Jesu Wunden seh',
Und nicht auf unsre Schuld!"

Die Eisfluth saust und kracht,
Das Haus schwankt wie ein Kahn,
Und weh! schon zieht die Nacht
Und kalt der Mond heran.

Digitized by Google

Die Nachbarn ſehn nicht mehr
Das eisumthürmte Haus,
Vor Trümmern, Bäumen ſchwer
Sieht kaum das Dach heraus.
Hierher geht all der Drang,
Dort ſchreit es, hier wird's ſtumm,
Von hier dem Strand entlang
Wirft's Haus und Hütte um.

Hier reißet hin, dort ſprießt
Das ſtarre Wogengrab,
Und auch den Nachbarn ſchließt
Es alle Zuflucht ab.
Iſt, Moſel, dies dein Dank?
Des Rheins berauſchte Braut
Zerſchlägſt du Tiſch und Bank
Dem, der den Wein dir baut.
Weh Lay, mühſelig Lay!
Dich hat ſie in der Hand,
Bricht Haus und Hof entzwei,
Und ſtreut dich auf den Strand.

Dein Pfarrer hilft voll Muth,
Flieht dann zum Haus hinauf,
Und ſchließt, ſo folgt die Fluth,
Es unterm Waſſer auf.
Breitbach! es bricht dein Kahn,
Der Retter merkt es kaum,
Da hebt ihn Gott hinan
Auf einen Pflaumenbaum.

Digitized by Google

Die Fluth ſteigt zu ihm hin,
Und ſieh! zu ſicherm Ort
Schwingt bald ſein Engel ihn
Von Scholl' zu Scholle fort.

Bonkirch von Diebelich!
Oft bringſt du durch die Flut,
Wagſt dich chriſtbrüderlich
Für unſer Gut und Blut.
Du frommer Fuhrmann haſt
Dir heut das nicht gedacht,
Du kömmſt zu uns als Gaſt
Und hol'ſt dir Gottes Fracht.
Gevatter! manches Kind
Hebſt du aus Todes Tauf,
Alle ihre Engel ſind
Vor Gott und ſchreiben's auf.

Der Mond mit bleichem Schein
Sieht in die Jammernacht,
Noch ſteht der ſtarre Rhein
Und Haus und Schiff erkracht.
Die Moſel drängt ſich auf,
Eis wild auf Eis ſie thürmt,
Als ob um Todeskauf
Verzweiflung Nothwehr ſtürmt.
Vom Brückengurt geſchnürt
Wächſt noch ihr Ungeſtüm,
Der Rhein ſteht ungerührt
Und horcht auf ihren Grimm.

Digitized by Google

Sie ruft: „Entfeſſ'le mich!
Ich thürme Schanz auf Schanz,
Sieh, zürnend ſchaut auf dich
Der ſteilen Feſten Kranz.
Ich habe jüngſt gehört,
Bis in das Meer ſei frei,
Das iſt, was mich empört:
Brich auf, laß mich vorbei!“ —
Wild ob dem Widerſtand
Nimmt Rheinauf ſie den Lauf,
Wirft auf des Ufers Rand
Haushoch die Blöcke auf.

„O, Rhein! erbarme dich,
Iſt deine Brnſt von Erz?
Brich, harter Nacken, brich,
Die Braut muß an dein Herz.
All die Kranzjungfräulein,
Die Meurth', die Saar, die Kyll,
Sie toben auf mich ein,
Die das, die jenes will,
Die rechts bald gehn, bald ſtehn,
Sie ſind nicht einig ganz,
Die links vor Grimm vergehn,
Und wollen an den Tanz.

„Die Thran, die Elz ſchon ſtürmt
Am Eisdamm hoch hinan,
Um Neuendorf gethürmt;
Rhein! ſieh den Jammer an.

Digitized by Google

„Bedenk', hinab, hinauf,
Mit Kehr und Wiederkehr,
Ging ich von Jugend auf
Im Schlangenbett zur Lehr'!
Du schweigst? Die Schuld ist dein!" —
Scheu blickt sie um im Kreis,
Rast in sich selbst hinein,
Weh Gülz dir! weh dir Weis!

„Du schweigst, hemmst meinen Lauf
Bis Alles hingerafft!"
So schreit die Mosel auf
In banger Leidenschaft.
„Ich kenne" — murrt sie hohl —
„Den Schlüssel deiner Brust,
Ein Opfer find' ich wohl,
Dann weiß ich, daß du mußt." —
„Weh!" schreit vom Eisesdamm
Die Thran und Elz ihr zu:
„In Lay würgst du das Lamm,
Vogesenwölfin du!" —

Nach Lay kehrt nun ihr Lauf,
Bricht in ein Hüttchen ein,
Die Eltern fliehn Trepp auf
Mit den zwei Töchterlein.
Der Vater fluthbedrängt
Auf Bett und Faß sich stellt,
Am Hals das Weib ihm hängt,
Sein Arm die Kinder hält,

Digitized by Google

Sein Haupt am Dach ſchon ſtreift,
Zur Bruſt die Fluth ihm ſpringt,
Die nach dem jüngſten greift
Und ihm ſein Kind verſchlingt.

Er ſteht, hält Kind und Weib,
Ach, und kann helfen nicht!
Steht wie ein Marthyrleib,
Dem man das Herz ausbricht.
Dann hebet ſich das Haus,
Schwimmt wohl zehn Schritte weit,
Und ſteht. O Nacht voll Graus!
Nacht, die zum Himmel ſchreit!
Als deine Fluth abrinnt,
Kommt eine Thränenfluth,
Weckt nicht das liebſte Kind,
Das todt am Boden ruht.

Da klagen Meurth' und Saar:
„Weh, Lotharingerin!
Weh, daß ich mit dir war!
Du Kindesmörderin!“ —
Die hört's und wendet ſich
Nochmals zum Rhein mit Wuth,
Schreit: „Weh! auf dich, auf dich
Komm das unſchuld'ge Blut!“
Sie bäumt ſich, ſtürmt an's Thor:
„Thu' auf! noch heut, noch heut!“ —
Und an des Rheines Ohr
Schlägt Sturm und Nothgeläut.

Digitized by Google

Da ſeufzt der alte Rhein:
„Nun hör' ich andern Ton,
Dein Toben und dein Schrein
Klang mir wie blanker Hohn.
Sitzt doch wie ich ſo ſtarr,
So leichtſinnig wie du,
Noch mancher Faſtnachtsnarr
Bei deinem Wein in Ruh'.
Gleich dir, ſo klagt ſein Weib,
Er ſitzt in Saus und Braus,
Die Herrn nach Haus erſt treib',
Und dann komm ſelbſt nach Haus!" —

Die Moſel hört beſchämt
Des Rheins gerechtes Wort,
Und ſtürmet ungezähmt,
Schwemmt all die Thoren fort.
Und waſſerſcheu, weinſatt
Wird mancher heim gekahnt,
Die Fluth erſteigt die Stadt
Von Mauern eingezahnt.
Sanct Caſtor! brich den Weg!
Sanct Ritza! fleh' zum Rhein!
Er liebt dich, war ein Steg
Ja einſt den Füßen dein.

Am Hoſpital zur Flut
Spricht Sanct Eliſabeth:
„Kehr' um, es geh' dir gut!
Frei haben wir kein Bett." —

Digitized by Google

Da plätſchert's an der Schwell:
„Von Nancy ging ich aus,
Bin eine Meurthewell,
Ein Gruß vom Mutterhaus!“ —
„Und ich von Finſting komm,
Ein Wellchen aus der Saar,
Gut Zeit! ihr Schweſtern fromm,
'S iſt nur, daß da ich war.“ —

Noch ſtürmt das Eis am Strand
Rings um die Mauern keck,
Da ſteigt zur Eisblockwand
Die Moſel am Deutſch-Eck,
Und klagt: „Ein Mägdlein roth,
O Rhein, ſtarb mir im Schooß!“ —
Da jammert ihn die Noth,
Er macht die Riegel los,
Er ſenkt ſein blankes Schild
Und nimmt die Moſel auf,
Das kühne Heldenbild
Brauſt ihm an's Herz hinauf.

Der Brücke Gurt erbebt,
Ein Brautſchmuck in dem Tanz,
Sie raſt, ſie ſtürmt, ſie ſchwebt,
Und blitzt im Mondesglanz.
Die Feſſeln, das Geſchmeid
Streut ſie im Feld umher,
Nie war ihr Winterkleid
So kalt, ſo blank, ſo ſchwer.

Digitized by Google

Die Faſtnacht hat vorm Jahr
Rhein, Moſel hier vermählt,
Heut hat das Rieſenpaar
Den Tanzplatz ſich erwählt.

Stumm hat mit eh'rnem Mund
Die Feſtung, mißgelaunt,
Eisſchanzend in die Rund'
Ihr Stürmen angeſtaunt;
Nun donnert das Geſchütz,
Vorrollend vor der Fluth;
Daß Mühl' und Schiff man ſchütz',
Flammt Pech- und Fackelgluth.
Die Ufer ſchimmern weit,
Ein Feu'r und Gluthſpalier,
Noth, Jammer, Angſt und Streit
Gab Pracht der Nacht und Zier.

Das Weh, das all geſchah,
Deckt ſchier die Mitternacht,
Als rettend niederſah
Der Herr, der ob uns wacht,
Als rings ſich Dankgeſchrei
Aus Angſt und Noth erhob;
Im Nachbarhaus zu Lay
Erklang auch Dank und Lob,
Und mit dem Hannes arm,
Flehn alle brünſtiglich:
„Ach Herr und Gott erbarm',
Der Eltern Seele dich!"

Digitized by Google

Und ſtiller wird's Gebraus:
„Horch, horch! hörſt du den Schrei?
Ach Jeſus, dort vom Haus,
Als ob's der Vater ſei?“ —
„Gelobt ſei Jeſus Chriſt! —
In alle Ewigkeit! —
Amen.“ — „Es iſt, es iſt
Die Mutter, die ſo ſchreit!“ —
„Helft, helft, wie naß und kalt!“ —
„Das iſt der Kinder Stimm';
Auf! Nachbarn, braucht Gewalt!
Auf! Hannes, ſchwimm' und klimm'!“

Sie brechen eine Bahn
Durch Eis und Trümmer kraus,
Und klettern kühn hinan
In's Gott umſchirmte Haus,
Und ziehen einen Schatz
Von Jeſu Treu' hervor:
„Der Vater iſt's, macht Platz,
Die Mutter zieht empor,
Und lebend Kind vor Kind.“
Wo Drei zum Vater mein
Vereint im Beten ſind,
Will ich bei ihnen ſein. —

Wer klimmt herab vom Wald
Mit ſeinem Bündelein?
So klar, ich meinte bald
Es könnt' ein Engel ſein.

Digitized by Google

Vielleicht ein frommes Kind,
Das Holz den Eltern ſchleift,
Das Wetter iſt ganz lind,
Doch ſcheint ſein Haar bereift.
Es iſt der junge Tag,
Tritt ſchen in's Dorf hinein,
Schaut um, als ob er frag:
Wer kauft hier Sonnenſchein?

„Sagt, bin ich recht? iſt's Lay?
Ich ruf: Wo ſein die Leut'?
Mich grüßt nur Wehgeſchrei
Aus Trümmern wild zerſtreut.
Auch fehlt ein Töchterlein,
Heut nickt es mir nicht zu
Durch das Eisfenſterlein,
Heut hält es lange Ruh!" —
Da rief der Mond ganz krank:
„Suchſt du das Mägdlein roth?
Schau von dem Eisblock blank
Ins Stübchen, drin liegt's todt.

„Ich hab' mich krank und bleich
Bei ihm verweint, verwacht,
Es iſt 'ne ſchöne Leich,
Den Sarg hat Gott gemacht.
Iſt wie Kriſtall ſo weiß,
Vom Kreuze an der Wand
Fiel auch ein Palmenreis,
Liegt bei des Kindes Hand,

Digitized by Google

Und ſein Gebetbüchlein
Liegt auch nicht gar zu fern,
Lang las ich drin allein,
Gab's dann dem Morgenſtern." —

Da ſah der junge Tag
Hinein ins Kämmerlein,
Gar lieb das Mägdlein lag
Im erſten Sonnenſchein.
„'S iſt alles, was ich hab',
Wart nur noch Wochen vier,
Dann auf ein grünes Grab
Bring ich die Veilchen dir." —
Dann ſchleicht er ſtill auf's Haus,
Das eisgeſtützt draus ſteht,
Und kniet und weint ſich aus,
Und ſingt ſein Frühgebet.

„Lob Gott, du Waſſersnoth,
Lob Gott, du Eisgang wild,
Ein Schwerdt auf ſein Gebot,
Auf ſein Gebot ein Schild.
Lob Gott, du armes Haus,
Lob Gott, du Mann und Kind,
Er hört im Fluthgebraus
Die zu ihm betend ſind.
Lob Gott, du armes Lay,
Lobt Gott, ihr Trümmer kraus,
Er bricht das Haus entzwei,
Und bauet auch das Haus." —

Digitized by Google

Der Tag zog heim in's Land,
Da ſtieg ein Freund nach Lay
Herab die ſteile Wand:
Weh', welche Wüſtenei!
Da füllt manch ſtarre Hand,
Der nichts mehr übrig blieb
Als Trümmer an dem Strand,
Die Hand, die dann mir ſchrieb:
„Ich ſah draus ungeſchützt
Das Haus, weit ausgeſetzt,
Gebrochen, eisgeſtützt
Hielt Gott es bis zuletzt.

„Ich ſah den guten Mann,
Und mit ihm Weib und Kind,
Er zählt ſie, ſchaut ſie an,
Ob all beiſammen ſind.
Im Rathhaus einquartirt
Geht ſelig er umher,
Und weint und triumphirt,
Als ob er Kaiſer wär.
„„Sagt, Freund, wie wunderlich,
Wie ging's dann nur?"" — „„Ei ſeht,
Mein Weib, die Kinder, ich,
Wir haben halt gebet't!"" —

„Und wer es nicht geſehn,
Wer ſchüttelt mit dem Haupt,
Wer's nicht will zugeſtehn,
Wer an's Gebet nicht glaubt:

Digitized by Google

Der gehe stolz nach Lay
Und seh' die Hütte an,
Und rufe frank und frei:
Nur Gott hat dies gethan!
Und dann an's Herz er poch',
Vielleicht sein Herzenseis
Schmilzt vor dem Eise noch
Zu Lay. Glück auf die Reis'!" —

Geh betteln, armes Lied,
Geh um von Thür zu Thür,
Sprich: „Diesem Haus sei Fried'!
Daß Gott die Herzen rühr'.
Er war so stark und mild,
Drum sang das Mitleid mich;
Du Mensch, sein Ebenbild,
Du auch erbarme dich.
Kauf mich, so wird ein Stein,
Der an der Hütte baut,
Dem milden Frau'nverein
Zu Koblenz anvertraut." —

Digitized by Google

An ***** nach ihren erſten Beſuchen bei A. C. Emmerich.

Zweimal hab' ich dich geſeh'n,
Bei der Einz'gen, die mir lebet,
Und es war, als käm' ein Weh'n
Ueber Gräber hergeſchwebet.

Eine Stille iſt in dir,
Die beruhiget und ſchweiget,
Dieſe hat im Herzen mir
Fern und nahes Glück gezeiget.

Vor den Furien auf der Flucht
Hab ich nach geweihten Orten
Oft mit heißer Angſt geſucht,
Weinend vor verſchloſſ'nen Pforten.

Und ſo habe ich gelernt
Liebe Herzen zu erſchauen,
Wo die Quäler ſich entfernt,
Konnt ich wie ein Kind vertrauen.

Digitized by Google

Selten doch iſt mir geſchehn,
In die Freiſtatt einzudringen,
Immer muß ich draußen ſtehn,
Wo ſie ihre Geißeln ſchwingen.

Aber du, du biſt recht gut,
Als ich bei dir eingetreten,
Hat in mir das Herz geruht,
Ja, ich könnte bei dir beten.

Wenig Worte ſprachen wir,
Doch haſt du mich viel gelehret,
Denn ein Schweigen iſt in dir,
Das man mit der Seele höret.

Was mich blühend einſt berückt,
Was mich ſcheidend jetzt verſöhnet,
Haſt auch du an's Herz gedrückt,
Hat auch dir den Traum verſchönet.

Abgemähet war das Feld,
Nach der Erndte ging ich fragen,
Und mir ward da freigeſtellt,
Meine Armuth frei zu ſagen.

Und ſo hör' denn ohne Arg:
Vor mir wird ein Kreuz getragen,
Unter Blumen in dem Sarg
Scheint mein Herz ſchier noch zu ſchlagen.

Digitized by Google

Hat die Aehrenleſerin
Nichts als Unkraut gleich gefunden,
Hat ſie doch mit frommem Sinn
Dieſen Erndtekranz gewunden.

Keiner folgt, als ſie allein,
Die gern mit dem Kreuze gehet,
Und ſie wird auch bei mir ſein
Wenn's auf meinem Hügel ſtehet.

Wird es ſchmücken mit dem Kranz,
Den ſie meinem armen Leben
Ohne Tugend, ohne Glanz
Auf den letzten Weg gegeben.

Wird auch beten bei dem Grab,
Wenn, den ſie verlaſſen haben,
Den ihr Gott als Kranken gab,
Wenn den Todten ſie begraben.

Als zur Kirche du wollt'ſt gehen,
Biſt du, Braut, zu uns gekommen,
Haſt den Todtenkranz geſehen,
Und der Todte rief: Willkommen!

Willſt du mir die Liebe thun,
Gib mir ein paar Schritt' Geleite,
Leichter wird es mir zu ruh'n
Gehſt du ſtill an ihrer Seite

Digitized by Google

Denk dabei an meinen Kranz,
Und an die, die ihn gewunden,
Wie von solchem Duft und Glanz
Nie mehr einer wird gefunden.

Denk, daß dieser Rosen Glut
An den Wunden sich entzündet,
Deren übersinnlich Blut
Unsre Sünde überwindet.

Denk, die Maienglöckchen weiß
Perlen sind, die sie gewonnen,
Als des Herren Todesschweiß
Auf ihr kindisch Herz geronnen.

Und die Astern Sterne sind,
Ueberm Haupt ihr aufgegangen,
Als das Kind zum Heilandskind
In der Krippe trug Verlangen.

Denk, hier die Vergißmeinnicht
Blicke sind, die fromm sie hebet,
Wenn sie zu dem Heiland spricht,
Der für uns am Kreuze schwebet.

Ja der Kranz der liebsten Braut
Dürft' ein Sterbender ihn wählen,
Könnte nimmer so vertraut
Mit dem Leben ihn vermählen.

Digitized by Google

Blumen von ſo ew'gem Glanz,
Wie ſie meinen Sarg bekränzen,
Schmückten keinen Hochzeitskranz
Seit der Welt, ſeit allen Lenzen.

Und ſo nenn' ich dich beglückt,
Weil du in umkränzten Tagen
Jenen Kranz an's Herz gedrückt,
Den ich bis in's Grab darf tragen.

Ewig lieb bleibt mir dein Bild,
Treu will ich's im Herzen hüten,
Weil du ſprachſt ſo leiſ' und mild:
O, wie glänzen dieſe Blüthen!

Wohl iſt dies ein andrer Glanz
Als der Strahl im Frühlingsliede,
Als die Glut in Sommers Kranz,
Als der Schein in Herbſtes Friede.

Alle hab ich dir gezeigt,
Dich ergötzte all dies Funkeln,
Als die Sonne ſich geneigt,
Schimmerte es ſüß im Dunkeln.

Aber dann, dann kam die Nacht,
Hat mir Vieles zugedecket,
Bei mir hat der Traum gewacht,
Hat mir Alles auferwecket.

Digitized by Google

Komm nur mit, kein Blättchen rauſcht,
Still iſt's auf den vielen Hügeln,
Regt ſich einer wohl und lauſcht,
Iſt's mit angſtgebundnen Flügeln.

Sitze nieder, ſchweigend Bild,
Horcht nur zu, ihr armen Seelen,
Wie der Herr unendlich mild,
Hört, jetzt will ich's euch erzählen.

Glaube, den ich ſtolz verſchwur,
Hoffnung, die ich ſchnöd' zerriſſen,
Liebe, die ich nie erfuhr,
Kehrten heim mit dem Gewiſſen.

Daß das heil'ge hohe Lied
Mir konnt Sinnentaumel ſcheinen,
Muß, der durch den Spiegel ſieht,
Himmeltrunken ich beweinen.

Denn es ſchwand das Feuerband,
Das die bunte Wehmuth webte,
Als ich vor der Sonne ſtand
Und nach ird'ſchen Farben ſtrebte.

Du auch haſt dein ſehnend Herz
In dies Abendroth getauchet,
Deine Wonne, deinen Schmerz
In dies tönend Wehn gehauchet.

Digitized by Google

Doch ich hab in ihm gewohnt,
Wie ein Pfau ihm nachgeschrien,
Selbst, als ich den ernsten Mond
Kalt schon durch die Nacht sah ziehen.

Ach, es war nicht Gott in mir;
Einem falschen Schmerz ergeben
Suchte ich mit wilder Gier
In dem Schein den Schatz zu heben.

Nicht die frommgestirnte Nacht
Zog mich auf zu heil'ger Ferne;
Wo die Gluth auf Schätzen lacht
Sucht' ich meine Schicksalssterne.

Doch die Schätze dieser Welt
Sind so arglistig bedinget,
Daß, wer sich an ihnen hält,
Sich stets mehr und mehr verschlinget.

Glimmen sah ich's hier und dort;
In die Gluth, den Schatz zu heben,
Warf ich manch ein Kleinod fort; —
Immer muß ein Pfand man geben.

Heil'ge Pfänder trug ich viel,
Daß ich baar von ihnen werde
War allein des Feindes Ziel,
Der die Schätze hat der Erde.

Digitized by Google

Und er ließ am Abgrund hin
Meluſinen-Lippen lachen,
Und Sirenentöne ziehn
Eh' der Drache zeigt den Rachen.

Poeſie, die Schminkerin,
Nahm mir Glauben, Hoffen, Lieben,
Daß ich wehrlos worden bin,
Nackt zur Hölle hingetrieben.

Nur ein Schild blieb unbewußt
Mir noch aus der Unſchuld Tagen,
Heil'ge Kunſt, auf Stirn und Bruſt
Ein katholiſch Kreuz zu ſchlagen.

Längſt vergeſſen war dies Gut,
Und als Pfand mein Chriſtenleben
Warf ich in die falſche Glut,
Um den böſen Schatz zu heben.

Doch die Hölle ſtieß mich aus,
Denn dort wird kein Kreuz gelitten,
Zwiſchen Licht und finſterm Graus
Schwebt ich in der Wüſten Mitten.

Wie in einem kalten Schacht
Hab ich da gezagt, getrauert,
In die Säule eigner Nacht
War ich Böſer eingemauert.

Digitized by Google

Und als ringend ich erkannt,
Wer ich sei und wer gewesen,
Ich den Mutterpfennig fand,
Kreuz! du kannst allein erlösen!

Aus der Nacht zur lichten Höh'
Ward das Kreuz, das ich geschlagen,
Wie ein Lotos aus dem See
Liebesuchend aufgetragen.

Oben aber war ein Land
Und ein Kind, das Blumen pflückte,
Und mein Kreuz, das vor ihm stand,
Pflückte und an's Herz dann drückte.

Gleich hat es mein Kreuz erkannt,
Flocht mir eine Dornenleiter
Tief hinab mit frommer Hand,
Und ich stieg mit Schmerzen weiter.

Digitized by Google

Einig und getrennt.

O, vergib, daß ich erbebt
Und dir jammernd nachgesehen,
Herz, in dem das meine lebt,
Hand in Hand mit dir getrennt zu gehen.

O, vergib mir meinen Schrei!
Denn mir ward mein Herz gebrochen,
Daß mein Gott dein Brod nicht sei,
Hast du, armes Kind, ja ausgesprochen.

O, vergib du armer Mund,
Dessen Hunger meine Seele leidet,
Wirf nicht weg das Herz so wund,
Weil die Trennung bitter es durchschneidet.

O, vergib mir meine Schuld!
Alle haben Theil am Bösen,
Das da trennte, hab' Geduld,
Ach, Geduld, für mich mein Theil zu lösen.

Digitized by Google

Nach großem Leid.

Ich darf wohl von den Sternen singen,
Mich hat die Blume angeblickt,
Und wird mein armes Lied gelingen,
Dann wird vom Stern mir zugenickt.
„O Stern und Blume, Geist und Kleid,
Lieb', Leid und Zeit und Ewigkeit!"

Im Garten stand die arme Waise
Und senkt den Blick zum Blumenfeld,
Die Sonne sank im Purpurgleise,
Die Sterne spannen aus ihr Zelt.
„O Stern ꝛc."

Mit euch wag' ich mich auszusprechen,
Ihr kennet mich, und bin ich stumm,
Weil mir das kranke Herz will brechen,
Bringt ihr mich nicht mit Fragen um.
„O Stern ꝛc."

Digitized by Google

Ihr lieben Blumen ſtill und innig,
Ein Tröpfchen Thau, ein Licht, ein Hauch,
Ihr lieben Sterne klar und ſinnig,
Ein Strahl, ein Blick, ein Blitz, ein Aug'.
„O Stern ꝛc."

Und wie die Sterne heller blinken
Beugt Schatten ſich auf's Blumenfeld,
Und auch des Kindes Augen ſinken,
Der Traum ſie in den Armen hält.
„O Stern ꝛc."

Ihr Engel ſteiget auf und nieder,
Bringt Sternenluſt, bringt Blumenſchmerz,
Und küßt die unerſchaffnen Lieder,
Und legt ſie ſchlafen auf ihr Herz.
„O Stern ꝛc."

Und wiegt die Thau berauſchte Roſe
Im Dornenbettchen bald zur Ruh',
Und ſchließt dem Veilchen in dem Mooſe
Die frommen Augen ſegnend zu.
„O Stern ꝛc."

Die Blumen all, die farbig prangen,
Sind bald, ach bald nicht mehr zu ſehn,
Die Nacht nahm ihre Pracht gefangen,
Nur eine Schaar blieb betend ſtehn.
„O Stern ꝛc."

Digitized by Google

Sieh dorten um die ſüße Linde
Steht eine reine Lilienſchaar,
Der Engel zeigte ſie dem Kinde,
Sie leuchteten ganz wunderbar.
„O Stern ꝛc.“

Der Engel ſprach: „Mein Kind, o ſehe
Die Lilie unter Dornen dort,
Das Licht wird Fleiſch, horch: „Es geſchehe
Der Magd des Herrn nach deinem Wort!“
„O Stern ꝛc.“

„Die Lilie ſpinnt nicht, doch es webet
Aus ihr das Wort ſich einen Leib,
Zur Jungfrau iſt das Licht geſchwebet
Und Mutter Gottes ward das Weib.“
„O Stern ꝛc.“

„Und als der Geiſt ſie überſchattet,
Deckt rings die Nacht das Blumenfeld,
Der Lilie nur das Licht ſich gattet,
Das auf den Leuchter wird geſtellt.“
„O Stern ꝛc.“

„Die Lilie, die nicht zieht, nicht ſchweifet,
Nicht fallen läßt und wieder ſucht,
Die ſehnend ſtill zum Lichte greifet,
Sie fand das Licht und trug die Frucht.“
„O Stern ꝛc.“

Digitized by Google

So ſprach der Engel zu dem Kinde,
Und führt es zu der Lilie Licht,
Da kniet es nieder an der Linde
Und fand im Traum die Worte nicht.
„O Stern ꝛc.“

Da ſprach zum Kind die reine Lilie,
Die nie vorher geſprochen hat:
„Wach auf, wach auf zu mir, Cäcilie,
Sing mit mir das Magnificat.“
„O Stern ꝛc.“

Ob ſie es ſang, ich kann's nicht ſagen,
Sie hat mich träumend angeblickt,
Es hat ihr Herz bewegt geſchlagen,
Es hat ihr Haupt mir zugenickt.
„O Stern ꝛc.“

Das kalte Wiſſen iſt ermattet,
Das milde Fühlen war erwacht,
Die Blumen waren überſchattet,
Die Liebe hat mich angelacht.
„O Stern ꝛc.“

Geh', armes Lied, und ſag' der Lieben:
„Es hat ein Herz zum Tode krank
Mich unter Thränen aufgeſchrieben,
Und zagt, ich ſei dir nicht zu Dank!“
„O Stern und Blume, Geiſt und Kleid,
Lieb', Leid und Zeit und Ewigkeit!“

Digitized by Google

Ich kann nicht anders ſingen.

Die Erde war geſtorben,
Ich lebte ganz allein,
Die Sonne war verdorben,
Zwei Augen gaben Schein.

Da bot ſie mir zu trinken
Und blickte mich nicht an,
Sie ließ die Augen ſinken,
Es war um mich gethan.

Reg' Frühling nun die Schwingen,
Sehn' nur, du Erde, dich,
Ich kann nicht anders ſingen,
Als: Jeſus, ſchau auf mich!

Digitized by Google

Rothkehlchens Liebseelchens Tod und Begräbniß.

(Zu einer Zeichnung.)

Ihr Kinder seht die große Noth;
Hier liegt Rothkehlchen stumm und todt,
Es singt nicht mehr, frißt mehr kein Brod,
Weilt auch nicht mehr beim Morgenroth.
Und wollt ihr mit der Leiche gehn,
Müßt ungeweckt ihr heut aufstehn! —

Auf dem Zaun vor nicht gar lang
Rothkehlchen Liebseelchen
Fromm sein Morgenliedchen sang,
Köpfchen dreht und Schwänzchen schwang,
Lustig hin und wieder sprang
Rothkehlchen Liebseelchen.

Und der Hirte streut ihm Brod,
Bis der Brodneid es macht todt.

Digitized by Google

Sag, wer hat denn umgebracht
Rothkehlchen Liebſeelchen?
Sprach der Spatz: ich hab's vollbracht,
Mit dem Bogen, mit dem Pfeil
Schoß in's Herz ich alleweil
Liebſeelchen Rothkehlchen.

Der neid'ſche Spatz, wer hätt's gedacht,
Der hat Rothkehlchen umgebracht.

Sag, wer hat denn ſterben ſehen
Rothkehlchen Liebſeelchen?
Mücke ſprach: ich ſah's geſchehn
Mit dem klaren feinen Aug'
Sah ich ſterben unter'm Strauch
Liebſeelchen Rothkehlchen.

Dies iſt die Mück', mit feinem Aug'
Sah ſie es ſterben unter'm Strauch.

Sag, wer fing denn auf das Blut
Rothkehlchen Liebſeelchen?
Sprach der Fiſch: ich war ſo gut,
Habe drunten nicht geruht,
Hob mein Tellerchen aus der Flut,
Rothkehlchen Liebſeelchen.

Dies iſt der Fiſch, der fing das Blut,
Hob auf das Tellerchen aus der Flut.

Digitized by Google

Sag, wer's Leichentuch genäht
Rothkehlchen Liebſeelchen?
Käfer ſprach: ich, der's verſteht,
Mit der Nadel ſpitz und klein
Näht das Leichentuch ich fein
Rothkehlchen Liebſeelchen.

Dies iſt der Käfer, der ſo fein
Genäht hat mit der Nadel ſein.

Sag, wer hat das Grab gemacht
Rothkehlchen Liebſeelchen?
Sprach die Eule: wohlbedacht
Grub ich's Grab mit dem Grabſcheit,
Nicht zu ſchmal und nicht zu breit,
Rothkehlchen Liebſeelchen.

Dies iſt die Eule, die mit Bedacht
Rothkehlchen hat das Grab gemacht.

Sag, wer predigt dann am Grab
Rothkehlchen Liebſeelchen?
Sprach der Rab': das Amt ich hab',
Hier aus meinem ſchwarzen Buch
Lehrte ich den Leichenſpruch
Rothkehlchen Liebſeelchen.

Dies iſt der Rab' mit ſchwarzem Buch,
Der lieſt am Grab den Leichenſpruch.

Digitized by Google

Sag, wer ſoll der Küſter ſein
Rothkehlchen Liebſeelchen?
Sprach die Lerche: ich allein,
Wenn man: Ruh' in Frieden! ſpricht,
Sprech ich: leucht' ihm's ew'ge Licht!
Liebſeelchen Rothkehlchen.

Dies iſt die Lerche, die da ſpricht:
Amen, leucht' ihm's ew'ge Licht!

Sag, wer trägt es dann zu Grab,
Rothkehlchen Liebſeelchen?
Habicht ſprach: das Amt ich hab',
Legt ein Kiſſen mir nur auf,
Und das Grabtuch obendrauf
Rothkehlchen Liebſeelchen.

Dies iſt der Habicht, fromm und klug,
Der zum Grab Rothkehlchen trug.

Sag, wer trägt die Fackel dann
Rothkehlchen Liebſeelchen?
Hänfling ſprach: ich bin der Mann,
Trag die Fackel, daß es ſcheint,
Als ob ſie heiße Thränen weint
Rothkehlchen Liebſeelchen.

Dies iſt der Hänfling, wie es ſcheint,
Trägt er die Fackel, daß ſie weint.

Digitized by Google

Sagt, wer klagt denn Ach und Weh
Rothkehlchen Liebſeelchen?
Spricht die Turtel: ich's verſteh,
Ruf und ſchluchze, gute Ruh',
Gute Ruh', wie gut warſt du,
Rothkehlchen Liebſeelchen.

Dies iſt die Turtel, die Klage ruft,
Ruh' gut, Rothkehlchen, in der Gruft.

Sagt, wer trägt den Trauerflor
Rothkehlchen Liebſeelchen?
Sprach Zaunkönig: hoch empor
Schwing' ich in die Lüfte ihn
Mit der Frau Zaunkönigin,
Rothkehlchen Liebſeelchen.

Das iſt das kleine Zaunkönig Paar,
Es ſchwingt den Trauerflor fürwahr.

Sag, wer ſingt den Chorgeſang
Rothkehlchen Liebſeelchen?
Nachtigall gleich ſüß und bang
De profundis intonirt,
Und Frau Echo reſpondirt
Rothkehlchen Liebſeelchen.

Dies iſt die lieb' Frau Nachtigall,
Pſallirend mit dem Wiederhall.

Digitized by Google

Sag, wer ſorgt für's Grabgeläut'
Rothkehlchen Liebſeelchen?
Sprach der Stier: ich trag' allzeit
Eine Glocke an dem Hals,
Und die Kühe ebenfalls,
Liebſeelchen Rothkehlchen.

Dies iſt der Stier, er läut' zuſamm'
All die Kuhglocken: Pum, Pim, Pam.

Sag, wer hat dies Lied gemacht
Rothkehlchen Liebſeelchen?
Sprach der Hirt: ich hab's erdacht,
Als ich heim die Heerde trieb,
Ach, ich hab' dich gar zu lieb,
Rothkehlchen Liebſeelchen.

Dies iſt der Hirt, er hat's erdacht,
Und nun, Rothkehlchen, gute Nacht!

Digitized by Google

Hagenröslein.

(An R. S.)

Alles eilt zu ſeinem Ende,
Hagenröslein!
In dem Frühling kaum erſchloſſen,
Freudig dich zum Ende wende,
Deine Zeit iſt bald verfloſſen.

Als ich dich vor deinem Ende,
Hagenröslein!
Lachend, blühend hab geſehen,
Hob ich betend meine Hände:
Mögſt du ſelig untergehen!

Freudig geh' zu deinem Ende,
Hagenröslein!
Alſo wer in Dornen blühte,
Und in frommer Liebe brennte,
Lächelnd ſtirbt in ſeiner Güte.

Digitized by Google

Selig preiſ' ich Ort und Ende,
Hagenröslein!
Wo die Jugend Kränze windet;
Selig, wenn ſie dich da fände,
Und dich in ihr Sträußlein bindet.

Mögeſt du in deinem Ende,
Hagenröslein!
Einen offnen Himmel ſehen,
Daß, wohin dein Aug' ſich wende,
Es in Freude möge ſtehen.

Digitized by Google

An das Blut am Abend vor dem Gericht.

Gute Nacht, du liebes Blut!
Komm noch einmal zu dem lieben Herzen,
Thu' dir heut' noch was zu gut;
Morgen wirst du deine Luſt verſcherzen.

O, du ſel'ger Feuerquell!
Manchen Wundertraum haſt du geſchaukelt;
Wie ein trunkener Geſell
Biſt du durch das liebſte Herz gegaukelt.

Warſt ſo überwohl zu Haus,
In den lieben, reinen, blauen Adern
Machteſt du dich gar zu kraus,
Wußteſt gar nichts von fatalen Badern.

Doch du machteſt dich zu breit,
Hielteſt nicht die Fluth und nicht die Ebbe,
Wie das Meer, das ſeiner Zeit
Demuthsvoll dem Monde küßt die Schleppe.

Digitized by Google

Hieltest dich auch nimmer still,
Triebst ein hämmern, brennen, stechen;
Wer im Hause bleiben will,
Muß dem Herrn nicht immer widersprechen.

Lang sah man der Unart zu,
Doch an dir verloren ist so Malz als Hopfen,
Welchen trifft die Strafe nu?
Ach, ihr dauert mich, ihr armen Tropfen.

Und weil keiner von euch weiß,
Ob er morgen in's Gericht wird treten,
Sollt ihr alle gleicher Weis'
Heut noch einmal mit der Lieben beten.

Seid fein still und thuet Buß',
Wer von euch sie im Gebete störet,
Morgen aus dem Hause muß,
Fühlen muß zuletzt wer nicht gehöret.

Gute Nacht, du liebes Blut!
Komm noch einmal zu dem lieben Herzen;
Wem es einmal ward so gut,
Der kann alles Andre leicht verschmerzen.

Digitized by Google

O Mutter, halte dein Kindlein warm!

O Mutter, halte dein Kindlein warm,
Die Welt iſt kalt und helle,
Und trag' es fromm in deinem Arm
An deines Herzens Schwelle.

Leg ſtill es, wo dein Buſen bebt,
Und leis herabgebücket
Harr liebvoll, bis es die Äuglein hebt,
Zum Himmel ſelig blicket.

Und weck' ich dich mit Thränen nicht,
So weck' ich dich mit Küſſen,
Aus deinem Aug' mein Tag anbricht,
Sonn', Mond dir weichen müſſen.

O, du unſchuld'ger Himmel, du!
Du lachſt aus Kindesblicken,
O Engelſehen, o ſel'ge Ruh',
In dich mich zu entzücken.

Digitized by Google

Ich ſchau zu dir, ſo Tag als Nacht,
Muß ewig zu dir ſchauen,
Und wenn mein Himmel träumend lacht,
Wächſt Hoffnung und Vertrauen.

Komm her, komm her, trink meine Bruſt,
Leben von meinem Leben,
O, könnt' ich alle fromme Luſt
Aus meiner Bruſt dir geben.

Nur Luſt, nur Luſt, und gar kein Weh,
Ach, du trinkſt auch die Schmerzen,
So ſtärke Gott in Himmelshöh'
Dich Herz, aus meinem Herzen.

Vater unſer, der du im Himmel biſt,
Unſer täglich Brod gib uns heute,
Getreuer Gott, Herr Jeſus Chriſt,
Tränk uns aus deiner Seite.

Du ſtrahlender Augenhimmel, du!
Du thau'ſt aus Mutteraugen,
Ach Herzenspochen, ach Luſt, ach Ruh',
An deinen Brüſten ſaugen.

Ich ſchaue zu dir, ſo Tag als Nacht,
Muß ewig zu dir ſchauen,
Du mußt mir, die mich zur Welt gebracht,
Auch nun die Wiege bauen.

Digitized by Google

Um meine Wiege laß Seide nicht,
Laß deinen Arm ſich ſchlingen,
Und nur deiner milden Augen Licht
Laß zu mir nieder dringen.

In deines keuſchen Schooßes Hut
Sollſt du dein Kindlein ſchaukeln,
Daß es dir bleibe ſo lieb, ſo gut,
Wie Träume es umgaukeln.

Mir träumet, wie ich ſo ganz allein
Gewohnt dir unterm Herzen,
Da waren die Freuden, die Leiden dein
Mir Freuden auch und Schmerzen.

Und ward dir dein Herz ja allzu groß,
Und hatteſt nicht, wem klagen,
Und weinteſt du ſtill in deinen Schooß,
Half ich dein Herz dir tragen.

Da rief ich, komm, lieb' Mutter komm!
Kühl' dich in Liebeswogen,
Da fühlteſt du dich ſo ſtill, ſo fromm
In dich hinabgezogen.

So mutterſelig ganz allein
In deiner Luſt berauſchet,
Hab ich die klare Seele dein,
Du reines Herz, belauſchet.

Digitized by Google

Was heilig in dir zu aller Stund',
Das bin ich all gewesen,
Nun küss' mich, süßer Mund, gesund,
Weil du an mir genesen.

O selig, selig ohne Schuld,
Wie konnt' ich mit dir beten,
O wunderbare Ungeduld,
An's scharfe Licht zu treten.

O Mutter, halte dein Kindlein warm,
Die Welt ist kalt und helle,
Und trag' es fromm, bist du zu arm,
Hin an des Grabes Schwelle.

Leg es in Linnen, die du gewebt,
Zu Blumen, die du gepflücket,
Stirb mit, daß, wenn es die Äuglein hebt,
Im Himmel es dich erblicket.

So lallt zu dir ein frommes Herz,
Und nimmer lernt es sprechen,
Blickt ewig zu dir, blickt himmelwärts,
Und will in Freuden brechen.

Bricht's nicht in Freud', bricht's doch in Leid,
Bricht es uns allen Beiden.
Ach, Wiedersehen geht fern und weit,
Und nahe geht das Scheiden!

Digitized by Google

Schwanenlied.

Wenn die Augen brechen,
Wenn die Lippen nicht mehr sprechen,
Wenn das pochende Herz sich stillet,
Und der warme Blutstrom nicht mehr quillet:
O, dann sinkt der Traum zum Spiegel nieder,
Und ich hör' der Engel Lieder wieder,
Die das Leben mir vorübertrugen,
Die so selig mit den Flügeln schlugen
An's Geläut' der keuschen Maies-Glocken,
Daß sie all die Vöglein in den Tempel locken,
Die so süße, wild entbrannte Psalmen sangen:
Daß die Liebe und die Lust so brünstig rangen,
Bis das Leben war gefangen und empfangen;
Bis die Blumen blühten;
Bis die Früchte glühten
Und gereift zum Schooß der Erde fielen,
Rund und bunt zum Spielen;
Bis die goldnen Blätter an der Erde rauschten
Und die Wintersterne sinnend lauschten,
Wo der stürmende Sämann hin sie säet,
Daß ein neuer Frühling schön erstehet.

Digitized by Google

Stille wird's, es glänzt der Schnee am Hügel,
Und ich kühl' im Silberreif den ſchwülen Flügel,
Möcht' ihn hin nach neuem Frühling zücken,
Da erſtarret mich ein kalt Entzücken —
Es erfriert mein Herz, ein See voll Wonne,
Auf ihm gleitet ſtill der Mond und ſanft die Sonne,
Unter den ſinnenden, denkenden, klugen Sternen
Schau ich mein Sternbild an in Himmelsfernen;
Alle Leiden ſind Freuden, alle Schmerzen ſcherzen,
Und das ganze Leben ſiecht aus meinem Herzen:
Süßer Tod, ſüßer Tod
Zwiſchen dem Morgen- und Abendroth!

Digitized by Google

Brautgesang.

Die Gespielen.

Komm heraus, komm heraus, o du schöne, schöne Braut,
Deine guten Tage sind nun alle, alle aus,
Dein Schleierlein weht so feucht und thränenschwer,
O, wie weinet die schöne Braut so sehr!
Mußt die Mägdlein lassen stehn,
Mußt nun zu den Frauen gehn.

Die Brautjungfern.

Ihr klugen Jungfrau'n, zieht hinaus,
Die Lampen sind geschmücket,
Ans Herz den reinen Blumenstrauß
Der Bräutigam nun drücket;
Ihr Lilien, gebt der Braut Geleit,
Ihr tragt ein schönres Ehrenkleid,
Ein hochzeitlicheres Geschmeid,
Als Salomo in Herrlichkeit."

Die Gespielen.

Lege an, lege an heut' auf kurze, kurze Zeit
Deine Seidenröslein, dein reiches Brustgeschmeid',
Dein Schleierlein weht so feucht und thränenschwer,
O, wie weinet die schöne Braut so sehr!
Mußt die Zöpflein schließen ein
Unterm goldnen Häubelein.

Digitized by Google

Die Brautjungfern.

Heb' an, du liebe Nachtigall,
Dein kunſtreich Figuriren,
Hilf uns mit deinem ſüßen Schall
Das Brautlied muſiziren,
Das Lerchlein ſoll ſein — „Dir, dir, dir,
Dir Gott ſei Lob" auch für und für
Erſchwingen in dem höchſten Ton
Bis auf zu Gott im Himmelsthron.

Die Geſpielen.

Lache nicht, lache nicht, deine Gold- und Perlen-Schuh
Werden dich ſchon drücken, ſind eng genug dazu,
Dein Schleierlein weht ſo feucht und thränenſchwer,
O, wie weinet die ſchöne Braut ſo ſehr!
Wenn die Andern tanzen gehn
Mußt du bei der Wiege ſtehn.

Die Brautjungfern.

Du, blauer Himmel, ſpann ein Zelt
Den Bräutigam zu grüßen,
Ihr Blümlein, webet über's Feld
Den Teppich ihm zu Füßen,
Ihr Lüftlein, reget dann geſchwind
Die Glöcklein, daß ſie duftend lind
Thauperlen ſtreuen auf der Au
Um's arme Kind von Hennegau.

Digitized by Google

Die Geſpielen.

Winke nur, winke nur, ſind gar leichte, leichte Wink',
Bis den Finger drücket der goldne Trauring.
Dein Schleierlein weht ſo feucht und thränenſchwer,
O, wie weinet die ſchöne Braut ſo ſehr!
Ringlein ſehn heut' lieblich aus,
Morgen werden Feſſeln draus.

Die Brautjungfern.

Wir Lilien aus dem Lilienthal,
Wir kehren einſtens wieder,
Dann in ein Bettchen eng und ſchmal
Sinkt müd' dein Brautkleid nieder,
Dann naht der Seelenbräutigam,
Das Lamm von königlichem Stamm,
Und wer ihm nicht entgegengeht,
Bleibt unerhört und unerhöht.

Die Geſpielen.

Springe heut', ſpringe heut' deinen letzten, letzten Tanz,
Welken erſt die Roſen, ſtehen Dornen in dem Kranz,
Dein Schleierlein weht ſo feucht und thränenſchwer,
O, wie weinet die ſchöne Braut ſo ſehr!
Mußt die Blümlein laſſen ſtehn,
Mußt nun auf den Acker gehn.

Digitized by Google

Die Brautjungfern.

Führt ſternenreine Engelein
Die Braut auf guter Weide,
Durch Lieb' und Leid, bis klar und rein,
Der Geiſt im Lilienkleide,
Sich ſcheidet von dem Dornenthal
Und mit uns ſingt beim Hochzeitsmahl:
„O Stern und Blume, Geiſt und Kleid,
Lieb', Leid und Zeit und Ewigkeit!“

Digitized by Google

Herr Gott, du ſollſt gelobet ſein!

Kein Thierlein iſt auf Erden
Dir, lieber Gott, zu klein,
Du ließ'ſt ſie alle werden,
Und alle ſind ſie dein.
Zu dir, zu dir
Ruft Menſch und Thier;
Der Vogel dir ſingt,
Das Fiſchlein dir ſpringt,
Die Biene dir brummt,
Der Käfer dir ſummt,
Auch pfeifet dir das Mäuslein klein:
„Herr, Gott, du ſollſt gelobet ſein!“

Das Böglein in den Lüften
Singt dir aus voller Bruſt,
Die Schlange in den Klüften
Ziſcht dir in Lebensluſt.
Zu dir, zu dir ꝛc.

Digitized by Google

Die Fiſchlein, die da ſchwimmen,
Sind, Herr, vor dir nicht ſtumm,
Du höreſt ihre Stimmen,
Vor dir kömmt keines um.
Zu dir, zu dir ꝛc.

Vor dir tanzt in der Sonne
Der kleinen Mücken Schwarm,
Zum Dank für Lebenswonne
Iſt keins zu klein und arm.
Zu dir, zu dir ꝛc.

Sonn', Mond gehn auf und unter
In deinem Gnadenreich,
Und alle deine Wunder
Sind ſich an Größe gleich.
Zu dir, zu dir ꝛc.

Zu dir muß Jedes ringen,
Wenn es in Nöthen ſchwebt,
Nur du kannſt Hilfe bringen,
Durch den das Ganze lebt.
Zu dir, zu dir ꝛc.

In ſtarker Hand die Erde
Trägſt du mit Mann und Maus,
Es ruft dein Odem: „Werde!"
Und bläſt das Lichtlein aus.
Zu dir, zu dir ꝛc.

Digitized by Google

Kein Sperling fällt vom Dache
Ohn' dich, vom Haupt kein Haar,
O, theurer Vater, wache
Bei uns in der Gefahr!
Zu dir, zu dir
Ruft Mensch und Thier;
Der Vogel dir singt,
Das Fischlein dir springt,
Die Biene dir brummt,
Der Käfer dir summt,
Auch pfeifet dir das Mäuslein klein:
„Herr, Gott, du sollst gelobet sein."

Digitized by Google

Hör', liebe Seel'! wer rufet dir?

Hör', liebe Seel'! wer rufet dir?
Dein Jeſus aus der Höhe:
Komm, meine Taube, komm zu mir!
Den Ruf ich wohl verſtehe.

Wenn ich ſoll deine Taube ſein,
Mußt du mir Flügel geben,
Die waſch in deinem Blut ich rein,
Und werde glaubend ſchweben.

Du rufeſt mir! Wie arm ich bin,
Darf ich zu dir doch kommen,
Die Mängel hat dein treuer Sinn
Ja all von mir genommen.

Sag, Herr, wird auch ein Neſtlein ſein
Für mich bei dir gefunden?
„Ja, meine Taube, komm herein,
Wohn' hier in meinen Wunden."

Digitized by Google

Mein Jesu, ach, was willst du mir
In deinen Wunden geben?
„Durch meine Wunden, sag' ich dir,
Fliegst sterbend du zum Leben."

Wohlan, es zielt des Todes Pfeil,
Er wird mich nicht verderben,
Zu deinen Wunden, Herr, ich eil',
Da werd' ich's Leben erben.

Digitized by Google

Der Abend.

Wie ſo leiſ' die Blätter wehn,
In dem lieben, ſtillen Hain,
Sonne will ſchon ſchlafen gehn,
Läßt ihr goldnes Hemdelein
Sinken auf den grünen Raſen,
Wo die ſchlanken Hirſche graſen
In dem rothen Abendſchein.

In der Quellen klarer Fluth
Treibt kein Fiſchlein mehr ſein Spiel,
Jedes ſuchet, wo es ruht,
Sein gewöhnlich Ort und Ziel,
Und entſchlummert über'm Lauſchen
Auf der Wellen leiſes Rauſchen,
Zwiſchen bunten Kieſeln kühl.

Digitized by Google

Schlank schaut aus der Felsenwand
Sich die Glockenblume um;
Denn verspätet über Land
Will ein Bienchen mit Gesumm
Sich zur Nachtherberge melden,
In den blauen zarten Zelten,
Schlüpft hinein und wird ganz stumm.

Vöglein, euer schwaches Nest,
Ist das Abendlied vollbracht,
Wird wie eine Burg so fest;
Fromme Vöglein schützt zur Nacht
Gegen Katz- und Marterkrallen,
Die im Schlaf sie überfallen,
Gott, der über Alle wacht.

Treuer Gott, du bist nicht weit,
Dir vertrau'n wir ohne Harm
In der wilden Einsamkeit,
Wie in Hofes eitelm Schwarm.
Du wirst uns die Hütte bauen,
Daß wir fromm und voll Vertrauen
Sicher ruhn in deinem Arm.

Digitized by Google

Ein Pilger wandelte allein.

Ein Pilger wandelte allein
Den Felſenpfad hinab,
Sah wie der Sonne letzter Schein
Verſchwand im Wellengrab.

Er hatte lang ihr nachgeſehn,
Das Herz von Sehnſucht ſchwer,
Konnt' faſt nicht von der Stätte gehn,
So trüb ſie ward und leer.

In Dämm'rung iſt das Thal gehüllt,
Unſicher wankt ſein Fuß;
Den Pfad, mit banger Sorg' erfüllt,
Er mühſam ſuchen muß.

„Ach, daß du mußteſt untergehn,
Du liebe Sonne mein,
Wie ſchön war's doch ſich zu ergehn
In deinem warmen Schein."

Er blicket auf; — o welche Pracht!
Die Sternlein ſehn ihn an,
Sie führen ihn in dunkler Nacht,
Beleuchten ſeine Bahn.

Digitized by Google

„Ihr ſteht ſo feſt am Himmelszelt,
Wie ſchön iſt euer Licht!
Ein Schleier hüllte ein die Welt,
Daß ich euch ſchaute nicht!

„War's jener Sonne Wiederſchein,
Nach der ich mich geſehnt?
Gleich hüllt das Aug' ein Schleier ein,
Das klar zu ſchauen wähnt!"

Die Sonn' erſcheint mir hier als Bild
Von ird'ſcher Freuden Traum,
Ihr Schein dünkt uns ſo warm, ſo mild,
Doch ſchwindet er wie Schaum.

Solang das Herz ſich dahin ſehnt,
Ein Schleier es umzieht,
Der dicht um Geiſtes-Aug' ſich dehnt,
Daß es den Schein nicht ſieht;

Den Schein von jenem Himmelslicht,
Das feſt und ewig ſteht,
Wenn einſt die ganze Welt zerbricht.
Und Alles untergeht. —

Digitized by Google

Ostermorgen.

Weil meine Lieb' zum Grab gegangen,
Und in den starren Blick gesehn,
Und an dem stummen Mund gehangen,
Muß neu mein Schmerz heut' auferstehn.

Im Osten hat mir trüb getaget
Das freudige, das neue Licht;
Die lange Nacht lag ich verzaget,
Dein Abschiedswort verstand ich nicht.

Ein Wehelaut, du Herz der Güte,
Zwei Augen, die mich angeschaut,
Doch was drin flehte, was drin glühte,
Das ward mir Armen nicht vertraut.

Du fühltest wie so krank ich scheide,
Du edles, mitleidtrunknes Herz,
Und gabst erbarmend zum Geleite
Den Ton, den Blick, den eignen Schmerz.

Digitized by Google

Den Blick ſah ich wohl vor mir ſtehen,
Die lange bang durchweinte Nacht,
Bis ich durch deines Wehlauts Flehen
Aus ſcheuem Schlummer früh erwacht.

Da iſt dein Schmerz mich wecken kommen,
Er legte mir auf's Herz die Hand,
Und ſprach, du krankes Herz willkommen,
Weil heut' der Heiland auferſtand.

Willkomm, o Schmerz, ſo ſprach ich wieder,
Mein Herz iſt ſchwer, das Grab iſt leer,
Und heiße Thränen ſandt ich nieder,
Daß Thau auch in dem Garten wär'.

Du zeihteſt mich, daß viele Freuden
Mit Andern ich nicht theilen kann,
So gib mir Leiden, Leiden, Leiden,
So nimm mein Herz zum Mitleid an!

Die Thränen, die ſo ſtürzend fließen,
Sind nicht auf Felſen aufgeſät,
Ich weiß daß Blumen daraus ſprießen,
Und daß mein Lieben auferſteht.

Ja auferſteht, mit allen Wunden,
Nach langen Qualen lichtverklärt,
Wenn Alles wieder iſt verbunden,
Was zu dem Leib des Herrn gehört.

Digitized by Google

Jetzt da ich hin zum Garten irre,
Und in die Felsenthale seh,
Da sproßt mein Schmerz wie bittre Myrrhe,
Da wird mein Herz wie Aloe.

Blind tapp' ich an den Felsenwänden,
Und streue auf dem Grabe aus,
Den ich empfing aus lieben Händen,
Der Schmerzen vollen Blumenstraus.

Komm mit, komm mit, schenk' eine Thräne,
Den Ton, den Blick, zur Spezerei,
Und grüße mit der Magdalene
Den Herrn durch einen Jubelschrei.

Alleluja!

Digitized by Google

Aus einem ungedruckten Romane.

I.

An des Hauſes kleiner Thüre,
Wo ich all mein Glück verliere,
Haſt du Lieb' das Haupt gewendet,
Und ſo war der Tag geendet.

Alles, Alles mögſt du geben,
Und doch muß ich ſterbend leben,
Armes Kind, du Herz der Güte,
Ach, zu geben nicht ermüde!

Ich will auch nicht müde werden,
Will im Grabe aus der Erden
Reine Blumen zu dir treiben,
Ach, die dürfen bei dir bleiben!

Aber ich muß heimwärts wanken,
Einſam kniend, weinend danken
Für die Freuden, für die Schmerzen,
Für das Feuer auf dem Herzen;

Digitized by Google

Ach, das ich mit bittern Zähren
Einſam Tag und Nacht muß nähren,
Und muß drin ſo ganz verbrennen,
Daß nur du mich kannſt erkennen.

Wie du Thiere kennſt fern irrend,
Vöglein, ſchnell vorüberſchwirrend,
Blumen, Beeren in der Wildniß,
Kenn' auch mich im bleichen Bildniß.

Wenn vorbei die Andern gehen,
Und ſo ſcheu nach mir hinſehen,
Wie man nach Geſpenſtern blicket,
Die den Grenzſtein falſch gerücket,

Ach, dann fliehe nicht mein Winken,
Reiche einmal mir zu trinken,
Und willſt du nicht zu mir treten,
Knie, um für mich zu beten!

Wenn die Andern längſt mit Zagen
Den verloſchnen Denkſtein fragen:
Biſt du auch ein Menſch geweſen?
Sollſt du klar noch in mir leſen,

Daß ich dich mit Schuld betrübet,
Daß ich Buße ſchwer geübet,
Daß, Verſöhnung zu erwerben,
Ich dich lieben muß zum ſterben.

Digitized by Google

Daß ich mich mit heißen Thränen
Ewiglich nach dir muß ſehnen,
Läg' ich auch an deinem Herzen
Wie die Leiche zwiſchen Kerzen.

Weil das Gut, das ich verloren,
Mir in dir ward neu geboren,
Weil mein Richter dir gegeben
Mein unſchuld'ges tiefes Leben.

Daß die reine Himmelsgabe
Ewig ich vor Augen habe,
Daß das Gottesbild im Kinde
Zeige mir den Greu'l der Sünde.

Lieſ' auch im zerbrochnen Herzen:
„Habe Dank für alle Schmerzen,
Die du für mein böſes Leben
Mir zur Buße mußteſt geben.

„Habe Dank du blühnde Ruthe,
Unter der ich ſtill verblute,
Ich verdiente zu verderben,
An dir ſoll ich ehrlich ſterben."

Jedem iſt ein Amt verliehen,
Richter ſitzen, Sünder knien,
Und ich muß zu deinen Füßen
Für die ſchweren Schulden büßen.

Digitized by Google

Gnad' iſt mir für Recht ergangen,
Ich darf deine Knie umfangen,
Darf in Thränen zu dir ſtammeln,
Laſſ', o laſſ' mich Kräfte ſammeln.

Kraft, den Himmel zu umarmen,
Den mit rührendem Erbarmen
Ich in deinen Blicken fühle,
Daß ich dieſes Feuer kühle.

Kraft, die Blumen all zu ſehen,
Die da auf- und untergehen,
Wenn du deine Seele rührest
Und mich in dein Herz einführeſt.

Kraft, mich über ſie zu bücken
Und doch keine zu erdrücken,
Thränen, alle zu erfüllen,
Ach, und Nacht mich einzuhüllen.

Eine Nacht, wo ich alleine
Um das trübe Leben weine;
Ohne Mond, ohn' Sternenſchimmer
Einſam mit dem Worte: Immer!

Digitized by Google

II.

Ach, wär' ich doch der Welt ſchon los!
„Was haben Sie denn nun ſchon wieder?“
Ich ſage, wird die Laſt zu groß,
So ſeufzt der Träger, und es zieht ihn nieder.

„Was ich heut' ſah, fällt mir da ein,
Kaum konnte ich des Weinens mich erwehren,
Am Markte ſaß auf einem Stein
Ein altes bleiches Weib in bittern Zähren.

„Sie hatte bei den Bauern ſich
Ein bischen Grün's und Rüben beigeſchnurret,
Es ſah kein Menſch ſie an, als ich,
Sie weinte ſtill vor ſich, hat nicht gemurret.“

Warum gabſt du nicht Alles ihr,
Gott gibt's mir wieder, gern bin ich dein Leiher.
„Ich hatte ſelbſt nicht viel bei mir,
Ich gab ihr, was ich hatte hin, ſechs Dreier.

„Als ich am Knoten zerren mußt',
In den das Geld im Schnupftuch war geſchlungen,
Iſt ihr ſo recht aus tiefer Bruſt
Ein ſchwergefühltes Klagewort gedrungen.

Digitized by Google

„In ihren Schooß ſprach ſie gar ſchwer,
Wo ſie die Armuth deckt mit welken Händen:
Ach, wer doch erſt da drunten wär',
Hier wird doch nimmermehr die Sorge enden!

„Ich dacht', das konnt' ich wohl verſtehn,
Das brauchteſt du mir gar nicht erſt zu ſagen,
Ich hab es dir gleich angeſehn,
Und wollte dich darum auch gar nicht fragen."

Warum denn fragſt du mich, lieb Kind:
„Was haben Sie denn nun ſchon wieder?"
Wird denn an mir dein Scharfblick blind?
Mich zieht es, wie die Arme, auch ja nieder.

Auch ich ſitz' alt und bleich am Stein,
Hab mir ein bischen Grün's von dir erſchnurret,
Mein Weinen ſiehſt auch du allein,
Auch ich hab nur geſeufzt und nicht gemurret.

Auch mir reichſt aus dem Schnupftuch du
Den Schatz, ſechs Dreier, geſtern, heute, morgen,
Auch ich möcht' bald hinab zur Ruh',
Denn hier wird doch kein Ende je der Sorgen.

Ich ſorg', es nahe eine Zeit,
Wo du den Knoten allzufeſt wirſt ſchlingen,
Da thun dir dann die Finger leid,
Die milde Gabe mir heraus zu zwingen.

Digitized by Google

Ich ſorg', es ſteigt ein Tag empor,
Ich mein', er guckt ſchon aus dem Keller drüben,
Da wirfſt du mir die Dreier vor,
Und gönnſt mir nicht das bischen Grün's und Rüben.

Ich ſorg', es kömmt die Stunde bald,
Wo meines Wegs zu gehn du dich wirſt ſchämen,
Nicht lang' mehr thuſt du dir Gewalt;
Drum wünſch' ich, Gott mög' mich hinüber nehmen.

Hab Dank, hab Dank viel tauſendmal,
Für Dreier, Rüben und die grünen Gaben,
Man ſoll mit mein und deiner Qual,
Man ſoll mit meiner Liebe ſie begraben.

Nur Eines flehe ich von dir,
Gehſt du mit Andern längs dem leeren Steine,
Ach, dann erzähle nicht von mir,
Schweig, denk, wein', bet' für mich alleine.

Digitized by Google

III.

Sternlein an dem Himmel,
Klar und rein,
Einst sah ich dich schimmern
Ganz allein.
Wenn ich auf der Schwelle
Abends stand,
Bald ich deine Stelle,
Sternlein fand.
Gingst du auf und unter,
Freut' ich mich,
Dankte, süßes Wunder,
Gott für dich!
Jetzt bist du,
Warum denn? verschwunden,
Bist immer fort,
Wirst nicht mehr gefunden
Hier und dort!

Digitized by Google

IV.

Sei geduldig,
Du bist schuldig,
Unter Dornen mußt du liegen,
Ach! dir geht's noch viel zu gut;
Darfst dich nur recht niedrig schmiegen,
Wie das Herz, das bei dir ruht.
Ach, das liebe, liebe Herz
Theilet gern mit dir den Schmerz!

Sei geduldig,
Du bist schuldig,
Unter Dornen mußt du liegen,
Ach! dir geht's noch viel zu gut;
Muß sich doch der Halm auch biegen,
Wo der kleine Vogel ruht.
Ach, der liebe, liebe Fink
Ist zu deinem Troste flink!

Sei geduldig,
Du bist schuldig,
Unter Dornen mußt du liegen,
Ach! dir geht's noch viel zu gut;
Bald wird er hernieder fliegen
Mit dem Blümlein, wohlgemuth.
Ach, das liebe, liebe Blatt
Und die Blume macht dich satt!

Digitized by Google

Sei geduldig,
Du biſt ſchuldig,
Unter Dornen mußt du liegen,
Ach! dir geht's noch viel zu gut;
Daß ſich Dornen zu dir biegen
Und dich ſtechen bis auf's Blut.
Ach, der liebe, liebe Dorn
Heilet dich von deinem Zorn!

Sei geduldig,
Du biſt ſchuldig,
Unter Dornen mußt du liegen,
Ach! dir geht's noch viel zu gut;
Kannſt das Haupt noch wählend wiegen
Nach des Tulpenkelches Glut,
Nach der Liebe Liebesnoth,
Ohne Duft und ohne Roth!

Sei geduldig,
Du biſt ſchuldig,
Unter Dornen mußt du liegen,
Ach! dir geht's noch viel zu gut;
Darfſt den Fuß hinüber biegen,
Wo das Herz verwundet ruht.
Ach, das liebe, liebe Herz
Iſt wohl wund von edlerm Schmerz!

Digitized by Google

Iſt geduldig,
Iſt unſchuldig,
Und will gern in Dornen liegen,
Ach! und iſt dir viel zu gut!
Lehrt dich ſchmiegen, lehrt dich ſiegen,
Wie's der kleine Vogel thut.
Singt ein liebes, liebes Lied,
Gibt die Blume dir und flieht!

Digitized by Google

Kennst du das Land?

O, wär' ich dieser Welt doch los,
Los von den vielen Dingen,
Und säß' in kühlem Felsenschooß,
Zu schweigen oder singen.
Ja schweigen oder singen,
Oder was es soll sein,
Du mußt es vollbringen,
Du kannst es allein.

Ich schaudre bei dem bunten Kram
Von Anstand und von Lügen,
Ich muß die Wahrheit und die Scham
Mit Schicklichkeit betrügen.
Ja lügen und trügen;
Der Tag bricht doch an,
Mit zürnenden Zügen,
Blickt Wahrheit mich an.

Digitized by Google

O, Herr, brich doch mein trotzig Herz,
Brich es mit harten Schlägen,
Scheid' aus in Gluth das trübe Erz,
Dein Bild in's Gold zu prägen.
Ja prägen und wägen
Dein Kreuz und dein Bild,
Zum Himmel ein Segen,
Vor Hölle ein Schild.

Nimm doch den Zweifel ganz von mir,
Laſſ' mich doch ganz vertrauen,
Und ſtrafe meine Neubegier,
Soviel umher zu ſchauen.
Ja Schau'n und Begehren
Sind nahe verwandt;
Den Fingern zu wehren,
Nimm ganz meine Hand.

Iſt's wahr, o Herr, warſt du mir nah,
Warum willſt du denn ſcheiden?
Umfing mich Leid, als ich dich ſah,
O, Herr, ſo gib mir Leiden!
Ja leiden und meiden,
Wer möchte das nicht,
Wenn Jeſus zu beiden:
„Ich liebe dich!" ſpricht.

Digitized by Google

Was in mir aus der Schlangenbrut
Verſuchend liegt gefangen,
Herr, tilg' mit deinem Fleiſch und Blut
Dies Drängen, Sehnen, Bangen!
Ja Bangen und Verlangen
Nach Früchten des Leibs;
Auf's Haupt tritt den Schlangen
Du Samen des Weibs!

Mir iſt nach meiner Sünden Zahl
Wohl manches Kreuz vonnöthen,
Für jede böſe Luſt gib Qual,
Sie kräftig zu ertödten.
Ja tödten und quälen;
Wenn's Herz übrig blieb,
Soll dir es erzählen,
Wie ſehr ich dich lieb'!

Weil Qual um Qual, und Pein um Pein,
Du auch für mich gelitten,
So will ich auch das Leiden mein,
Recht nach und nach erbitten.
Ja bitten und ringen
Um Noth und um Noth,
Und beten und ſingen,
Und tragen zum Tod.

Digitized by Google

Herr, laſſ' mich Waiſe nicht getrennt,
Sieh, wie die Schuld mich peinigt,
Gib, daß das heil'ge Sakrament
Der Buße ganz mich reinigt.
Ja reinigt, und einigt
Dem Kirchenbrautleib,
Auf daß ich vereinigt
Dir ewig verbleib.

O Herr, mein Gott, vollende doch,
O laſſ' mich's doch erleben,
Häng' tauſend Leiden an mein Joch,
Doch will ich zu dir ſchweben!
Ja ſchweben und ringen
Auf Flügeln der Noth,
Auf ſchmerzenden Schwingen
Zum ſeligen Tod!

Dann weiß ich ſchon — ich kenne dich —
Dann wirſt du mich nicht laſſen,
Dein Engel wird noch treuer mich,
Als ich dich liebend faſſen.
Ja faſſen und tragen
Zum Vater und Geiſt,
Zu dir, dich zu fragen,
Was Alles du ſeiſt?

Digitized by Google

Ach, Engel! und dann bitt' ich dich,
Laſſ' mich die Mutter ſchauen,
Die alſo rein und jungfräulich
Des Herren Leib durft' bauen.
Ja bauen und pflegen
Und ſäugen das Heil,
Den himmliſchen Segen,
Der mir ward zu Theil!

In ihrem milden Augenſtrahl
Da fließen ſüße Bronnen,
Da will von aller Erdenqual
Ich laben mich und ſonnen.
Ja ſonnen und laben
Und beten dazu,
Wie's Jeſus will haben
In ewiger Ruh'!

Digitized by Google

Finkenlied.

Vom Geſange luſt'ger Finken
Durch das Fenſter aufgeweckt,
Laſſe ich den Schleier ſinken,
Der mir meine Seele deckt.

Durch des alten Birnbaums Blüthen
Schaut zwar trüber Himmel her,
Doch in meiner Bruſt iſt Frieden;
Ach, wenn's doch der ew'ge wär'!

Nein, jetzt kann ich gar nicht trauern;
Alles ſcheint mir lieb und gut,
Und mir wächſt da über'm Lauern
Auch ein Finkenliedermuth.

Wie die kleinen Sänger ſchweben,
Wie es ſehnt und lockt und zirpt!
O, wie herrlich klingt das Leben,
Wenn's zu neuem Leben wirbt.

Digitized by Google

Keiner fällt ohn' Gottes Willen
Von dem Dach, vom Haupt kein Haar,
Und mein Schmerz läßt sich schon stillen,
Weil ich einst unschuldig war.

Und bin ich gleich abgefallen,
Fiel ich doch in Gottes Schooß,
Lieg da mit den andern Allen,
Heil in seiner Gnade groß.

Munter, Herz, schwing' dein Gefieder
Auf, wohl auf zum Kreuzes Baum,
Täglich Sonne, täglich Lieder,
Alle Nacht ein frommer Traum!

Und ein Nest in seine Wunden
Meiner Leidensbrut ich bau;
Grün liegt seine Erde unten,
Oben schwebt sein Himmel blau.

Digitized by Google

Frühmorgenlied vom Kirſchblüthenſtrauß, ſchweren Stein und des lieben Herzens Güte und Segen.

I.

Geſchämig tritt die falbe
Aurora vor das Himmelshaus,
Da legt die graue Schwalbe
Fromm plaudernd ihr die Träume aus.

Da ſinken in das Blaue
Der Sterne Geiſteraugen ein,
Da wäſcht ſich in dem Thaue
Das Licht den Sonnenſchleier rein.

Mich weckend ſummt die Mücke
Am Fenſter, möcht' zum Licht hinaus;
Da lenk' ich meine Blicke
Auf einen Kirſchenblüthenſtraus.

Der Strauß, von dir gepflücket,
Er hielt die Blüthen feſt bis heut',
Doch hat ſich heut' gebücket
Und ſeinen Schmuck umhergeſtreut.

Digitized by Google

Die Blätter aber ſtrecket
Er friſch noch zu dem Lichte aus,
Zum Licht, das mich erwecket,
Und dich und deinen treuen Straus.

Vergib, geliebtes Leben,
Daß ich zuerſt an dich gedacht;
Kann ich zum Licht noch ſtreben,
So iſt's, weil mir's in dir erwacht.

Was wär' mir denn die Sonne,
Schien' ſie nicht in die Augen dein,
In ihnen wird ſie Wonne,
In meinen wird ſie Feuerpein.

Wohin ich in der Kammer
Die irren Blicke ſchweifen laſſ',
Schlägt mahnend mir ein Hammer
An's ſchwere Herz, ohn' Unterlaß.

Die Bücher und die Bilder,
Die geizig ich zuſammentrug,
Sie ſchreien immer wilder:
„O ſtein'ger Acker, ſtumpfer Pflug!"

Die Steine wollt' ich wälzen
Zu einer freien Ausſicht Luſt,
Es wuchs daraus ein Felſen,
Der fiel zurück auf meine Bruſt.

Digitized by Google

Zerſchmettert, unbegraben
Lag ich in Wind und Wetternoth,
Es fraßen mich die Raben,
Ich ſtarb und ſtarb doch nie zu Tod.

Mich binden Diſtelranken
An's ſonnenglühende Geſtein,
Und Dorn und Neſſel zanken
Sich um die ſchreienden Wunden mein.

Es wollt' kein Vogel ſingen,
Als wäre dieſer Stein verflucht;
Es wollt' kein Quell entſpringen,
Der meine heiße Kehle ſucht.

Nur Kröten, Ottern, Schlangen
Umkrochen kalt mir meine Bruſt,
Daß Kühlung ich empfangen
Selbſt von dem grimmen Ekel mußt.

Und wenn ich glühend weinte,
Verzweiflung mich zu ſingen zwang,
Da lobten mich die Freunde
Hohnlächelnd im Vorübergang.

Heran wollt' keiner treten,
Den Stein zu wälzen von der Bruſt,
Mit mir wollt' keiner beten,
Und ich hab kein Gebet gewußt.

Digitized by Google

Da rang ich endlich blutig
Die rechte Hand mir los und frei,
Und ſchlug ein Kreuz gar muthig,
Daß Jeſus mir barmherzig ſei.

O wunderthätig Zeichen!
Du trugſt die Sünde aller Welt,
Ich fühlt' die Laſt auch weichen;
Du warſt als Stütze aufgeſtellt.

Ein Vöglein kam gereiſet,
Baut mir ein Dornenneſt ins Herz,
Das Vöglein Buße heißet,
Und ſein Geſang heißt: Bittrer Schmerz.

Ein Gärtlein ich ihm baute
Von herbem Kraut, heißt Reu' und Leid,
Da fraß es von dem Kraute,
Trank meine Thränen allezeit.

Und heißer ward ſein Brüten;
Das Dornenneſt in meiner Bruſt
Fühlt' ich wie Feuer wüthen,
Das dürſtend ſtill ich tragen mußt.

So lag ich da alleine
Und hört' den Vogel, ſah das Kraut,
Als plötzlich von dem Steine
Ein kühler Quell hernieder thaut.

Digitized by Google

II.

Da ſah ich auf den Spitzen
Des Steines in dem Sonnenſchein
Gar ſtill, mitleidig ſitzen
Dich, liebes, frommes Jungfräulein.

Dem Quell, der mich erquicket,
Erſchloſſeſt du das Felſenthor,
Aus deinen Augen blicket
Die Gnade all, die ich verlor.

Du ſiehſt mit frommem Sinnen
Dem Tanz der kleinen Fliege zu,
Und gönnſt den goldnen Spinnen
Ihr ſchwebend Haus in Sonnenruh'.

Den Käfer, auf den Rücken
Gefallen, richteſt mild du auf,
Schlägſt ſichere Blätterbrücken
Der Ameiſe in ihrem Lauf.

Du räumeſt auf den Stegen
Die Steine aus des Wandrers Schritt,
Und tiefſt auf irren Wegen
Die Spur mit deiner Füße Tritt.

Digitized by Google

Du richteſt längs dem Pfade
Die ſturmgebeugte Aehre auf,
Und wirfſt das zum Geſtade
Geführte Fiſchlein in den Lauf.

Du wärmſt mit deinem Hauche
Das Neſtentfallne Vögelein,
Und ſammelſt von dem Strauche
Zum Bett ihm zarte Wolle ein.

Und ſeinen Eltern ſtreueſt
Du deines Brodes Krümlein aus,
Weinſt mit dem Leid und freueſt
Dich mit der Luſt in Gottes Haus.

Deckſt ſelbſt das Neſt der Schlangen,
Flechtſt ſelbſt der Kröte um ein Schild,
Siehſt du die Spinne hangen
Feindſelig über'm Ekelbild.

Mein Weh haſt du geſpüret,
Und riefſt den Sünder gern zu Gaſt;
Den Stein haſt du gerühret,
Er weichet ſchon, ich athme faſt.

Mein Durſt hat dich gezogen,
Und deine Thränen floſſen mir;
Die erſten Gnadenwogen
Entſprangen mir von dir, von dir!

Digitized by Google

Ich las aus deinen Blicken,
Daß Gottes Lieb' unendlich iſt,
Dein Mund konnt mich erquicken,
Er ſprach und ſang von Jeſu Chriſt.

Du ſprachſt: „Wie einſt auf Erden
Der Feind den lieben Herrn verſucht,
Daß Stein zu Brod ſoll werden,
Haſt du bei Jeſu auch geſucht;

„Du lebſt nicht nur vom Brode,
Nein, auch vom Wort aus Gottes Mund,
Dich macht vom innern Tode
Die Liebe Jeſu nur geſund.

„Der Stein, der dich erdrücket,
Iſt greulich vor der Seele mein,
Doch hab ich ihn gerücket,
O glaub! und Gott wird gnädig ſein.“

Da glaubt' ich, und den Riegel
Schobſt du hinweg vom Himmelsthor,
Und gabſt dem Felſen Flügel,
Und trugſt ihn über mir empor.

Doch lieg' ich noch zerſchlagen,
Und treu noch pflegſt du mich, lieb' Kind,
Bis auf Elias Wagen
Ich endlich deinen Himmel ſind! —

Digitized by Google

So, Herz! mußt ich heut' Morgen,
Als ich zum Lichte aufgewacht,
Die Liebe von dir borgen,
Die ich dem Schöpfer zugedacht.

So hab ich Gott gedanket,
Daß er dich auch erwachen läßt,
Wer schwer gefallen, wanket
Und hält den Stab mit Ängsten fest.

Digitized by Google

Nun ſoll ich in die Fremde ziehen!

Nun ſoll ich in die Fremde ziehen!
Mir hatte eine Himmelsbraut
Ein Zweiglein aus dem Kranz geliehen,
Ich hatte draus ein Haus erbaut;
Es grünte ſchon, es wollte blühen
Von meiner Thränen Fluth bethaut,
Da konnt' ich betend ruhig knien,
Da hatte ich ſo feſt vertraut.
Und ſoll nun in die Fremde ziehen!

Nun ſoll ich in die Fremde ziehen!
Sie wäre ruhig, wär' ich fort;
Der Tempel, wo wir Beide knien,
Soll nun zerbrechen, und der Ort,
Wohin ich mit ihr wollte ziehen,
Soll nun verſchwinden, und der Hort
Des einen Glücks, für das wir glühen,
Soll ſinken; auf ein hartes Wort
Soll ich nun in die Fremde ziehen!

Digitized by Google

Nun ſoll ich in die Fremde ziehen!
Ich, der die Heimath nie gekannt,
Soll meine erſte Heimath fliehen,
Soll fallen in der Räuber Hand.
Was ſie mir ſchenkte, war geliehen,
Streng fordert ſie das heil'ge Pfand;
Zu ihr hab' ich um Hilf' geſchrien,
Sie weiſt mich nach dem andern Land.
Ich ſoll nun in die Fremde ziehen!

Nun ſoll ich in die Fremde ziehen!
Ich weiß wohl, wie die Fremde thut;
Kein Ankergrund iſt mir gediehen,
Weil ich dem ungerechten Gut
Auf meinem Schiffe Schutz verliehen,
Zerbrach es in des Sturmes Wuth.
Die Woge hat mich ausgeſpien,
Und kaum hab' ich am Strand geruht,
Soll ich ſchon in die Fremde ziehen.

Nun ſoll ich in die Fremde ziehen!
Wohin, wohin, daß Gott erbarm;
Nicht, wo die Friedensroſen blühen,
Nicht, wo im Geiſt ſo ſonnenwarm
Die Worte wie Gebete glühen;
Nein, in die Bruſt — den Wespenſchwarm
Vergeblicher, erſtarrter Mühen
In's eigne Herz, zum eignen Harm,
Soll ich nun in die Fremde ziehen!

Digitized by Google

Das Elend ſoll ich einſam bauen!
O ſchweige nur, ich kenn' das Leid,
Den heißen Schmerz des kranken Pfauen,
Der nach der Sonne klimmend ſchreit;
Ich fühle in dem Abendgrauen
Der Nächte finſtre Bitterkeit.
Ich war im ſeligſten Vertrauen
Von je dem grimmen Schmerz geweiht,
Und ſoll das Elend einſam bauen!

Digitized by Google

Frühes Lied.

Fahre fort mit Dornenſchlägen
Weiße Roſe; meinem Herzen,
Dem verbrannten, quillt ein Segen
Aus den Thränen, aus den Schmerzen.

Breche ganz mein altes Leben,
Ich muß dir, die ſo erſchienen,
Einen beſſern Bruder geben,
Gott und dir in ihm zu dienen.

Alles muß von dir ich nehmen,
Kann dir nichts, ach gar nichts geben,
Denn du mußt den Drachen zähmen,
Um dem Herrn den Schatz zu heben.

Sieh ich beug' mich dir zu Füßen,
Du Erbarmen weine nieder;
Lehre mich, wie du zu büßen,
Thränenquell der frommen Lieder.

Digitized by Google

All mein Letzen und Verletzen,
All mein Lügen, Trachten, Scheinen,
Darauf sollst den Fuß du setzen,
Und so im Triumph erscheinen.

Alles, was du still gelitten,
Deine Noth, dein fromm Entsagen
Hat auch mir das Herz durchschnitten,
Doch du, du hast es getragen!

Alles, was du je getragen,
Sieh, das hab ich all verschuldet,
Meine Schuld hat dich geschlagen,
Und du hast so fromm geduldet.

Und nun trägst du dies versunk'ne,
Das dich marterte, dies Herz,
O, du Gottesmitleidstrunkne,
An dem deinen himmelwärts.

Digitized by Google

Der arme Mann.

Der Heilquell rinnt,
So ſtill und lind;
Mit einem ſilbernen Becher tritt
Das Mägdlein treu aus dem Brunnenhaus —
Da war vorüber, all was ich litt,
Es kennt wohl den Becher der arme Mann;
Er hat nun vergeſſen den ſchweren Bann,
Er hat getrunken aus frommer Hand,
Die Erde ward Himmel, der Himmel ward Land.

Der Mühlbach ſauſt,
Das Mühlrad brauſt,
Die Sonne ſcheinet, das Waſſer ſtaubt —
Zum Regenbogen von Diamant
Strecket das Mädchen die liebe Hand;
Es wehet das braune Haar ihr um's Haupt,
Das ſah auf dem Hügel der arme Mann;
Da hat er vergeſſen den ſchweren Bann,
Die liebe, weite, ſinnende Welt war ſein,
Grün duftend voll Blumen und Sonnenſchein.

Digitized by Google

Die Woge rauſcht,
Und nieder lauſcht,
Auf's Gitter gelehnet, die fromme Magd,
Und wendet das Haupt wie Blumen zurück —
Wo iſt deine Liebe? wo iſt dein Geſchick?
Wo iſt deine Noth? hat ſie da gefragt
Wohl auf dem Hügel den armen Mann;
Da hat er vergeſſen den ſchweren Bann,
Da ſpiegelt das Leben und die Woge wild
Geſchick, Noth und Liebe, und ſie war das Bild.

Die Wieſe liegt,
So ſtill vergnügt;
Das Mägdlein grüßet dich Ehrenpreiß,
Dich Salomon's Siegel, Libelle ſchlank —
Sie kennt euch noch alle, und kindlichen Dank,
Sie allen um frühere Liebe weiß.
Und mit ihr danket der arme Mann;
Er hat hier vergeſſen den ſchweren Bann,
Verſtanden, geliebet die Blume, das Kraut,
Und ſelig in kindliche Augen geſchaut.

Im Schattengang,
Am Bach entlang,
Da kennet das Mägdlein wohl jeden Strauch;
Der eine gab Roſen auf ihren Hut,
Der andre zeigte ihr Finkenbrut —
Sie grüßet ſie alle und danket auch,

Digitized by Google

Es rührt ſolche Treue den armen Mann;
Er hat hier vergeſſen den ſchweren Bann,
Der ganze, liebe, treue, grüne Hag
Wie ein Freund ihm vertraulich am Herzen lag.

Vergißmeinnicht,
Dein Augenlicht,
Das fehlte — ſie beuget ſich nieder zum Schilf,
Und lehnt ſich hinaus; das ſchlanke Rohr
Zieht ſie aus dem ſchattigen Bächlein hervor, —
Es war wohl nicht Noth, ſie ſprach auch nicht: Hilf!
Aber es durfte ſie halten der arme Mann;
Da hat er vergeſſen den ſchweren Bann,
Er hielt all ſein Glück an dem Quellenrand,
Es trug, ach! ein ſchwankes Schilf in der Hand.

Und weiter am Ziel
Ein anderes Spiel;
Die Binſen das fleißige Mädchen bricht,
Und ſitzet nieder am ſchattigen Rand,
Den Korb, die Narrenmütze ſie wand,
Und gibt beide dem armen Mann doch nicht;
Das freute recht ſtill den armen Mann;
Da hat er vergeſſen den ſchweren Bann,
Und kämmt ihr das Haar da luftig und los,
Da fielen ihm Perlen und Blumen zum Schoos.

Digitized by Google

Dann wie ein Pfau
Die liebe Jungfrau
Hoch auf dem Zaun ſaß am Wieſengrund;
Sie dürſtet, da hab' ich den Becher gefüllt,
In's Aug' ihr geſehen, wie blickte ſie mild,
Wie rührt ſie den Becher mit freundlichem Mund,
Und nach ihr durft' trinken der arme Mann;
Da hat er vergeſſen den ſchweren Bann,
Und würf' ſie den Becher zum Abgrund hinein,
Dann hieß es, nun muß es verdürſtet ſein.

Am Zaun im Ring
Die Ziege ging
Mit ihren Zicklein, und knuppert und kaut;
Das Mägdlein freut ſich der Thierlein Scherz,
Und möchte ſie drücken an's kindiſche Herz,
Und lüftet den Strick und bricht ihnen Kraut,
Das freute im Herzen den armen Mann;
Da hat er vergeſſen den ſchweren Bann,
Und hat geſeufzet: o wär' ich ohn' Schuld
Und dürfte leben in Kinderhuld!

Im heißen Sand,
Im Sonnenbrand
Da ſchließet die Augen das liebliche Kind,
Und ließ ſich führen auf ſchmalem Pfad;
Kein Blümlein, kein Würmlein ſie niedertrat, —
Das kann die Liebe nicht, die auch ja blind, —

Digitized by Google

Und der ſie führte, der arme Mann;
Der hat da vergeſſen den ſchweren Bann,
Ach! er hat ſeinen Engel geführt,
Das hat ihn im innerſten Leben gerührt.

Die Kinder ſchaut,
So ſtill vertraut.
Der fromme Kirchhof iſt ernſt und grün,
Da wandelt das liebe fromme Blut
Ein in den Garten, wo Alles ruht,
Und blickt wie die Sonne auf Gräber hin,
Und wo ſie ſaß, ſaß bei ihr der arme Mann;
Da hat er vergeſſen den ſchweren Bann,
Es war ihm, als wäre ſchon Alles vorbei,
Als ob er jetzt ſelig erſtanden ſei.

Die Larve bricht
Im Sonnenlicht;
Der Schmetterling rührt die Flügel im Traum,
Der Todte erhebet das ſchwere Haupt,
Ein Engel ſitzt bei ihm, da hat er geglaubt
Und den Arm geſtreckt nach des Himmels Saum.
So dachte hier auch der arme Mann;
Und hat da vergeſſen den ſchweren Bann,
Und fühlte, er werde einſt auferſtehn,
Die theure Seel' in der Glorie ſehn!

Digitized by Google

Die Straße hin
Durft ich noch ziehn
An ihrer Seite, da nahte der Ort;
Da gab sie den treuen kindlichen Gruß,
Da wendet ihr Pfad, da wurzelt mein Fuß,
Und muß doch weichen und muß doch fort.
Da ließ sie den armen verlorenen Mann;
Da fühlte er wieder den schweren Bann,
Und legte still dankend den Eichenstrauß,
Den sie ihm gegeben, in die Bibel zu Haus.

O Leben lieb,
Vergib, vergib,
Daß je ich geschmähet auf deinen Kranz.
Die Blumen, die Kräuter, das Sonnenlicht,
Das ganze himmlische Erdangesicht
Seh heut' ich zuerst in des Menschen Glanz.
So flehte der einsame arme Mann;
Und seufzte gar schwer in dem schweren Bann,
O, Alles ist selig, überselig gestillt
Im schuldlosen Menschen, Gottes Ebenbild!

Und inniglich
Hat mich, ja mich
Das liebe Antlitz treu angesehn,
Da konnt ich das Wort von Blumen und Kraut,
Das Lied des Vogels, des Schilfes Laut,
Das Flüstern des Windes im Laube verstehn,

Digitized by Google

Und was sie sprachen zum armen Mann,
War, sie möchte lindern den schweren Bann,
„Sie ist der Mund, sie der Augen Licht,
Mit dem dich Gott grüßet, verzage nicht!“

Digitized by Google

Das Kind im Himmel.

(Nach einem Gesichte der A. K. Emmerich.)

Ihre Händchen pochten an
Traulich, wie an Nachbars Pforte,
Und dem Kind ward aufgethan
Nach des Heiland's ew'gem Worte.

In den Himmel ging sie ein,
Freute sich am schönen Garten;
Ihre Sorge war allein,
Wie dem Herrn sei aufzuwarten.

Ob sie wohl geputzt genug,
Wie sie sollte sich verneigen,
Ihm das Sträußchen, das sie trug,
Recht manierlich darzureichen.

Ob ein Lied sie singen soll,
Oder blasen die Dralöte —
Und sie wählet, demuthvoll
Hinzuknien, daß sie bete.

Digitized by Google

Doch der Herr ließ sich nicht sehn,
Wollte nicht das Kind erschrecken,
Ließ sie beten, und dann gehn
Nester suchen in den Hecken.

Ach, da sah sie manche Brut,
Sah, wie mancher Mutter Treue
Festgebannt mit reiner Glut
Rings um's Nest hin Futter streue.

Engel, die Gott zugesehn,
Sonne, Mond und Sterne bauen,
Sprachen: „Herr, es ist auch schön,
Mit dem Kind in's Nest zu schauen."

Tummelnd mit dem Kinderschwarm
Hat der Feind sie oft getrieben,
Aber in der Engel Arm
Ist sie lieber einsam blieben.

Der auf Kreuze sich versteht
Ist als Kind zum Kreuz gekrochen;
Die auf rechten Wegen geht,
Kam auch frühe anzupochen.

Digitized by Google

An * * *

Vor einem Madonnenbilde.

Ach, ſo fühlſt du ihn denn auch
Dieſen Glanz, ſo keuſch und milde,
Wie des Schöpfers Lebenshauch
Auf dem erſten Ebenbilde.

Alſo hob im erſten Thau,
Wie ein Kind im Heiligthume,
Auf des Paradieſes Au
Still ihr Haupt die erſte Blume.

Ach! dies iſt kein ird'ſcher Glanz,
Unerneuert, unverloren,
Ewig aus dem Lichte ganz
Vor der Sünde ausgeboren.

Dieſes Weiß und dieſes Roth
Iſt noch nie gerichtet worden,
Keine Sünde und kein Tod
Kann je dieſes Leben morden.

Digitized by Google

Nie erröthen wird dies Weiß,
Dieſes Roth wird nie erbleichen,
Denn in dieſen Farbenkreis
Kann nicht Scham, nicht Schrecken reichen.

Aus dem Himmelsgarten ſind
Dieſe tiefen Blumenfarben,
Die zum Kranz das fromme Kind
Nahm aus reifer Aehren Garben.

Dieſe Anmuth iſt kein Schein,
Iſt auch nicht der Glanz der Jugend;
Nichts vermag ſo ſchön zu ſein,
Als der ew'ge Glanz der Tugend.

Digitized by Google

Liebesverklärung.

Die Liebe kam zu ihr
Gleich einem blinden Kinde,
Und pochte an der Thür:
„Thu' auf, thu' auf geschwinde!“

Da hat sie aufgethan
Das süße Herz dem Kinde,
Und sah die Liebe an
Verhüllt mit einer Binde;

Und nahm sie an das Herz,
An's Herz so süß und linde,
Da ward der Augenschmerz
So lind dem blinden Kinde.

Da ist in Weihe-Nacht
Das ew'ge Licht versunken,
Da hat sie angelacht
Ein Stern ganz liebestrunken.

Digitized by Google

Der Stern, der Kinder gern
Führt zu dem ſüßen Kinde,
Das aus dem Augenſtern
Hold blicket, ſanft und linde.

Wie Gloria ſo ſüß
Klang ſeines Engels Lippe,
Dein Aug', ſein Paradies,
War ſeines Heiles Krippe.

Gedeckt lag ſeine Luſt
Vom reinen Augenliede
Wie an der Mutter Bruſt,
Auf ſtillen Wangen Friede.

Des böſen Apfels Kern,
Von dem der Tod ausſprühte,
In deinem Augenſtern
Als neuer Adam blühte.

Da ſprach das Himmelskind
Zur Jungfrau fromm und linde:
„Ich, ich war in dir blind,
Mich nährſt du in dem Kinde,

„Mich, der das Lebenslicht,
Mich, der der Weg der Wege,
Mir gabſt du das Geſicht,
Mir helleſt du die Stege."

Digitized by Google

So bin ich froh in dir,
Du liebes Aug', erwacht.
Lieb' treu das Kind in mir,
So weicht auch ihm die Nacht.

Es pocht der Königsohn
Als Kind an Kindespforten,
Ist auch an Gottes Thron
Dein Schutz und Hort geworden.

Er setzt dein Stühlchen treu
Zu seines Thrones Füßen;
Möcht' dich doch sehend neu
Dein blinder Dichter grüßen!

Digitized by Google

Erſtes Kinder-Lied.

Die Schweſter war geboren
In einem fremden Land,
Sie hatte den Bruder verloren,
Er ward ihr unbekannt;
Sie thaten ſich was zu Leide,
Sie waren ſich abgewandt,
Und fanden ſich dann Beide
Bei einer Trauerweide,
Und haben ſich erkannt;
O Freude, ſüße Freude!
Sie reichten ſich die Hand! —
Da ſprach der Bruder leiſe:
„Komm, führ' mich in das Land,
Zum Hauſe, zu der Kammer,
Wo deine Wiege ſtand,
Laß mich die Fenſter ſehen,
Durch die der erſte Tag,
Dich Liebſte angeſehen,
Die in der Wiege lag!“

Digitized by Google

Da führte ihn die Gute
In ihrer Eltern Haus,
Da rief in frohem Muthe
Der arme Bruder aus:
„Seid mir gegrüßt, ihr Wände,
Ihr habt sie mir geschützt,
Seid mir gegrüßt, ihr Säulen,
Ihr Dach habt ihr gestützt,
Sei mir gegrüßt, du Boden,
Der ihre Füßlein trug,
Hier lernte sie zu wandeln,
Hier ward sie mild und klug;
Hier lerntest du zu beten,
Süß Herz! hier warst du rein,
Hier ist zu dir getreten
Dein lieb' Schutzengelein!
Hier faltete die Händchen
Das Kind zum Jesukind,
Hier führt' es an dem Bändchen
Ein Lämmchen sanft und lind.
Hier aßest du deine Suppe,
Hier theiltest du dein Brod,
Und hier schlief deine Puppe!
— Hier lag die Mutter todt."
Da mußte der Bruder weinen,
Er sprach: „Gott tröste sie,
Gott wolle uns vereinen,
Es ist kein Bleibens hie."

Digitized by Google

Da war noch eine Stelle,
Die ging ihm recht an's Herz,
Da war's so lieblich helle,
Als wenn im bittern Schmerz
Ein frommes Kindlein lächelt,
Da war's so lind und kühl,
Als wenn ein Lüftlein fächelt
Im heißen Sommer schwül.
„Ei sag, was hier geschehen!
Du liebes Schwesterlein,
Ich kann nicht weiter gehen,
Die Stelle hier ist mein!"
„Ei hier," sprach nun die Gute,
„Hier litt ich einst unschuldig, —
Beschämend war die Ruthe —
Und ich trug nicht geduldig;
Ich war so sehr erbittert,
Daß mir das Herz gezittert,
Und jetzt noch kann's mich kränken,
Wenn ich daran muß denken."
Da sprach der Bruder leise:
„Ach nein, so kann's nicht sein,
Das ist ja nicht die Weise
Von meinem Schwesterlein;
Von solchem stolzen Zorne
Kömmt hier der Friede nicht,
Vom Zorne kommen Dorne
Und hier scheint Rosenlicht!

Digitized by Google

Nein, hier iſt's mild und linde
Gleich einem frommen Kinde,
Das „bitte, bitte“ ſpricht.“
„Meinſt du?“ ſprach da die Gute,
„Ei ſprich, was fühlſt du da,
Daß außer jener Ruthe
Hier mit dem Kind geſchah?“
Der Bruder ſprach: „Hier rührte
Die Liebe Jeſu dich,
Hier brach die Rachbegierde
In deinem Herzen ſich,
Du ſahſt zum Kreuzesſtamme
Und ſprachſt: „Ach, wer dem Lamme
Doch recht von Herzen glich!
Das Lamm nur litt unſchuldig,
Das Lamm litt ganz geduldig,
Und litt für mich, für mich!
Dann knieteſt du hier nieder
Und riefſt die Mutter wieder,
Umarmteſt ihre Kniee
Und weinteſt bitterlich,
Bis daß ſie dir verziehe!
Da hat dir Gott die Gnade,
So lieblich zu vergeben
Auf deinem Lebenspfade
Hier ganz zuerſt gegeben!
So haſt du Chriſtenliebe
Zuerſt hier ausgeübt,
Und, bis kein Zorn mehr bliebe,
Hat Gott dich hier geliebt!

Digitized by Google

Drum iſt der Ort voll Friede,
Ach, Gott! — hier ſtürb' ich gern,
Ich bin ſo müd, ſo müde!
Ach wär' ich bei dem Herrn!"
Und hin der Bruder kniete
Und ſprach: „Die Zeit iſt fern,
Da du hier haſt vergeben;
Doch leuchtet noch der Stern,
Der ſüße, milde, linde
In dir, wie in dem Kinde,
Und drum vergib geſchwinde."
Sie ſprach: „Von Herzen gern!"
Und reichte ihm die Hände,
Und ſank ihm an die Bruſt,
Da blühten alle Wände,
Da war es eine Luſt;
Denn eine Roſenlaube
Wuchs aus dem Boden fein,
Und eine weiße Taube
Flog zu der Laube ein,
Und Hoffnung, Lieb' und Glaube,
Die zogen auch hinein,
Da war's nicht mehr ſo düſter,
Da waren die Geſchwiſter
Nicht mehr ſo ganz allein!

Digitized by Google

Bescherung der Armen an die Wohlthäterin.

Das Mägdlein ging zur Linde
Und seufzte gar betrübt:
„Was schenk' ich nur dem Kinde,
Das mich so treu geliebt?“

Da schwebte her zur Linde
Ein Engel lieb und rein,
Und Arme, Kranke, Blinde,
Die zogen hinter drein.

Sie trugen in der Mitte
Wohl einen Weihnachtsbaum,
Ganz nach der alten Sitte
Gleich einem Kindertraum.

Sie setzten's Bäumlein nieder
Vor's arme Mägdelein,
Und sangen Dankeslieder
Und sprachen: „Das ist dein.

Digitized by Google

„Was Gott dir hat gegeben,
Haſt du mit uns getheilt;
Dein Lieben gab uns Leben,
Dein Heil hat uns geheilt.

„Drum haben wir Elende
Am Feſt uns auch geregt,
Den Dank der kranken Hände
An's Kinderherz gelegt.

„Leid iſt's, von dir mitleidet,
Schmerz iſt's, von dir geſtillt,
Nacktheit, von dir bekleidet,
Iſt deiner Liebe Bild."

Da ward das Mägdlein ſtille,
Dacht': „O, welch ſüßer Traum!
Jetzt in der Zeiten Fülle,
Welch reicher Weihnachtsbaum!

„Will gleich dem Kind ihn bringen,
O, das wird freudig ſein!"
Da hob mit ſüßem Klingen
Sich ſanft ein Stimmlein fein.

Im Gärtchen ſich erhebet
Von Wachs das Jeſulein,
Und geht umher und lebet,
Patſcht in die Händlein klein.

Digitized by Google

Und ſpricht mit ſüßem Lachen:
„Ach! das iſt doch was werth,
Ach! was für ſchöne Sachen
Hat mir die Lieb' beſcheert!

„Was Armen ſie gegeben,
Das all ſie mir auch gibt,
O, welch ein ſchönes Leben,
Wenn man den Armen liebt!

„Ja, weil ich arm, ſo reichet
Der Armuth ſie, was mir,
Und weil ſie arm, ſo reichet
Die Armuth mir, was ihr."

Nach dieſen lieben Worten
Iſt in dem Weihnachtsbaum
Ein Herz getröſtet worden,
Traut ſeinen Ohren kaum.

Und dieſes hat geſungen
Das Herz im Weihnachtsbaum,
Von Armendank umrungen,
Lamm, Nüſſen, goldnem Schaum.

Digitized by Google

Erndtelied.

Es iſt ein Schnitter, der heißt Tod,
Er mäht das Korn, wenn's Gott gebot;
Schon wetzt er die Senſe,
Daß ſchneidend ſie glänze;
Bald wird er dich ſchneiden,
Du mußt es nur leiden;
Mußt in den Erndtekranz hinein.
Hüte dich, ſchönes Blümelein!

Was heut' noch friſch und blühend ſteht
Wird morgen ſchon hinweg gemäht;
Ihr edlen Narciſſen,
Ihr ſüßen Meliſſen,
Ihr ſehnenden Winden,
Ihr Leid-Hyacinthen,
Müßt in den Erndtekranz hinein.
Hüte dich, ſchönes Blümelein!

Digitized by Google

Viel Hunderttauſend ohne Zahl,
Ihr ſinket durch der Senſe Stahl;
Weh' Roſen, weh' Lilien,
Weh' krauſe Baſilien!
Selbſt auch Kaiſerkronen
Wird er nicht verſchonen,
Ihr müßt zum Erndtekranz hinein.
Hüte dich, ſchönes Blümelein!

Du himmelfarben Ehrenpreis,
Du Träumer, Mohn, roth, gelb und weiß,
Aurikeln, Ranunkeln
Und Nelken, die funkeln,
Und Malven und Narden
Braucht nicht lang zu warten,
Müßt in den Erndtekranz hinein.
Hüte dich, ſchönes Blümelein!

Du farbentrunkner Tulpenflor,
Du tauſendſchöner Floramor,
Ihr Blutes-Verwandten,
Ihr Gluth-Amaranthen,
Ihr Veilchen, ihr ſtillen,
Ihr frommen Camillen,
Müßt in den Erndtekranz hinein.
Hüte dich, ſchönes Blümelein!

Digitized by Google

Du ſtolzer blauer Ritterſporn,
Ihr Klapperroſen in dem Korn,
Ihr Röslein Adonis,
Ihr Siegel Salomonis,
Ihr blauen Cyanen
Braucht ihn nicht zu mahnen,
Müßt in den Erndtekranz hiein.
Hüte dich, ſchönes Blümelein!

Lieb' Denkeli, Vergißmeinnicht,
Er weiß ſchon, was dein Name ſpricht,
Dich Seufzer-umſchwirrte
Brautkränzende Myrthe,
Selbſt euch Immortellen
Wird alle er fällen!
Müßt in den Erndtekranz hinein.
Hüte dich, ſchönes Blümelein!

Des Frühlings Schatz und Waffenſaal,
Ihr Kronen, Zepter ohne Zahl,
Ihr Schwerter und Pfeile,
Ihr Speere und Keile,
Ihr Helme und Fahnen
Unzähliger Ahnen,
Müßt in den Erndtekranz hinein.
Hüte dich, ſchönes Blümelein!

Digitized by Google

Des Maies Brautſchmuck auf der Au,
Ihr Kränzlein reich von Perlenthau,
Ihr Herzen umſchlungen,
Ihr Flammen und Zungen,
Ihr Händlein in Schlingen
Von ſchimmernden Ringen,
Müßt in den Erndtekranz hinein.
Hüte dich, ſchönes Blümelein!

Ihr ſammtnen Roſen-Miederlein,
Ihr ſeidnen Lilien-Schleierlein,
Ihr lockenden Glocken,
Ihr Schräubchen und Flocken,
Ihr Träubchen, ihr Becher,
Ihr Häubchen, ihr Fächer,
Müßt in den Erndtekranz hinein.
Hüte dich, ſchönes Blümelein!

Herz, tröſte dich, ſchon kömmt die Zeit,
Die von der Marter dich befreit,
Ihr Schlangen, ihr Drachen,
Ihr Zähne, ihr Rachen,
Ihr Nägel, ihr Kerzen,
Sinnbilder der Schmerzen,
Müßt in den Erndtekranz hinein.
Hüte dich, ſchönes Blümelein!

Digitized by Google

O, heimlich Weh, halt dich bereit!
Bald nimmt man dir dein Troſtgeſchmeid',
Das duftende Sehnen
Der Kelche, voll Thränen,
Das hoffende Ranken
Der kranken Gedanken
Muß in den Erndtekranz hinein.
Hüte dich, ſchönes Blümelein!

Ihr Bienlein ziehet aus dem Feld,
Man bricht euch ab das Honigzelt,
Die Bronnen der Wonnen,
Die Augen, die Sonnen,
Der Erdſterne Wunder,
Sie ſinken jetzt unter,
All in den Erndtekranz hinein.
Hüte dich, ſchönes Blümelein!

O Stern und Blume, Geiſt und Kleid,
Lieb', Leid und Zeit und Ewigkeit!
Den Kranz helft mir winden,
Die Garbe helft binden,
Kein Blümlein darf fehlen,
Jed' Körnlein wird zählen
Der Herr auf ſeiner Tenne rein.
Hüte dich, ſchönes Blümelein!

Digitized by Google

An Frau A. Br . . . . . .

(In ihr Album. Faſten 1825.)

Weil dein Mann, da er ſtudirte,
Einſt zwölf Kreuzer für ſein Lob,
Was das Haus ſchier ruinirte,
Von dem Vater ſich erhob,
Will ich nicht die Schuld vermehren,
Die ſolch Schreiben contrahirt,
Als ob Nichts die Worte wären,
Die man ſo vergeblich führt.
Wahrlich, Franz ſchrieb nicht vergebens
Mit ſo treuem Bruderſinn,
Mir ſeit Anfang meines Lebens,
Soll und Haben redlich hin,
Denn, wenn ich gleich nie verſtanden,
Daß die Summen links und rechts,
Immer ſich dieſelben fanden,
Hab' am Ende des Gefechts
Ich bedenklich doch bemerket
Wie das Minus alle Jahr
Sich im Haben hat verſtärket,
Und das Plus im Sollen war.

Digitized by Google

Da ich nun in vielen Schulden
Einſam durch die Haide lief,
Und die Gläub'ger, zu gedulden,
Zum Concurs an's Kreuz berief,
Hörte ich die ernſten Worte:
„Alles, was du haſt, iſt mein,
Alles muß an jener Pforte
Noch von dir bezahlet ſein;
Schulden brachteſt du in's Leben,
Und ich hab mein Kapital
In der Taufe dir gegeben,
Rüſte dich, die Zinſen zahl!
Leib und Seele, Geiſt und Gaben,
Alles, Alles ſteht im Soll,
Nur mein Tod ſteht in dem Haben,
Mach damit die Zahlung voll;
Gnaden aller Sakramente
Gab ich deiner Schuld zu Gut,
Und ließ dann dir ohne Ende
Noch mich ſelbſt mit Fleiſch und Blut.
Hat dich's jemals ſo bekümmert,
Wie dein eignes Fleiſch und Blut,
Kaum haſt du für mich geſchimmert,
Standſt für dich in heller Glut.
Welche Flamme du ernähreſt,
Solche Flamme brennt dich aus,
Wenn du dich aus dir verkläreſt,
Leuchteſt du dir ſelbſt nach Haus.

Digitized by Google

Wenn du dich in mir willſt lichten,
Der ich Wahrheit bin und Licht,
Mußt du dich in dir vernichten,
Denn im deinen leucht' ich nicht."
„Herr!" hab' ich da aufgeſchrien,
„Sag! wie man dahin gelangt?"
Und er ſprach: „Sich zu entfliehen,
Iſt der Anfang, daß man dankt!
Eh' ich mich dahin gegeben
Auch für dich mit Fleiſch und Blut,
Sahſt du mich zum Vater heben
Meinen Blick in Dankesglut. —
Wenn ich dankte, mich zu ſchenken
Für die Schuld, die dich bedrängt,
Wird dir leicht ſein, zu bedenken,
Daß man dankt, wo man empfängt;
Dankt für Freuden, dankt für Schmerzen,
Dankt für Schläge und Geduld;
Sieben Schwerdter in dem Herzen,
Dankt Maria ohne Schuld.
Aber Dank für ſich alleine
Stehet noch im trüben Soll,
Dank für Alle in's Gemeine,
Durch mein Kreuz macht Dank erſt voll.
Haſt du je mir ſo gedanket,
Der dich hart und lind geſucht?
Immer noch haſt du gezanket
Ob der Schale bei der Frucht,

Digitized by Google

Haſt die Finger dir geſchwärzet
An der Schale mit Verdruß,
Haſt das linde Öl verſcherzet
In dem Kern der harten Nuß.
Ohne Dank iſt kein Empfangen,
Dank nur öffnet ſeine Hand,
Nie iſt Saat je aufgegangen,
Die den Boden ſteinern fand.
Sieh, wie offen meine Hände,
Ja mit Wunden offen gar,
Daß ich deine Hand entbände,
Bracht' ich meine Wunden dar.
Meiner Hände, meiner Füße,
Meines Herzens Wunden ſchrei'n,
Daß ich deinen Undank büße,
Muß ich ſo zerriſſen ſein.
Aber du ſollſt nicht verzagen,
Aller deiner Klagen Qual,
All dein Murren half ich tragen,
Alle deine Schuld ich zahl'.
Fange nur erſt an zu danken,
Und dann opfre dich mit mir.
Deines Leides Dornen ranken
Auf zu einem Kreuze dir,
Das pack auf und folg' mir tragend
Und lobſingend auf der Bahn,
Nichts als deine Schuld beklagend,
Die ich tragend zieh' voran,

Digitized by Google

Und dann wirst du mit mir sterben,
Wirst mit mir auch auferstehn,
Und mit mir gleich allen Erben
Zu dem Vater danken gehn!"
Also sprach er auf der Haide
Von dem Kreuze und verschwand,
Und ich ging, wo auf der Weide
Seine Braut ich sterbend fand.
Diese sprach: „Schwer wird mein Sterben,
Durch der Menschen Lob allein,
Wo soll ich den Lohn erwerben,
Alles muß bezahlet sein,
Auch der allerletzte Heller.
Unbezahlt kein Tropfen Wein
Geht in meines Bräut'gams Keller
Aus des Leidens Kelter ein."
Und sie raffte sich zusammen,
Sammelte um sich das Haus,
Sprach mit letzten Lebensflammen
Die demüth'gen Worte aus:
„O, ihr armen Menschenkinder,
Lobt mich nicht, verachtet mich;
Wie bei'm Kreuz der arme Sünder,
Nur auf Jesum hoffe ich,
Könnt doch alle Welt es hören,
Daß ich ohne Tugend bin,
Könnt verachtet ich mich kehren
Sterbend zu dem Heiland hin."

Digitized by Google

Und ſo ſtarb ſie, Lob abweiſend,
Dankend für das bittre Leid,
Dem ſie Leib und Seel' zerreißend,
War durch Jeſu Lieb' geweiht.

Seitdem bin ich dankend bange,
Und auch bange vor dem Lob,
So auch war's, als ich dies lange,
Ernſte, ſchwache Lied anhob.
Drum will ich den Herrn und Damen,
Die dies Buch mit Lob erfüllt,
Danken hier in Jeſu Namen,
Daß ſich meine Schuld ſo ſtillt;
Denn mit dieſem Für dich danken,
Dank ich ſelbſt für alle Huld,
Die in meines Lebens Schwanken
Du mir zollteſt mit Geduld.
Und ſo ſeid ihr, Lobpoeten,
Ausgezahlet baar und blank,
Laßt uns nun zuſammen beten!
Amen! Gott ſei Lob und Dank!

Digitized by Google

An meine Nichte J. Br.

Im Rheingau.

Was ſoll ich auf das Blatt hier ſchreiben,
Das dich und mich recht tief beſchämt;
Iſt's gut, ſo wird's geſchrieben bleiben,
Weil ſich das Üben nicht bequemt.

Die Wahrheit, welche Wahrheit übte,
Hängt an dem bittern Kreuze da,
Wen Andres mehr, als dies betrübte,
Der war noch nie der Liebe nah.

Hier in den Reben-Labyrinthen
Steht einſam oft dies Wahrheitsbild,
Ihm neu den Dornenkranz zu winden,
Rankt unſre Seele rauh und wild.

Die Blüthenzweige der Begierde,
Die unſer Geiſt ſo üppig treibt,
Wir flechten ſie der Welt zur Zierde;
Mein Herr ganz ungeſchmücket bleibt.

Digitized by Google

Und, ach! wir ſollen ihm doch gleichen
Im Lieben, Leiden, Auferſtehn,
Gezeichnet nur mit ſeinem Zeichen,
Ihn und die Seinen wiederſehn.

Das liegt mir immer in dem Sinne,
Und will ich's ſagen, klingt's zu ſcharf,
Ich hab es ſelbſt noch nicht recht inne,
Drum ich's auch noch nicht äußern darf.

Und werd' ich's einſtens inne haben,
Dann werd' ich mit dem Kreuze gehn,
Und werde meine Welt begraben,
Und durch den Herren auferſtehn.

Wird er mich Lazarus erwecken,
Dann freu dich, flinke Martha, du,
Dann will ich dir den Sinn entdecken
Von: Gib Geduld, Herr, und ſchlag' zu!

Digitized by Google

In das Stammbuch meines Neffen L. v. G.

Durch den wilden Wald geritten
Kam ein kluger Handelsmann,
Bei dem alten Eremiten
Bindet er den Esel an.

Kaufmann.

Bruder, du bist hundertjährig,
Spekulirest Tag und Nacht
Unermüdet fort, so hör' ich,
Sag', worauf bist du bedacht?

Eremit.

Freund, ich lern' die Kunst zu sterben.

Kaufmann.

Bruder, du, der schon so alt,
Brauchst nicht um die Kunst zu werben,
Lernst sie wohl von selber bald.

Eremit.

Eben darum, Freund, die Nähe
Macht die Kunst mir doppelt noth,
Denn noch immer nicht verstehe
Ich die Kunst vom guten Tod.

Digitized by Google

Kaufmann.

Guter Tod? Sag' mir bei Zeiten,
Was zum guten Tod gehört.

Eremit.

Gutes Thun und Böſes meiden,
Wie uns König David lehrt.

Kaufmann.

Ein ſolides Haus! Doch ſage,
Welche Speiſe dich erhält,
Daß ſo alt du?

Eremit.

Alle Tage
Beſte Speiſe von der Welt
Schickt mir Gott nach Vaterſitte,
Ueberflüſſig mehr als Noth,
Wenn ich, wie er lehrte, bitte:
Gib mir heut mein täglich Brod.

Kaufmann.

Beſte Speiſe? Das klingt tröſtlich,
Hier im Wald, wer kocht dir doch?

Eremit.

Lieber Freund, ich eſſe köſtlich,
Denn der Hunger iſt mein Koch.

Kaufmann.

Sag' mir auch von den Geſchäften,
Die du in der Wüſte haſt.

Digitized by Google

Eremit.

O, ich hab nach allen Kräften
Arbeit hier, mein lieber Gast.
Einmal, daß ich Reue trage
Um die bös verwandte Zeit,
Dann, daß ich für fromme Tage
Danke der Barmherzigkeit.

Kaufmann.

Ist Bilanz gezogen, sage:
Bist du reich dann, oder arm?

Eremit.

Einen schwerern Schatz ich trage
Als mir lieb, er macht mir warm,
Doch ich laß ihn bald vergraben.

Kaufmann.

O schätzbarer Freund, wie Schad'!
Gib ihn lieber mir in's Haben,
Fehlt mir doch ein Sümmchen grad.

Eremit.

Daß ich dir mein Wort entwickel',
Sieh, mein Leib ist jener Schatz.

Kaufmann.

Convenirt nicht, der Artikel
Ist gedrückt auf unserm Platz.
Aber wünschest du zu sterben?

Digitized by Google

Eremit.

Ja, ich wünsche guten Tod,
Ewiges Leben zu erwerben.

Kaufmann.

Mir auch thut Erwerben Noth,
Ich bin Kaufmann, renn' und laufe,
Hole Waaren allerhand,
Die ich mit Profit verkaufe
Wieder in dem Vaterland.

Eremit.

Willst du einen Handel machen,
Ganz unfehlbar, fasse Muth!
Nehme deine sieben Sachen,
Was da auf dem Esel ruht,
Lege Alles bei den Armen,
Bei Gebrüder Jesu an,
Zinsen werden vom Erbarmen
Hundertfältig eingethan.
Ohne Rennen, ohne Laufen,
Ohne Wechsel, ohne Geld
Kannst du dir den Himmel kaufen,
Der viel größer als die Welt.
Und die Kunst vom guten Tode
Lernest du dann über Nacht,
Kömmst auch nimmer von dem Brode,
Das dich ewig leben macht.

Digitized by Google

Alle Künſte, alles Wiſſen
Sind nur finſtre Ignoranz
Gegen ruhiges Gewiſſen,
Sterbekunſt zieht die Bilanz.
Andre Kunſt iſt nur Grimaſſe
Bei des Schwindlers Bankerott,
Nur die Sterbkunſt ſtürzt die Kaſſe
Voll und wichtig aus vor Gott.

Als der Kaufmann dieſes hörte,
Packet er den Eſel ab,
Läßt ihn laufen, dieſer kehrte
In die Welt in vollem Trab.
Und ſein Herr beim Eremiten
Iſt getreu am Kreuzlineal
Im Kopiren fortgeſchritten
Bis er gar ward Prinzipal.
Doch der Eſel bracht es weiter
Nach dem Maßſtab dieſer Welt,
Immer blärrt er, immer ſchreit er:
Geld, Papier, Papier und Geld.
Von dem Kurſe prophezeit er,
Ob er ſteige, ob er fällt,
Dieſen bald, bald jenen Reiter
Wirft er ab auf's nackte Feld,
Hat Bewundrer und Beneider
Und iſt aller Moden Held,
Schnellt und prellt, und wird vom Schneider
Und vom Schuſter auch geprellt.

Digitized by Google

Läßt ſich Titel groß verleihen,
Geht bauchbläſig aufgeſchwellt,
Läßt ſich einen Tempel weihen
Zum Gott Eſel mit dem Geld.
Doch, als er nicht konnte weiter
Auf der Ehren goldnem Pfad,
Flicht am letzten Sproß der Leiter
Ihn der Tod auf's Glückesrad.
Weil er ſo viel Lärmen geſchrien,
Läßt der Krieg ſein Fell für ſich
Auf die wilde Trommel ziehen,
Tambour ſchlägt den Zapfenſtrich.
Und das Eſelfleiſch gehacket
Und gepfeffert für den Durſt,
Wird in Därmen eingeſacket:
Wer kauft Cervelati-Wurſt?
Aus dem Gold, das übrig blieben,
Wie man auf der Börſe ſpricht,
Ward ein Eſelsbild getrieben,
Stehet noch allhier auf Sicht.
— Zu verkennen iſt es nicht. —

Alſo geht es dem Geſchlechte
Jenes Eſels mit dem Geld,
Nach dem ew'gen Wechſelrechte
Bis zum Ende dieſer Welt.

Digitized by Google

Und ich hab dies aufgeſchrieben
In dem ſtillen Waldcomtoir,
Wo der Kaufmann war geblieben,
Dem ich gut empfohlen war.
Doch die Herren hatten Beide
Eine Landparthie gemacht
Nach dem Himmel, den ſie heute
Käuflich grad an ſich gebracht.
Ich erfuhr den ganzen Handel
Aus dem großen Circular,
Das gen Wetter, Wind und Wandel
Auf ein Kreuz gehauen war.
„Dato zahlet unſere Kaſſe
Armenwechſel mit Contant
In der Allerheiligen Gaſſe,
Eingang bei der Eiſern Hand.
Unſre Firma noch empfehl' ich
Ihrer Nachachtung allhie,
Leberecht und Sterbeſeelig
Vater, Sohn und Compagnie."

Nachſchrift.

Gott erhalt' dich, lieber Vetter,
In dem neuen Lebenslauf,
Paßt dies nicht in deine Blätter,
Gib's dem Böhmer, der hebt's auf.

Digitized by Google

Unter ein Bild von Leo dem Großen ins Stammbuch meines Neffen L. v. S.

Der Inhalt deines Namens iſt dies Bild,
Sanct Leo, der bei deiner Taufe erklang;
Ein Jeder mehr nicht als ſein Name gilt.
Wohl dem, der einſt den ſtrengen Gläub'ger ſtillt.

Ruf' deinen Heil'gen an und ſei nicht bang,
Denn Leo war gleich einem Lamme mild,
Und Attila, der Gottes Geißel ſchwang,
Beugt kniend ſich vor ſeiner Sanftmuth Schild.

Ich weiß, o Attila, wer dich bezwang!
Du ſprachſt: Zur Seite ihm das Heldenbild,
Mit Lamm und Löwe wag ich keinen Gang.

Sanct Leo Magnus hilf von Gott erflehen
Dem kleinen Leo, mit dem Lamm zu gehen;
Denn bei dem Lamme ſtehn ja unſre Namen.

Digitized by Google

In das Stammbuch einer jungen Sängerin.

Fange jetzt ſchon an zu klettern
Von der Ton- zur Himmelsleiter,
Denn der Weg iſt von den Brettern
In die Bretter zwar ein breiter;

Doch der Weg, der vom Parterre
Führt hinauf zum Paradieſe,
Der iſt ſchmal und voll Geſperre,
Wer iſt's, der hinauf dich wieſe?

Was Parterre applaudiren
Pfeift man aus in Paradieſen,
Was die Logen lorgnettiren
Tritt man einſt par terre mit Füßen.

Darum ſängſt du ſüß wie Todi,
Rein wie Sontag, klar wie Mara,
So vergeſſe doch den Tod nie,
Nie den Sonntag, nie das muore.

Digitized by Google

Darum denk an das Finale;
Einſt wirſt du herausgerufen
Vor dem vollſten Schauſpielſaale
Zu des ſtrengſten Richters Stufen.

Möge dann dein Engel ſagen:
Aufmerkſam, wenn ich ſoufflirte,
Hat ſie Kreuz und Dur getragen,
Nicht zum Moll ſie inclinirte.

Stell' ſie drum nicht zu den Böcken,
Die da mäckern zu der Linken,
Laſſ' mit Lämmern rechts ſie blöcken.
Amen! Laßt den Vorhang ſinken.

Digitized by Google

An Herrn H. J. B.

Am Sanct Hermann Josephstage.

Aus dem Apfel kam der Tod
Als sie brachen das Verbot.
Der gestraften Apfelbeißung
Folgt das Kindlein der Verheißung,
Sitzt auf einem sel'gen Schooß
Kindlich klein und göttlich groß.
Glanz und Duft, von Gold und Myrrhen,
Lammes Blöcken, Tauben Girren,
Opfern Könige und Hirten,
Es zu ehren, zu bewirthen.
Aber Hermann, dein Patron,
Bringt den Apfel meinem Sohn,
Opfert fromm die bunte Frucht
Seinem Heiland unversucht,
Der zertreten Satans Stolz
Und uns heilt am Kreuzes Holz.

Digitized by Google

Darum heut', an ſeinem Tag,
Dir von Holz der Apfel ſag
Meine Freuden, meine Schmerzen,
Bis das Schwerdt aus meinem Herzen
Schwand in meiner Glorie Glanz!
Deines Heiles Roſenkranz
Wird das Alles mit dir reden,
Wird das Alles mit dir beten,
Wie von Holz und Apfel kamen
Fleiſch, Blut, Brod und Saft der Reben,
Eva, Ave, Tod und Leben.
Die dich lieben, ſprechen Amen!

Digitized by Google

An Emilie D. (ins Stammbuch).

Am Sanct Niklastag 1826.

Sieh, ich bin eine Magd des Herrn!
Das ist der Umfang und der Kern
Der Jungfrau'n Bildung nah und fern;
Die nur von Jesu Mutter lern!
Mit Recht Sophia, Weisheit heißt,
Die lernt es auch vom heil'gen Geist:
Spes, Fides, Charitas, das sind
Glaub', Hoffnung, Lieb', der Weisheit Kind,
Die kannten Umfang auch und Kern
Im: Sieh, ich bin die Magd des Herrn!
Und starben für den Glauben gern.
Was du davon nicht weißt, das lern,
Und bitte um den heil'gen Geist,
Und thu', was dich die Mutter heißt,
Und was der Vater haben will,
Ganz unverdrossen, freudig, still;
Der Mutter, die das Haus bestellt,
Dem Vater, der dich nährt und hält,
Der Mutter, die die Kirche heißt,
Dem Vater, Sohn und heil'gen Geist,
Dem Ein' und Andern folge mild,
Denn Eines ist des Andern Bild.

Digitized by Google

Wie Flachs, ſo den verwirrten Sinn
Recht klopfe, breche, hechle, ſpinn'
Zu einem Faden klar und fein,
Dann wird's ein Tuch, hübſch glatt und rein,
Für's Krippen- oder Wiegenkind,
Sowie der Herr es tauglich findt.
Putz' den Salat, beleſe rein
Erbſ', Linſ' und Reis von Staub und Stein,
Das bringt's Gewiſſen noch ſo weit
Als Putz und als Beleſenheit.
Das Fleiſch waſch', beitz' und mürb es klopf,
Und ſchieb's zum Feuer und deck' den Topf,
Dämpf', ſied's und brat's, wirf weg den Schaum.
Den Tiſch deck' immer ganz komplett,
Die Nadel an der Serviett'
Vergeſſe nicht, und halt dich nett
Von Suppen- und von Bratenfett.
Denk, daß das Ein' das Andre ſei,
Und ſei nur erſt im Kleinen treu,
Wenn dir's nicht mehr vor Kleinem graut
Wird dir das Größre auch vertraut.
Am Freitag fehl' nicht im Verein,
Denk: Jeſus litt heut' ganz allein;
Ich ſitz' mit luſt'gen Kindern warm
Und nähe, daß ſich Gott erbarm!
Das Schlachten muth't dir Niemand zu,
Drum nie den Hahn hilf ſchlachten du,
Der früh die Magd herausgekräht,
Wie's in der alten Fabel ſteht.

Digitized by Google

Laß ſchlafen jene faule Magd,
Nach der Sanct Niklas gar Nichts fragt,
Steh auf und grüß den Morgenſtern;
Sprich: Sieh, ich bin die Magd des Herrn!
Und ſei zur Kirche ſchnell bereit,
Denk nicht, es iſt noch lange Zeit,
Denn, wenn man erſt zuſammenläut't,
Dann kömmt Gericht und Ewigkeit.
Und will der Kopf ſich wie ein Pfau
Ausſpreitzen, auf die Füß' nur ſchau,
Und wollen die ſtolzieren gehn,
Dann darfſt du auf ein Kreuz nur ſehn,
Wie da die Schuld, die Luſt, der Stolz
Gegeißelt an ein ſchmählich Holz
Die Unſchuld angenagelt hat;
Denk: ich gehör' an ſeine Statt.
So denk und ſei die Magd des Herrn,
Sanct Niklas hat die Mägdlein gern.
Er warf dem Vater Geld ins Haus,
Der ſteuerte drei Bräute aus.
Näh', koch', back', bet', lieb', hoff' und glaub',
Bringt hier und jenſeits unter die Haub'!
So werde die Emilia
Ein Vorbild für Othilia, *)
Und inter Spinas Lilia
Und Alia Similia.

*) Eine Schweſter.

Digitized by Google

Dem Herrn A. D.

Ins Pariſer Reiſebuch 1826.

Nimm hin den Plan *) zum neuen Labyrinth,
Das ſchrecklicher als jenes alte iſt,
In deſſen ausweglosem Pfadgewind',
Ein gräulich Ungeheuer den Wand'rer frißt.
Denn hier, mein Freund, ſchreckt dich kein ſcheußlich Thier,
Hier trägt der Drache menſchliche Geſtalt,
Hier iſt die Schlange Weib, der Satan Cavalier,
Hier übet Sang und Klang, und Glanz und Tanz Gewalt,
Hier iſt die Sitte Kuppler, Freundſchaft Seelverkäufer,
Die Treu' Falſchmünzer, und die Unſchuld Werber,
Herzbruder ein Spion, die Ehre Überläufer.
Mit Lilien ſelbſt ſchmückt hier ſich der Verderber,
Mit Roſen deckt ſich hier ſchamloſe Schande,
Wie Veilchen duftet hier die feile Peſt.
Hier läuft der Weg ſo ſpiegelglatt am Höllenrande,
Und über'm Untergang ſchwebt hier der Jugend Neſt.

*) Plan der Stadt Paris.

Digitized by Google

O, lauſch' auf die Sirene nicht am Strande,
Traun nicht der Ebbe, halt' zur Kirche feſt,
Sie ſtehet allein auf Felſen hier im Sande,
Die Fluth reißt jeden weg, der's Kreuz verläßt.

Du magſt mich hin, Gott ſtärk' den jungen Helden,
Mach' für die Sünd' ihn taub und blind und lahm,
Nur daß er dieſes Blatt mög' Lügen ſchelten,
Wenn keiner er zurückkehrt, als er kam!

Digitized by Google

Anmerkungen.

Zu Seite 49. Dieſes Lied wurde an einem Abend gedichtet, an welchem Pater Geramb von ſeinen Reiſen im Orient erzählt hatte.

Zu S. 104. In der Nacht vor ihrem Tode ſagte Anna Katharina Emmerich unter großen Schmerzen: „Das ſchöne Blumenkörbchen dort und auch das junge Lorbeerbäumchen, bewahret ſie, ich hab ſie lange bewahrt — ich kann nicht mehr.“ Sie meinte damit Kinder ihrer Verwandten. — Der Dichter nennt Anna Katharina Emmerich ſeine Nachtigall, weil er aus ihrem Munde ſo viele herrliche Mittheilungen empfangen. — Die fünf Roſen ſind die fünf Wundmahle des Herrn, mit welchen ſie bezeichnet war. Zu Strophe 7 deſſelben Liedes: Anna Katharina Emmerich ſtarb am 9. Februar, dem Feſte der heiligen Apollonia, hatte alſo wahrſcheinlich ein Geſicht der Heiligen — eine von ihr erwartete Freundin dieſes Namens beſuchte ſie aber nicht. — Zu Str. 9. Unter Blumen verſtand ſie Lob, das ihr geſpendet wurde, und für welches ſie, nach ihren Aeußerungen, immer mit Leiden zahlen mußte.

Zu S. 116. Seit ſeiner Bekanntſchaft mit Anna Katharina Emmerich pflegte der Dichter Leiden und Wunden, wie ſie gethan, Roſen zu nennen; er wollte daher in Str. 12 wohl ſagen: daß aus den Wunden des Herrn und der Betrachtung derſelben die Kranke ſolche Gnade der Geduld geſchöpft habe, daß ihr die Dornen ihrer Leiden größere und kleinere Roſen geworden.

Zu S. 185. Clemens Brentano brachte, wie bekannt, mehrere Jahre bei Anna Katharina Emmerich in Dülmen zu; während dieſer Zeit theilte ſie ihm alle ihre wunderbaren Geſichte mit, und ſo begleitete er ſie gleichſam, nicht nur den ganzen Leidensweg des Herrn, ſondern auch auf all den anderen wunderbaren Wegen, auf welchen ſie im Geiſte geführt wurde. Da er dieſelben Anſchauungen nicht hatte, und ſie ihn doch immer bei ſich gewahrte, erſchien er ihr als ein blinder ſie

Digitized by Google

begleitender Pilger, durch welche Blindheit vermittelt wurde, daß sie ihm Alles, was sie sah, auf seine Fragen erzählte.

Zu S. 366. Die Beschreibung der Alhambra findet man in vielen Reisebeschreibungen durch Spanien und die Geschichte der Abenceragen bei Guinez Perez de Hita. Der hier erwähnte Garten der Lindachara, mit Blumenbeeten und alabasternen Springbrunnen hieß, und heißt noch, das Kleinod der Alhambra. Lindachara war eine schöne Maurenkönigin. Von einer solchen erzählt die Sage, daß die Abenceragen einen Gottesgerichtskampf für die Unschuld derselben bestanden. In der sogenannten Halle der Abenceragen wurde ein großer Theil derselben ermordet, wovon noch die Blutspuren gezeigt werden. Einige dieses Stammes retteten sich und wurden später Christen, sowie die Königin selbst.

Zu S. 384. Dieses Gedicht berührt Momente aus des Dichters eignem Leben und das namenlose Weh bei dem Verluste seiner Gattin und Kinder, wo ihm in seinem großen öden Leid eine fromme Freundin, wie ein Engel in einer Wüste, erschien, und er durch ihre Theilnahme und frommen Lieder zuerst wieder einigen Trost fand; dieses dient auch zur Erklärung des folgenden Liedes.

Zu S. 400. Dies Lied erzählt die Geschichte einer wunderbar erhaltenen Familie und eines traurig untergegangenen Mägdleins in dem Dorfe Lay bei Koblenz, am 10. Februar 1830. — Strophe 5. Die Mosel entspringt auf der Gränze von Lothringen auf einem Berge der Vogesen, vom Volke Wetterhahn genannt. Durch die vielen Flüsse, welche sich in sie ergießen, ist ihr Eisgang in ihrem in Deutschland merkwürdig gewundenen Felsenbett mannichfach gehemmt und getrieben. — Str. 6. In der Kirche der ehemaligen Benedictinerabtei Sanct Mathias, eine halbe Stunde von Trier, ruhen die Gebeine des heiligen Apostels Mathias, von dessen Festtag am 24. Februar die Bauernregel sagt: „Matheis bricht's Eis, findt er keins, so macht er eins." Zu seinem Feste zogen sonst aus dem Trierischen Lande die sogenannten Matheisprocessionen nach Trier. — Str. 16 und 17. Breitbach aus Lay, und Bonkirch aus dem Dorfe Dieblich wurden in öffentlichen Blättern als Retter genannt. — Str. 20 und 21. Das Eis thürmte einen hohen Damm um das eine halbe Stunde unter Koblenz am Rheine liegende Neuendorf, und es drängte sich die Fluth zurück auf die

Digitized by Google

Moſeldörfer Gülz und Weis. — Str. 22 und 23. Es iſt eine alte Sage bei Waſſersnoth: „Der Fluß ruhe nicht, bis er ſein Opfer habe.“ Die Fluth, nach Lay zurückgedrängt, brach plötzlich in eine Hütte und riß ein Kind vom Arme des Vaters. — Str. 27. Die Sanct Caſtors-Pfarrei liegt nahe am Einfluß der Moſel in den Rhein. Die ſelige Ritza hat ihr Monument in derſelben. Die Volksſage erzählt, ſie ſei einmal trocknen Fußes über den Rhein gegangen. — Str. 28. Die Fluth ging nur bis zur Schwelle des Bürgerhoſpitals, welches der heiligen Eliſabeth geweiht iſt und von barmherzigen Schweſtern bedient wird, deren Mutterhaus zu Nancy an der Meurthe iſt, die ſich in die Moſel ergießt. Auch aus den Gegenden der Saar, die ebenfalls in die Moſel fließt, ſind Schweſtern im Hospital. — Str. 29. Das deutſche Eck. So heißt der Winkel des Koblenzer Ufers, wo Moſel und Rhein ſich vereinigen. — Str. 30. Die Vermählung der beiden Flüſſe war 1829 der Gegenſtand des Faſtnachtaufzuges. — Str. 31. Kanonenſchüſſe verkünden den ſtromabliegenden Städten den Eisgang. — Str. 35 und 36. Der junge Tag in das bergumſchloßne, verwüſtete Lay niederſteigend, ruft, wie dort zu Land arme Kinder, wenn ſie Niemand in der Hausflur treffen: „Wo ſeyn (ſind) die Leut'?“ — Str. 41. Zeile 22 heißt in rheiniſcher Mundart ſo viel, als: „Je nun!“ wir haben eben gebetet. — Str. 43. Dem Frauenverein in Koblenz gehörte der Ertrag dieſes Liedes, um dem armen Taglöhner, von deſſen Rettung es handelt, ſein beſchädigtes Häuschen wieder herzuſtellen.

Zu S. 444. Von dieſem Liede bemerkt der Verfaſſer ſelbſt, daß es ſo geſtellt ſei, als ob bald ein Kindlein zur Mutter, bald die Mutter zu ihm rede, was zum Verſtändniß zu beachten iſt.

Zu S. 528. „Und ich ging, wo auf der Weide ſeine Braut ich ſterbend fand.“ Dieſe und die folgenden Verſe beziehen ſich auf Aeußerungen der ſterbenden Anna Katharina Emmerich. Siehe die Note zu S. 104.

Zu S. 538. „In der Allerheiligen Gaſſe Eingang bei der eiſernen Hand.“ Damals Eingang zum Kirchhof in Frankfurt am Main.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

MAR 2 '55 H

JUL 28 '65 H

CANCELLED

Digitized by Google

Laß ſchlafen jene faule Magd,
Nach der Sanct Niklas gar Nichts fragt,
Steh auf und grüß den Morgenſtern;
Sprich: Sieh, ich bin die Magd des Herrn!
Und ſei zur Kirche ſchnell bereit,
Denk nicht, es iſt noch lange Zeit,
Denn, wenn man erſt zuſammenläut't,
Dann kömmt Gericht und Ewigkeit.
Und will der Kopf ſich wie ein Pfau
Ausſpreitzen, auf die Füß' nur ſchau,
Und wollen die ſtolzieren gehn,
Dann darfſt du auf ein Kreuz nur ſehn,
Wie da die Schuld, die Luſt, der Stolz
Gegeißelt an ein ſchmählich Holz
Die Unſchuld angenagelt hat;
Denk: ich gehör' an ſeine Statt.
So denk und ſei die Magd des Herrn,
Sanct Niklas hat die Mägdlein gern.
Er warf dem Vater Geld ins Haus,
Der ſteuerte drei Bräute aus.
Näh', koch', back', bet', lieb', hoff' und glaub',
Bringt hier und jenſeits unter die Haub'!
So werde die Emilia
Ein Vorbild für Othilia, *)
Und inter Spinas Lilia
Und Alia Similia.

*) Eine Schweſter.

Digitized by Google

Dem Herrn A. D.

Ins Pariſer Reiſebuch 1826.

Nimm hin den Plan *) zum neuen Labyrinth,
Das ſchrecklicher als jenes alte iſt,
In deſſen ausweglosem Pfadgewind',
Ein gräulich Ungeheuer den Wand'rer frißt.
Denn hier, mein Freund, ſchreckt dich kein ſcheußlich Thier,
Hier trägt der Drache menſchliche Geſtalt,
Hier iſt die Schlange Weib, der Satan Cavalier,
Hier übet Sang und Klang, und Glanz und Tanz Gewalt,
Hier iſt die Sitte Kuppler, Freundſchaft Seelverkäufer,
Die Treu' Falſchmünzer, und die Unſchuld Werber,
Herzbruder ein Spion, die Ehre Überläufer.
Mit Lilien ſelbſt ſchmückt hier ſich der Verderber,
Mit Roſen deckt ſich hier ſchamloſe Schande,
Wie Veilchen duftet hier die feile Peſt.
Hier läuft der Weg ſo ſpiegelglatt am Höllenrande,
Und über'm Untergang ſchwebt hier der Jugend Neſt.

*) Plan der Stadt Paris.

Digitized by Google

O, lausch' auf die Sirene nicht am Strande,
Trau nicht der Ebbe, halt' zur Kirche fest,
Sie steht allein auf Felsen hier im Sande,
Die Fluth reißt jeden weg, der's Kreuz verläßt.

Du wagst dich hin, Gott stärk' den jungen Helden,
Mach' für die Sünd' ihn taub und blind und lahm,
Auf daß er dieses Blatt mög' Lügen schelten,
Wenn besser er zurückkehrt, als er kam!

Digitized by Google

Anmerkungen.

Zu Seite 49. Dieſes Lied wurde an einem Abend gedichtet, an welchem Pater Geramb von ſeinen Reiſen im Orient erzählt hatte.

Zu S. 104. In der Nacht vor ihrem Tode ſagte Anna Katharina Emmerich unter großen Schmerzen: „Das ſchöne Blumenkörbchen dort und auch das junge Lorbeerbäumchen, bewahret ſie, ich hab ſie lange bewahrt — ich kann nicht mehr.“ Sie meinte damit Kinder ihrer Verwandten. — Der Dichter nennt Anna Katharina Emmerich ſeine Nachtigall, weil er aus ihrem Munde ſo viele herrliche Mittheilungen empfangen. — Die fünf Roſen ſind die fünf Wundmahle des Herrn, mit welchen ſie bezeichnet war. Zu Strophe 7 deſſelben Liedes: Anna Katharina Emmerich ſtarb am 9. Februar, dem Feſte der heiligen Apollonia, hatte alſo wahrſcheinlich ein Geſicht der Heiligen — eine von ihr erwartete Freundin dieſes Namens beſuchte ſie aber nicht. — Zu Str. 9. Unter Blumen verſtand ſie Lob, das ihr geſpendet wurde, und für welches ſie, nach ihren Aeußerungen, immer mit Leiden zahlen mußte.

Zu S. 116. Seit ſeiner Bekanntſchaft mit Anna Katharina Emmerich pflegte der Dichter Leiden und Wunden, wie ſie gethan, Roſen zu nennen; er wollte daher in Str. 12 wohl ſagen: daß aus den Wunden des Herrn und der Betrachtung derſelben die Kranke ſolche Gnade der Geduld geſchöpft habe, daß ihr die Dornen ihrer Leiden größere und kleinere Roſen geworden.

Zu S. 185. Clemens Brentano brachte, wie bekannt, mehrere Jahre bei Anna Katharina Emmerich in Dülmen zu; während dieſer Zeit theilte ſie ihm alle ihre wunderbaren Geſichte mit, und ſo begleitete er ſie gleichſam, nicht nur den ganzen Leidensweg des Herrn, ſondern auch auf all den anderen wunderbaren Wegen, auf welchen ſie im Geiſte geführt wurde. Da er dieſelben Anſchauungen nicht hatte, und ſie ihn doch immer bei ſich gewahrte, erſchien er ihr als ein blinder ſie

Digitized by Google

begleitender Pilger, durch welche Blindheit vermittelt wurde, daß sie ihm Alles, was sie sah, auf seine Fragen erzählte.

Zu S. 366. Die Beschreibung der Alhambra findet man in vielen Reisebeschreibungen durch Spanien und die Geschichte der Abenceragen bei Guinez Perez de Hita. Der hier erwähnte Garten der Lindachara, mit Blumenbeeten und alabasternen Springbrunnen hieß, und heißt noch, das Kleinod der Alhambra. Lindachara war eine schöne Maurenkönigin. Von einer solchen erzählt die Sage, daß die Abenceragen einen Gottesgerichtskampf für die Unschuld derselben bestanden. In der sogenannten Halle der Abenceragen wurde ein großer Theil derselben ermordet, wovon noch die Blutspuren gezeigt werden. Einige dieses Stammes retteten sich und wurden später Christen, sowie die Königin selbst.

Zu S. 384. Dieses Gedicht berührt Momente aus des Dichters eignem Leben und das namenlose Weh bei dem Verluste seiner Gattin und Kinder, wo ihm in seinem großen öden Leid eine fromme Freundin, wie ein Engel in einer Wüste, erschien, und er durch ihre Theilnahme und frommen Lieder zuerst wieder einigen Trost fand; dieses dient auch zur Erklärung des folgenden Liedes.

Zu S. 400. Dies Lied erzählt die Geschichte einer wunderbar erhaltenen Familie und eines traurig untergegangenen Mägdleins in dem Dorfe Lay bei Koblenz, am 10. Februar 1830. — Strophe 5. Die Mosel entspringt auf der Gränze von Lothringen auf einem Berge der Vogesen, vom Volke Wetterhahn genannt. Durch die vielen Flüsse, welche sich in sie ergießen, ist ihr Eisgang in ihrem in Deutschland merkwürdig gewundenen Felsenbett mannichfach gehemmt und getrieben. — Str. 6. In der Kirche der ehemaligen Benedictinerabtei Sanct Mathias, eine halbe Stunde von Trier, ruhen die Gebeine des heiligen Apostels Mathias, von dessen Festtag am 24. Februar die Bauernregel sagt: „Matheis bricht's Eis, findt er keins, so macht er eins." Zu seinem Feste zogen sonst aus dem Trierischen Lande die sogenannten Matheisprocessionen nach Trier. — Str. 16 und 17. Breitbach aus Lay, und Bonkirch aus dem Dorfe Dieblich wurden in öffentlichen Blättern als Retter genannt. — Str. 20 und 21. Das Eis thürmte einen hohen Damm um das eine halbe Stunde unter Koblenz am Rheine liegende Neuendorf, und es drängte sich die Fluth zurück auf die

Digitized by Google

Moſeldörfer Gülz und Weis. — Str. 22 und 23. Es iſt eine alte Sage bei Waſſersnoth: „Der Fluß ruhe nicht, bis er ſein Opfer habe.“ Die Fluth, nach Lay zurückgedrängt, brach plötzlich in eine Hütte und riß ein Kind vom Arme des Vaters. — Str. 27. Die Sanct Caſtors-Pfarrei liegt nahe am Einfluß der Moſel in den Rhein. Die ſelige Ritza hat ihr Monument in derſelben. Die Volksſage erzählt, ſie ſei einmal trocknen Fußes über den Rhein gegangen. — Str. 28. Die Fluth ging nur bis zur Schwelle des Bürgerhoſpitals, welches der heiligen Eliſabeth geweiht iſt und von barmherzigen Schweſtern bedient wird, deren Mutterhaus zu Nancy an der Meurthe iſt, die ſich in die Moſel ergießt. Auch aus den Gegenden der Saar, die ebenfalls in die Moſel fließt, ſind Schweſtern im Hospital. — Str. 29. Das deutſche Eck. So heißt der Winkel des Koblenzer Ufers, wo Moſel und Rhein ſich vereinigen. — Str. 30. Die Vermählung der beiden Flüſſe war 1829 der Gegenſtand des Faſtnachtaufzuges. — Str. 31. Kanonenſchüſſe verkünden den ſtromabliegenden Städten den Eisgang. — Str. 35 und 36. Der junge Tag in das bergumſchloßne, verwüſtete Lay niederſteigend, ruft, wie dort zu Land arme Kinder, wenn ſie Niemand in der Hausflur treffen: „Wo ſeyn (ſind) die Leut'?“ — Str. 41. Zeile 22 heißt in rheiniſcher Mundart ſo viel, als: „Je nun!“ wir haben eben gebetet. — Str. 43. Dem Frauenverein in Koblenz gehörte der Ertrag dieſes Liedes, um dem armen Taglöhner, von deſſen Rettung es handelt, ſein beſchädigtes Häuschen wieder herzuſtellen.

Zu S. 444. Von dieſem Liede bemerkt der Verfaſſer ſelbſt, daß es ſo geſtellt ſei, als ob bald ein Kindlein zur Mutter, bald die Mutter zu ihm rede, was zum Verſtändniß zu beachten iſt.

Zu S. 528. „Und ich ging, wo auf der Weide ſeine Braut ich ſterbend fand.“ Dieſe und die folgenden Verſe beziehen ſich auf Aeußerungen der ſterbenden Anna Katharina Emmerich. Siehe die Note zu S. 104.

Zu S. 538. „In der Allerheiligen Gaſſe Eingang bei der eiſernen Hand.“ Damals Eingang zum Kirchhof in Frankfurt am Main.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

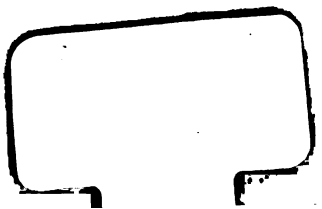
A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

MAR 2 '55 H

JUL 28 '65 H

CANCELLED



Digitized by Google